6

acc. Juni 1936

~~G 566~~

D 2251

Komische
Opern
der
Italiener.

Zum
Gebrauch für die deutsche Bühne
herausgegeben
von
J. C. Bock.

Erster Theil.

Chauribi masala cheriesi peristae.
Theat. Ital. de Gherardi, Tom. VI. p. 319.

Leipzig
bey Christian Gottlob Hilscher, 1781.

DEUTSCHES HISTORISCHES INSTITUT ROM
MUSIKABTEILUNG

Libr. Teat. div. 1

BIBLIOTHECA HERTZIANA
ROMA

ABTEILUNG
FÜR
KULTURWISSENSCHAFT

Eine kurze Verbindung, in der ich mit Herrn Pasquale Bondini, ietzigen Unternehmer des deutschen Theaters zu Dresden, stand, nö-

thigte mich zu diesen Arbeiten. Wem das Nonsensikalische italienischer Operntexte bekannt ist, worinn auf Kosten gesunder Vernunft nur für Komponisten, Sänger, Bouffon und Dekoratur gearbeitet wird; wer die Schwierigkeit fühlt, mit Beybehaltung derselben Musik nur etwas Zusammenhang hinein zu arbeiten; wer da weiß, wie mühsam es ist, einer Komposition ihren zweyten Text anzupassen, ohne daß sie dabey ihren Ausdruck und ihr Originelles verliert; wer also die unvermeidliche Unvollkommenheit

bey

bey Umarbeitungen dieser Art vor=
aussetzt; der wird sehr natürlich so
gleich auf die Frage fallen müssen,
was mich denn eben zur öffentlichen
Herausgabe dieser Zwittergestalten
nöthigte? Nur ein paar Worte deß=
wegen, und ich bin fertig. — Daß
Herr **Pasquale Bondini** mit die=
ser leichten Waare, gestempelt mit
meinem Namen, überall hin Han=
del und Wandel trieb; daß diese
Waare bey solchem Handel und
Wandel im Umsatze jedesmal noch
leichter ward; daß mir selbst ohn=
längst ein dergleichen unter unbe=

kanntes Abschreibers Hand genoth- züchtigtes Manuscript in die Hände fiel; und daß ich wenigstens der Leichtigkeit nicht mehr auf meine Rechnung geschrieben wissen wollte, als die Manufaktur mit sich brachte, noch vielweniger irgend einen so voreilig dienstfertigen und ungebetenen Trödler in der Welt damit herum hausiren lassen mochte, als sich's wol einer mit Eschenburg's „Robert und Kalliste„ gelüsten ließ und unterfing; — das nöthigte mich. — Wem übrigens die Waaren in seinen Kram taugen und ein-

schlagen

schlagen mag, der kann die Musik, so als ich den Text drunter gelegt, bey Herrn Pasquale Bondini erfragen und erhandeln. — Mehr weiß ich nicht, und mehr hab' ich nicht zu sagen. — Dresden, im März, 1781.

Inhalt.

1. Die Wäschermädchen.
2. Der eifersüchtige Ehemann.
3. Der Kapellmeister; oder: Ist's nicht die eine, so ist's doch die andre.

Die
Wäschermädchen.

Eine komische Operette
in zwey Aufzügen.

(Nach einem Italienischen Text und Zanetti's Komposition.)

Personen.

Fedeline, } Wäscherinnen.
Laurette, }

Der Graf, auf Reisen.

Der Baron, sein Gesellschafter, ein alter Officier, ausser Diensten.

Ein Hausknecht im Wirthshause.

Erster Aufzug.

Eine ländliche Gegend mit einem Wirthshause an der Landstrasse. Dem gegen über ein kleines Häuschen mit einem Eingange, an dessen einem Fenster man einen Vogelbauer mit einem Kanarienvogel hängen sieht. Nahe dabey ein Brunnen mit Waschgefässe; nebst verschiedenen einzelnen Hütten und Bäumen.

Erster Auftritt.

Beym Aufzuge des Vorhangs sieht man Fedelinen und Lauretten, die mit Waschen beschäftigt sind. Sie ruhen aus, und kommen singend hervor. Mittlerweile kommen der Graf und der Baron aus dem Wirthshause, doch ohne daß sie die Frauenzimmer und diese sie gewahr werden.

Quartett.

Fedeline und Laurette.

Immer an der Arbeit, immer,
Ohne sich dabey zu laben,
Ist ein Leben, das nicht schlimmer,
Das nicht saurer heissen kann.

Der Graf und der Baron.
Welche Lust, auf Reisen gehen,
Länder, Städte, Völker sehen!
Reise, wer's so gut kann haben;
Reisen bildet seinen Mann.

Alle vier.
Sorglos nach Vergnügen rennen,
Nur auf Freude denken können —
Der allein ist reich zu nennen,
Der sich dessen rühmen kann.

Fedeline.
Wie viel Wäsch' ich schon gewaschen!

Laurette.
Lange nicht so viel, als ich!

Graf.
Nun, wie wird's denn? Nichts zu naschen?

Baron.
Sapperment, es hungert mich.

Fedeline.
Laß uns denn zum guten Morgen
Auch für's gute Frühstück sorgen.

Graf.
Nur Geduld, man wird uns eben
Schokolad' und Zwieback geben.

Fede-

Fedeline und Laurette.
Mit der Wäsch' erst abgekommen,
Dann gesehn, wo's Frühstück steht.

Graf und Baron.
Erst was Stärkendes genommen,
Eh's auf Abentheuer geht!

Alle viere.
Laßt uns keine Zeit verlieren.
Wer gut fahren will, muß schmieren;
Dreymal muntrer läßt sichs rühren,
Wenn's dem Magen wohl ergeht.

(Der Graf und Baron gehen ins Wirthshaus.)

Zweyter Auftritt.

Fedeline, Laurette.

Fed. Weißt du was, Laurette?

Laur. Nun?

Fed. Ich bin noch ganz nüchtern.

Laur. Geht mirs denn besser?

Fed. Ich dächte, du liessest mir so lange die Wäsche über, und liefst hin ins Wirthshaus, und holtst uns was zum Anbiß.

Laur. Meinetwegen.

Fed. Da hast du einen Sechser. Lauf, und komm bald wieder.

Laur. Und sieh — da hab' ich dir heute dem jungen Klaus die Schürze vorgebunden, und der mußte sich mit einem Sechser auslösen — den leg' ich dazu.

Fed. Wie du willst. Mach' nur fort!

Laur. Könnt' ich dir nur Zeilpen treffen, den Koch im Wirthshause. Da — mit ein paar Pastetchen müßt' er herausrücken, und die sollten uns wohl bekommen.

Fed. Geh mir mit deinem Sudelkoche! mit der schmutzigen Figur von Narren! Mir eckelt's vor dem Hasenfuß, so oft er mir seine Kratzfüsse schneiden, und seine verliebten Narrenspossen zu Markte bringen will. Drey Schritte vom Leibe! ruf ich immer von weitem schon.

Laur. Das steht bey dir. Ich bin so hochmüthig nicht, und gebe mich gern mit ihm ab. Er spickt mir seine verliebten Narrenspossen immer mit etwas Gebackenem, mit einem Stückchen gebratenen Haasen, oder dergleichen; und um den gebratenen Haasen nehm' ichs mit dem ungebratenen Haasen nicht so genau.

Fed. Nach Belieben, Schwesterchen! Mir ist's nicht möglich, mich so wegzuwerfen.

Laur. Ey freylich! Bey dir soll's wenigstens ein Kavalier seyn, wenn du dich mit ihm abgeben sollst. Die Mutter hat wohl Recht zu spassen, wenn sie dich des Morgens weckt, daß sie

immer

immer spricht: "Belieben sie aufzustehen, gnädiges Fräulein!"

Fed. Die Mutter hat die Freyheit zu spaßen, wie sie will. Und was kann ich dafür, daß ich mich anders fühle, als du! — Aber mit dir hat auch das Geplaudere gar kein Ende! So geh doch, daß du wieder kömmst!

Laur. Nu, nu! Nur nicht gleich oben hinaus! Ich gehe ja schon. —

(Sie geht ins Wirthshaus.)

Dritter Auftritt.

Fedeline.

Unterdessen kann ich mich ja hier unter'n Baum setzen, und ein bisgen ausruhen. — (Indem sie sich setzt) Ach! hab' ich mich doch schon ganz müde gearbeitet! —

Arie.

Unter Blumen, hier im Schatten,
Wo sich Freud' und Friede gatten,
So nach Art der Schäferinnen,
Wie behäglich ruht sichs da!

(Der Gesang des Vogels macht sie aufmerksam. Sie steht auf, und hört ihm mit Vergnügen zu.)

Recitativ.

Wie lieblich, wie voll Gefühl,
Wie so entzückend ist das Lied

Des kleinen freundlichen Sängers,
Beym friedlichen Geräusch
Flüsternder Blätter!

Arie.

O hört doch den Sänger
Mit zwitschernder Kehle!
Er weckt mir die Seele
Zum Morgengesang.
Noch länger, noch länger
Die süssen Gesänge!
Dir säuseln die Lüfte
Gefälligen Dank.

Vierter Auftritt.

Der Graf, mit einer Schokoladentasse in der Hand, **der Baron**, (aus dem Wirthshause,) **Fedeline.**

Fed. Sieh da! die beyden Fremden, die vorhin ankamen! — Wahrhaftig! der Jüngste hat so was Gewisses an sich, so was Einnehmendes, so was Bezauberndes, so was — das sich gar nicht beschreiben läßt — ich weiß nicht, wie mir dabey zu Muthe wird! — — Ueber die Närrinn! Was geht dich das alles an, albernes Mädchen! Was kann dirs helfen, und wenn er noch schöner wäre, als schön! Je nun, meine ver-

verstohlne Freude kann ich doch an ihm haben — Wer will's mir wehren, wenn ich mich hieher setze, und mich stelle, als schlief ich, um mich desto ungestörter an ihm zu weiden! Kein Mensch! Mag's doch Thorheit seyn, ist doch Niemand da, der mich drüber auslachen könnte; und wer begeht nicht seine Thorheiten! — (Sie setzt sich und stellt sich schlafend.)

Baron. Geht mir mit euren Leckereyen! Ein Täßchen Schokolade und ein Semmelschnittchen! Das wär mir nun eben so viel, lieber Graf! Statt des Zeuges halten wir Soldaten es mit einem Stück hausbackenen Brodt, und einem tüchtigen Schluck pohlnischen Kümmel, oder dergleichen.

Graf. Gut für den, dem's bekömmt!

Baron. Das giebt Saft und Mark! Ich habe da drinnen schon vier herrliche Rinderbraten am Feuer gewittert. Sind sie nur erst gar! So ein Stück von zwey Pfunden aus der Faust weg, und eine Flasche Muskatenwein dazu, Herr Graf! das soll mir bessere Dienste thun, als Ihr Tröpfchen Schokolade, und Ihr bischen magere Semmel.

Fed. (vor sich, indem sie von Zeit zu Zeit nach dem Grafen schielt.) Ein allerliebster Junge!

Graf. Hören Sie, Baron! Indeß die Braten gar werden, dächt' ich, Sie erzählten mir

Ihre Geschichte vollends aus, die Sie bey Erblickung dieses Dorfes vorhin anfiengen.

Baron. Recht gern! Wo blieb ich denn?

Graf. Daß Sie hier einstmals im Quartier standen, und Ihre Gemahlinn von einer Tochter entbunden wurde —

Baron. Recht, recht! Dieß Kind thaten wir zu einer Wäscherinn hier in der Nachbarschaft, die's erziehen sollte. Kaum war's geschehen, so überfiel uns der Feind, und wir hatten kaum so viel Zeit, uns zu retiriren.

Graf. Und weiter?

Baron. Wie gesagt! Ich mußte mich über Hals und Kopf aus dem Staube machen, und mein armes Weib rührte der Schlag.

Fed. (vor sich) Ich gäbe was drum, wenn ich sie verstehn könnte.

Graf. Und die Tochter?

Baron. Gieng verloren, ohne daß ich seitdem wieder was von ihr gesehn und gehört.

Graf. Wie das, Baron?

Baron. Das Dorf wurd' angesteckt, und eingeäschert. Die Einwohner flüchteten, um nur das liebe Leben zu retten; und so gieng die Pflegemutter des Kindes auch in alle Welt. Ob sie das Kind mit genommen, oder ob das arme Würmchen hier zu Pulver verbrannt ist, das weiß der Himmel.

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Ein Hausknecht, die Vorigen.

Der Hauskn. (zum Baron) Gnädiger Herr, die Braten sind mürbe und delikat —

Baron. Ich komme schon, ich komme.

Graf. (Giebt dem Hausknecht seine Tasse) Da! Nehm' Er mit, Freund!

Hausknecht. (Geht.)

Baron. (eilfertig) Das Uebrige ein andermal, lieber Graf! Sie hören, die Braten sind mürbe, und meine Gegenwart ist drinnen nothwendig. (geht.)

Sechster Auftritt.

Graf, Fedeline.

Fed. (vor sich) Ha! Er bleibt allein.

Graf. Das muß wahr seyn, auf Essen und Trinken hält der Baron trotz einem!

(Geht nach ihr hin.)

Fed. (vor sich) Er kömmt hieher zu — ob er mich wohl sehen sollte? — und wenn er gar mit mir spräche? —

Graf. (indem er sich umsieht) Eine arkadische Gegend — (wird Fedelinen gewahr) und sieh da — bey allem, was Wunder heißt! — auch ein arkadisches

kadisches Mädchen — (er nähert sich, um sie zu betrachten) O all ihr Liebesgötter! Welche himmlische Reitze! — Wie geschieht mir so plötzlich! — Solche Bildung kam mir noch nie vor — Himmel ist in ihren Mienen — — Hat ihr geschlossenes Auge schon so gewaltigen Zauber, wer will vor ihm bestehen, wenn es rings um sich offenen Himmel stralt! — O ihr Schutzgeister der Menschen! Solch ein wonnevolles Geschöpf mein nennen zu dürfen — mein! — Das wäre die Fülle aller Glückseligkeit! — Ich Träume! thörichter Träumer mit meinen närrischen Grillen! —

(Er wendet sich von ihr bey Seite.)

Fed. (vor sich) Sollt' ich ihm wohl gefallen? Bald läßt's so — —

Graf. (tritt wieder vor sie hin) Doch kann ichs nicht lassen, ihre Reitze zu verschlingen! — Welcher Bau! — Welche Feinheit! — Nun ihr Auge dazu, und die Göttinn der Liebe war nicht vollkommener, als sie aus den Meere stieg. — Wenn sie mein werden könnte! — Und warum nicht? — Hab' ich nicht die Mittel dazu? Geld und Gut! Nichts soll mir zu kostbar seyn — — (indem er sich von ihr wendet) Pfui! Ich schäme mich vor mir selbst. —

Recitativ.

Fedeline.

(vor sich) Laß als im Traum mich sprechen —

(vernehm-

(vernehmlich)
Ach! — Schöner Jüngling,
Warum kamst du hieher? —

Graf.

Horch doch! —

Fedeline.

Frölich lebt' ich —
Lebt' in goldener Freyheit —
Jetzt schlägt mein Herz —
Ach es schlägt — unergründlich! —
O wie zufrieden,
Wie glücklich war ich,
Eh du kamst, und hier mich störtest! —

Graf.

O von wem träumt sie wohl? —
Ob sie wohl träumend
Ihr zärtliches Geheimniß
Verrathen möchte? —

Fedeline.

Zwar könnt' ich glücklich seyn,
So bald du wolltest — —

Graf.

(zu ihr gebückt)
Holdes Mädchen — du liebest mich? —

Fedeline.

So zärtlich, wie mein Auge.

Graf.

Graf.

(wie vorher)

Und was kann Deine Liebe?
Was vermag sie? — —

(aufgerichtet)

O sie vernimmt's nicht! —
Sie schlummert tiefen Schlummer;
Und den getäuschten Sinnen
Schwand der zärtliche Traum,
Und der Geliebte. —

Arie.

Säusle, Morgenluft, gelinde!
Säusle Vorschmack meinem Kinde!
Flüstr' ihr zu, was ich empfinde;
Aber heilig sey ihr Schlaf! —

(bleibt vor ihr stehen, und sieht sie unverwandt an)

Welcher seltene Reitz! Nicht übernatürlich, aber doch ausserordentlich einnehmend! 'S ist himmelschreyend, daß er hier auf dem Dorfe mit den Feldblumen verblühen soll! unbemerkt und unbewundert! unempfunden und unbelohnt! — Diese Nase — dieser Mund — die Rose der Gesundheit blüht auf ihren Wangen — und dieser lächelnde Zug da ums Kinn — — O ich kann mich nicht halten! kann mich nicht halten! muß ihr offenes Auge sehen! muß den Silberklang ihrer Stimme hören! muß mit ihr sprechen! muß sie, muß sie aufwecken! (indem

er

er sie bey der Hand faßt) Vergib's mir, liebes Mädchen — —

Fedel. (springt erschrocken auf) Himmel! was war das? — Ha! Welche Verwegenheit! Wer konnte sich unterstehen, an ein schlafendes Mädchen Hand zu legen! Meint man, daß die Unschuld nicht auch auf dem Lande ihre Freystätte hat? Oder hält man sich bey einem armen Mädchen aller Bescheidenheit überhoben! Das fehlte!

Graf. (vor sich) Welche Sprache! und welche edle Dreistigkeit! – (zu ihr) Nicht böse, liebes Kind! nicht zornig! Dein Auge darf nur gebieten, und es sichert dich vor jedem verwegenen Gedanken. Freylich hätt' ich deinen süssen Schlummer nicht stören sollen. Hättst du dich aber nur selbst sehen können, wie du da sassest, als ein schlafender Engel, und in himmelreinen Empfindungen von dem Glücklichen träumtest, dessen Bild deiner Seele so allgegenwärtig ist — wie du nach ihm seufztest — wie du mit ihm sprachst —

Fedel. (stellt sich ärgerlich) Verwünscht wäre doch mein Plaudern im Schlafe! Immer mach' ich mich zum Gespötte damit!

Graf. Ich dachte gar zum Gespötte! Wer könnt' es übers Herz bringen, deiner zu spotten! Wär's denn spottenswerth, wenn ein so liebes Mädchen in voller Unschuld von ihrem Jüngling träum-

träumte, der gewiß liebenswürdig seyn muß, da er sich dir so unentbehrlich gemacht hat? — (beyseite flüchtig) welche aufbrausende Leidenschaft! — (eben so flüchtig wieder zu ihr) O ich möcht' ihn wohl kennen, den Glücklichen! — Ich beneid' ihn! —

Fedel. (naiv) O gehen Sie doch! Sie wollen mich gewiß roth machen?

Graf. (hitzig) Ich beneid' ihn! ich beneid ihn! — O laß mich ihn kennen lernen! Wie sieht er aus?

Fedel. Hören Sie auf — ich schäme mich —

Graf. Wer wollte sich schämen, der's so wenig Ursach hat, als du. Wirst dich doch deines Jünglings und deiner Liebe nicht zu schämen haben?

Fedel. Das wohl nicht —

Graf. Und also! — Immer befriedige meine Neugierde, die dein Traum mir so rege gemacht! Ich nehme Antheil an deiner Liebe. Sag mir, wie sieht er aus, der liebe Junge?

Fedel. Sie fragen auch solche Gewissensfragen —

Graf. Nun doch! Ohne Rückhalt, herrliches Mädchen! Wie gesagt, ich nehme Antheil an deiner Liebe, und will alles für dich thun.

Fedel. Ja ja doch! daß man's nicht glaubte!

Graf.

Graf. Auf Ehre! Schenk mir dein Vertrauen! Ich wiederhole meine Frage. Wie sieht er aus, von dem du träumtest?

Fedel. (verschämt) Je nu — nicht viel anders, als Sie —

Graf. Seine Gestalt, seine Bildung —

Fedel. Fast — — als ob Sie Zwillinge wären —

Graf. Bravo! hätt' ich doch nicht geglaubt, daß ihr hier auf dem Lande so schalkhaft schmeicheln könntet. Und weiter? die Geschichte eurer Liebe? Ich mag so was gerne hören.

Fedel. Die Geschichte unsrer Liebe? Das versteh' ich nicht, was Sie damit meinen.

Graf. Je nun — wie ihr Euch kennen lerntet — wie Ihr Euch fandet — wie Eure Liebe wuchs — O erzähl' mir das! erzähl' mirs! Ich nehme zu viel Antheil dran.

Fedel. O gewiß — Sie werden mich auslachen — — es trift sich gar zu wunderlich — — —

Graf. (hitzig) Und wie denn? wie denn?

Fedel. Sollten Sie's wohl glauben? — Er fand mich eben hier schlafend, wie Sie mich fanden — hörte mich eben so sprechen im Traume, als Sie mich hörten — weckte mich eben so auf, als Sie mich aufweckten — und da — in einem Augenblicke — — (indem sie sich von ihm

weg wendet) O lassen Sie mich zufrieden, gnädiger Herr — denn der sind Sie ja doch wohl — und ich bin nur ein armes Wäschermädchen — —

Graf. Sie bezaubert mich — (feurig) Unvergleichliches Mädchen! Hätt ich dich verstanden? — O ich muß mehr wissen! — (Faßt ihre Hand und spielt mit ihr)

Siebender Auftritt.

Der Baron, Die Vorigen.

Der Baron. (Kömmt aus dem Wirthshause, hat über die Schulter eine Serviette hängen, in der einen Hand ein Glas Wein, und in der andern Zubiß) Ein herrliches Glas Wein, mich hole Lucifer! Und ein Rinderbraten, er kann in Jütland nicht kräftiger seyn! — Baron, deine Gesundheit! — Schönen Dank, Baron! — (trinkt) Wünsche wohl zu bekommen, Baron! — Da fühlt man doch, wo's hinkömmt! Pereat der Schokoladenkoch, und Vivat der Kellermeister! — Aber wo zum Henker steckt der Graf? — (sieht sich nach ihm um und wird ihn gewahr) Ey Bliß und alle Wetter! Seht doch! Das Junkerchen streicht Lerchen! — Hat so Unrecht nicht! Sieh, sieh! Er hört und sieht nicht. Und sie? Ich muß sie doch ein wenig aufs Korn nehmen. (Setzt sein Glas am Wirthshause nieder, und umschleicht sie hinterwärts.)

Graf.

Graf. Deinen Namen, liebes Mädchen?

Fed. Fedeline.

Graf. Fedeline?

Baron. (vor sich) Der Name klingt nicht übel.

Graf. Wahrlich — das Glück muß blind seyn, daß es so sichtbare Vorzüge verkennt und vorbey geht.

Fedel. Ich weiß nicht, warum mir unsere Mutter oft das nemliche sagt. Nur gestern Abends sagte sie mir noch, wie sehr sie mich meines Schicksals halber beklagte; und wenn ich sie denn frage, warum? so ist immer die Antwort: Du wirst's zeitig genug erfahren, armes Mädchen.

Graf. Sie hat Recht. So viel Erhabenes in dieser Niedrigkeit — — Je mehr ich dich betrachte, je mehr ich dich bewundern muß; Mein Herz fängt an zu wünschen, und o daß ich ihm Befriedigung versprechen könnte! Wenn das Liebe ist, was mein Blut so lebendig macht, o so lieb' ich dich — bey diesem Kusse!

Fedel. (sich sträubend) Sie vergessen sich, gnädiger Herr —

Graf. Wer kann dir ins Auge sehn, liebliches Mädchen, und sich nicht bis zu einem unschuldigen Kusse vergessen!

Baron. (vor sich) Heyda! Das girrt! Das schnäbelt! — Ein niedliches Gesichtchen, das

einem schon Appetit machen kann! Der Teufel ja! Da laß uns auch nicht faul seyn! — (tritt zu ihnen) halb Part, lieber Graf! halb Part!

Graf. (auffahrend) Was wollen sie?

Baron. Mit von der Parthie seyn. (spöttisch) Oder komm' ich ungelegen?

Graf. (wild) Verhenkert ungelegen!

Baron. Sachte, sachte! Nur nicht gleich oben hinaus! Amicibus omnibus communibus! pflegte mein alter Schulfuchs zu sagen. Gleiche Brüder, gleiche Kappen, mein lieber Graf! Das ist die Regel vom Spiele.

Fedel. (flüchtig und leise zum Grafen) Wenn er doch ginge!

Graf. (zum Baron spöttisch) Wir wollen Sie rufen lassen, Baron, wenn wir Sie nöthig haben. —

Achter Auftritt.

Laurette, die Vorigen.

Laur. (kömmt aus dem Wirthshause und bringt in einer Serviette ihr Frühstück getragen) Da bring' ichs endlich! Bald wäre vor dem fremden Vielfraße gar nichts übrig geblieben.

Baron. Sie meint mich — ha ha ha!

Laur. (indem sie Fedelinen gewahr wird) Aber was

seh' ich da! — (äusserst bitter) Ey, ey, mein sittsames zimperliches Jüngferchen! So in bunter Gesellschaft! Und bey der Mama drinnen, wie Sie manchmal zu sprechen beliebt, spielt Sie die heilige, und führt ein Gerede von Ehrbarkeit, wie eine sechzigjährige Pfarrfrau! Und das gefällt der Mama, und da spricht die liebe Mama dem lieben Mamsellchen wieder nach dem Maule, daß man nicht genug zuhören kann! — (böse) hab' ich dich endlich ertappt, du Heuchelkatze, das ist also deine Ehrbarkeit, daß du mich mit guter Manier fortschickst, damit du dich hieher stellen, und mit den Kavaliers scharmiren kannst? denn Kavaliers müssen's freylich seyn; anders thuts die vornehme Mamsell nicht.

Fedel. Pfui, Laurette! Sey doch nicht so ungezogen! Du hast auch gar keine Lebensart.

Laur. (boshaft) So? Soll ich sie etwa von Ihnen lernen, mein gnädiges Fräulein? Kareßiren Sie nicht etwa aus lauter Lebensart mit den Herren da? he?

Graf. Nicht so hitzig, Kind! nicht so eifersüchtig! Sie nimmt's von der unrechten Seite. Ich hatte nur unterwegens in mein Schnupftuch geblutet, und fragte deine Freundinn da, ob sie mir's nicht bald wieder auswaschen könnte?

Baron. Und das war's alles, du kleiner Neidhammel.

Laur. Ey ja doch! Wer sie nicht besser kennte! Und wär's auch so, muß sie sich denn immer vordrängen, wenns so was zu schmausen giebt, und immer das Prä haben wollen? Als ob sie alle Galanterie allein Nein, nein, verschluckt hätte! wir haben auch gelernt mit Leuten umgehen.

Graf. Ich sage dir aber, daß sie dasmal nicht die geringste Schuld hat; denn ich habe sie zuerst darum angeredet.

Fedel. Da können Sie hören, wie sie's macht. So spielt sie mir bey jeder Gelegenheit mit. So häkelt sie hier, so häkelt sie da.

Baron. (kneipt Lauretten in die Backen) Seht mir das schelmische Kätzchen!

Laur. (erblaßt) Ich bitte mirs aus, Herr Passagier, daß sie mich zufrieden lassen. Ich bin keine solche, wie Sie wohl gern haben; daß Sie's nur wissen! Wollen Sie eine haben, so suchen Sie sich eine! verstehen Sie mich? (mit Blicken auf Fedelinen) Werden auch nicht weit darnach gehn dürfen.

Fedel. Endlich reißt mir die Geduld! Ich rathe dir Guts, Laurette! Wo du mir nur noch die geringste solche unbesonnene Beleidigung anzuhören giebst, so will ich dirs weisen!

Graf. (zu Fedel.) Aergere dich nicht, liebes Mädchen!

Laur. Ey, daß mir nicht schlimm wird! Du mir's weisen? Du? mir? Wer bist du denn? Ha? Etwa mehr, als ich, weil du in der Stadt bey der Näherinn scharmiren und Liebesgeschichten lesen gelernt hast? He? Sag doch, Jungfer Gerngroß! Wer bist du denn? He?

Baron. (kneipt sie wieder in die Backen) Ein sanftes Täubchen, und du eine kleine wilde Finke!

Laur. (erboßt) Sie wollen gewiß eines an die Ohren haben! — (gegen Fedelinen mit größter Bosheit, so, daß sie besonders auf das Wort "Mama" einen äusserst höhnischen Accent legt) Und das alles soll ich deinetwegen leiden? deinetwegen soll ich mir solche Stichelreden geben lassen, als wenn ich diejenige wäre — — Schon gut! denkst, weil du immer so hinten und vorn um die liebe Mama herum bist, daß ichs in aller Stille verdauen soll, oder daß dir's so hingehen wird? Da wart' ein bischen! Gleich soll die liebe Mama alles haarklein erfahren! Ich werde der lieben Mama das ganze Portrait ihres saubern Fedelinchens mahlen, daß sie sich wundern soll! Ich will die liebe Mama doch fragen, ob's recht ist, daß man sich hieher stellt, und bey fremden Herren die Dame spielt? ob ich nichts bin, und du alles? Das will ich sie doch wundershalben fragen?

Arie.

Wart nur, wart! ich sags' Mama'n!
Brave Schläge sollst du ha'n!
Dummes Mädchen,
Stolzes Käthchen,
Sprich, was traust du dir denn zu?
Du willst mir's bieten?
Dich mit mir messen?
Nicht so vermessen!
Du magst dich hüten!
Mein Wuchs ist eben,
Mein Putz ist zierlich;
Ich weiß zu leben,
Und bin manierlich,
Und zehnmal schöner
Wohl noch, als du!
(sie läuft in das kleine Häuschen)

Neunter Auftritt.

Fedeline, der Graf, der Baron.

Graf. (ruft Laurretten nach) Hör' doch, Mädchen!

Baron. (ruft gleichfalls) Sey nicht einfältig, du Blitzhagelsding, und bleib da!

Fedel. Lassen Sie sie laufen, meine Herren! Ist's denn so was Entsetzliches, hier auf freyer Strasse öffentlich mit Jemanden zu sprechen? Geben Sie mir nur das Schnupftuch, gnädiger Herr!

Herr! das soll ihr gleich den Mund stopfen; und überdem hat unsere Mutter mehr Zutrauen zu mir, als zu ihr. (Sie geht)

Graf. Ich werde mit gehen, liebes Mädchen, und ihr alles bezeugen. (Geht ihr nach)

Fedel. (wendet sich flüchtig um) Das würde zu viel seyn — (Geht ins Häuschen und der Graf will ihr nachgehen)

Baron. (Geht dem Grafen nach) Und ich will auch mit gehn, und es bezeugen helfen —

Graf. (stellt sich vor die Thüre) Vernünftig, Baron! Vernünftig!

Baron. Ohne mich kann so was gar nicht abgethan werden, mein lieber Graf. Ich bin in solchen Fällen ein unentbehrlicher Mann. (Er drängt auf ihn zu)

Graf. (hält ihn zurück, und fängt schon an, empfindlich zu werden) Dießmal nicht, Herr Baron — mit Ihrer Erlaubniß — —

Baron. (drängt gewaltsam) Mit Ihrer Erlaubniß —

Graf. (stößt ihn wild auffahrend zurück) Nein, zum Teufel! — mit Ihrer Erlaubniß — —

Baron. (wild) Nein, zum Teufel? Welcher Beelzebub ist Ihnen denn in den Kopf gefahren? — (schreyend) Bezeugen will ichs helfen! Hören Sie denn nicht?

Graf. (entschlossen) Doch wohl nicht ohne meine Erlaubniß?

Baron. Das soll sich weisen, zum Teufel?

Graf. Das soll sich weisen, zum Teufel! — (indem er ins Häuschen tritt, und die Thüre zuwirft) Ihr Diener, Baron!

Zehnter Auftritt.

Baron.

(Er läuft in der äusserſten Wildheit umher.)

Recitativ.

Was Teufel! diesen Schimpf mir?
Mir einem Officiere?
Mir einem Kavaliere?
So vor der Nase —
So vor der Nase mir herum zu spielen!
O alle tausend Teufel! —
Schon gut! schon gut! —
Rächen will ich mich mörderlich!
Und meine Tiegerrache
Soll alles um sich fressen —
Dieses Haus — jene Hütte —
Das ganze Dorfnest! — —

(Er geht an das Häuschen, und ruft als zur Thüre hinein)

Bürschchen! mach's Testamentlein!
So viel zur Nachricht!

So

So bald du kömmst,
Bist du ein Kind des Todes;
Gegraben ist dein Grab! —
An meinen Degen
Will ich, du Frosch, dich spiessen
Und in deinem Blute
Meine Ehre waschen! — —

Arie.

Hier glüht's, hier brennt's mir lichterloh!
Ha! Nichts soll mir entgehn!
Mein ganzes Blut ist Feuer!
Von Pech und Schwefel mordio
Soll alles rund im Feuer,
Soll's ganze Dorf im Feuer,
Im hellen Feuer stehn!
Ich will mit Schwerd und Feuer
Das ganze Nest verheeren!
Und doch ist's noch zu wenig,
Ist's alles noch zu wenig;
Geschleifet muß ich's sehn!
(Er läuft ins Wirthshaus.)

Elfter Auftritt.

Der Graf, Fedeline.

(Sie kommen aus dem Häuschen wieder heraus.)

Graf. Das war in der That leichter beyge-legt, als ich mirs vorstellte.

Fedel.

Fedel. Ich sagt's Ihnen ja vorher, daß unsre Mutter mehr Zutrauen zu mir hätte, als zu ihr.

Graf. Und es traf ein. Sie nahm sich ganz besonders dabey, die gute Frau, und führte gar seltsame Reden. Wenn ich so dran zurück denke, so befremden mich ihre Wendungen; und ich wünschte von ganzem Herzen, daß irgend ein glückliches Geheimniß darunter verborgen wäre. Als sie sich, zum Exempel, verlauten ließ, das Schicksal wäre zu ungerecht, gegen dich, armes Mädchen, was wollte sie damit sagen? Und was mag das für eine goldene Madaille mit des Königs Bildniße seyn, die sie von dir in Verwahrung hat? Was kann sie für Vermuthungen haben, daß dir das Glück vielleicht mit der Zeit günstiger werden könnte? Alles das macht mir Gedanken, liebe Fedeline —

Fedel. Hat mir auch manchmal Gedanken gemacht, wenn sie so dergleichen mit unter abgebrochen gegen mich erwähnte.

Graf. Ha! Wenn's dahin ausschlüge! — Wenn ich's erriethe! —

Fedel. Was denn, gnädiger Herr?

Graf. Wenn du's wärest! — Himmel! Wenn du's wärest, Fedeline! — Ich kann dir nicht länger verschweigen, welchen unbeschreiblichen Eindruck dein Anblick auf mich gemacht,

herz-

herrliches Mädchen! Ich liebe dich – und fühl's, daß ich liebe; Denn es ist mir bey dir, als mir noch nie war — so hell, so wohl — — aber in unserm ietzigen Verhältniß würde dieß Gefühl unbefriedigt bleiben müssen; meine Liebe würde nichts weiter für dich thun können, als auf deine Versorgung denken; und ich würde das Glück dessen, dem deine Wahl den Vorzug gäbe, nicht betrachten können, ohne mit einer halberstickten Verwünschung meines Standes sein heimlicher Nebenbuler zu seyn. Sag' mir aufrichtig, Mädchen, hast du ihn schon gefunden? hast du?

Fedel. (mit einem Blicke gegen ihn und seufzend) Wenn ich ihn auch gefunden hätte — — Aber was kümmert Sie ein so unbedeutendes Mädchen, als ich, gnädiger Herr! —

Graf. Ha! Ich nehm's so, als es mein Herz wünscht; und ich raste nicht, bis mir dein Schicksal enträthselt ist. Erste Liebe ist muthig und standhaft; sie wird alles wagen, und keine Schwierigkeit scheuen, ihre Ansprüche geltend zu machen, und ihre feurigen Wünsche zu sättigen. Trau mir's zu, bezaubernderes Mädchen! meine wachsende Leidenschaft wird alles für dich thun! für dich, die Du mir so auf Einmal alles worden bist! —

Arie.

Arie.

Holde, des Lebens Seligkeit
Strahlt mir dein Aug' ins Herz.
O fühl', es schlägt geheimnißvoll,
Schlägt ahnend, dieses Herz! —
Diese Miene voll Geist und Seele,
Sie begeistert zu Entschlüssen;
Dieser Augen blauer Zauber,
So viel Blicke, so viel Blitze;
Sie entzünden mich —
Sie verzehren mich —
Ach! Alles glüht in mir! —

Zwölfter Auftritt.

Der Baron, Die Vorigen.

Der Baron. (kömmt mit zwey bloßen Degen aus dem Wirthshause) Wart, Lecker! Ich will dich bald ein anders Spielchen lehren! — (sieht den Grafen und geht zu ihm und reicht ihm einen Degen) Da, Herr Graf! Zugelangt! Wozu? und Warum? werden Sie sich hoffentlich erinnern.

Graf. (nimmt den Degen) Ja, lieber Baron, ich erinnere mich, daß ich Sie vorhin aus Unbesonnenheit und in der Hitze gröblich beleidigt, und war schon auf dem Wege, Sie deshalb aufrichtigst um Verzeihung zu bitten.

Baron. Ey was Verzeihung! Ein Mann von

von meinem Charakter und Stande läßt sich nicht so auf gerathewohl Beleidigungen in den Bart werfen, um sich hinterdrein mit einer kahlen Bitte um Verzeihung abspeisen zu lassen.

Graf. Wenn ich Ihnen aber das freye öffentliche Geständniß thue, daß mich herzlich reut, was unter uns vorgefallen, daß ich aufrichtig wünsche, es wäre nicht geschehen; werden Sie dann immer noch auf Ihrem Vorsatze beharren? Sie kennen ja, besser als irgend Jemand, mein flüchtiges, warmes, jugendliches Blut —

Baron. Noch kenn' ichs nicht, das jugendliche Blut; aber ich werde gleich das Vergnügen haben, es kennen zu lernen. Nur in Positur gesetzt! ohne weitere Präludia!

Fedel. (tritt zwischen sie) O liebster gnädiger Herr! Besänftigen Sie Ihren Zorn! Werden Sie Herr über sich! Lassen Sie sich Zeit zur Ueberlegung! Bedenken Sie, welche Kleinigkeit! Und wie viel sie dabey wagen! Einen Freund zu verlieren!

Baron. Einen Freund? der mir den Weg zu dir vertrat? mich zurück wies, wie den elendesten Kerl? Schöne Freundschaftsstreiche!

Graf. Meine Uebereilung war groß, Herr Baron. Aber ich liebte Fedelinen, sobald ich sie sah —

Baron.

Baron. Ey zum Henker, ich liebte sie auch, sobald ich sie sah —

Fedel. O Sie machen mich schamroth, meine Herren, um ein armseliges Mädchen, wie mich, so unnützen Streit zu erheben —

Baron. Was sagst du? Um eine so liebenswürdige englische Nymphe könnt' ich die Stadt Troja zum zweytenmale in Brand stecken!

Graf. So geben Sie mir ja selbst mit diesen Ihren Lobsprüchen Recht, Herr Baron —

Baron. Recht, zum Teufel? Kein Wort mehr, Herr Graf! Sie jagen mir's Blut 'nur immer mehr nach oben zu! — Ich will versuchen, ob ich mich abkühlen kann - Aber fort von hier! fort! fort! daß ich nichts mehr sehe und höre! sonst steh' ich für nichts! für nichts! -

Quartet.

Baron.

Gleich abmarschirt! Hier sprudelt
Ein ganzes Meer von Feuer!
Gleich abmarschirt! zum Geyer!
Sonst geht's bunt über eck!

Graf.

Bey Ihrer fernern Freundschaft —

Baron.

Nein, nein! Jetzt nichts von Freundschaft!

Graf.

Ein einzig Wort in Güte —

Baron.

Baron.

Nein, nein! Ich brenn', ich wüte!

Fedeline.

O würd' Ihr Herz doch nur gerührt!
Ich sterbe sonst vor Schreck.

Baron.

Gleich abmarschirt! gleich retirirt!
Sonst geht's bunt über eck!

Graf.

(fährt auf und stellt sich zum Schlagen)

Damit Sie sehen sollen —
Hier steh' ich, wenn Sie wollen!

Fedeline.

(springt zu und nimmt dem Grafen den Degen)

Halt ein! Halt ein! Den Degen!
Der Streit soll bald sich legen.

Baron.

Das Blut soll stromweis rollen,
Sonst wird der Herr zu keck!

Graf. (stampft mit dem Fusse)

Das so anhören sollen!

Fedeline

(nimmt dem Baron seinen Degen)

Weg mit dem Degen! weg!

Baron.

Hast mich entwaffnen wollen?
Denkst so mich abzuspeisen?
Nein, nein! Es soll sich weisen!

 Drey-

Dreyzehnter Auftritt.

Laurette, die Vorigen.

Laurette.

(kömmt aus dem Häuschen gelaufen)

Was giebts denn hier? Was hier?

Fedeline.

So lassen Sie's bewenden!

Laurette.

(zu Fedelinen)

Die Degen du in Händen?
Wie soll denn das sich enden?

Graf und Baron.

Ich laß' es nicht bewenden,
Laß' nicht den Schimpf auf mir!

Fedeline.

Nicht diese wilde Miene!
Bedacht, ob ich's verdiene!
Ich arme Fedeline!

Laurette.

(äusserst spöttisch)

Ey, ey! So gilt's ja dir?

Fedeline.

(beleidigt)

Und das wird Euer Gnaden
Doch hoffentlich nichts schaden?

Graf und Baron.

Nein! Sie kann nichts dafür.

Fed.

Fedeline.

(scherzhaft)

Und wenn hundert auch um mich sich schlagen;
Ey was kümmert die Närrinn denn das?

Laurette.

Denkst du denn mich ins Bockshorn zu jagen?
Ey! Das ist mir gewaltiger Spaß!

Fedeline.

(droht ihr scherzhaft mit dem Degen)

Komm an! komm doch an!

Laurette.

(nimmt ihr den andern Degen und stellt sich gegen sie)

Ich steh' meinem Mann!

Graf und Baron.

(nehmen ihnen die Degen)

Seyd ruhig! seyd friedlich!
Kein Degen zur Schürze!

Fedeline und Laurette.

Das ficht mich nicht an!

Graf und Baron.

Ihr könnt Euch so niedlich
Als Schwestern vertragen;
Vertragt Euch in Kürze,
So ist es gethan!

Laurette.

Und Sie denn doch gleichfalls?

Fedeline.

Versteht sich! Sie gleichfalls!

Baron. (zum Grafen)
Wie geht es?
Graf. (zum Baron)
Wie steht es?
Graf und Baron.
Wie fangen wir's an? — —
Fedeline und Laurette.
Vergessen und vergeben?
Graf.
Als Freunde laßt uns leben!
Baron.
Und bey dem Saft der Reben
Stoßt drauf die Gläser an! —
(Sie stecken die Degen ein)'
Graf. (zu den beyden Mädchen)
Kommt mit uns, schöne Kinderchen,
Und trinckt der Liebe Wohlergehn!
Fedeline und Laurette.
Mit Herren wir zu Weine gehn?
Nein, Schwesterchen!
Ey, ey! das würde stehn!
Graf und Baron.
Schenkt Mäßigkeit den Zechern
Der Freude Necktar ein,
Kann auch bey vollen Bechern
Die Unschuld sicher seyn.

Alle

Alle.

Eintracht und Fröhlichkeit
Kehr' uns dann wieder!
Fried' und Geselligkeit
Stimm unsre Lieder!
Lieder der Liebe!
Lieder dem Wein! —

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein Zimmer im Wirthshauße.)

Der Graf und der Baron sitzen beym Desert, und trinken; Fedeline und Laurette kommen während dessen herein.

Quartett.

Graf und Baron. (am Tische)

So soll bey seinem Becher
Gott Bacchus uns versöhnen!
Wir wollen frohe Zecher,
Doch weise Zecher seyn.
Nicht wie bey wilden Scythen,
Soll unsre Freude wüten;
Sie soll beym Wein ertönen,
Doch ohn' ihn zu entweihn.

Fedeline und Laurette.
(kommen herein)
So laß' ich mir's gefallen!
Fein friedlich und behäglich!
Fein lustig und verträglich!

Fedeline.
Ihr Schnupftuch bring' ich wieder;
Sie werden's mir verzeihn.

Graf und Baron. (Lassen sie zu sich setzen)
Kommt näher, muntre Schönen!
Kommt, Kinder, setzt Euch nieder!
Gott Bacchus soll uns allen
Ein Gott der Freude seyn!
Stimmt mit uns in die Lieder
Des milden Gebers ein!

Fedeline.
Wüßt' ich', ob's mir gelänge;
Wenn ich ein Liedchen sänge,
Ich stimmte wohl eins an.

Graf und Baron.
Gesungen nach Gefallen,
Es singe, wer da kann!

Graf.
Ja, schöne Fedeline,
Stimm' uns Dein Liedchen an,
Ob meine Mandoline
Dich sekundiren kann!
(Er nimmt sein Instrument, und sekundiret Fedelinen)

Fede-

Fedeline.

(Arioso adagio)

Mich verlassen,
Mich willst du verlassen?
So mich hassen,
So könntst du mich hassen?
Weile doch, Damon,
Weile bey Daphnen!
Lächle sie an! —
Von mir trennen,
Von Daphnen dich trennen?
Wolltst du können?
Das wolltest du können?
Weile doch, Damon!
Weile bey Daphnen!
Lächle sie an! —

Graf und Baron.

O bravo! O bravo!
Sie lebe! sie lebe!
Das liebe Mädchen lebe,
Das mir den Saft der Rebe
So schmackhaft machen kann! —

Alle.

„So soll Lyäens Becher
„Uns dann Cythere krönen!
Wir wollen frohe Zecher,
Doch weise Zecher seyn! —
Der Jüngling bey dem Alten
Soll diese Weise halten;

Das Mädchen bey der Mutter
Soll sich der Satzung freu'n!
Beym Wein soll Freude walten,
Und doch ihn nicht entweihn! — —

Graf. (heimlich zu Fedelinen) O ich verstand's wohl, dein Liedchen, du Liebe!

Baron. (indem er aufsteht und sich allerley zu thun macht, vor sich) Der Graf denkt, er hat sie bey allen vier Zipfeln, und lacht in Gedanken den geduldigen Baron schon ins Fäustchen aus; aber prosit! Der Baron wird Euch eine Finte vormachen, und Euch zeigen, daß er nicht so ein Gimpel ist, als Ihr wohl denkt. Frisch! Eine falsche Wendung auf die andre gemacht, und wenn sie recht sicher sind, rechts um, und alles in Confusion gebracht! — (Geht ganz gleichgültig wieder an den Tisch, und setzt sich trällernd nieder zu Lauretten)

Laurette. Nun, Jungfer Kantorn! Sind Sie bald fertig? Ich dächte, 's wäre Zeit!

Fedel. Hast wohl lange Weile?

Baron. Neben mir? Und lange Weile! Das hiesse ja im Sonnenschein frieren! (trinkts ihr zu) Frisch, mein Engel! Angestossen! — „Es lebe „der König mein Mädchen und ich! Der König „für alle, mein Mädchen für mich!„ — Hörst du?

Laur. (weigert sich) Trinken ist meine Sache nicht!

Baron. Du wirst mir doch nicht den Korb geben? (nöthigt sie) Frisch, frisch! — Was wir lieben! — (nachdem sie getrunken, küßt er sie)

Laur. (will fort) Wenn Sie sich nicht artiger aufführen wollen —

Baron. Närrchen! Das gehört dazu. Weißt du das Sprüchelchen nicht? „Wer Aepfel scheelt und ißt sie nicht, bey Mädchen sitz't, und küßt sie nicht, beym Weine sitzt, und schenkt nicht ein, das muß ein dummer oder ein fauler Teufel seyn!„ — Und ich mag keins von beyden seyn. (rückt ganz zu ihr heran)

Laur. Warum drängen Sie denn so? Sie haben ja dort tausend Platz genug.

Baron. Siehst du nicht, wie die's da machen? Wir könnens ja eben so gut haben.

Laur. Sie denken wohl gar von mir —

Baron. Ich denke, daß du ein hübsches Mädchen bist, und daß ich die hübschen Mädchen leiden mag.

Laur. Ey ich dachte, was mich bisse!

Baron. Du wirst dich doch nicht vor einer Mannsperson fürchten?

Laur. Nichtsweniger, so lange ich noch schreyen und kratzen kann!

Baron. Nu nu, wir wollen uns wohl ver-tragen lernen. Immer laß dir ein Wörtchen im Vertrauen sagen, du kleine böse Sieben!

Laur. 'S wird auch was rechtes seyn!

Baron. (leise und vertraulich) Hör, Mädchen, du hast ein Auge im Kopfe, ein Auge — ein Rabenauge – ein spitzbübisches Auge — ein schelmisches Auge — ein blitzendes Auge — ein Satansauge — ein Auge, das man drüber zum Narren werden möchte – –

Laur. (lacht) Ha ha ha ha!

Baron. Lache nur, lache, du kleine Blitz-hexe! Ich weiß am besten, wie wir zu Muthe ist — so wunderlich — so spanisch — so al-bern — so ungeduldig — so lüstern — so schmachtend — so übernächtig – so – ich weiß selbst nicht, wie mehr —

Laur. Ha ha ha ha!

Fedel. (stößt den Grafen lächelnd an und deutet auf den Baron) Sehn Sie doch —

Graf. (lächelnd) Es setzt sich was an.

Baron. (lauter als vorher) Nun? Was meinst du dazu, Engelchen?

Laur. Daß Sie nicht gescheit sind – (steht auf)

Fedel. Das war sehr deutsch.

Laur. (empfindlich) Und ich dächte, Jungfer Höflich-

Höflichkeit, Sie machte sich eben auch auf die Beine. Das war gleichfalls deutsch.

Fedel. (steht auf) Hast recht, Laurette! Wir haben uns schon zu lange aufgehalten. — (zum Grafen) Aber bald hätt' ich vergessen, was mir unsre Mutter an Sie aufgetragen, gnädiger Herr. Sie läßt sich Ihnen gehorsamst empfehlen, und Sie ersuchen, ob Sie sich nicht noch einmal zu ihr herüber bemühen wollten? Sie möchten ihr diese Unhöflichkeit vergeben, denn sie trüge gar zu grosses Verlangen, Sie nochmals zu sprechen, und ihre Unpäßlichkeit erlaubte ihr nicht, Ihnen selbst ihre Aufwartung zu machen.

Graf. Wozu der Umstände! Ich komme schon.

Fedel. (zum Baron) Ich empfehle mich, gnädiger Herr.

Baron. Adieu, du kleiner Schalk!

Graf. Adieu, Baron! (scherzhaft) Lassen Sie sich die Zeit nicht lang währen!

Baron. Gleichfalls, Herr Graf! — (der Graf und Fedeline gehen)

Zweyter Auftritt.

Der Baron, Laurette.

Laur. Ich empfehle mich gleichfalls, Herr Baron — (will gehen)

Baron.

Baron. (hält sie) Der Henker nein! Du mußt mir noch Gesellschaft leisten.

Laur. Ich danke für die Ehre —

Baron. Bleib, bleib! Ich habe dir noch viel zu sagen —

Laur. Und ich verlange gar nichts zu wissen. Was würden die Leute denken, wenn ich so allein bey Ihnen bliebe!

Baron. O die Wäschermädchen haben das Privilegium durch die ganze Welt, ohne daß jemand eben sonderlich viel dabey denkt.

Laur. Und ich habe meinen eigenen Kopf für mich.

Baron. Den sollst du haben. Nur antworte mir auf eine einzige Frage.

Laur. Nur hurtig!

Baron. Glaubst du mir's wohl, wenn ich dir sage, wenn ich dir schwöre, daß ich dich liebe.

Laur. Nein!

Baron O du kleine Tyrannin! Und doch ist's so wahr, als du ein erzschönes bezauberndes Mädchen bist.

Laur. Sie bilden sich wohl ein, ich bin so leicht zu beschwatzen, wie Fedeline?

Baron. Und du bildst dir wohl ein, daß ich nicht

nicht merke, wie neidisch du auf die andere bist, weil der Graf bey ihr Amour macht?

Laur. (betroffen) O — im geringsten nicht!

Baron. Sieh, sieh! Du verräthst dich selbst.

Laur. Ich wüßte nicht, womit?

Baron. Nun, nun! Ich sehe was ich sehe. Doch dürftst du gar nicht länger Ursach haben, neidisch zu seyn, wenn du sonst dein Glück machen wolltest.

Laur. Doch nicht bey Ihnen?

Baron. Warum nicht? Was der Graf mit jener im Sinne hat, kann ich nicht wissen; aber das weiß ich, daß dir's bey mir gefallen würde.

Laur. Ey was Sie sagen!

Baron. Ich bin vielleicht nicht so artig, wie der Graf.

Laur. Nein, wahrhaftig nicht.

Baron. Auch nicht so jung.

Laur. Das sieht ein Einäugigter.

Baron. Deswegen bin ich aber auch kein Uhu, zum Teufel!

Laur. Die Federn fehlen nur.

Baron. Und noch ein Kerl in meinen besten Jahren

Laur. Ha!

Baron. Habe drey schöne Rittergüter —

Laur.

Laur. Was gehn die mich an!

Baron. Und bin ganz mein eigner Herr. Was sagst du dazu?

Laur. Kann mir gleichviel seyn.

Baron. Kann ein Mädchen, wenns mir gefällt, mit mir nehmen, und der Teufel darf mirs nicht wehren.

Laur. Nach Belieben!

Baron. Was sind denn das für Antworten, du Wettermädchen?

Laur. Wie man in den Wald hinein schreyt, so schalt's wieder heraus. Adjeu! (will gehen)

Baron. (hält Sie) So laß doch ein vernünftiges Wort mit dir reden!

Laur. Ich habe noch kein vernünftiges gehört.

Baron. Ich liebe dich, und will dein Glück machen. Ist denn das so was Unvernünftiges?

Laur. Mein Glück machen?

Baron. Mich soll der Teufel holen!

Laur. Schon recht. Bey solcher Glückmacherey holt einen immer am Ende gern der Teufel.

Baron. Was du dir nun für Grillen machst! Der Teufel soll dich und mich ungehudelt lassen, wenn ich dich heyrathe.

Laur.

Laur. Sie mich heyrathen?

Baron. Wenn du mich haben willst.

Laur. Ha ha ha! Immer lustiger! Ha ha ha!

Baron. Was ist denn dabey lächerliches?

Laur. Das machen Sie einer Dümmern weis!

Baron. Wie so?

Laur. Ein Herr Baron und ein Wäschermädchen! Man kennt dergleichen Heyrathen schon!

Baron. O du Närrchen! Wenn das dein einziger Kummer ist! — War doch auch einmal ein Gärtnermädchen, in das sich ein Graf verliebte, und es zur Gräfinn machte.

Laur. Wirklich?

Baron. Ganz gewiß. Und wer weiß, was der Graf mit Fedelinen vor hat.

Laur. (wird aufmerksam) Sollt' er wohl?

Baron. 'S ist immer, wie's ist.

Laur. Der Graf sollte Fedelinen zur Gräfinn machen?

Baron. Verliebt genug ist er dazu.

Laur. Sie eine Gräfinn werden, und ich Wäschermädchen bleiben?

Baron. Kann leicht kommen.

Laur. Ja wenn ich das wüßte, ich glaube, ich ließ mich aus lauter Bosheit mit Ihnen trauen.

Baron.

Baron. Thu das, du kleine Bosheit.

Laur. (seufzend) Fedeline Gräfinn?

Baron. Fedeline Kontesse, und Laurette Baronesse, eine Dame wie die andere; und beyde reich und vornehm.

Laur. (bey Seite) O wer nur trauen dürfte!

Baron. Sieh mich an, Mädchen!

Laur. Und was soll ich mir denn absehen?

Baron. Seh ich nicht ganz zetermäßig verliebt aus?

Laur. O gehn Sie! Sie haben mich zum besten.

Baron. Du bringst mich ins Tollhaus, wenn du's länger so fort treibst.

Laur. Also wollten Sie mich heyrathen?

Baron. Ich schwör' dir's bey allen vier Elementen!

Laur. Ordentlich heyrathen?

Baron. Wie man nur heyrathen kann!

Laur. Was das aber für Aufsehen geben würde!

Baron. Wer hat mir zu befehlen! Ich nehme dich mit auf meine Güter, mache dich zur Hausmamsell, und von der Hausmamsell bis zur Baronesse ist der Sprung so gar groß nicht.

Laur.

Laur. Ja — wer Ihnen trauen könnte — daß Sie nicht anderes Sinnes würden — —

Baron. Sag nur, ob auch du mich lieben würdest?

Laur. O — Ihre Reden — haben mich schon so umgeschmolzen — — Wenn Sie's ehrlich meinten — ich wüßte gar nicht, wie sehr ich Sie lieben würde — —

Baron. So sind wir richtig. Denn ich bin ordentlich von Liebe behext. Dein Auge hat mir's angethan, du niedliche Hexe — Ja lache nur, lache! Das sappermentische Auge da hat mir's angethan!

Arie.

Mädchen, mich hole Lucifer!
Dein Auge sah ich offen,
Und war vom Blitz getroffen!
Gewaltig und nicht minder,
Als wie ein Zwanzigpfünder
Durchschoß mir's hier die Brust. —
(vor sich)
(Wenn sie's glaubt, ist sie betrogen. —)
(laut, doch so, daß seine Mienen auf Fedelinen deuten)
O ein liebes Mädchen schoß der Bogen
Amors mir in diese Brust,
Schoß er tief mir in die Brust! —

Nun will ich dir zu überlegen geben, ob dabey noch was zu überlegen ist, du hartgläubiges Ding, du! — (Er geht)

Dritter Auftritt.

Laurette allein.

Zu überlegen? — Wenn alles so ist, Herr Baron — hier bin ich! — — O lieber blauer Himmel! Ich weiß noch gar nicht, wie mir geschehen ist! — Ich eine Baronesse! — Ja ja! Meine Augen haben eben so viel gekonnt, als der ihre — und doch hab' ich mein Lebtage nicht drauf ausgelernt. Was müssen die Augen der Damen in der Stadt nicht erst können, die ordentlich auf Mord und Todtschlag abgerichtet sind! — O Jemini, Jemini! — Wird mir's doch alles schon zu enge hier! - Mag nun meinethalben Konteſſe werden, wer will! Werd' ich doch Baroneſſe! Und es eßt sich ja eins, wie's andre, — O wer sich nur recht vor Freude auslassen dürfte! — Fedelinens Graf ist zwar hübscher und jünger - aber dafür hat mein Baron so was männliches und gesetztes, hat Geld und Güter und alles - - O ich finde, daß er wirklich ein recht schöner Mann ist! — Konteſſe mag immerhin vornehmer klingen; Ich werde Baroneſſe, und denke — Konteſſe hin, Konteſſe her! —

Arie.

Werd' ich gleich nicht Konteſſe,
Werd' ich doch Baroneſſe;
Hab' alles, alles besser,

Bedien-

Bediente, Güter, Schlösser,
Und Geld, wie Sand am Meer.
Dann fahr' ich aus mit Vieren,
Begleitet von Kavalieren;
Das Volk in allen Thüren
Wird schreyn: O seht die Dame!
O seht die schöne Dame!
Dergleichen giebt's nicht mehr!

Vierter Auftritt.

(Die erste Gegend an der Landstrasse.)

Fedeline, der Baron.

Fedel. (allein) Was die Mutter drinne nur dem Grafen für Heimlichkeiten zu sagen haben mag, daß sie mich fortschickte! Und so lange spricht sie mit ihm! Es muß gewiß etwas Wichtiges seyn! —

Baron. (bleibt, da er Fedelinen sieht, in der Thüre des Wirthshauses stehen) Meine Miene mit Lauretten ist angelegt; Der Feind ist sicher; Nun muß ich sie springen lassen, und den Feind delogiren! — (geht zu ihr) So allein, schönes Mädchen? Wo ist der Graf?

Fedel. Noch drinnen bey der Mutter.

Baron. Und du hier draussen? und nicht beym Grafen drinn? Wie geht das zu?

Fedel. Die Mutter hieß mich heraus gehn,

 weil

weil sie mit dem Herrn Grafen allein sprechen wollte.

Baron. So so! — (flüchtig bey Seite) Wasser auf meine Mühle! — (zu ihr) Allein wollte sie mit dem Grafen sprechen?

Fedel. Ja!

Baron. Hm! — Ich kann den Inhalt des Gesprächs ganz leicht errathen.

Fedel. Und was sollte sie ihm wohl zu sagen haben?

Baron. Je nun — sie wird ihm einige Verweise und gute Lehren geben.

Fedel. Verweise und gute Lehren? Unsre Mutter einem Grafen? Ich wüßte nicht, warum? und wie sie sich das unterstehen dürfte?

Baron. Wenn eine gute Mutter ihr liebes Kind in Gefahr sieht, so ist ihr Graf und Bauer einerley; und sie hat recht dazu.

Fedel. (erschrocken) Was sagen Sie da? Sie sprechen von Gefahr? von welcher Gefahr? ich bitte sie:

Baron. Die deine gute Mutter schon ohne mein Sagen gemerkt haben wird. - Nicht wahr, liebes Mädchen? Ich muß dir bisher als ein erznärrischer Kerl vorgekommen seyn?

Fedel. O wenn ich bitten darf, entdecken Sie mir vor allen Dingen —

Baron.

Baron. (sie unterbrechend) Daß ich mich in dich verliebt stellte? mit dem Grafen Händel anfing? Fluchte und tobte?

Fedel. Ich wußte freilich selbst nicht, wie es zugieng — — Aber, gnädiger Herr —

Baron. Und doch war alles nur Verstellung.

Fedel. Verstellung?

Baron. Weiter nichts; ob du schon bey mir bald Ernst draus gemacht hättest, und wohl noch machen könntest. Ich wollte dem Grafen nur was anders zu thun geben; denn Du giengst mir gar zu nahe, unschuldiges Mädchen.

Fedel. Ich gieng Ihnen nahe? Sie verwirren mich immer mehr und mehr —

Baron. Sagt' er dir nicht allerhand Schmeichelenen vor?

Fedel. (schamhaft) Ich kann's nicht leugnen —

Baron. Du wärst das schönste Mädchen unter der Sonne?

Fedel. Ohngefehr dasselbe —

Baron. Er wäre in dich bis zum Sterben verliebt?

Fedel. So etwas —

Baron. Du wärst die erste, für die er das empfände?

Fedel. (mit vollem Vertrauen) Ja, das sagt er.

Baron. Und er wollte dein Glück machen?

Fedel. (wieder mit schamhafter Zurückhaltung) Auch das sagt' er.

Baron. (in den Bart lachend) Ha ha ha ha!

Fedel. O gnädiger Herr — Sie ängstigen mich — —

Baron. Wunderst dich wohl, wie ich alles so treffe, und Euch doch nicht behorcht habe?

Fedel. (ängstlich) Und was wird das Ende von dem allen seyn!

Baron. Einfältiges Ding, das alles konnt' ich leicht treffen, weil ichs in Einer und eben derselben Melodie von hundert andern Mädchen gehört, denen ers eben so gemacht. Jede war die erste, und du wirst auch die letzte noch nicht seyn.

Fedel. Hundert andern? Eben so gemacht?

Baron. Ihnen erst alles so süß eingeschwatzt, und sie am Ende laufen lassen, oder a la mode an seine Bedienten verkuppelt.

Fedel. O abscheulich!

Baron. Je nun, Närrchen! Ein flüchtiger junger Herr liebt die Veränderung. Mit uns reifen Männern ist's freilich ein ander Ding.

Fedel. Womit hatt' ichs an ihm verschuldet?

Baron. Auf die natürlichste Weise von der Welt — Weil du ein schönes Mädchen bist.

Fedel.

Fedel. Wie niederträchtig!

Baron. Oder vielleicht auch, weil er die Tage in seinem Kalender gern nach seinen Mädchen benennen will, und ihm der Name Fedeline noch gefehlt hat — ha ha ha!

Fedel. Sie können noch scherzen mit meiner Beschimpfung!

Baron. Spaß bey Seite, Mädchen! Ich sah voraus, daß dir diese Entdeckung höchst unangenehm seyn würde; aber ich konnts doch nicht übers Herz bringen, dich so blindlings hin rennen zu lassen. Die Gelegenheit hat's so gegeben, und es steht nun bey dir, zu thun und zu lassen.

Fedel. O ich veracht' ihn von ganzer Seele.

Baron. Bey alle dem ist's doch immer ein hübscher Junge. Gib nur Acht, wie verzweifelt er sich anstellen wird, sobald du ihm kalt begegnen wirst. Er wird seufzen, rasen, beten, fluchen, schwören, sich erstechen wollen, und was dergleichen verliebte Hundekünste mehr sind. Mein liebes Fedelinchen wird kein Blut sehen können, wird sich des jungen Lebens erbarmen, und der Baron hat in den Wind geredet, wenn man ihn nicht gar für einen aufhetzerischen Windbeutel hält.

Fedel. Sie machen sich einen sehr schlechten Begriff von meiner Ehre. Kommen Sie auf der

Stelle mit, Herr Baron, und Sie sollen Zeuge von meiner Begegnung seyn; Sie sollen mit anhören, wie ich ihn abfertigen will.

Baron. Das wäre nun gerade nicht der rechte Weg, gutes Kind. Wenn du wirklich guten Gebrauch von meiner Offenherzigkeit zu machen willens bist, so mußt du mich ganz aus dem Spiele lassen, darfst meiner nicht einmal erwähnen. Der Graf ist hitzig, wie du gesehn; ich bins auch: und das würde ein entsetzliches Blutbad geben!

Fedel. Gut, gut! Verlassen Sie sich auf meine Verschwiegenheit.

Baron. Er darf uns nicht einmal beysammen sehen, um keinen Argwohn zu schöpfen.

Fedel. O so gehn Sie, ich bitte Sie! Er möchte kommen, — ich zittere —

Baron. Sey klug und vorsichtig, liebes Mädchen, du sollst mirs danken! —

(Geht mit schadenfroher Miene ins Wirthshaus.)

Fünfter Auftritt.

Fedeline.

Danken? — (seufzend) Wohl schwerlich! — Doch ja! — In welcher Gefahr ich war! Ich Unbesonnene! bot ich ihm nicht selbst die Hand, mich

mich ins Verderben zu führen? Statt ihn zu fliehen, lockt' ich ihn an, und gab ihm die erste Anleitung, so mit mir umzugehen. Aber als ich ihn sah — o ich vergaß alles über ihm! Alles was ich gehört und gelesen! Lehr' und Ermahnung! alles vergaß ich auf einmal! — Und wie mir ward, als er sich mir näherte, als er mit mir sprach! Wie ich alles so gierig von ihm verschlang! Wie mir's alles so lieblich einging! O ich werd's im Leben nicht vergessen! — Und mit dieser freyen Stirne, mit diesem freundlichen — o mehr als freundlichen Auge, mit dieser lächelnden Wange konnt' er auf Raub gegen mich ausgehen! Mit dieser sanften Stimme wollt' er meine Tugend einschläfern! — O der Falsche! der Arglistige! der Gewissenlose!

Sechster Auftritt.

Der Graf, Fedeline.

Graf. (aus dem Häuschen eilt freudig auf sie zu, und umarmt sie) O freuen Sie sich mit mir, liebenswürdigste Baronesse — —

Fed. (stößt ihn zurück) Sie werden sich in der Person irren, Herr Graf —

Graf. Ich irre mich nicht, meine Theureste — (indem er ihre Hand faßt) Glück und Liebe vereinigen sich für uns —

Fedel. (reißt sich loß) Lassen sie mich —

Graf. Sie ist wahr, die ganze Geschichte, wie ich sie mir dachte! (will sie den ganzen Auftritt hindurch bey der Hand fassen, sie aber reißt sich jedesmal los)

Fedel. Ganz recht, Herr Graf, die ganze Geschichte ist wahr.

Graf. O lassen Sie meine Freude zum Worte kommen, gnädiges Fräulein —

Fed. Sprechen Sie mit mir?

Graf. Mit Ihnen! mit Ihnen! O ich habe eine Entdeckung gemacht —

Fed. Ich hab auch eine Entdeckung gemacht, Herr Graf —

Graf. Diese goldene Medaille enthält das glückliche Geheimniß Ihrer Geburt —

Fed. Ein schön Gepräge, wie's läßt! Aber wenn der Gehalt daran eben so trüglich ist, als das Herz manches Mannes von einnehmendem Gesicht —

Graf. Sie scherzen, meine beste! wollen sich eine Lust mit der Ungeduld meiner neubelebten Liebe machen —

Fed. Die wievielte mag ich wohl seyn, Herr Graf, mit der Sie diese Sprache führen? Sie ist Ihnen sehr geläufig, wie ich höre —

Graf.

Graf. Nun denn; Sie Lose! Wenn Sie mir das Vergnügen dieser Entdeckung so muthwillig streitig machen wollen, so kommen Sie zu Ihrer liebreichen Pflegemutter. Sie wird Ihnen Erläuterungen geben, so wunderbar, so erwünscht, so zur rechten Zeit —

Fed. Ich würde auch ohne Ihr Anrathen sogleich zu ihr gegangen seyn, Herr Graf; denn ich hab' ihr auch Erklärungen zu geben, so wunderbar, so erwünscht, so zur rechten Zeit — daß Sie sehr überflüßig dabey seyn werden, wenn Sie sich eine Verlegenheit ersparen wollen, die Ihnen unser Dörfchen vielleicht merkwürdiger machen möchte, als manche grosse und merkwürdige Stadt, die Sie auf Ihren Reisen besucht haben.

Graf. (äusserst stutzig) Was sagen Sie? Nach gerade macht mich Ihre Sprache aufmerksam —

Fed. Nun erst?

Graf. Befremdet mich äusserst —

Fedel. Wirklich? So bin ich wohl gar die erste, die Ihre Anschläge zu nichte macht? Ich bedaure meine Vorgängerinnen.

Graf. Nein, beym Himmel! Das ist nicht Scherz mehr —

Fedel. Nein, beym Himmel! Das sollt' es auch von Anfang bis zu Ende nicht seyn!

Graf.

Graf. Wie! Welche Sprache! Welche Veränderung! Fedeline! Als ich Sie vor kurzem verließ, schmeichelt' ich mir, in Ihren Mienen eine gewisse Theilnehmung zu lesen, glaubte Gesinnungen zu errathen, die bey irgend einer gläublichen Entdeckung ein günstiges Wort bey Ihnen für mich sprechen sollten, glaubte schon — o was glaubt' ich nicht alles!

Fed. Sie möchten freilich mancherley glauben, Herr Graf, und um Sie nicht länger in dem irrigen Glauben von mir zu lassen, muß ich Sie bitten, mich anzuhören.

Graf. Reden Sie! reden Sie! Ich kann schon nicht mehr hören, als ich fürchte!

Fedel. Unsre Zusammenkunft war eben so unvermuthet, als sonderbar. Daß sie beynahe zum gröblichsten Mißverstande ausgeschlagen wäre, war mehr meine Schuld, als Ihre. Ich gab Ihnen durch mein unvorsichtiges Betragen den ersten Anlaß zu den Entwürfen, die sie auf die Person eines treuherzigen Dorfmädchens machten; ob ich mir gleich selbst nicht erklären kann, wie Ihr Anblick sogleich gewisse neue Empfindungen bey mir rege machte, die mir Ihre Absichten als die unschuldigsten darstellten.

Graf. (heftig) Und was waren sie anders!

Fedel.

Fedel. (mit Würde) Erlauben Sie, daß ich ununterbrochen reden darf! Es ist meine letzte Erklärung gegen Sie.

Graf. (heftig) Fedeline!

Fedel. Ich bitte. — Sie, Herr Graf, sehen mich als einen Fang an, den ein junger Herr auf Reisen mit nehmen könnte, da er Ihnen so gar gelegen aufstieß. Das vergeb' ich Ihnen, weil ich Ihnen selbst diesen ersten Begriff von mir machte. Daß Sie aber nicht in Ihrem wahren Tone mit mir sprachen, aus rechtmäßiger Besorgniß, nicht nach Wunsche beantwortet zu werden; daß Sie in dieser heuchlerischen Gestalt meiner Treuherzigkeit spotteten, und meiner Unschuld auflauerten, das verdienet meine ganze Verachtung, und den Abscheu jedes rechtschaffenen Mädchens.

Graf. (heftiger) O ich komme von Sinnen!

Fedel. Nicht doch, nicht doch! Sie irrten sich nur in der Person; und mir gehen nun aus einander, als hätten wir uns nimmer gesehen; ob ich schon bedaure — daß wir uns gesehn haben.

Graf. (äusserst heftig) Aber um aller Wahrheit willen — —

Fedel. Kein Wort mehr davon! kein Wort mehr! —

Recitativ.

Recitativ.

Mich hat mein guter Engel vorm Betruge
Des Heuchlers noch gewarnet – –
Vergeß' er mich auf immer,
So wie ich ihn vergesse!
Wollte der Himmel,
O wollte doch der Himmel,
Ich hätt' ihn niemals —
Niemals ihn gesehen! —
O ich betrognes Mädchen!
War noch so unerfahren;
Männern zu trauen!
Wer sind sie, diese Männer?
Schlaue Verführer,
Meyneidige, Verräther! —

Arie.

O so ein Mädchen, unverwahrt,
Gleich als die Turteltaube,
Verrathen, hintergehn —
Ist das der Männer Art?
Weh mir! Es ist geschehen! —
O daß ich ihn gesehen!
O daß ich so zum Raube,
Zum Raube so ihm ward! —
(Sie geht ins Häuschen.)

Sieben-

Siebender Auftritt.

Der Graf.

(Mit der äussersten Heftigkeit)

Nun so wollt' ich — o ich wollte, daß von nun an alle Rechtschaffenheit verworfen; und jeder guten Absicht mit Abscheu begegnet würde! — O ich rase! ich rase! und bin von Sinnen; — Wo bin ich! Wer sprach mit mir? Und wie sprach man mit mir? Ich deiner Treuherzigkeit gespottet haben, edles Mädchen! Ha! dieser Argwohn kam dir nicht von ohngefehr! Irgend ein verläumdischer Ohrenbläser misbrauchte deine edle Treuherzigkeit! Und wer? wer? Wer wäre hier? — der Baron — Seiner Jahre ohngeachtet hat er seine leichtsinnigen Grundsätze — er ließ Absichten auf das Mädchen merken — — (wütend) O es kann kein anderer seyn; Und bey der Beschimpfung, die ich erlitten schwör ich ihm Rache! Rache, so bald ich ihn ertappe!

Achter Auftritt.

Laurette, der Graf.

Laur. (aus dem Wirthshause) Ihre Dienerinn, Herr Graf —

Graf. Laß mich!

Laur.

Laur. So verdrüßlich? Ist Ihnen nicht wohl?

Graf. (immer herumgehend) Wer fragt darnach?

Laur. Je nu — Sie sehn so finster aus —

Graf. (ganz vor sich wehmüthig) So verkannt zu werden! (auf einmal wieder wild) zu toll! zu toll!

Laur. (vor sich) bald glaub' ich selbst, daß er toll ist!

Graf. (indem er sie heftig beym Arme faßt) Hör', Laurette!

Laur. (schreyt) O weh! Sie zwicken mich ganz entsetzlich.

Graf. Wo ist der Baron?

Laur. Das möcht' ich selbst gerne wissen.

Graf. Hat er nicht mit Fedelinen gesprochen?

Laur. Meines Wissens nicht, — (vor sich) Was muß er haben? (Sie macht sich allerley zu schaffen und betrachtet ihn von Zeit zu Zeit)

Graf. (ganz vor sich) Noch keine Entdeckung! Und so ging sie von mir? — Ha! Ich kann den Verdacht nicht ertragen! Ich muß mich rechtfertigen — muß Erläuterungen haben! — Ich weiß zu viel und zu wenig! und will alles wissen! alles! — (gegen Lauretten, indem er sich vor die Stirn schlägt) O Laurette! Laurette! —

Arie.

Arie.

Starre Verzweiflung
Packt mich am Herzen!
Ich ein Verräther?
Ich sollte scherzen? —
Ich spotte deiner,
Falsches Verhängniß!
Leben um Liebe!
Tod um Verachtung!
Mir giebt Entschlossenheit
Beginn und Muth! —
Gekränkter Zärtlichkeit
Glühende Schmerzen
Fühlte noch keiner
So allverzehrend!
Mög' es dann gelten
Sieg oder Blut! — (Geht Fedelinen nach)

Neunter Auftritt.

Laurette.

Was muß ihm in aller Welt fehlen! Was wollt' er damit sagen, daß er meinen Namen so heftig nannte, mich so wunderbar ansah, und so ausser sich dabey war! Was hatte das zu bedeuten? — Halt! — Sollt' er mich wohl hinterher schöner finden, als Fedelinen? — (affektirt) Ja, ja! Herr Graf — Sie könnten sich wohl übereilt

 haben!

haben! Nun wollen Sie gern wieder zurück, und bey mir anbauen — aber nun kann ich Ihnen nicht mehr helfen, armer Herr Graf! kann Ihnen nun fürwahr nicht mehr helfen!

Zehnter Auftritt.

Der Baron, Laurette.

Baron. (aus dem Wirthshause) Wo steckst du denn, meine kleine Venus? Ich kann nirgends ohne dich seyn.

Laur. O da hab' ich alleweile einen schönen Auftritt mit angesehen! Schade, daß Sie nicht um fünf Minuten eher kamen!

Baron. Was war denn das für ein Auftritt, Herzchen?

Laur. O mit dem Grafen! Sie hätten ihn nur sehn sollen, wie er hier herumhausete, fluchte, wetterte, sich vor die Stirn schlug — ordentlicher Weise, als wenn er zum Narren geworden wäre —

Baron. (indem er sich beyseits mit seinem Schnupftuche zu schaffen macht) Ha! Es hat gewirkt! Nun müssen wir die Luft rein machen, und es der einen aufs Wohlseyn der andern zutrinken! — (laut zu ihr) Wer weiß, hat er sich nicht mit seinem Mädchen überworfen —

Laur.

Laur. Hm — er kann auch wohl seine andern Ursachen haben —

Baron. Laß ihn! Was geht uns ihr Gezänke oder seine andern Ursachen an! Komm! Liebchen! Laß uns lustig seyn! Noch ein Gläschen auf nähere Bekanntschaft!

Laur. Wissen Sie aber auch, daß die Mädchen muthwillig werden, wenn sie zu oft ins Weinglas gucken?

Baron. Nu nu! Werd' immer muthwillig, du Schäcker! Werd's immer! — (Er führt sie ins Wirthshaus)

Elfter Auftritt.

Fedeline, Graf.

(Kommen aus dem Häuschen, Fedeline voran, und der Graf dringend hinter ihr.)

Graf. Keins von uns anhören zu wollen! nicht mich, nicht die gute Mutter —

Fedel. Ich werde die gute Mutter in allem anhören, sobald Sie nur Ihrer nicht mehr erwähnen wird.

Graf. (heftig) Meiner nicht mehr erwähnen wird! Womit hab' ich diesen Abscheu verschuldet? Womit? So erklären Sie sich doch!

Fedel. Ich habe mich bereits zur Gnüge erkläret.

Graf. Gegen mich noch nicht! Aber wenn Sie uns keine Erklärungen geben wollen, so lassen Sie sich wenigstens welche geben! Die Hälfte des glücklichen Geheimnisses Ihrer Geburt ist am Tage — Sie sind von Adel —

Fedel. Gut! Ich bin von Adel! So will ich mich denn eben itzt zum erstenmale des Ansehens meiner Geburt bedienen; und befehle Ihnen ohne Widerrede, Herr Graf — lassen Sie mich in Ruhe!

Graf. (heftiger) Mir das! Der ich Sie anbete! Der ich verzweifeln muß!

Fedel. Ohne Widerrede, Herr Graf!

Graf. (wild) Wohl denn! Sie wollen mir ans Leben! Sie fangen's drauf an!

Fedel. Auch auf diese letzte Wendung bin ich schon vorbereitet. Haben Sie keinen Dolch bey sich, den Sie sich auf die Brust setzen? vielleicht erschreck' ich, und lasse mich bewegen —

Graf. (anfangs äusserst heftig, wird aber nach und nach wehmüthig) Ha! Wer mir das gethan hat! - — O Mädchen, Mädchen! Meiner so zu spotten! Meiner! und meiner aufrichtigen innigen Neigung zu Ihnen! — Neigung? O wie kann ich das rechte Wort für diese meine neugeborne Empfindungen wissen! — Gut, gut! Es sey so, Fedeline! ob ich schon nicht ergründe, woher mir's kommen mag! — Aber denken Sie nicht, daß

ich

ich den Geck vor Ihnen spielen werde; ob mir schon der Gram um Sie am Leben nagen wird — Ich will Ihnen nichts, als die Erinnerung unsrer Zusammenkunft, und dieß mein letztes hoffnungsloses Geständniß hinterlassen, daß Sie meine erste Liebe waren, und daß Sie vielleicht die einzige seyn und bleiben werden, die mich das empfinden ließ — was ich, mein Gewissen ist Zeuge, Ihnen ohne den geringsten Winkelzug so mit vollem Herzen gestand, daß mein Geständniß so von Ihnen aufgenommen ward, hatt' ich nicht verdient. Vielleicht war ich zu übereilt damit, aber deswegen auch falsch? ein Heuchler? — O Fedeline! dieser Verdacht ist zu kränkend! —

Duett.

Graf.

Dich hintergehn zu können,
Dich, o mein andres Leben!
So wär' ich falsch zu nennen;
Und Falschheit haßt mein Herz.

Fedeline.

Auf deiner Zunge Treue,
Und in der Seele Falschheit!
O treibe nicht aufs neue
So grausam mit mir Scherz!

Graf.

Mein Urtheil gesprochen!
Der Stab mir gebrochen!

Mir hast du gebietend
Mein Schicksal gedroht! — (will fort)

Fedeline.

Sie fliehn mich! so wütend!

Graf.

Ich suche den Tod! —

Fedeline. (nachdenkend vor sich)

Was soll ich wohl denken?
Wie? wenn man mich täuschte?
So sollt' es mich kränken,
Wie kränkend ich war! —

Graf. (nachdenkend vor sich)

O wenn sie bedächte,
Was Zärtlichkeit heischte,
Sie käme, sie brächte
Den Himmel mir dar! —

Beyde.

(vor sich, indem sie sich von Zeit zu Zeit ansehen)

Noch ist [er / sie] im Streite —
Steh', Lieb', [ihm / ihr] zur Seite!
Ein Seufzer — ein Lächlen —
O wär' es doch wahr! —

Graf. (zu ihr)

Wohlan! so entscheide
Wie Kummer und Freude!

Fedel.

Fedeline.
Was soll ich drauf sagen?
Ich traue — will's wagen — —

Graf. (reicht ihr freudig die Hand)
Willst's wagen? —

Fedeline. (reicht ihm ihre Hand)
Will's wagen! —

Graf.
O Lose!

Fedeline.
O Spötter! —

Graf.
Geliebte!

Fedeline.
Geliebter!

Beyde.
Dich führen die Götter
Der Liebe mir dar!
Stunde der Seeligkeit,
Eile beflügelt!
Knüpfe der Zärtlichkeit
Ewiges Band!
Nie ward Zufriedenheit
So vest versiegelt!
Nie legte Zärtlichkeit
So Hand in Hand! —
(Sie unterhalten sich pantomimisch)

Zwölfter Auftritt.

Der Baron, Laurette, Die Vorigen.

(der Baron und Laurette kommen aus dem Wirthshause)

Laur. (noch halb in der Thüre) Nein, nein, Herr Baron! des Guten läßt sich gar leicht zu viel thun. Wir wollen wenigstens sehen, was das Wetter macht — — (indem sie die andere gewahr wird) O kommen Sie, Herr Baron — sehn Sie doch — da ist der Herr Graf, und Fedeline bey ihm.

Baron. (herzuspringend) Fedeline bey ihm?

Laur. (indem sie heraus treten) St! St! Sachte, sachte! Wir wollen sie belauschen. — Wie schön sie mit einander thun!

Baron. (beyseite) O der Teufel! Alles kaput! alles kaput!

Laur. Ganz gewiß haben sie sich wieder mit einander ausgesöhnt —

Baron. (verdrüßlich) Ey was wollten sie nicht! Ihr Frauenzimmer seyd alle von einem Califer, und wißt selbst nicht, was ihr wollt. Bald wollt ihr, bald wollt ihr nicht. Bald seyd ihr süsse, bald sauer. Kurz und gut, ihr seyd lebendige Wetterfahnen — (indem er sich von ihr wendet) und damit Holla! —

(der Graf wird den Baron gewahr, und führt ihm Fedeline am Arme zu.)

Quar-

Quartet.

Graf.

So Geschmack und Glück beysammen —
Wer mag meine Wahl verdammen?
Die ich hier am Arme führe,
Sie verherrlicht diese Wahl.

Baron. (spöttisch)

In der That, ich gratulire;
Alles geht als wie am Drätchen.
Kavalier und Wäschermädchen!
Neidenswerth ist diese Wahl.

Graf.

O mein Bester, dieß mein Mädchen
Ist geborne Baronesse.

Baron.

Ey das wär'! Und zur Kontesse
Macht sie nun der Herr Gemahl.

Graf.

Die sie hier im Dorf erzogen,
Hat mich sicher nicht betrogen;
Und sie hat mirs hoch betheuert,
Daß sich alles so verhält.

Baron.

Doch was hat sie, zu beweisen,
Daß sich alles so verhält?

Graf.

(indem er ein Goldstück zum Vorschein bringt)
Dieses Goldstück soll's beweisen,
Daß sich alles so verhält.

Baron.

O was seh' ich? wach' ich? träum' ich?

Soll ich's glauben? – Doch was säum' ich!
Mir das Goldstück! mir geschwinde!

Graf. (giebt's ihm)

O von Herzen gern! Da ist es!

Baron.

Ja! es ist das eine! es ist es!
Und das andre seht ihr hier –
(Er bringt ein anderes Goldstück heraus, und hält beyde gegen einander)

Graf, Fedeline, Laurette. (zugleich)

Welch Geheimniß, das ich finde!
Wer erklärt dieß Wunder mir!

Baron. (umarmt Fedeline)

O meine Tochter!
Hab' ich dich wieder!
Ich unterliege
All dem Gefühl.

Fedeline.

Ich Ihre Tochter!
Und Sie mein Vater?

Baron.

Du meine Tochter!
Es ist zu viel!

Alle viere.

Welche Wonne, so wieder sich finden!
Wünsche schweigen, und Hofnungen schwinden!
Und der Augenblick führt uns ans Ziel!

Fedeline.

O mein Vater!

Baron.

O Verlohrne,
Jetzt mir wieder Neugeborne!

Fedel.

Fedeline.

Sehn Sie ihre Neugeborne!

Baron und Fedeline.

Thränen sprechen mein Gefühl! —

Alle viere.

Welche Wonne, so wieder sich finden!
Wünsche schweigen, und Hofnungen schwinden!
Und der Augenblick führt uns ans Ziel!

Laurette.

Aber Laurette,
Der's so behagte,
Geht ab, ich wette,
Und wundert sich.

Baron.

Was ich, Laurette,
Im Scherz dir sagte,
Bleibt dir gehalten,
Verlaß dich auf mich!

Laurette.

Bleibt mir gehalten?

Baron.

Sey meine Tochter!
Mit Fedelinen
Versorg' ich dich.

Laurette.

Ihnen zu dienen
Verpflicht' ich mich. —

Baron.

Und nun soll der Saft der Reben
Diesen Tag zum Fest' uns weihn.

Fedel.

Fedeline und der Graf.
O bey dir wird mir mein Leben
Eine neue Schöpfung seyn!

Baron.
Freudenvolle Gläser winken;
Kommt und laßt uns frölich trinken!

Alle viere.
Doch vor allem laßt der Schickung
Unsern Dank geheiligt seyn!

Baron.
Uns sollen Violinen,
Und Bratschen dort bedienen;
Auch Hörner und Trompeten
Und Bässe sollen lermen,
Oboen oben drein.
Ein völliges Orchester
Soll diesen Abend schwärmen.
Alles soll klingen;
Wir wollen singen,
Wir wollen springen,
Und lustig seyn.

Alle viere.
Unsere Lieder
Schallen dir wieder,
Tag der Verschwisterung!
Dir Huldigung! —

Ende des zweyten Aufzugs.

Der

eifersüchtige Mann.

Eine häusliche Scene,

als Zwischenspiel in zwey Auftritten,

nach einem Italiänischen Text, und Piccini's Komposition,

von Bock.

Personen.

Nikander.

Florette, seine Frau.

Ein Fremder, der aber nicht spricht.

Erster Auftritt.

(Ein Zimmer in Nikanders Hause.)

Florette. (traurig.)

Kann ich Aermste Freude haben?
Lebend hat man mich begraben;
Schon in meinen jungen Tagen
Muß ein böser Mann mich plagen!
Rührt euch meine Sklaverey,
O so kommt, und steht mir bey! —

Wieder einer von den unausstehlichen alltäglichen Auftritten! Der Mann fürchtet sich vor seinem eigenen Schatten; macht sich und mir das Leben lästig und den Ehestand verhaßt. Bald ist's nicht mehr bey ihm auszuhalten. Ich möchte lieber gleich gehen, und — (schleicht nach der Thüre) wenn ich nur wüßte — —

Nikander. (der sie belauscht, ihr vor den Weg tritt, und sie zurück führt, spöttisch) Halt, halt, Madam! Sie sind so gütig, und bleiben zu Hause — (wild) Verstehst du mich?

Flor.

Flor. O was hab ich nicht auszustehn! Und für wen hältst du mich denn, daß du mir die Reden giebst, und so mitspielst?

Nik. Für den feinen Zeisig, der du bist; für die Landstreicherinn, die du werden willst! Und wo sollte denn die Reise zugehn? He?

Flor. Mich Raths zu erholen, wenn du's wissen willst! denn nun weiß ich mir selbst keinen Rath mehr. Und lieber todt, als länger das Leben so fort geführt!

Nik. So, so! Ganz wohl! So will ich dir auch sagen, bey wem du dich eigentlich Raths zu erholen hast. Bey mir! bey mir, deinem Manne! bey mir ganz allein! Verstehst du mich?

Flor. Da wär' mir schön gerathen und geholfen! zu unsern Verwandten will ich gehen; will doch fragen, ob ich das mit meiner Aufführung und Liebe um dich verdiene? will doch hören, ob noch Jemand ausser dir so unhold seyn kann?

Nik. Sie bleiben zu Hause, sag' ich, und belieben sich in die Hinterstube zu verfügen; und das gleich! gleich!

Flor. (wirft sich auf einen Stuhl, und mit dem Kopfe auf einen dabey stehenden Tisch) Des Todes möcht' eins werden auf der Stelle über solche Begegnungen!

Nik. (sich ungeduldig die Stirne reibend) O was für'n Weib; was für'n Köpfchen! Hab das Geschöpf

schöpf so lieb, und doch keine ruhige Stunde, so lang' ich sie habe! Ich schlafe nicht, ich wage mich nicht über die Schwelle, und mache mir nichts, als arge Gedanken. Alle Welt ist mir verdächtig; keiner lebendigen Seele trau' ich mehr; die Menschen sind aus meinem Hause, wie weggekehrt; kein Freund traut sich mehr her zu mir; Furcht und Argwohn sind meine einzigen Hausgenossen — — Und hab' ichs nicht Ursach, mich so zu hüten? Hab' ich nicht? Da seh' mir nur einer das Weib, den Trotzkopf! — Aber wie? was? wie? Das Fenster dort offen, und hab's erst gestern vernagelt? — und das Luftloch da gegen über — ist's doch, als wär's noch einmal so groß! und hab's noch heut' erst zugestopft! — und sieh da! heute zum erstenmale werd' ich da noch ein anders inne! — Ey, ey, ey! Ich muß gleich den Mäurer kommen lassen, daß er mir alles vermauert! und alle Wochen soll er mir wieder her kommen, und nachsehen, wo's etwa wandelbar wird. Doch nein! nein, nein! Wer weiß, wer sich da bey mir mit Kelle und Schurzfell einschleichen könnte! Ich selbst will mir Kalk und Handwerkszeug halten; will selbst Mäurer werden; will selbst zumauern und nachsehen; will mir doch endlich Ruh und Sicherheit schaffen!

Flor. (stehet hastig auf) Was für Reden das

 sind!

sind! Und die soll ich so gelassen mit anhören? soll mich so stillschweigens hudeln lassen, nachdem's deinem Grillenkopfe einfällt? Ich begreife nicht, was am Ende werden soll!

Nik. Nicht? Nun so begreif ichs, mein Schatz.

Flor. Soll ich mich etwa zu ewiger Gefangenschaft verheyrathet haben? Dafür wird gebeten seyn, Herr Gemahl! (indem sie boshaft mit den Füssen stampft) Ich will nicht länger so hier aushalten, und habe meine guten Ursachen, und will nicht länger, und will nicht!

Nik. St! St! Paperlepap! Bleibst doch in meinen vier Pfählen!

Flor. Wärst werth, daß ich ein wahrer Zankteufel würde, und dir ins künftige in Nichts mehr Recht gäbe, zur Strafe für deine Ungerechtigkeit gegen mich. Ich bin keines von den leichtsinnigen Weibern, und weiß, was ich zu thun oder zu lassen habe; und will von nun an auch thun oder lassen, was mir gefällt und wie mir's gefällt, und wenn mir's gefällt —

Nik. St! St! Paperlepap! Bist und bleibst in meinen vier Pfählen!

Flor. Das wollen wir doch sehen! wollen's doch sehen! auf der Stelle will ich gehen, und mich anziehn, und fort, immer zum Hause hinaus!

Nik.

Nik. Sachte, sachte, Madame! Sie träumen, oder Sie schwärmen — Vergißt du, daß du deinen Mann und Herrn vor dir hast?

Flor. Sprich lieber, meinen Tyrannen.

Nik. Und daß du mir Respeckt und Gehorsam schuldig bist, wie sichs gehört?

Flor. Und daß du deiner unbescholtenen Frau mehr Lieb' und Freyheit schuldig bist, wie sichs gehört?

Nik. Meine Liebe hast du; aber Freyheit macht lose Weiber, der muß man die Flügel beschneiden.

Flor. (höhnisch) Ja? in der That? Ey, ey! Was man nicht alles hört! (indem sie ironisch durchs Fenster zeigt)

Siehst du die Schwalbe fliegen?
Hasche sie doch im Fluge!

Nikander.

Schweig, und vernimm gehorsam —

Flor.

Das geht nicht länger an.

Nik.

Potz Stern! ich bin dein Mann!

Flor.

Es steht nicht mehr mir an.

Nik. Aber mit Gunst, Madam Florette —, haben Sie bald ausgetrillert? Ich hätt' Ihnen eins und das andre im Vertrauen zu sagen —

Flor. Ergebene Dienerinn, mein Herr Nikander! da wird man ohne Zweifel ganz etwas Neues und Artiges erfahren.

Nik. Pro primo und vor allen Dingen verlang' und befehl' ich hiermit —

Flor. (wie oben)

Siehst du die Schwalbe fliegen?
Sieh, welche schöne Schwalbe!
Hasche sie mir im Fluge,
Daß ich sie rupfen kann! —

Nik. Halt mit den Narrenspossen ein, Florette oder ich schwör' dir's heilig und theuer, ich will nicht Nikander seyn, wenn ich nicht —

Flor. Da beschwörst du die reine Wahrheit; dann schon seit dem Tage nach unsrer Verbindung bist du der Nikander nicht mehr, der vorher meine herzliche Liebe so einnehmend zu gewinnen wußte.

Nik. St! Steh stille! mäuschen stille! Horch! horch! da hör' ich einen auf der Strasse pfeiffen, und dicht unter unsern Fenster — Was hat er hier zu pfeiffen? Umsonst pfeift er gewiß nicht.

Flor. So laß doch die Leute pfeiffen, wenn's ihnen Lust macht. Sie pfeiffen und gehn ihrer Strasse. Ueber die wunderlichen Grillen!

Nik. (vor sich) Das offene Fenster — ihre Lust

Lust auszugehn — das Pfeiffen hinter drein — — Zum Narren möcht einer werden, über all den Wirrwarr! — (laut) St! still! Pfiff's da nicht wieder? — Gleich sag mir, Florette, wer da pfiff und wem das Pfeiffen galt! gleich sag' mir's, und mach mir keine Flausen — — oder — mit dieser meiner eignen Hand vergreif' ich mich an dir!

Flor. Und was in aller Welt willst du denn, das ich wissen und sagen soll?

Nick. Was ich mir schon so gut als gewiß denke! was ich aber vollends wissen will! und gewiß wissen will! und von dir wissen will! Wart nur! — (Er läuft hastig fort)

Flor. (allein) Welche ungestüme Gemüthsart! bis zur Ausschweifung ungestüm! Was fang ich an, ihn zurecht zu leiten? Womit geh' ich ihm am erfolglichsten entgegen? Mit Sauersehn oder mit Lächeln? Mit Starrsinn oder mit Nachgeben? Mit Ernst oder mit Scherz? Ich muß alles über ihn versuchen, wie ich finde, daß es fruchtet; denn o! ich lieb ihn, troz dieser widrigen Grille, die ihn entstellt; und ist er nicht liebenswürdig? O, ja! ja, ja! Es koste, was es wolle, ich muß mir sein Zutrauen wieder erwerben! muß ihn so weit bringen, daß er mir jede Freyheit unbedingt zugesteht! und hab' ich ihn so weit, so soll der Mann sein Weib erst kennen

 lernen!

lernen! — Künste wird's freilich kosten; aber ist Hausfriede nicht jeder Mühe werth? — — Horch! ich hör ihn schon wieder gepoltert kommen — (indem sie in die Scene hinein sieht, etwas bestürzt) Himmel! Kömmt der Mann von Sinnen über seiner Thorheit? Mit dem Pistol in der Hand kömmt er? — Was nun zu thun? — Ha! Noch wollen wir sehn, wie eine gewisse Art von Gelindigkeit bey ihm anschlägt! —

Nik. (ein Pistol in der Hand) Hieher, Frau! Und nun Antwort! die Rede ist von wegen —

Flor. Aber, lieber Mann, nur um ein paar kurze Minuten bitt' ich dich, mich anzuhören — hab' immer die kleine Gefälligkeit gegen mich!

Nik. (winkt ihr mit äusserster wilder Ungeduld daß sie sprechen soll)

Florette. (mit ironischer Höflichkeit)

Was willst du denn machen?
Mit mir so zu sprechen!
Du machst mich zu lachen;
Bald möcht' ich mich rächen.
Drum zeige dich holder,
Und zeige dich sanfter,
Sonst wird dir's gethan!
Verbanne die Grillen,
Laß fein mir den Willen,
Sonst kömmst du nicht an! —

(sich

(sich besinnend)
O weh! was wagt' ich!
O weh! was sagt' ich!
Verzeihe, verzeihe!
(bey Seite)
Er glaubt's, bey meiner Treue —
(zu ihm)
Es steht solche Sprache
Dem Weibe nicht an — —
Dein Auge wird sanfter,
Du willst mir vergeben;
So fang' ich zu leben
Von neuen iezt an!

Nik. (in Gedanken) Nein, nein! Du drehst mir Nasen — (fährt auf einmal auf) Wissen will ich, wer der war, der unten pfiff?

Flor. Aber, lieber Nikander, wie kann ich's wissen — —

Nik. (hält ihr das Pistol vor) Wo du nur noch einen Augenblick Umstände machst —

Flor. (in Verlegenheit) Aber um's Himmels willen allerliebster Mann —

Nik. Steh still! Reg' und rühr' dich nicht! Horch! 's wird unten an der Thüre geklopft — der vorhin pfiff, der klopft auch; darauf parir' ich.

Flor. Das können wir ja mit leichter Müh' erfahren — ich will gehen und mich erkundigen. (will gehen)

Nik. (hält sie) Gehorsamer Diener! Nicht so dienstfertig! In' die Ecke dort stell' dich, und greif' dem Bedienten nicht in's Handwerk! — (ruft hinauswärts) Heinrich! Sieh zu, wer klopft! — Und du — kriech' so lange dahinein! — (indem er auf einen im Zimmer stehenden Schrank deutet) Geschwind! —

Flor. Wohinein? In den Schrank da?

Nik. In den Schrank da! Hurtig!

Flor. Ich würde ja ersticken — O es ist gewiß nur dein Scherz, Nikander —

Nik. Hineingekrochen, oder ich werde Hand anlegen müssen — — (vor sich) Zuverlässig giebt's Kaupeley hier — (zu ihr) Wird's bald? — Aber nein! bleib nur! bleib nur! Würdst da drinn nur durchs Schlüsselloch oder irgend eine Ritze deine volle Augenweide haben! — In die Hinterstube geh! Fort! fort! — Doch nein! Halt! halt! Das wäre vollends so recht Wasser auf deine Mühle, wenn du ihm in der Thüre, oder auf dem Gange begegnen könntest —

Ein fremder sehr wohl gekleideter Herr tritt herein, und macht seine Verbeugung.

Flor. Sieh doch, Nikander — ein fremder Herr, der zu dir will — —

Nik. (geht dem Fremden mit vorgehaltenem Pistol heftig entgegen) Was ist zu des Herrn Befehlen? — Der Fremde läuft erschrocken hinaus.

Flor.

Flor. O weh! Was ficht dich an? den armen Herrn so zu erschrecken!

Nik. Er lief, dein armer Herr, weil er mich sah.

Flor. War's Wunder? Du giengst ja nicht anders auf ihn los, als wolltst du ihm die Kugel durch und durch jagen.

Nik. Möchtest doch deine Laisstreiche gar zu gern bemänteln, du Intriguenmacherinn! — Verwünscht sey die Stunde, verwünscht der Augenblick, da ich mich mit dir einließ! — O was hab' ich mir für eine Ruthe gebunden! was für eine Geissel!

Flor. Weil ich denn sehe, daß es mir unmöglich fällt, dich von der Aufrichtigkeit meines Herzens zu versichern; gut, so find' ich mich obschon ungern genöthigt, andre Maaßregeln zu ergreifen, um mich vor deinem immerwährenden Ungestüm zu schützen. Meinen Vormund, den Advokaten, will ich rufen lassen, der soll dich ins Verhör nehmen; und da sollst du wohl erfahren, welch beleidigendens Unrecht du mir mit deinem ungegründeten und schimpflichen Verdacht' anthust.

Nik. Ja, ja! Laß ihn nur kommen! laß ihn kommen! Könntst mir keinen grössern Gefallen thun, als den! Ich weiß, was ich ihm von dir

zu sagen habe; und weiß auch, daß ich kaum werde fertig werden können mit allem, was ich ihm von dir zu sagen habe. —

Und käm' als Advokate
Der Teufel dir zu Rathe,
Ich spräch — ich weiß nicht, was! —
Doch sagt' ich ihm nur das —
Falsch wärst du, wie die Katzen,
Und grimmig, wie ein Panterthier,
Mit Schmeicheln und mit Kratzen — —

(Florette will ihm liebkosen, und faßt ihn bey der Hand; er aber reißt sich von ihr los.)

O wie geschieht auf einmal mir —
Weg von mir — laß mich! laß! —
Du stellst dich, wie ein Täubchen,
Nennst dich mein bestes Weibchen;
Doch traue dir der Teufel —
Ich dank' für all de Spaß! —

Flor. Aber du lieber wunderlicher Mann, was verlangst du denn anders von deiner Frau, als Liebe?

Nik. Nichts anders, nichts!

Flor. Nun so laß uns doch unsere Liebe froh werden, Nikander, und all den Irrungen ein Ende machen! Es steht ja nur bey dir.

Nik. Und wenn ich nun dasselbe zu dir sagte?

Flor. So gäb' ich freudig zur Antwort: Schlag ein,

ein, Mann! Lieb' um Liebe! Zutrauen um Zutrauen!

Nik. Dazu könnte ja gleich auf der Stelle Rath werden — — Sag' an, Florette — liebst du mich wirklich?

Flor. Wirklich und herzlich und einzig.

Nik. Schwör' mir's!

Flor. Bey unsrer beyderseitigen Ruhe!

Nik. (freudig) O was fiel mir da für ein Stein vom Herzen!

Flor. (hurtig bey Seite) Ob er wohl Probe halten wird! — (zu ihm) Ja, liebes Männchen, ich liebe dich, liebe dich zärtlich und treu, und hab' auch dein Zutrauen endlich wieder. O nun kann ich mit so viel leichterm Herzen ausgehn! — Bis auf Wiedersehn! mein Lieber! — (geht)

Nik. Wohin? wohin? — Heh! Florette! — Hörst du? Florette! —

Flor. Da bin ich schon, da bin ich! Was hast du, Nikander? doch nicht schon wieder Verdacht?

Nik. (vor sich) Verdammte Eifersucht!

Flor. 'S ist wahr — jetzt besinn' ich mich, daß ich vergessen hatte, dir zu sagen, wohin? Nicht weiter, lieber Nikander, als zum Kaufmann Weidner.

Nik. Zum Kaufmann Weidner?

Flor.

Flor. Mir bey ihm ein Sommerneglige auszunehmen.

Nik. Beym Kaufmann Weidner? Giebt's keinen nähern Laden? Warum eben bey Weidner'n?

Flor. Weil wir alles bey ihm nehmen, und er dafür bekannt ist, daß er die besten Waaren hat.

Nik. Ist immer noch nicht ausgemacht.

Flor. Zudem ist er ja dein Freund —

Nik. Aber noch unverheyrathet —

Flor. Was thut das zu meinem Einkaufe, Nikander?

Nik. Könntst dir ja die Proben ins Haus holen lassen.

Flor. Aber die Stücke im Ganzen besehen, ist immer besser.

Nik. Hm! – Also zum Kaufmann Weidner?

Flor. Und nirgends weiter hin, mein Lieber.

Nik. Als zum Kaufmann Weidner?

Flor. Als zum Kaufmann Weidner.

Nik. Hm! — So geh nur! geh nur! — nein, nein! doch, doch! — Aber ich dächte — — nein, nein! — Geh nur! geh nur! — — (bey Seite) So komm' ich vielleicht am ersten hinter ihre Schliche.

Flor.

Flor. (indem sie immer gehn will) So will ich denn gehn, lieber Nikander —

Nik. Aber die Florkappe über!

Flor. Versteht sich von selbst.

Nik. Und auf der Strasse kein Ständchen gemacht!

Flor. Verlaß dich auf mich!

Nik. Geschweige gar dich mit ein paar Plauderschwestern hingestellt, und das Stadt-Allerley verfertigt, wie's wohl so der Weiber löbliche Mode ist!

Flor. Wie kannst du dir das von mir einfallen lassen!

Nik. Noch vielweniger mit freyen verliebten Blicken um dich gespielt!

Flor. (fängt an ungeduldig zu werden) Ey ich werde doch nicht!

Nik. Sittsamkeit ist die Krone der Weiber — das merke!

Flor. Will's schon merken!

Nik. Die laß dir bestens empfohlen seyn!

Flor. Soll mir empfohlen seyn! ja doch!

Nik. (hitzig) Sonst rath ich dir gutes —

Flor. (auch hitzig) Was! Schon wieder ein Recidiv von Eifersucht?

Nik. Hört doch! hört doch! Warum denn so in Hitze, Madam? O ich verstehe, warum! ich verstehe! Wenn Sie sich ereifern wollen, hab' ichs ja wohl noch mehr Ursach! —

Flor.

Herr Gemahl, Sie werden hitzig —
Aber traun! ich werd's nicht leiden;
Nach gerade bin ich's satt.

Nik.

Frau Gemahlinn, nicht so spitzig!
Sie sind's selbst, die von uns beyden
Sich zu kühlen nöthig hat.

Flor.

Soll ich etwa vor Ihm knieen?

Nik.

Soll ich flehn: mir sey verziehen!

Beyde.

Darauf [mach' Er nur / mache Sie] niemals sich Staat!

Flor. (als wollte Sie gehen)

Leb' Er wohl!

Nik.

Sie gleichermassen!

Flor.

Kann's nicht rathen —

Nik.

Kann's nicht fassen —

Beyde.

Beyde.

Welch ein Herz [der Mann / das Weib] nur hat! —

Flor.

Ach mein Herz ist zu empfindlich —

Nik.

Und das meine zu verbindlich!

Flor.

O Tyranne!

Nik.

O Ungetreue!

Beyde.

Wehe, wer von Lieb' und Reue
Solch Gefühl im Busen hat! —

Nik.

O die Weiber!

Flor.

O die Männer!

Nik.

Lauter Schlangen!

Flor.

Lauter Tieger!

Beyde.

Als mich [eine / einer]
[Umwunden / In Klauen] hat!

Nik.

Nik.

Mir zur Strafe!

Flor.

Mir zur Marter!

Nik.

Wie sie züngelt!

Flor.

Wie er mich peinigt!

Nik.

Seht! seht!

Flor.

Seht! seht!

Beyde.

O wer hilft mir! wer giebt Rath! —
Hast mich getäuscht,
Feindliches Schicksal,
Das mich, statt Blumen,
Mit Ketten band!
Zärtlichkeit heischet
Zärtlichkeit wieder;
Doch Amors Fackel
Ist ausgebrannt;
Da schwand der Friede,
Einigkeit schwand!

Ende des ersten Auftritts.

Zweyter Auftritt.

(Eine Stube in einem Bauerhause.)

Florette.

[(in schlechter ländlicher Kleidung, und traurig)

Wer hilft, wer hilft mir Armen?
Wo find ich Zuflucht? wo Erbarmen?
Dich ruf ich an, Verhängniß!
O ende meine Schmach! —

O der betrogene unempfindliche Mann! Wie unglücklich fiel meine Probe mit ihm aus! Sein Argwohn ist unheilbar, und hat ihn, allem Anscheine nach nun um ein Weib gebracht, das ihn so zärtlich liebte, um einen Freund, der's ohne alle Nebenabsichten war. Diese kaltblütige Verstossung, o sie ist mir weit peinlicher, als alles vorher Erduldete! hätt' er doch rasen mögen! So hätt' ich noch immer Liebe geahndet. Aber mich aus seinem Hause zu stossen! mich aus seinen Augen in diese Hütte zu bannen! mich in dem Aufzuge, und mit den geringen Behülfnissen einer Magd hier zu lassen, ohne sich um mich zu kümmern! das ist Gleichgültigkeit, eiskalte verachtende Gleichgültigkeit! O ich hätte mir wenigstens seinen Hohn ersparen, seine Achtung erhalten sollen! hätte seiner Einbildung schonen sollen, da ich merkte, wie er mir nachschlich,

mich zu belauschen! Hatt' ich aber nicht die rein, ste beste Absicht dabey? Daß sie mißlang — muß ich hier schwer genug büssen! — Der Ungerechte! Seine Abwesenheit schmerzt mich, und vor seiner Gegenwart würd' ich mich auch entsetzen. Wo sollt' ich hin, wenn er käme? – Wenn er käme? O das wär' ein gutes Zeichen! — Aber er wird nicht kommen! er wird nicht! — Wenn er käme! O er sollte die Gewalt meiner Thränen fühlen! — (horchend) Was ist das? das Jagen eines Pferdes — (sieht durchs Fenster) Himmel! er ist's! er ist's! Ich muß mich entfernen, um mich zu sammlen — Nun ist die Stunde da — nun, Klugheit und Gefühl, verlaßt mich nicht! — (Sie entfernt sich nach hinten)

Nikander.

(im Reitkleide, verstört und warm)

O was Menschen! was Menschenkinder!
Freche Schelme, schlaue Sünder!
List und Trug auf allen Seiten!
O was Zeiten! was böse Zeiten!
O es schaudert mir die Haut!
Glaub' und Ehrlichkeit sind Zweifel;
Einer ist des andern Teufel;
Und der hilft sich Ruthen binden,
Der sich Menschen anvertraut. —

Auch von Weibnern verrathen und betrogen! von dem Einzigen unter dem ganzen Schwarme, dem ich noch deutsche Treu' und Ehrlichkeit zutraute!

traute! Auch von ihm aufs schändlichste in meinem Vertrauen hintergangen, aufs empfindlichste und boshafteste beleidigt! Nun ist's richtig mit der Welt! Sie ist eine allgemeine Wolfsgrube! Einer untergräbt den andern! Keinem darf man mehr trauen! sich selbst nicht mehr, denn man gehört auch mit zur Welt! — Zeitlebens werd' ich den verhaßten Anblick nicht vergessen können! Wie er das Weib in seinen Armen hatte, in trautem Liebesgespräch mit ihr vertieft war — o es war nicht das erste! — Verwünscht und verdammt er und sie! und ich dazu, mit meiner Lieb' und Freundschaft! — Aber die Ehrvergessene hat auch bereits ihren gerechten Lohn! Verstossen hab' ich sie aus meinem Angesichte, und will sie nie wieder vor mir sehen! will sie auch aus meinem Herzen reissen, die Falsche! Und so, hoff' ich, will ich meine verlorne Ruhe wieder finden! — Warum aber führt mich der Henker hieher, wenn ich sie nicht mehr sehn will? — Was weiß ichs, wie ich mein Pferd getummelt, daß sichs hieher verlaufen! — Das arme Thier muß des Weibes Untreu' entgelten — — Gut, daß sie mir nicht gleich aufstieß, daß ich mich noch vor der Schlange retten kann! — (will fort)

Flor. (tritt vor) Nikander!

Nik. (höhnisch, indem er bey ihr vorbey will) Dienerchen! Dienerchen!

Flor. (tritt ihm vor den Weg) Sieh mich doch, Nikander!

Nik. (weggewandt) Ich bin blind.

Flor. Hör mich doch an!

Nik. Ich bin taub.

Flor. Mir so zu begegnen!

Nik. Nach Verschulden!

Flor. Mir, deiner Frau!

Nik. Leider noch meiner Frau! da ich aber keine solche Verworfene ferner zu meiner Frau haben will, so ist die Ehescheidung beschlossen. Deswegen komm' ich her, Ihr das anzukündigen; blos allein deswegen! daß Sie nur nicht denkt, ich komm' etwa aus andern Ursachen! — (flüchtig bey Seite) So hab' ich mich herrlich herausgeredt! —

Flor. Nikander!

Nik. Die Ehescheidung ist beschlossen und bleibt beschlossen — Ich will nicht länger mit Ihr leben! Selbst meinen Namen soll Sie nicht länger führen! wornach Sie sich richten kann! Und hernach wollen wir doch sehen, was Sie anfangen wird!

Flor. Was ich anfangen werde, Unempfindlicher?

Nik.

Nik. (weggewandt bey Seite) Jetzt hab' ich das rechte Fleckgen getroffen.

Flor. Was ich anfangen werde, Unbarmherziger? — Willst mich verstossen! Willst dich von mir scheiden lassen! hältst mich für strafbar, und wirst's selbst! Wie leicht könnt' ich mich rechtfertigen, wenn du nur sehen und hören wolltest! Mein einziges Verbrechen ist, daß ich dein neu gebornes Zutrauen gegen mich auf die Probe stellen wollte. Ohne Zweifel war die Probe zu hart für dein Gefühl, und ich erschien dir schuldig, und bin's und bleib's in deiner Einbildung! Und so ist's und bleibt's beschlossen! Und was ich dann anfangen werde, fragst du? — O du wirst's erfahren: zu spät erfahren! — — Keinen Blick! keine Rede! — So bleibt's dann fest beschlossen, Hartherziger! — Gut! ich ergebe mich drein! Schalte mit mir nach Gefallen! Ich ergebe mich leidend in alles, aber vergiß auch von nun an alles, was unter uns vorgegangen, grausamer Mann! jede liebevolle Geschäftigkeit um dich! jede zärtliche Behutsamkeit, dir nicht mißfällig zu werden! jede einige Bewerbung um die Lieb' und das Vertrauen deines Herzens! jeden lächelnden Blick! jeden vertraulichen Händedruck! jeden empfundenen Kuß! jede seelige Umarmung! — Vergiß auch jede Erduldung deines Ungestüms! Alles vergiß! Alles! — — O wir armen Weiber!

Das sind die Männer, denen wir uns so ganz mit Herz und Sinn hingeben! und das ist denn am Ende der Lohn für all' unsre volle überfließende Lieb' und Zärtlichkeit! O daß ich's nur aussprechen könnte!

Nik. (bey Seite) Ich stehe zwar da, wie Eisen und Stahl; aber ich weiß am besten, wie weichlich mir's um's Herz wird!

Flor. Dich von mir scheiden lassen! Und das kann mir Nikander so unangefochten ankündigen?

Nik. (bey Seite) Wer doch iezt lieber sonst was wäre, als Mann!

Flor. Wohl denn! Es soll dir nach Wunsche gehen! Ich will dir noch zuvor kommen! will mich von selbst entfernen! — Nur Geduld, Nikander! Bald werd ich dir nicht mehr lästig seyn! — — Leb' wohl, und vergiß mich! —
(Als wollte sie gehn, sie kehrt aber wieder zurück)

Nik. (bey Seite) Jetzt stehen wir auf dem Punkte — iezt halt' dich, als ein Kerl, Nikander!

Flor. Und du könntest mich scheiden lassen, ohne mir wenigstens noch einen Abschiedsblick zu schenken?

Nik. (bey Seite) Unverwand, Nikander! unverwand!

Flor. Nikander!

Nik. (bey Seite) O wehe! o wehe!

Flor. Nur um einen einzigen kleinen flüchtigen Blick bitt' ich, und will mich gerne damit abfertigen lassen —

Nik. (bey Seite) Bald kann ichs meiner Mutter nicht vergeben, daß sie mich mit solchem Milchbreyherzen zur Welt gebracht hat.

Flor. Ha! taub und stumm für mich! Bitten und Thränen verschwendet und verloren! Dieser Schimpf geht über alles! So soll's denn seyn, wie's seyn soll! Ich will ihn verlassen! den Gefühllosen! will ihn fliehn, den Unmenschen! —

Recitativ mit Begleitung.

Ja, ja! Fliehn will ich! fliehen!
Grausamer, dich vergessen!
Und daß dein Angedenken
Im Kleinsten mir nicht folge,
Will ich noch diese Kleider,
Auch sie erst von mir werfen! —
Bald ist's geschehen —
Sollst nie mich wieder sehen! —
(will gehen)

Nikander.

Flor. O wohin? —

Florette.

(steht still, wendet sich um, und sieht ihn während des Ritornels der folgenden Arie unverwand an)

Arie.

Hin, mir den Tod zu suchen,
Flieh' ich, du Undankbarer!
Dem sterbend noch zu fluchen,
Der mir den Tod gebeut! —
Verfolgt auf allen Seiten,
Geschmäht durch Grausamkeiten,
Hoff' ich im wilden Wetter
Den letzten sichern Retter,
Hoff' ich den Tod nicht weit. —
Die Ungeheuer denken
Uns ungestraft zu kränken;
Uns schlafen die Gesetze,
Uns schläft Gerechtigkeit! —

Nik. (faßt sie liebkosend bey der Hand) Komm her, Florette!

Flor. (reißt sich los) Laß mich!

Nik. Immer komm, gute Florette!

Flor. Wer sagt das?

Nik. Ich!

Flor. Das erinnert mich, daß ich noch nicht geflohn bin? — (macht Miene zu gehen)

Nik. Und wohin willst du, arme Florette?

Flor. In die weite Welt! Ich werde doch irgend wo den Tod finden, daß er mich von einem Mann befreyt — von einem Mann — — o es war eine Zeit, da er der Liebling meiner Seele war!

war! — und jezt — ist er mir schrecklicher, als der Tod!

Nik. Besinn' dich, liebe Florette! besinn' dich!

Flor. Was ist da noch zu besinnen? Du hattest beschlossen; ich hab's nun auch! Fort: fort!

Nik. (hält sie fest) Nein, nein, liebes Weib! Ich lasse dich nicht, bestes Weib! Ich lasse dich nicht, bis ich dich mir wieder versöhnt habe! Nun erkenn' ich all das schmäliche Unrecht, was ich dir angethan, und die Schaam drüber macht mich fast sprachlos. Ich erschrecke vor den Gespenstern, die ich mir selbst zu meiner Pein schuf; und dein Engel der Unschuld verscheucht sie auf immer vor meinen Augen. — Fodre Genugthuung! fodr'! alles! Nur bleib' mein liebes Weib! meine treue Gefährtinn!

Flor. (weggewand) Küssen möcht' ich ihn, und doch verbeut's die Klugheit noch.

Nik. Wende dich nicht von mir, meine Theure! Denn kein Schein von Ursach soll von nun an mein Herz wieder von dir wenden. — O durch welche Betheurung soll ich dir's glaublich machen, daß mir's ganz so ist, als ich sage?

Flor. Es reut dich also aufrichtig des geschehenen?

Nik. Aufrichtig und unbeschreiblich! Nun erkenn' ich deine Vortreflichkeit; und will dich auf den Händen tragen, du Liebe, daß du über

meinen Liebkosungen meiner Ungerechtigkeiten gar bald vergessen sollst. Nur komm wieder in meine Arme, Florette, so hold und zärtlich, wie vormals!

Flor. Nach dem, was so eben vorher gegangen, Nikander, kann ich den Schritt nicht anders wagen, als unter gewissen Bedingungen –

Nik. Unter welchen du willst, liebes Weibchen —

Flor. Alle die bisherigen eifersüchtigen Grillen —

Nik. Soll der Henker mit ihrem ganzen Anhange holen!

Flor. Alle erlaubte Freyheiten einer Frau —

Nik. Sind dir so gut als unterschrieben, Alle! alle! wie sie Namen haben mögen.

Flor. Auszugehn, wenn mirs beliebt —

Nik. Auszugehn, wenn dir's beliebt —

Flor. Allein, oder in Gesellschaft, wie's zutrift —

Nik. Aber ging' es nicht an — —

Flor. Meine Bedingungen, Nikander, oder es bleibt beschlossen — ich gehe!

Nik. Nicht doch, nicht doch! zugegeben! alles zugegeben! Nur bleib! bleib!

Flor. Ferner — meinen Verkehr zu haben, mit wem es auch seyn mag —

Nik. Mit wem es auch seyn mag!

Flor. Ohne Argwohn und Vorwurf —

Nik. Ohne Argwohn und Vorwurf!

Flor. Zu gehn und wiederzukommen, nach Gefallen, da und dorthin, in diese und jene Gesellschaft, zu dieser und jener Stunde, nachdem es vorfällt —

Nik. (flüchtig bey Seite) Freilich ein herber Trank — (zu ihr) Ja, ja, Florette! Nach Gefallen! nach Gefallen! nachdem es vorfällt!

Flor. Und über das alles verlang' ich von dir noch bey deinen Lebzeiten und morgendes Tages eine unumstößliche Schenkung alles des Deinigen, damit ich, im Fall eines neuen unverschuldeten Bruches von deiner Seite, weiß, woran ich mich zu halten habe —

Nik. Gern, Herzchen! gern morgendes Tages! Dabey werd' ich nichts wagen; das weiß ich.

Flor. Deine Hand drauf, Nikander!

Nik. Hier, Florette! hier!

Flor. (indem sie ihn küßt) Und hier, bester Mann — geb' ich dir den Kuß der Treu' und des Glaubens! Ich habe dein Herz erforscht, und zärtlich erfunden. Halt deiner für die Zukunft besorgten Gattinn diese letzte Zurückhaltung zu gute! Nimm alle deine Geschenke zurück!

Ich

Ich erkenne dich als meinen Gatten und Herrn und Schatzmeister, und will und brauche keine andere Bedingung unsers neuen Vertrages, als deine Liebe, und dein volles Vertrauen: hab' ich das, so hab' ich alles, was zur Glückseligkeit des Ehestandes gehört, und werde vor allen den bisherigen Auftritten gesichert seyn.

Nik. (küßt Sie) Sollst's seyn! und wirst's seyn! — Bey allem, was Freude heißt! ich will sie mir nicht mehr verkümmern, die köstliche Freude!

Flor. (scherzhaft drohend) O ihr Männer! ihr Männer! ihr Männer! —

Nik. (herzlich ihre Hand drückend) Und o ihr Weiber! ihr Weiber! — —

Flor.

O wie war dir so verdächtig
Deines besten Weibes Treue,
Das doch täglich sich aufs neue
Jede Pflicht zur Wonne macht!

Nik.

Wie bezaubernd und wie mächtig
Fühl' ich diesen Blick der Treue,
Die so rein und unbescholten
Dir im offnen Auge lacht!

Flor.

Laß in diesem Blick voll Freundlichkeit
Meine Ruh' mich wieder finden!

Nik.

O vor diesem Blick voll Zärtlichkeit
Taumeln Geister, Sinne schwinden!

Beyde.

Solcher Freuden giebt's nicht viele;
O ich finde, o ich fühle
Mich ganz ausser mich gebracht! —

Flor.

Wird von nun an meine Treue
Wieder dir verdächtig seyn?

Nik.

Beste, nein! Ich schwör's aufs neue;
Und auf immer schwör' ichs, nein!

Flor.

Deinen Handschlag
Laß mir's zusagen!

Nik.

O ein Küßchen
Will ich drauf wagen!

Beyde.

[O mein Lieber,]
[Meine Liebe,]
[O mein Trauter!]
[Meine Traute!]
Mit Verlangen
Dich umfangen,
Soll mein Alles
Künftig seyn!

Flor.

Flor.

Aber sage,
Wirst's auch bleiben?

Nik.

Jetzt und immer
Werd' ich's bleiben!

Flor.

Immer? immer?

Nik.

Werd' ich's bleiben!

Flor.

Wirst's bleiben?

Nik.

Werd's bleiben!

Beyde.

[Trauter, Lieber!]
[Traute, Liebe!]
Liebe versöhnet,
Liebe belohnet;
Seelig die Stätte,
Die sie bewohnet!
Stets wird Zufriedenheit,
Goldne Zufriedenheit,
Ihr Gastfreund seyn! —

Ende des zweyten Auftritts.

Der
Kapellmeister;
oder:
Ist's nicht die eine, so ist's die andre.

Ein komisches Singspiel
in zwey Aufzügen
nach einem Italiänischen Texte, und Lorazi's Komposition,
von Bock.

Personen.

Herr Allabreve, unter dem Titel eines Kapellmeisters bekannt.

Lenine, } dessen Schülerinnen, bey ihm im Hause.
Nannette,

Hauptmann Wollerrod, Nannettens Vormund.

Presto, } Allabreve's Bediente.
Brio,

Musiker, Fremde, u. d. gl.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein Zimmer mit einem Tischchen, etlichen Stühlen, und einem Clavecin.)

Lenine und Nannette sitzen an dem Tische, und studiren ihre Noten; bald hernach kömmt Allabreve von draussen zu ihnen herein.

Terzett.

Lenine und Nannette. (jede vor sich)

O wenn tagst du, freundlicher Morgen,
Meine Freyheit mir wieder zu geben!
Als Gefangene hier zu leben,
Welche Schule voller Zwang!

Allabr. (tritt herein)
So gefällt mir's, lieben Kinder!
Bravo! bravo! Unvergleichlich!
Immer munter! Kunst lohnt reichlich,
Und Ihr wißt's dereinst mir Dank.

Lenine. (zu Nannetten)

O ich fürcht' ihn, wie den Drachen!

Nannette. (zu Leninen)

Mir beliebt's, ihn auszulachen.

Allabr.

Frisch ans Clavecin getreten!
Wer nicht repetirt, vergißt.
(Setzt sich ans Clavecin)

Len. Nan. (heimlich zu einander)

Daß er doch so ungebeten
Sets uns auf den Fersen ist!

Allabr.

Noten gelesen,
Daß wir nicht fehlen!
Achtung aufs Buch gehabt,
Tackte zu zählen!
Das ist das Wesen
Der Musika. (schlägt an)

Len. Nan. (singen nach)

Do re mi fa sol la —

Allabrev.

Nichts, nichts! Da Capo!

Len. Nan.

Do re mi fa sol la!

Allabreve.

So, so! bravißimo!
Bravo! bravißimo!

Excel=

Excellentißimo!
So erleb' ich gaudia!

Alle drey.

Singt dann, singt in frohen Chören,
Harmonia'n singt zu Ehren!
Sie ertönte durch die Sphären,
Fröhlich stand' die Schöpfung da!

Allab. (indem sie alle aufstehen) Nun gebt wohl acht, ihr Kinder, was ich Euch zu sagen habe. Daß ich mir alle Mühe mit Euch gebe, ist stadt- und landkündig; aber umsonst ist der Tod, wie Ihr wißt: und keine von Euch beyden wird mirs verdenken, wenn ich mich an ihr bezahlt zu machen suche; (mit einem Blick auf Nannetten) an der einen durch den Beyfall des Publikums — (mit einem verliebten Blick auf Leninen) an der andern zwar auch durch diesen Beyfall, aber noch besonders durch — — davon hernach, mein Kind! — Zuerst also ein Wort mit dir, Nannette, die ich zuerst in den Geheimnissen des Orpheus eingeweiht! Dein Vormund, der Hauptmann Wollerrod, wird, wie du weißt, heute herkommen; ohne Zweifel, um sich von der Vortreflichkeit meines weltberühmten Instituti musici zu überzeugen. Drum wollt' ich um alles in der Welt nicht, ihr Kinder — ja, ich wollte — o ich wollte lieber die Partitur meines letzten Meisterstücks von einer Oper in den Flammen sehen, als die Schande

erleben, daß wir nicht so vor dem Hauptmanne bestünden, als die Göttinn Fama rund herum von uns ausposaunt.

Len. Von mir, Herr Kapellmeister, können Sie alles erwarten, was in meinen Kräften steht.

Nann. Und von mir ein gleiches.

Allab. Ein Gleiches! ein Gleiches! dein Strohkopf und meiner Lenine Genie! dich mit ihr zu vergleichen ist eine Dissonanz über alle Dissonanzen in meinen Ohren.

Nann. Ohne nur dran zu denken, Lenines Verdiensten zu nahe zu treten — hätt' ich mich denn auf einmal so gar verschlimmert, Herr Kapellmeister? (satyrisch) Wie lange wirds her seyn, so war noch nach Ihrem Urtheile meine Stimme Klang der Sphären, meine Manier gabrielisch —

Allab. (fällt ihr betroffen ins Wort) Ja doch — ja doch — man spricht ja wohl — zur Aufmunterung — per far corraggio — — das bey Seite! bey Seite! Jetzt ist die Rede von des Hauptmanns Besuche; und ich wiederhol's nochmals, ich möchte nicht gern meine Zeit mit Euch verschleudern. Ich habe Schweißtropfen zu Zweyunddreyßigtheilen dabey vergossen, Euch das wahre Mark der göttlichen Musik einzuflössen, und will's auch erleben, daß es an Euch gedeihen soll; will's erleben, daß alle Welt über

Euch

Euch ausrufen soll: (indem er nach Art eines Recitativschlusses singt) Oh che meraviglie! —

Zweyter Auftritt.

Presto, Die Vorigen.

Prest. Der Herr Hauptmann Wollerrod —

Allab. Laß ihn hereintreten! E Padrone! — Nun, ihr Kinder, zeigt Euch als würdige Schülerinnen del Signor Allabreve, Maestro di Capella del Universo! Und wenn wir etwa von Kunst, von Geschmack, von Genius der Tonkunst zu sprechen anfangen, so tretet fein bey Seite an's Clavecin, und nehmt Eure Stimmen vor Euch. — Eccolo! Eccolo!

Dritter Auftritt.

Wollerrod, Allabreve, Lenine, Nannette.

(Wollerrod tritt herein, macht ihnen allen sein Compliment, und wendet sich drauf an Allabreve)

Arie.

Also lern' ich hier ihn kennen,
Unsern grossen Allabreve!
Einen Meister, man darf ihn nur nennen,
Und man hat genung gesagt.
(zu Leninen)
Auch verehr' ich mein Geschicke,
Diese schöne Hand zu küssen; (etwas heimlich)

O mit diesem ersten Blicke
Hab' ich schon zu viel gewagt!

(giebt Nannetten einen Wink, um sein Gespräch mit Leninen nicht merklich zu machen)

Aber wenn nur auch Nannette
Lebensart begriffen hätte —
Dummes Ding, du wirst doch wissen,
Wie man fein Willkommen sagt.

Nann. (giebt mit ihrer Miene zu verstehen, daß sie Wollerrods Absicht faßt, und küßt ihm sehr ehrerbietig die Hand)

Woll. (verstellterweise) So recht, mein Mädchen! so recht' (indem er sich zu Allabreve wendet) Ich sehe, mein Herr Kapellmeister, man bringts in Ihrer Schule gleich weit in Musick und Lebensart.

All. So weit sichs mit einem Landmädchen, als Jungfer Nannette ist, bringen lassen will. Die kleine Bäuerinn guckt immer noch hinten und vorne heraus; und dann sind wir faselhaft, flattrig, lassen's zu einem Ohr hinein, und zum andern wieder heraus gehen, wenn uns so oft und bey aller Gelegenheit vorgepredigt wird: (indem er sich erzpedantisch vor Nannetten hinstellt und skandirend perorirt)

Wer zunimmt an Gelehrsamkeit,
Und abnimmt an Bescheidenheit,
Der nimmt mehr ab, als zu —
(indem er ihr mit dem Finger auf die Nase tipt)
Das merke dir auch du! —

Woll.

Woll. (der von Zeit zu Zeit seine Blicke auf Leninen hat, vor sich) Der Kerl ist ein Narr.

Nann. (verstellterweise) Sie beschämen mich auch gar zu sehr. Mein Herr Vormund wird Wunder denken — (stellt sich etwas hinterwärts neben Wollerrod)

All. Der Herr Vormund werden denken, und mit Recht denken, daß es eine herkulische Arbeit mit Inokulirung der Elementorum in jeder Wissenschaft sey.

Woll. Darinn muß ich Ihnen allerdings Recht geben.

Nann. (ihm über die Achsel ins Ohr) So fertigen Sie ihn doch ab!

All. Und daß un Maestro quale io sono nicht warm genug gehalten werden könne.

Woll. (sich in die Lippen beissend) Eine Folge des Vorhergehenden.

All. Wenn man nur bedenkt, Herr Hauptmann, wie er sich multipliciren muß —

Woll. Multipliciren, mein Herr Kapellmeister? Das Wort ist mir hier unverständlich.

All. Multiplicare heißt auf Deutsch, vervielfältigen — — und ich wollte sagen, wie er sich multipliciren oder vervielfältigen muß nach den vielerley Köpfen, die er vor sich hat.

Woll. (das Lachen verbeissend) Nun versteh' ich! nun versteh' ich.

All. Exempla sunt zwar odiosa, aber doch in promtu — (indem er Nannetten auf die Stirne tipt) hier exempli gratia ist schon ein hartes Köpfchen, ein durum ingenium — der Herr Hauptmann hören, daß ich keiner von den Alltagstonkünstlern bin, die nur liniren und Noten flecken gelernt haben, ich habe meine studia, und mein volles triennium absolvirt —

Woll. (Der sich volle Gewalt anthun muß, nicht auszubrechen) Ist zu bekannt, um sich heute erst drüber zu verwundern —

All. (wie vorher) Und mit dergleichen Köpfchen muß man schon seine ganz eigenen Proceduren nehmen, um ihnen etwas zu inculciren, oder faßlich und begreiflich zu machen. Darauf versteht sich nicht ein jeder, mein Herr Hauptmann.

Nann. (wie oben) Der Aufschneider!

All. E contrario giebt es auch ingenia facilia, ingenia, ut ita dicam, divina, offene Köpfe, göttliche Genie's, die da nicht gradatim sondern per saltum, mit Riesenschritten zum Ziele der Vollkommenheit gelangen; und ich habe hier das Vergnügen und die Ehre, mein Herr Hauptmann, (indem er Leninen, die in einiger Entfernung gestanden, herbey führt) Ihnen eins eiusdem argumenti in diesem liebenswürdigen Frauenzimmer vorzustellen

len — grimaßirte und verstellte Komplimente von beyden Theilen) In den anderthalb Jahren, da sie sub auspiciis Musorum et Apollinis meine Schüle=rinn ist, hat sie es weiter gebracht, als es, sit venia verbo, mein Herr Hauptmann, Jungfer Nannette Zeit ihres Lebens bringen wird.

Len. Sie machen mich schamroth, Herr Ka=pellmeister.

All. Sie hat sich bereits in der kurzen Zeit, kraft ihres Genies wie auch Studirens und Lu=cubrirens den Namen einer Virtuosin vom er=sten Range erworben; und man kann sie ohne Schmeichelen einen jungen Phönix aus der Asche einer Faustina, ein Wunder unsrer Zeit, die zehnte Muse selbst nennen.

Len. Sie wollen wirklich Ihre Kurzweil mit mir haben —

Woll. Das können nur Sie denken und sagen, mein schönes Frauenzimmer.

All. Bescheidenheit ist die Glorie des Verdien=stes. Und um so viele Talente und Verdienste ganz nach Würden zu krönen, und für die Welt brauchbar zu machen, hab' ich mich ob propagandam musicam nicht anders als entschliessen können, diese Polyhymnia zu heyrathen. Die allabrevi=sche musikalische Familie, wird dereinst eine Epo=che in der Geschichte der Musick machen, mein Herr Hauptmann.

Woll. (lächelnd) Eine schmeichelhafte Aussicht! — (zu Len.) darf man sich auch wohl den Namen eines so schönen und geschickten Frauenzimmers ausbitten?

All. Ihr gemeiner Name ist Helena Schwanenfeld; aber ihr arkadischer, von meiner Erfindung, Lenina.

Woll. Ach! Brav! — (indem er ihr die Hand küßt) Ein sehr würdiges — (indem er sie in die Backen kneipt) und liebenswürdiges Frauenzimmer!

All. (der sich zwischen sie stellt und den Frauenzimmern einen Wink giebt, sich ans Clavecin zu entfernen) Ausser dem kann ich den Herrn Hauptmann versichern, daß es kein Geringes ist, an meinem Posten zu stehen.

Woll. (ganz obenhin, indem er von Zeit zu Zeit nach Leninch blickt) Kann man sich vorstellen.

All. (der ihm von Zeit zu Zeit vors Gesicht tritt) Ich fühl' am besten, was es mich Schweiß und Kräfte kostet. — (dieses ihr Spiel geht durch die ganze Scene fort.)

Woll. Ausser allem Zweifel.

All. Denn der Herr Hauptmann dürfen mich nicht etwa in die Klasse der gewöhnlichen Musikmeister setzen, die kaum das A. B. C. der Musik begriffen haben, und sich schon keck und kühn zu Lehrmeistern aufwerfen.

Woll. Wer wollte sich das einfallen lassen!

All.

All. Ich werde unter den Tonkünstlern dieses Jahrhunderts wohl so ziemlich den Vorrang behaupten —

Woll. Darüber ist man überall einig, mein Herr Kapellmeister — und zur Versicherung, wie rühmlich die bekannt sind, hab' ich einen Auftrag an Sie —

All. Einen Auftrag an mich? Musikalisch?

Woll. Allerdings — und noch dazu von einer sehr verdienstvollen Dame! von Stande —

All. Ich erkenne die Dame an ihrer Wahl — sie macht sich und mir Ehre.

Woll. Allzugefällig.

All. Der Meister überläßt's dem Stümper, sich rar machen zu wollen. Aber Ihr Auftrag macht mich neugierig, mein Herr Hauptmann —

Woll. Diese Dame, mein Herr Kapellmeister, hat von Ihren seltenen Talenten gehört, und wünscht daher, auch ganz etwas Eigenes und Neues von Ihrer Komposition zu besitzen, so eine Arie von denen, die gründlich und angenehm zugleich sind — Sie verstehn mich wohl —

All. (nachdenkend) Intelligo!

Nann. (die sich bisher pantomimisch über Allabreve's Prahlereyen gegen Leninen lustig gemacht) Wer's glaubt!

len. Still doch! der Herr Hauptmann könnte gar denken — Sieh nur, wie er uns ansieht!

Mann. Das gilt dir, Lenine.

All. (wird auf einmal den Hauptmann gewahr, der verliebte Blicke auf Leninen wirft, und tritt ihm vors Gesicht) Apropos, mein Herr Hauptmann — preßirt Ihr Auftrag?

Woll. Die Wahrheit zu gestehn — ich möcht' Ihr Meisterstück sehr gern wenigstens noch diesen Abend der Dame einhändigen können —

All. Noch diesen Abend! Eheu! eheu! Ein Meisterstück läßt sich auch gleich aus dem Aermel schütteln. Wo haben Sie und Ihre Dame die Gedanken? Mit einem Meister, als mir, so Courier reiten zu wollen!

Mann. (zu Len.) Er will gebeten seyn.

len. So still doch, und laß mich —

Mann. Hübsch ungestört den Hauptmann betrachten? He?

Woll. Und folglich, mein Herr Kapellmeister — wird's schwer halten? – wohl gar nicht möglich seyn? —

All. Was ist dem Genie unmöglich! — damit Sie Augenzeugen seyn sollen, mein Herr Hauptmann, und's der Dame betheuern können, daß ich auch ex tempore Meisterstücke schaffen kann, so soll mir's nicht drauf ankommen

men — in Ihrer Gegenwart will ich kompo-
niren.

Woll. Allzugütig!

All. Unterdessen dächt ich, spatzirten wir ein wenig in meiner musikalischen Bibliothek auf und ab, und nähmen einige Abrede unter uns?

Woll. Wie's Ihnen gefällig ist!

All. (lehrmeisterisch zu Leninen und Nannetten) Man kann indeß seine Lektion repetiren.

Woll. (Leninens Hand küssend) Ich empfehle mich, meine reitzende Virtuosinn —

Len. Ergebene Dienerinn, Herr Hauptmann —

All. (indem er mit Wollerrod geht, singt nach Art eines Recitativschlusses) Studiate, Ragazze!

Vierter Auftritt.

Lenine, Nannette.

Nann. Nun, Lenine? Wie gefällt dir mein Vormund?

Len. (betroffen und verstellt) Wie soll er mir gefallen? Und was hat er mir zu gefallen?

Nann. Gelt? 's ist ein hübscher artiger Mann?

Len. (seufzend) Das ist er freylich —

Nann. Reich und vornehm dabey —

Len. (seufzend) Eine schöne Sache!

Nann.

Nann. Wer so einen Mann kriegen könnte —

Len. (tief seufzend) Wär' freylich glücklich!

Nann. Je nun — wer weiß, weswegen er da ist —

Len. Weswegen er da ist? — deinetwegen vermuthlich — und wegen der Arie für die Dame — Du hast's ja mit angehört — —

Nann. Ha ha ha ha ha!

Len. Nu warum lachst du denn?

Nann. Ha ha ha ha ha!

Len. Was ist dir denn so lächerlich an mir?

Nann. Deine Verstellung geliebtes Kind — wie du dich so zieren kannst — Ha ha ha —

Len. Zieren? Ich wüßte gar nicht, worinn?

Nann. Wüßte gar nicht, worinn? Hm! Und wenn nun der Herr Hauptmann gerade deinetwegen hier wäre? wie da?

Len. Meinetwegen? — (erzwungen lachend) Ha ha ha — Nun ists lachen an mir!

Nann. O ich kenne das lachen schon am Tone! das macht mich nicht irre, Kind. Ich habe drum doch gesehn, was ich gesehn habe.

Len. Und was denn gesehn?

Nann. Deine Augen, Lenine — wie sie nicht von dem artigen Herrn Hauptmann abkommen konnten — wie sie funkelten, wie sie blitzten —

Blitz

Blitz über Blitz auf den armen Hauptmann los schossen —

Len. Du redst ja Zeug in den Tag hinein —

Nann. Schon gut, Heuchlerinn! zur Strafe, daß du gegen mich so die Agnese zur Unzeit spielst, will ich dir auch nicht sagen, was ich alles weiß. Kein Wörtchen will ich dir sagen; kein Wörtchen will ich dir geben. O ich weiß gar viel, meine gute Lenine! gar sehr viel!

Len. Hm! Willst mich nur ausholen! Was wirst du denn eben Grosses wissen!

Nann. Viel! gar sehr viel! Und aus dem Vielen nur ein einziges merkwürdiges Pünktchen — o Gott Amor, der kleine Schalk, hat dir's nun auch angethan.

Len. Gott Amor? mir's angethan? Ha ha ha! da muß man ja wohl lachen. Ha ha ha! Gott Amor soll mir's angethan haben, und ich weiß nicht einmal, wer der Gott Amor ist.

Nann. (ironisch) Ey! Hast auch wohl noch in deinem Leben nichts von ihm gehört! O du allerliebste liebe Unschuld! Weißt nicht, wer Gott Amor ist? Nun so horch zu! Ich will dir'n kennen lernen! Horch nur!

Arie.

Gott Amor ist ein Bübchen,
Doch gar ein arges Bübchen;

Legt Herzen gern in Fesseln,
Und giebt gar selten Pardon.
Doch leider sind die Liebchen,
Durch die er Herzen fesselt,
Auch oft gar arge Bübchen,
Küssen, und sprechen Hohn. —
Zärtliche Kinder,
Die ihr's erfahren,
Sagt doch Leninen,
Was ihr erfahren —
Tändelnd schwatzt Amor
Immer von Liebe,
Doch meist als Prahler
Schwatzt er davon.
(läuft mit Gelächter ab.)

Fünfter Auftritt.

Lenine.

Hm! Was mußte Nannette meinen? Ihre Reden und des Hauptmanns Blicke — Jene so verdächtig, wie diese — das erfordert Nachdenken. Wie er mich ansah — so sanft, und doch so – ich weiß selbst nicht wie — — Was für Augen! Welche angenehme Stimme! Welch ein einnehmendes und ungezwungenes Betragen! Gewiß, er ist der schönste Mann, den ich noch Zeit meines Lebens gesehen habe. Und wenn er meine Hand faßte, mit welchem sanften Druck!
und

und wenn er sie küßte, mit welchen Feuer! Wär'm das lauter Höflichkeit gewesen? nichts als blosse Höflichkeit? — Und was sonst? Lebensart — Galanterie — — Sieh da! Wär ich doch bald über der Närrinn Nannette mit zur Närrinn geworden! Mag sie wissen, was sie wissen will! Ich weiß, daß ich was bessers zu thun habe, als dergleichen alberne Grillen zu fangen. — (legt sich am Clavecin Noten zurechte, und will sich setzen, um zu studiren)

Sechster Auftritt.

Allabreve, Wollerod, Lenine.

All. (zu Leninen(Man kann sich ietzt eine kleine Erholung machen. Verstanden?

Len. (verneigt sich und geht hinaus)

All. Und nun ohne alle weitere Komplimente, mein Herr Hauptmann — Platz genommen — (er setzt sich zuerst in der Nähe des Clavecin und der Hauptmann sodann neben ihm) Belieben Sie mir demnach, damit wir zur Sache schreiten, paucis verbis noch eine nähere Bestimmung zu geben, was diese Dame eigentlich von mir verlangt?

Woll. Wie ich Ihnen schon gesagt habe, eine eigene ganz neue Komposition — wozu sie mir einen mit eigener hoher Hand gschriebenen Text

mitgegeben — (indem er ihm aus seinem Taschenbuch ein Blatt reicht) hier, mein Herr Kapellmeister — lesen Sie!

All. (gedankisch) Ey, ey mein Herr Hauptmann! Den hätten Sie längst vorzeigen sollen! längst, längst, längst! Bedenken Sie, um wie viel neue Einfälle Sie mich und die Welt gebracht haben, die ich unterdessen hätte haben können —

Woll. [satyrisch) Wenn fehlt's dem Genie an Erfindung, mein Herr Kapellmeister! —

All. Darinnen haben auch Sie wieder Recht, mein Herr Hauptmann! So lassen Sie doch sehen — (indem er liest) Hm — hm — hm — artig — ganz artig — — der Text ist recht artig, mein Herr Hauptmann; und da er besonders unter meine Hände gekommen ist, soll er ganz unendlich gewinnen. Ich werde meinen Dichter in Succum et Sanguinem vertiren; Die Dame soll kaum zu überreden seyn, daß es ihr alter Text ist, wenn meine Komposition ihr Ohr bezaubern und ihr Herz zerschmelzen wird.

Woll. (unvermerkt vor sich) So viel Eigenlob wird am Ende wohl stinken.

All. Sagen Sie mir doch, hat die Dame Musik, Umfang der Stimme, Fertigkeit, guten Vortrag.

Woll. Trotz einer Prima Donna in der Oper.

Sie ist unstreitig eine der größten Sängerinnen unserer Zeit.

All. So fehlt ihr weiter nichts, um völlig zu brilliren, als eine meiner Kompositionen. Ich werd' ihr aus den hunderttausend Thematibus, die mein Gehirn durchkreutzen, das meisterhafteste und angenehmste zu wählen wissen, ob ich schon eine Wahl vor mir habe, schwerer, als ein Alcide al bivio; denn jedes an sich ist neu und über alle Vergleichung mit den bisherigen.

Woll. Sie setzen mich äusserst in Erwartung –

All. Und Sie werden den Meister kennen lernen. — Ohne weitern Anstand, mein Herr Hauptmann, ohn' allen weitern Anstand! Wenn's Ihnen gefällig ist, ein wenig näher zu rücken, so wolt' ich Ihnen meinen Text noch einmahl in seinem ganzen Affekt vordeklamiren — (erzdeklamatorisch) –

„Heldinn bin ich, und ich liebe,
„Und will lieben und will herrschen
„Unumschränkt auf meinem Thron„ –

Das Vornehmste wär' also, die liebende Heldinn recht seeleninnigst reden zu lassen.

Recitativ.

Und also — nur gleich zur Sache! —
Unsre Heldinn
Spricht hier von Oberherrschaft
Ueber Länder und Herzen —
Und das verlangt ein Thema voller Feuer, — —

(Setzt sich ans Clavecin und spielt ihm jedesmal sein Thema vor)

So dächt' ich ohngefehr —
Nein! nicht getroffen —
Und ey! mit diesem Thema
Würd' ich mich selbst bestehlen —
So auch mit diesem
Da würde wenig stehlen — —
Aha! hier komm' ich her
Nun soll man hören —
Man soll hören —
Den Meister — —
Nun? ich dächte —
Doch glaub' ich gar, Sie lachen —
Sie sind mir auch der rechte —
Nur nicht so eilig! —
Gleich werd' ichs fertig machen;
Doch verbitt' ich ergebenst
Dieses Lachen. — —

Arie.

(spielend und komponirend)

So ein Meister meines gleichen
Komponirt als wie mit Spielen;
Mein Talent sucht seines gleichen —
Euer Gnaden rücken her! —

(nachdem er ihm das Thema vorgespielt hat, ganz entzückt)

O ganz unvergleichlich! — Herrlich! —

(er spielt und singt ihm die Arie)

„Heldinn bin ich und ich liebe„ —

(er unterbricht sich und wendet sich zu ihm)

Alle

Alle Kenner, die es fühlen;
Werden rufen, welch ein Meister!
Solchen Meister giebt's nicht mehr —
Euer Gnaden rücken her — —
(er wiederholt die Arie.)
„Heldinn bin ich, und ich liebe,
„Und will lieben und will herrschen
„Unumschränkt auf meinem Thron„ —
(Wollerrod bricht ins Lachen aus)
Nun? Was hat der Herr zu lachen?
Weltberühmt sind meine Sachen!
Einem Meister meines gleichen
Die Beschimpfung! Welch ein Hohn! —
(Läuft wild ab)

Siebender Auftritt.

Wollerrod.

Ha ha ha ha ha! — Möchte der Kerl so viel Narrens seyn, als er wollte, wenn er nur weniger Betrügers wäre! — So geht's! da geben wir unsre Kinder und Untergebene oft Leuten hin, die sich Wunder wie! ausschreyen und ausschreyen lassen, denken Wunder wie gut wir sie untergebracht, und am Ende, wenn wir ihnen auf den Zahn fühlen, heißts: Viel Geschrey und wenig Wolle, wie hier bey unserm hochgepriesenen Herrn Kapellmeister Prahlhans. Sonst kein übler Kerl von Ansehen! Schwarzbraun und männ-

 lich!

lich! Ich verdenk's Nannetten gar nicht', wenn sie ihn leiden mag, wie sie mir schreibt. Was hat sie auch weiter für grosse Aussichten! So viel Kapellmeisters wird er doch seyn, um Weib und Kind ernähren zu können. Immerzu! Ich will helfen, was ich kann. Denn was das andre liebe Mädchen betrift, weswegen Sie Nannetten nicht mehr leiden mögen, mein Herr Kapellmeister, so belieben Sie sich nur den Mund zu wischen, und bleiben fein bey Ihrer alten Liebe! – Lehnchen soll bald bey mir Lecktion nehmen, wenn ich so glücklich bin, ihr Vertrauen, ihre Neigung zu gewinnen; und ich muß dazu thun. Warum steh' ich hier, und suche sie nicht auf, und entdeck' ihr nicht — (Lenine kömmt herein) Ha! wie gerufen! —

Achter Auftritt.

Lenine, Wollerrod.

Len. (die ihn gewahr wird) O ich bitt' um Vergebung, Herr Hauptmann, ich glaubte, den Herrn Kapellmeister hier zu finden — (will wieder gehn)

Woll. (läuft und faßt sie bey der Hand) Und laufen, da Sie mich finden? Bin ich denn so fürchterlich, vortrefliches Mädchen?

Len.

Len. Verzeihen Sie — ich hatte dem Herrn Kapellmeister etwas zu sagen —

Woll. Wird doch wohl einen kleinen Aufschub leiden? nicht wahr? der Herr Kapellmeister hat das Glück schon lange gehabt, sich tagtäglich mit einem so liebenswürdigen Kinde zu unterhalten, er wird gegen einen fremden Verehrer Ihrer Verdienste doch nicht allzueigennützig mit Ihnen seyn.

Len. Ich weiß in der That nicht — —

Woll. Aber ich weiß in der That, schönes Mädchen, und noch mehr, ich fühle in der That, daß man mit Ihnen fast nicht eigennützig genug seyn kann —

Len. Erlauben Sie mir immer, den Herrn Kapellmeister aufzusuchen —

Woll. Und erlauben Sie mir immer, dasmal ein klein wenig unhöflich zu seyn, und Sie aufzuhalten. Zwar ist's freilich halb und halb Sünde, einer Braut vor den Weg zu treten, wenn sie ihren Bräutigam aufsuchen will —

Len. (seufzt)

Woll. Das kam ja tief herauf? Aus Ungeduld, bald bey Ihrem Bräutigam zu seyn? Wie?

Len. Sie setzen mich in Verlegenheit, Herr Hauptmann —

Woll. Nur das zu beantworten? Das sollte mich freuen.

Len. Ich wüßte gar nicht — wie Ihnen die Verlegenheit eines armen Mädchens Freude machen könnte — —

Woll. Dießmal, meine Schöne! dieß einzige mal! Wollen Sie auch noch wissen, wie?

Len. Lauter Fragen — —

Woll. Denen wir ausweichen wollen? Wie? getroffen? — Aber ich dächte, wir kämen einander lieber näher, und lernten einander verstehen. — Und hören Sie nur, liebes Mädchen, ich bin Soldat; und wir Soldaten halten uns immer nicht lange bey der Vorrede auf, wenn wir was vorhaben. Ich wenigstens bin, wenn's seyn kann, gar zu gern der obligaten Bravourarien mit den ellenlangen Ritornellen überhoben; man hört freilich viel schönes, aber es währt so gar lange, ehe man vor alle dem Schönen zum Haupttexte kömmt. Was recht ist, Mamsell, in etlichen Tackten seinen guten schicklichen Eingang gemacht, und damit gut. Den hätt' ich denn so passabel gemacht, wie ich mir schmeichle, und könnt' ohne Bedenken zur weitern Ausführung meines Satzes schreiten.

Len. Sie werden erlauben —

Woll. (sie unterbrechend) Sie werden erlauben, meine liebe Mamsell, daß ich ununterbrochen fortfahren darf. – Es kann in Ihrem ietzigen Verhältnisse gar nicht fehlen, daß Ihnen nicht

jeder Fremde sagt, und betheuert, wie sehr er sie bewundert. Ich bin auch ein Fremder, und betheur' Ihnen ebenfalls, daß ich Sie bewundre; und das wird Ihnen gewiß nichts Neues zu hören seyn. Aber das möcht' Ihnen neu klingen, wenn ich hinzusetze, daß ich so gar fremde eben nicht bin, und daß ich Sie liebe; daß eben meine Zärtlichkeit mich hieher führt, und daß von dieser Unterredung das Schicksal Ihres Verehrers abhängt.

Len. Wenn Sie diese Sprache fortführen, mein Herr —

Woll. Eine einzige Frage, meine Beste! — Könnten Sie sich wirklich ohne Zwang entschliessen, Herrn Allabreve Ihre Hand zu geben? So aufrichtig, als Ihr Auge ist, theures Mädchen! Könnten Sie?

Len. Sie legen mir Fragen vor —

Woll. Meine einzige größte Bitte an Sie ist Aufrichtigkeit — könnten Sie?

Len. Er ist mein Lehrmeister — mein Wohlthäter — aus Erkenntlichkeit für seine Bemühungen —

Woll. Würden Sie sich entschliessen? Aus Erkenntlichkeit also! Und wenn nun ein Mann käme, der Sie dieser Erkenntlichkeit überhübe, der Ihrem Lehrer seine Bemühungen überflüßig

 belohn=

belohnte, und dadurch das Verhältniß des Wohlthäters gänzlich unter ihnen aufhübe, wie dann?

Len. Ich bin nicht im Stande, Herr Hauptmann —

Woll. Noch mehr — wenn dieser Mann Sie liebte, aufs zärtlichste liebte, Ihnen seine Liebe schon bewährt hätte, Sie in allem Betracht glücklich machen könnte, und Ihnen diese seine Zärtlichkeit mit dem offenen Betragen gestünde, als es Ihre unschuldige Seele verdient — wie dann, trautes Mädchen? Wenn Sie ganz freye Wahl hätten — für welchen von beyden würden Sie sich entschliessen?

Len. Vergessen Sie auch, wie wenig es mir anstehen würde, mich mit einem Fremden auf diese Materie einzulassen —

Woll. Wozu auch der Umschweiffe, meine Theure! dieser Mann bin ich. Mein Stand und meine Umstände sind Ihnen bekannt; und wär's Ihnen mein Charakter eben so, so würden Sie von wegen der Aufrichtigkeit dieses meines offenen Geständnisses keinen Augenblick in Zweifel stehn —

Len. Sie treiben Ihr Spiel mit mir zu weit -

Woll. Spiel, meine Beste? Ich wäre der nichtswürdigste Kerl auf Gottes Erdboden! — Nein, unschuldige Seele! Ich liebe dich! liebe dich aufs zärtlichste! habe dich schon seit lange geliebt;

geliebt; und nur die Versicherung deiner Gegenliebe fehlt zur Fülle meines Glücks! — Lassen Sie mich immer dringend seyn, liebstes Lehnchen! Erforschen Sie sich! Und bin ich Ihnen nicht ganz unausstehlich, ahnden Sie, daß Sie frey und sorgenfrey mit mir durchs Leben wandeln könnten, o so werfen sie sich sorglos in die Arme des feurigsten Liebhabers! Säumen Sie nicht! Unsrer Tage sind wenig, und der Freuden der Liebe so viel —

Len. (mit Würde) Halten Sie ein, Herr Hauptmann! ausser dem, daß ich Sie überhaupt nicht so lange hätte anhören sollen, so hab' ich noch eine Mutter —

Woll. Eine brave vortrefliche Mutter. Madam Schwanenfeld, die ich kenne und verehre —

Len. (erstaunt) Meine Mutter?

Woll. Ja, liebenswürdiges Mädchen. Sie hören, daß ich nicht so fremd bin, als Sie meinen; und die Geschichte meiner Bekanntschaft und Liebe ist kurz diese. Vor ohngefehr zwey Jahren lernt' ich Sie eines Tages in Gesellschaft beym Oberpostmeister Heydrich kennen, bey dem ich zum Besuch war. Die Liebe, ist sie nicht das Werk eines Augenblickes? Ich trug die meinige als ein Heiligthum im Innersten verschlossen; ich beobachtete sie von ferne, und fand ganz das edle, holdselige vortrefliche Geschöpfe in Ihnen, als

als sich meine Phantasie nur immer das Bild von der künftigen süssen Gefährtin meines Lebens entworfen hatte. Schon war ich im Begriff, mich Ihnen so darzustellen, als der Krieg ausbrach, und wir marschiren mußten. Leben und Liebe kamen zugleich in Gefahr; und um die letzte zu sichern, war ich erfinderisch genung, es so zu karten, daß Ihrer Mutter durch die dritte Hand der Vorschlag gethan wurde, Sie, meine Beste, Ihres musikalischen Genies wegen in eben die Schule zu thun, wo meine Nannette war. Diese macht' ich unter dem Angelöbniß des heiligsten Stillschweigens zur Vertrautinn meines Geheimnisses, und so ward's unterdessen wieder alles Vergnügen in kurzem Friede. Wir kamen zurück, und meine Liebe war nun mein einziger Gedanke. Ich entschloß mich kurz; ich reiste zu ihrer Mutter; ich entdeckt' ihr voll Zuversicht auf die Redlichkeit meiner Gesinnungen meine Liebe, und den Vorsatz, unterm Vorwande eines Besuchs bey Nannetten, Sie zu erforschen, was ich von Ihnen zu hoffen hätte? und diese gute vortrefliche Mutter gab mir alle gehoffte Ermunterung, wofern es nur, wie sie sich ausdrücklich ausbedung, die Wahl ihrer lieben Tochter wäre; und damit ich mich in Absicht auf ihre Zufriedenheit bey Ihnen ausser Verdacht setzen könnte, gab sie mir zugleich diesen Brief an Sie mit — (den er aus seinem Taschenbuche langt und ihr giebt) Lesen Sie,

besstes

bestes Mädchen! lesen Sie, und entscheiden Sie über mein Schicksal!

Len. (ehe sie noch erbricht) Herr Hauptmann – Sie überraschen mich da aufs sonderbarste —

Woll. Lesen Sie, holde Freundinn! Ich bitte, lesen Sie!

Len. (nachdem sie gelesen, küßte den Brief) Beste, zärtlichste Mutter!

Woll. So steh ich dann vor Ihnen da, meine Theureste — Ungeduldig und hofnungsvoll – Reden Sie! sprechen Sie mein Urtheil!

Len. O mein Herr — das alles überrascht mich zu sehr — gönnen Sie mir einige Erholung — — (will gehen)

Woll. (sie zurückhaltend) Und so ganz in der peinlichsten Ungewißheit könnten Sie mich verlassen wollen! ohne mir wenigstens zu sagen —

Len. Sagt ich Ihnen vielleicht nicht schon zu viel? —

Arie.

In tausend Gedanken
Verliert sich die Seele;
Indem ich noch wähle,
Beginn' ich zu wanken.
Mit Zweifeln kämpft Hofnung,
Den Morgen trübt Nacht.

Wie

Wie würde die Triebe
Mein Lehrer verdammen!
Ich bin nicht zu Liebe,
Zu Leiden gemacht. —
(geht)

Neunter Auftritt.

Wollrod.

Da ist sie mir doch entwischt, die Zauberinn! – Ha! diese Stirn, diese Augen, diese Wangen, dieser Mund, diese Brust, dieses Ganze ohne seines gleichen — für einen andern, als mich? Nein! bey aller meiner Liebe! Nein! — Sie wird die Meinige, oder ich versteh' mich nicht auf weibliche Verwirrung! — Ist dem so, wie ich mir's auslege — ein Loth Bley für den, der sie mir vorenthalten will, er sey, wer er wolle! – Doch – ha ha ha – unser Herr Notifex wird's dazu nicht kommen lassen — ha ha ha —

Zehnter Auftritt.

Nannette, Wollerrod.

Woll. (freudig auf sie zugehend) O liebe Nannette, wer ist froher, wie ich! Ich habe alle Wahrscheinlichkeit, zu hoffen! Meine Entdeckung überraschte sie, und meine Erklärung brachte sie

vollends

vollends in Verwirrung — Noch eine Unterredung mit ihr, und ich darf mir schmeicheln, sie ganz zu gewinnen, und will sie gewinnen, und muß sie gewinnen!

Nann. Wozu ich Ihnen — auch mir Glück wünsche, lieber Herr Vormund. Aber verzeihen Sie — eben um deswillen, was Sie noch auszuführen haben, hätten Sie den Herrn vom Hause mehr schonen sollen.

Woll. Hätt' es freylich sollen! freylich!

Nann. Wo sonst, als hier im Hause, können Sie's ohne Weitläuftigkeit ausführen?

Woll. Hast recht! immer und ewig recht!

Nann. Und Sie haben ihn so wild gemacht, so wild — er lermt und tobt über alle Maassen — — Still! Ich hör' ihn getobt kommen. Gehn Sie ihm nur iezt aus dem Wege — dort zu der Thüre hinein — in das Cabinet kömmt er selten — und von da aus werden Sie alles beobachten können, was hier vorgeht — Geschwind, geschwind! eh' er Sie gewahr wird! —

(Wollerrod geht durch eine Seitenthüre ab)

Elfter Auftritt.

Allabreve, Nannette.

All. (indem er wild herein kömmt und herum läuft) Ich der Viceapollo meiner Zeit! Carpetto di Bacco! Ein Mann aus meiner Sphäre! ein Genie,

in

in dessen Adern das Blut eines Orpheus wallt! und so ins Angesicht verhöhnt! und von wem? von einem Idioten! von einem plane nihil intelligens! — Oh che bestia! Oh che bestia!

Nann. Aber, lieber Herr Kapellmeister, mein Herr Vormund hat's gewiß nicht so böse gemeint —

All. Nicht so böse gemeint? dein Herr Vormund? dein werther Herr Vormund? hat er nicht allen Respeckt gegen mich aus den Augen gesetzt? Was fehlte noch, als daß er mir's gerade zu ins Gesicht sagte, er hielte mich für einen Esel! Oh Cospettone! Cospettone!

Nann. Besänftigen Sie sich nur, und Sie werden bey kaltem Blute finden —

All. Bey kaltem Blute? Oh Collera! oh rabbia! Rächen will ich mich! rächen! rächen! rächen!

Nann. Um's Himmels willen! Sie werden doch nicht —

All. Ich werde! ich werde! Er ist mir eben am rechten Tage gekommen!

Nann. O ich bitte Sie, lieber Herr Kapellmeister —

All. Eben am rechten Tag' ist er mir gekommen! Herausfodern will ich ihn! herausfodern!

Nann. Herausfodern?

All.

All. Herausfodern! Und eben du sollst ihn aufsuchen, und ihm meine Ausfoderung überbringen!

Nann. Ich? Ihm Ausfoderung?

All. (geht aus seiner Hitze auf einmal in gravitätische Pedanterey über) Daß er sich binnen hier und einer halben Stunde in meinem Concertsaal stellen soll! Recht wie abgeredt muß heute Concerttag seyn! Er soll sich stellen! er soll sich stellen! da will ich ihn zu Boden legen, den Verwegenen! Oculis et auribus soll er empfinden, daß ich Sieger bin! Meine Sekundanten stehn bereits mit den Waffen in der Hand! beschämt soll er sich vor mir im Staube winden, und um Gnade flehen; bis ich mich endlich zu ihm herablasse, dem Ueberwundenen mit der Großmuth eines Scipio die Hand reiche, und ausrufe: (indem er nach Art eines Recitativschlusses singt) Levatevi, Signore! (geht mit stolzen Schritten ab)

Zwölfter Auftritt.

Nannette.

Daß doch der Mann die ärgerliche Schwachheit an sich haben muß, sich für den Meister aller Meister zu halten! und ist ausser seiner kapellmeisterischen Sphäre so ein ganz andrer Mann. — (indem sie lächelnd die Achseln zuckt)

Je nun liebe Närrinn — steht dir der andre Mann an, so mußt du den Kapellmeister auch ertragen lernen. —

Dreyzehnter Auftritt.

Lenine, Nannette.

Len. Endlich find' ich dich — Wart nur, böses Mädchen! Zanken will ich mit dir!

Nann. Mit mir Zanken? Ist denn alles heute so zänkisch?

Len. Du hast gewußt — und du sagtest's wohl, daß du wüßtest —

Nann. Was denn?

Len. Um alles hast du gewußt —

Nann. Um was denn alles?

Len. Und lässest mich da mit dem Herrn Hauptmann so allein, daß ich nicht wußte, wo aus noch ein! Er hat mich in kein geringes Erstaunen gesetzt — hat mir alles erklärt — alles!

Nann. Woran denn der Herr Hauptmann sehr wohl gethan und besser gethan hat, als daß er unsern Kapellmeister so unvorsichtiger Weise in Hitze gebracht —

Len. Unsern Kapellmeister in Hitze gebracht? und wie denn?

Nann. Er hat ihn mit seiner Komposition ausgelacht; ins Angesicht ausgelacht —

Len.

Len. O wehe! o wehe! das ist just seine empfindlichste Seite —

Vierzehenter Auftritt.

Wollerrod, Vorige.

Woll. (tritt aus dem Kabinette) Ha ha ha ha und ich werd' ihm ins Gesicht lachen müssen, so oft der Fall wieder kömmt — ha ha ha —

Nann. (halb laut) Immer ließ ihm ein bischen den Leviten, Lenine!

Woll. Sagen Sie, liebes Lehnchen, kann man's vermeiden?

Len. Ich dächte doch — sobald Sie nur dran gedacht hätten —

Woll. (ihre Hand eifrig fassend) Daß mich diese Unbedachtsamkeit von Ihnen entfernen könnte? — (küßt ihre Hand) O allzuviel Vorwurf für mich, liebes Mädchen! Ich werde besser auf meiner Hut seyn —

Nann. Nun's geschehn ist, haben Sie auch wohl mit angehört, wie er Sie heraus gefodert hat?

Woll. Was wollt' ich nicht!

Nann. (Allabreve's Gravität paradirend) Binnen hier und einer halben Stunde sollen Sie sich im Concertsaale stellen.

Woll. (Nannetten paradirend) Soll mich stellen! Soll!

Len. Und werden doch die Courage haben, sich zu stellen?

Woll. Befehlen doch Sie mir, daß ich soll, meine Beste! Und wer sich nicht einstellt, ist Ihres Befehls nicht werth. Nun? Nur einen Wink wenigstens —

Nann. Winkes genung, lieber Herr Vormund! Winkes tausend genug! Jetzt machen Sie nur, daß Sie fortkommen! und stellen sich fein zu rechter Zeit ein!

Woll. (zu Leninen) Karges Mädchen! nicht einen einzigen kleinen Wink mir, der ich alles für Sie und meine Liebe zu wagen bereit bin!

Arie.

Alles für dich zu wagen,
Schwör ich geliebte Schöne!
Höre die Schwür', o Liebe,
Höre sie freundlich an!
Laß dir Dein Auge sagen,
Wie feurig es entzündet;
Ob, wer für dich empfindet,
Meineydig werden kann! —
Beste — Nannette, sag' ihr doch,
Wie ich nach ihr mich sehne!
Beglückt durch ihre Liebe
Wär' ich der reichste Mann! —
Doch ach! die kalte Miene! —
Nannette! — o Himmel! — Lenine! —
(vor sich)

Sie

Sie spottet meiner Schwüre;
O wenn ich sie nicht rühre,
So ist's um mich gethan! —
(Nannette trillt ihn zu Ende des Gesanges, da er noch mit Leninen sprechen will, fort.)

Funfzehnter Auftritt.

Lenine, Nannette.

Nann. (indem sie zurück kommt) Nun? warum so in Gedanken?

Len. Hör, Nannette — Wenn die Verstellung, in allen andern Fällen so eine Untugend ist, als man davor warnet, warum rechnet man sie uns denn gerade zur Tugend an, wenn die Männer mit gewissen Gewissensfragen in uns dringen, und wir nicht drauf antworten dürfen, wie's uns um's Herz ist?

Nann. Ey, ey! Hört mir doch die unschuldige Frage! — Ich dächte, wir erzählten den Herrn Kapellmeister den Fall, und fragten ihn um Bescheid?

Len. Schweig, schweig! Ich bin so nicht recht bey mir selbst; und wenn ich vollends an dem denke, wie sich der dabey anstellen würde, so wird mir gar zu Muthe, ich weiß nicht wie! —

Nann. Nu nu! Kömmt Zeit, kömmt Rath! Jetzt müssen wir uns auch zum Kampfplatze rüsten. Das Orchester wird schon beysammen seyn. Komm! komm! —

(führt Leninen mit sich fort)

Sechzehnter Auftritt.

Ein grosser Saal.

(Hinten sieht man ein völliges Orchester mit Musikern, die ihre Instrumente stimmen. Presto und Brio setzen auf beyden Seiten zwey Reihen Stühle; Allabreve ordnet geschäftig alles an)

Allah. Die Stühle fein in einer Reihe! fein in einer Reihe! – (indem er von einem zum andern läuft) Hört ihr's nicht, Tölpel? In einer Reihe, sag ich! O über das pecus campi allzumahl! – Und das Clavecin da dorthin an seinen bestimmten Platz! — Einen Stuhl dazu! muß man denn alles eintrichtern! – Noch auf jeder Seite des Clavecins einen Stuhl für meine beyden Virtuosinnen! — So! Nun gehe jeder an seinen Platz — Du, Presto, unten an der Thüre die Billets einzunehmen; und du, Brio, hier die Thüre zu öffnen. — (Sie gehn beyde ab, und im Augenblick ruft er ihnen äusserst geschäftig aus vollem Halse nach) Presto! Presto! Oh Dio! Presto! Presto!

Presto. (indem er zur Thüre herein fällt) Herr Kapellmeister —

All.

All. O du Eulenspiegel mit deinem Prestißimo! Wenn der fremde Hauptmann kömmt, der wird ohne Billet hereingelassen. — (Presto hinkt hinaus) Nur Geduld, Herr musikalischer Eisenfresser! Wir wollen uns gleich sprechen! Bald sollen Sie da stehen wie ein armer Sünder vor der Gewalt meiner Talente! — (zu den Musikern) Meine Herrn, heute vor allen bitt' ich, keinen Pudel! Wir haben fremde Zuhörer, und müssen zeigen, daß wir auch keine Katzenköpfe sind! — (wieder vor sich) Ha! ich weide mich schon im Geiste an dem Schauspiele meines Triumphs, wie er die Augen nicht aufschlagen kann gegen mich — wie er die Stirn runzelt — die Lippen beißt — sich die Hände zerreibt — wie er auf feurigen Kohlen sitzt, wenn's ihm in die Ohren gällt, das allgemeine Händeklatschen über meine Meisterstücke — wenn er betäubt wird durch den einstimmigen lauten Zuruf: Evviva, evviva il caro nostro maestro di Capella! evviva! evviva! —

Siebzehnter Auftritt.

(Es treten verschiedene wohlgekleidete Personen beyderley Geschlechts herein, werden von Allabreve bewillkommt, und nehmen ihre Plätze)

Allabreve.

(indem er sich gegen den einen wendet, der vorzüglich gut gekleidet ist, und ihn mit vielen Komplimenten, doch aber immer als stolzer Pedant, bewillkommt)

 Servi-

Serviteur, mein Herr von Renner!
Euer Gnaden sind willkommen!
Wo's beliebet, Platz genommen!
Freyheit und Bequemlichkeit!

Achtzehnter Auftritt.

(Es kommen immer noch einzeln welche, und nehmen ihre Plätze; unter ihnen auch Nannette und Lenine.)

Nannette und Lenine.

(indem sie herein treten und ihm Verbeugung machen)

Um Verzeihung! Wir auch kommen
Voller Lehrbegierigkeit.

Allabr.

(ganz im Tone des Lehrmeisters)

Recht, ihr Kinder! Wohl getroffen!
Ihr versteht mich, will ich hoffen.
Schon erwarten alle Kenner
Proben unsrer Fähigkeit.

Lenine und Nannette.

O wir sind, so viel wir können,
Alles gern zu thun bereit.

Allabreve.

Diese Damen, diese Herren
Wollen mein Concert beehren;
Und sie sollen Wunder hören,
Und es rühmen weit und breit.

Lenine. (zu Nannetten)

Sollte denn wohl Hauptmann Wollerrod
Eigensinnig aussen bleiben?

Nann.

Nannette. (zu Leninen)
Ey warum nicht aussenbleiben!
Sicher ist er nicht mehr weit. —

Neunzehnter Auftritt.

Wollerrod, Vorige.

Wollerrod.

Darf ich mir die Freyheit nehmen,
Die Gesellschaft zu vermehren?
Keiner darf sich meiner schämen,
Ohne Ruhm und Eitelkeit.

Nannette. (zu Leninen)
Nun da siehst du deinen Wollerrod —

Lenine. (zu Nannetten)
Seh' ihn mit Zufriedenheit.

Allab. (zu Wollerrod)
Sie vor allen sind willkommen,
Mein Herr Hauptmann, Platz genommen!

Wollerrod. (eh' er Platz nimmt)
Meine Damen, meine Herren,
Schuldigste Ergebenheit!

Allabr.
(gegen Leninen und Nannetten und sein Orchester)
Presto! presto! Angefangen!
Daß wir keine Zeit uns rauben.

Lenine und Nannette.
Unser Will' ist Ihr Verlangen,
Ihre Zeit ist unsre Zeit.

Allab. (gegen die Zuhörer)
Wenn die Herren uns erlauben —

Wollerrod.
Wir sind ganz Aufmerksamkeit.

(Allabreve setzt sich ans Clavecin, und Lenine und Nannette an ihre Plätze)

Allabr.
(indem er sich Noten zurecht legt)
Diese Arie komponirt' ich
Einem Bassa von drey Schweiffen;
O Sie können nicht begreiffen,
Was ich da für Wunder that!

Wollerrod, Lenine, Nannette.
Laßt denn hören, was den Bassa
Dergestalt bezaubert hat.

(Allabreve giebt seinem Orchester einen Wink, und sie fangen pantomimisch zu spielen an)

Allabr. (singt seine Arie)
„Stelle Dein Spotten ein!
„Bald könnte es dich gereun;
„Dann möchtst du Mitleid fodern,
„Doch ohn' erhört zu seyn. „ —

(Er und das pantomimische Orchester hören zu spielen auf)

Wollerrod. (vor sich)
Wie macht der Mann sich lächerlich!

zu

(zu Allabreve)
Recht türkisch, in der That!

Allabr.

(indem er und das Orchester andere Noten auflegen)
Nur mag Lenine streben,
Daß ihr Gesang gelingt.

Wollerrod (vor sich)

Schon hör' ich sie, wie Amor
Aus ihrem Munde singt.

Lenine.

(indem sie aufgestanden und ans Clavecin getreten ist)
Ich werde mich bestreben,
So gut es mir gelingt.

(Allabreve winkt seinem Orchester und sie fangen pantomimisch zu spielen an)

Lenine.

(singt vom Blatte, das ihr Allabreve gegeben)
„Mir sey voll edles Stolzes
„Der Name meines Lieben
„An meine Stirn geschrieben
„Wie er im Herzen steht! „ —

(Allgemeines Händeklatschen der Zuhörer, das pantomimische Orchester hört zu spielen auf, Lenine verneigt sich, und nimmt ihren Platz wieder.)

Allabreve, Wollerrod, Nannette.

Ein Gesang — o zum Entzücken!
Angenehm und überraschend!
Beyfall hören, Beyfall blicken,
Lasse jeder, der's versteht!

Allabreve.

Auch mit dieser Cavatine
Soll Nannette Lob gewinnen,
Im Geschmack der Königinnen
Aus dem Reich Arabia.

Wollerrod.

(der schon verschiedentlich äusserstes Mißvergnügen gehabt hat, vor sich)

Auch noch bey der Cavatine
Sitz ich ganz geduldig da.

(Allabreve winkt dem Orchester, und sie fangen pantomimisch zu spielen an)

Nannette.

(ist ans Clavecin getreten und singt vom Blatte)

„Mächtige Regung
„Die mich erfüllet!
„Sie zähmt und stillet
„Reissende Tieger,
„Bändiget Drachen,
„Mach Löwen zahm. „ —

(Der pantomimische Orchester hört zu spielen auf)

Wollerrod.

(mit lautem Gelächter)

Ha, ha, ha, ha, ha, ha,

Allabr.

Woher das Lachen?

Wollerrod.

O ich bitt' es kurz zu machen;
Mir wird schon ganz wundersam.

(Allabreve springt wild gegen Wollerrod auf und alles erhebt sich von seinem Sitze)

All.

Allabr.

Wenn der Herr nur Kenner wär!

Wollerrod

Aufgehört! Ihr habt mehr Ehre.

Alle viere zugleich.

Das Concert schließt, wie ich höre,
Früher, als man sich's versah.

Allabr.

(indem er höhnisch vor Wollerrod hintritt)

Selbst nichts verstehen,
Und kritisiren,
Ist widersprecherlich,
Und zum krepiren;
Und äusserst lächerlich
Macht sich, wer's wagt.

Wollerrod. (wild)

Auf mich soll's gehen
Trauriger Schäfer?
Wärst du nicht schwächer,
Könntst du mir stehen,
Du solltest sehen,
Was du gesagt! --

Lenine und Nannette.

O Himmel, wie wird's gehen!
Sie sehen uns zitternd stehen;
Es sey, als nicht geschehen,
Weg Groll, weg Zauberey! —

All.

Allabreve und Wollerrod.

Vor Wuth möcht' ich vergehen
Ob solcher Prahlerey!

Lenine und Nannette.

Wer hat voraus gesehen,
Daß dieß das Ende sey! —
O vor Schrecken —

Allabr. und Wollerrod.

O vor Unmuth —

Lenine und Nannette.

Vor Entsetzen —

Allabr. und Woller.

O vor Rache —

Alle vier

Schlägt mein Herz mir so gewaltig,
Fühl' ich mich so mannigfaltig —

Len. Nann. { O wer legt das alles bey! — }
All. Woll. { Mein Gefühl ist Raserey! — }

(Alles geht verwirrt durch einander ab, und der Vorhang fällt.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Das Zimmer des ersten Aufzugs)

Lenine, Nannette, (kurz drauf) Allabreve.

Lenine und Nannette.

Kannst du denn so unerbittlich
Mich, o hartes Schicksal hassen?
Siehst mich hier so ganz verlassen,
Und lächelst meiner Pein?

Allabr. (tritt herein)

Wie geht es, lieben Kinder?
Was soll die ernste Miene?
Sey gutes Muths, Lenine,
Mein ganzes Herz ist Dein.

Nannette. (bey seits)

Die Lust laß Dir vergehen;
Du wirst dein Wunder sehen!

Lenine. (vor sich)

Wer kömmt, mir beyzustehen?
O wer erbarmt sich mein?

Allabr. (zu Lenienen)

Mein Kind, dich Braut zu nennen,
Schlägt bald die frohe Stunde.

Lenine und Nannette. (jede vor sich)
O was kann aus solchem Munde
Mir wohl unwillkommen seyn! —

All. (Lenine liebkosend) Ich will nicht hoffen, Schätzchen daß dich der Vorfall von vorhin noch unruhig macht? wirst doch wohl nicht des sonderbaren Herrn Hauptmanns wegen noch in Furcht stehen? Nicht doch, Herzchen, nicht doch! darfst um ihn dir's Herz nicht weiter schwer machen — er wird dir nicht mehr beschwerlich fallen —

Len. (hastig) Wie sagen Sie?

All. Der Herr Hauptmann mit seiner neumodischen Aufführung soll dir und mir nicht mehr lästig seyn, mein Kind — Aus meinem Hause hab' ich diesen Asmodi der musikalischen Eintracht gebannt; und er hält's selbst für's beste, sich noch heute voll Erkenntniß und Schaam in aller Stille auf den Weg zu machen —

Len. Auf den Weg zu machen? (immer hastiger)

All. Hätte gescheiter gethan, der Herr Hauptmann von Superklug, er wäre lieber gar nicht gekommen, als daß ihn ex post facto Schimpf und Schande nach Hause accompagniren müssen. Si tacuisset, philosophus mansisset! —

Nann. Soll ich's für Ernst nehmen, Herr Kapellmeister?

All.

All. Was für Ernst nehmen?

Nann. Daß mein Herr Vormund noch heute wieder abreisen wird?

All. Ja, Mamsel, Sie können's für Ernst nehmen. Dero insonders hochzuehrender Herr Vormund wird noch heute abreisen; noch heute! Hat bey mir Abschied nehmen und sich excusiren lassen; aber post festum!

Nann. Bey Ihnen Abschied nehmen lassen? ohne von mir Abschied zu nehmen? Das wüßt' ich nicht, wie's zugehn könnte?

All. Sehr natürlich — weil Sie selbst mit ihm sich noch vor Sonnen Untergang werden auf den Weg machen müssen.

Nann. Ich, Herr Kapellmeister, mich auf den Weg machen müssen? noch vor Sonnenuntergang? mit meinem Vormunde?

All. Was ich eben kam, Ihnen anzukündigen.

Nann. Ist's meines Vormunds Betrieb und Wille, oder —

All. Ihres Vormunds Betrieb und Wille oder nicht — mein Betrieb und Wille ist's! Verstehn Sie mich?

Nann. Wie, Herr Kapellmeister? Mir so den Stuhl vor die Thüre zu setzen? Bin ich nicht bey Ihnen in's Haus verdungen? Bin ich etwa

um Gottes willen und für die lange Weile hier? Wissen Sie, was das heißt?

All. Und wissen Sie, daß dieß mein Haus ist? daß ich drinn behalten kann, wen ich will? Wenn man klug ist, so wird man statt des unnützen leeren Gewäsches lieber seine sieben Sachen zusammen packen, und sich beurlauben.

Nann. Das beleidigt meinen guten Ruf, Herr Kapellmeister.

All. Mein guter Ruf ist auch beleidigt, schrecklich beleidigt! Aber meine Rache soll auch schrecklich seyn! sehr schrecklich! den Genuß meines Angesichts will ich Euch entziehn! will Euch mit dem Verluste meines Unterrichts heimsuchen! drum kurz und gut, Mamsell — man kann keine Nacht mehr unter einem Dache mit mir bleiben. Wornach man sich zu richten!

Nann. Das ist doch in der That höchst unbillig! So unversehens!

All. Ich hatt michs auch nicht versehen! me hercule! ich hatte michs auch nicht versehen!

Nann. (zu Lenin.) So plötzlich soll ich dich verlassen, liebe Freundinn?

All. Die liebe Freundinn behält Freundes genug.

Len. O gewiß, alles in Hause wird mir ohne Nannette zu weit seyn.

All.

All. O ich dachte gar! Bleib ich nicht bey dir? Ich dein lieber Bräutigam, dein alles! Wie? Bist ja meine liebe Braut? Wie?

Len. Noch bin ichs ja nicht —

All. Zweifelst du? Wird dir's zu lange? Nur eine kleine Geduld, mia cara carika! heute oder morgen! heute oder morgen! Dann wollen wir leben, wie Orpheus und Euridice! Und unser Leben soll dahin schmelzen sanfter als alle meine Cantabile's! Wie?

Len. (vor sich) Der Vergleichung nach eben nicht sanft —

All. Antwortest mir kein Wörtchen? Wie?

Len. Ich werde mich in mein Schicksal zu finden wissen —

All. (etwas stutzig) Wirst dich in dein Schicksal zu finden wissen? Wußst du mir nichts Zärtlichers zu antworten? In dein Glück zu finden wissen — wolltest du wohl sagen? Wie? Ja ja! 'S fehlte dir nur am rechten Wörtchen, mein Liebchen! (sie caressirend) Nun, nun, die Sprache soll sich wohl finden, Kind! soll sich wohl finden — Vor iezt genung unter uns! Denn ich muß noch, bevor die Sonne ins Meer sinkt, eine meiner gelehrten Kompositionen vollenden.

Mann. (zu Leninen) Hätt' er lange thun können.

Allabr. Nannette — man weiß meinen Willen.

Nann. Aber wie komm' ich dazu, Herr Kapellmeister —

Allabr. Aber wie komm' ich dazu, Mamsell, mich von Ihrem Vormund maledettiren zu lassen — (indem er wild fort läuft) Oh che pazienza! che pazienza!

Zweyter Auftritt.

Lenine, Nannette.

Len. Du sollst reisen, Nannette, mich allein hier zurück lassen? O die schrecklichste Wüste wird mir dieß Haus seyn!

Len. Umgekehrt, Lenine! Ich wenigstens hab' immer gehört, die Gegenwart des Lieben macht auch die Wüste zum Paradiese.

Len. O spotte meiner nicht so, Mädchen! Auch ohne Wollerrods Dazwischenkunft wär mein Schicksal äusserst mittelmäßig gewesen; und nun ihn vollends gesehn — und verloren haben sollen! und dich mit ihm! — O was bleibt mir da übrig?

Nann. Unser Andenken — unsre Glückwünsche aus der Ferne —

Len. (böse) Daß dir's auch so gehn müßte für deine Spöttereyen, du Schadenfrohe!

Nann. Da sey Amor für, Schwesterchen! – Gib dich nur zufrieden, und laß dich nichts anfechten! Ich habe deine innersten Gesinnungen erforscht, und nun verlaß dich auf mich und mein eigenes Interesse bey der Sache! — daß mein Vormund abgereißt seyn soll, ist entweder Erdichtung, oder List; und das muß ich heraus haben. Geduld, Lenine! Ich gehe, werfe meinen Mantel um, frage selbst hier neben an im Gasthofe nach, und bin gleich wieder da! Nur so lange Geduld, liebes Mädchen! — (geht)

Dritter Auftritt.

Lenine.

Recitativ.

Feindlich Geschick, welche Schmerzen
Sendest du meiner Liebe!
Ruh' und Fried' entflohn aus meinem
Herzen –
Wenn er, mein liebster Wollerrod,
Wenn er mir aussen bliebe — —
O des Gedankens
Kann ich mich nicht erwehren,
Ihm fliessen diese Zähren —
Du meines Lebens Schutzgeist,
Der du mich oft bewahrtest,
Gefahren oft entrissest,

Komm mich zu trösten — Engel,
Sieh hier mich weinen;
Denn ich hab' ausser dir des Retters keinen! —

Arie.

O komm, mich zu erquicken,
Hoffnung beglückter Tage,
Und hemme meine Klage,
Und ende meine Pein! —

(Schleicht traurig und tiefsinnig in ihr Zimmer.)

Vierter Auftritt.

Nannette.

(Kömmt eilfertig im Mantel herein, pischt Leninen nach, die sie aber nicht hört, sondern fort geht) Pst! pst! Lenine! So hör doch! — Ganz wie vorn Kopf geschlagen! ganz betäubt! das arme Mädchen! Was doch die Liebe im Hui für Unheil anrichten kann! — Lauter Verwirrung! lauter Unordnung! Wo nur mein Vormund damit hinaus will! — — Wenigstens muß ich Leninen sagen, so viel ich erfahren! — (Indem sie gehn will, wird geklopft) Horch! Wer mag das seyn! — (geht und macht auf)

Fünfter Auftritt.

Wollerrod, Nannette.

Woll. (in einer prächtigen Spanischen Kleidung, aber völlig unkenntlich) Guten Abend, Nannette.

Nann.

Nann. Sind Sie's oder sind Sie's nicht?

Woll. Bin's!

Nann. Und haben doch Abschied hier im Hause nehmen lassen? und im Gasthofe verboten zu sagen, daß Sie noch hier wären?

Woll. Alles mit gutem Vorbedacht.

Nann. Und was Gugguck soll der Aufzug?

Woll. Einen Narren zum Narren haben. —

Nann. Noch bin ich so klug, wie zuvor —

Woll. Sollst gleich klüger werden, und mir meinen Fastnachtsstreich spielen helfen,

Nann. Wie das? und wozu?

Woll. Hör nur ich war entschlossen, ohne weitere Umstände, kraft des Briefes von der Mutter und Leninens eigener Einwilligung, die Ansprüche meiner Liebe auf sie geltend zu machen; und eben da tref ich im Weinhause einen alten bekannten Officier von der hiesigen Garnison, dem ich meine Avantüre erzähle, dem der aufgeblasne Notenfaktor auch vor einiger Zeit einen solchen Pansstreich gespielet hat, und der den lustigen Einfall hatte, daß ich in seinem Maskenkleide den Narren vollends zum Narren machen sollte. Abend war's, eine unschädliche Rache war's auch, und ich konnte mir und meinem alten Freunde ja leicht den Gefallen thun, in dieser Maske einen stolzen Geck zu foppen, wie er's

noch weit ärger um uns und die ganze Welt verdient. Deswegen und nun meine Lenine desto ungehinderter von der Beständigkeit meiner Liebe zu versichern, hab' ich mich in diese Tracht versteckt. Du hast nun weiter nichts zu thun, als zu schweigen, und mich so gleich bey dem Herrn Kapellmeister unter dem Charackter eines reichen spanischen Kaufmanns aus Saragossa anzumelden.

Nann. Und was weiter?

Woll. Das laß dich nicht kümmern.

Nann. Aber ich bitte, zu bedenken, daß es über meinen Bräutigam hergehen soll.

Woll. Eben deswegen melde du mich nur!

Nann. Wie Sie befehlen — aber — Ha ha ha —

Woll. Nun was jetzt für ein so lächerliches Aber?

Nann. (indem sie geht und immer zurück und ihn ansieht) Sie selbst ha ha ha — wie Sie so komisch aussehen — ha ha ha so erzkomisch — ha ha ha —

Sechster Auftritt.

Wollerrod.

(indem er sich besieht) Lächerlich? — Sie kann bey miner Seele halb und halb Recht haben. — Ich glaube, die Liebe könnt' einen zum Kinde,

zum

zum Tropf und zum Pinsel machen! das fühl ich an mir! Gesetzt, Lenine hätte kein Herz für mich! antwortete meiner Liebe mit Gleichgültigkeit — schlüge meine zärtlichsten Anerbietungen frostig aus — — ja wahrhaftig! ich glaub', ich taktfester Soldat könnte drüber eine feige Memme und wer weiß was sonst noch närrisches alles werden — Wird mir doch schon ganz wunderlich über der blossen entfernten Möglichkeit! — —

Recit.

So treibt ihr Spiel die Liebe
Mit dir, mein guter Wollerrod
Fast auf Kosten der Ehre! —
Du, sonst die Furcht der Heere,
Des Feindes Schrecken,
Gleich muthig, ob im Dampfe
Der blanke Stahl geblitzt, ob die Gefahren
Noch so nahe dir waren,
Gewohnt, aus jedem Kampfe
Siegreich wieder zu kehren,
Wie kann dein Muth Dir so auf einmal
Entfallen,
Mit dem du stets gekrieget!
Dich hat ein Mädchen,
Ein schwaches Mädchen
Besieget! —

Arie.

Sollt' ich, statt hohes Schlachtgesangs,
In Elegien klagen?
Welch ungewöhnlich Zagen
Käm' da mich Schwachen an!
Können zwey Mädchenaugen
Also das Herz entzünden,
Daß es nicht Ruhe finden,
Nicht Fassung finden kann?
Der Waffen Schlachtgetöse,
Der Rosse muthig Stampfen,
Der Feuermörser Dampfen,
Das Schmettern der Trommeten
Erschrekte fast den Mann!

Siebender Auftritt.

Nannette, Wollerrod.

Nann. (ohne Mantel, mit gravitätischen Schritten und einer eben solchen Verbeugung) Herr Allabreve, Maestro di Capello dottissimo, macht an den fremden spanischen Herrn aus Saragossa seine Gegenempfehlung, und erwartet die Ehre seines Besuchs — (in der Melodie eines Recitativschlusses Allabreve'n parodirend) col impatienza.

Woll. Bravo, Mädchen! bravo! — so bald du Leninen siehest, so sag' ihr — oder sag' ihr auch nicht — — Wie du willst, liebe Nannette! wie du willst! — (Er geht eilig fort)

Nann. (läuft ihm nach und hält ihn) Halt! halt! Sie vergessen mit diesen Schritten, daß Sie ein Spanier sind —

Woll. Hast Recht — Ha ha ha
(geht gravitätisch ab)

Achter Auftritt.

Nannette.

Du lieber Himmel du du! Will man Possen sehen, so mache man sich nur um Verliebte zu thun. — Aber still still, liebes Jüngferchen Nannette; Zupf' Sie sich doch bey Ihrem eigenen Näschen! Macht Sie nicht die Posse mit, eben weil Sie in Ihren Kapellmeister verliebt ist? — Ja ja! und machte wohl noch mehr mit, um Frau Kapellmeisterinn zu werden — Je nu! Nur lustig! Was keinem schadet und mir hilft, ist nun so ein Mittelding ohne Beynahmen, wenn's auch Neckerey wäre; und drum immer lustig dabey! Auch die gute Lenine soll sich nicht länger mit Ungewißheit schlagen. Ich kann ietzt nichts beßers thun, als zu ihr gehn und ihr sagen — und was ihr sagen? Je nu, viel tröstliches; als zum Exempel — —

Arie.

(als zu Leninen gesprochen)

Geduld! Dein lieber Wollerrod',
Er kömmt, dich sein zu nennen!
Von Amorn zwar verkleidet,

Wird

Wird doch dein Aug' ihn kennen.
Er kömmt so herzlich zärtlich,
Und wählet dich zur Braut. —
(als zu sich gesprochen)
Winkt dann Leninen
Das Hochzeitbette,
Dann wird, zu dienen,
Gleichfalls Nannette
Herrn Allabreve
Flugs anvertraut. —
(indem sie zu Leninen will, kömmt diese heraus)

Neunter Auftritt.

Lenine, Nannette.

Len. Wolltst ja zu mir kommen, Nannette, und mir Nachricht bringen; hast mich wohl gar vergessen?

Nann. Nicht Zeit hab' ich gehabt, liebes Kind. O es hat sich unterdessen viel zugetragen! gar viel zugetragen!

Len. Was denn zugetragen? Was denn? —

Zehnter Auftritt.

Allabreve, Vorige.

All. (kömmt ganz ausser Othem herein gestürzt) Oh che gioja! oh che contento! oh che gloria! che gloria! —

Len.

Len. Was ist Ihnen, Herr Kapellmeister?

All. Oh che giorne felice! Oh che trionfo! —

Len. Warum so ausser sich?

All. Tandem justa causa triumphat! Endlich sucht man das Verdienst auf, wo es ist!

Len. Erklären Sie sich doch.

All. Subito! subito! und so kurz als möglich! Oben hab' ich Besuch von einem angesehenen Herrn aus Spanien — ich hab'n nur allein gelassen, um Euch cito citissime die Ehre zu referiren, die mir widerfährt — dieser Herr ist ein Anverwandter des Impressarius zu Saragossa, der eine Oper entreprenirt, die größte seit Erschaffung der Welt — und drum ist dieser Herr directe von Saragossa — bedenkt nur! directe von Saragossa hieher geschickt, mich als maestro di Capella, und Leninen als prima donna zu engagiren — Auch Nannetten will ichs hiermit vergessen haben und sie mit in meine Suite nehmen — — Nun? Was sagt meine Donna prima di Saragossa dazu?

Len. (erschrocken und schüchtern) Ich werde mich allem zu unterwerfen wissen —

All. Unterwerfen! Wer spricht von unterwerfen! die Königinn der Oper sollst du werden! la regina dell' Opera! und deswegen noch hier in loco meine Frau!

Len.

Len. Ihre Frau? Noch hier?

All. Um als Gemahlinn del Signor Allabreve alle Ehrenbezeigungen und Reichthümer mit mir zu theilen, womit uns Städte und Länder entgegen kommen werden. Was sagt mein Liebchen nun?

Len. Daß ich gar nicht zu antworten weiß –

All. Aus lauter Ueberraschung? Wie? Wirst dich schon in den Stand des Ruhms und der Hoheit finden lernen, Kind! — Jetzt muß ich wieder zu meinem Herrn, um vollends mit ihm zu schliessen, dann will ich noch diesen Abend die nöthigen praeambula und praeludia zu unserer Hochzeit veranstalten, damit sie je eher je lieber vor sich gehe, und wir unsre gelehrte Reise antreten können. Was das eine Reise seyn wird! Zu meiner Rechten meine Verdienste, zu meiner Linken Leninen! O quomodo Fama volabit! — (singt recitativschlußmäßig) O che ſperanze! – (geht)

Elfter Auftritt.

Lenine, Nannette.

Len. O ich Unglückliche! Wohinaus? Wohinaus?

Nann. (sich behutsam umsehend) Still doch, bis wir allein sind!

Len.

Len. Sind wir denn nicht allein? Meinst du, daß er eine Minute säumen wird, den verhaßten Contrackt zu schliesen? daß er säumen wird, die noch verhaßtern Anstalten zu machen? — (wendet sich abseits) O ich Elende! ich Verlaßene!

Nann. (zu ihr tretend) Leninchen!

Len. Was denn?

Nann. Ich habe Neuigkeiten —

Len. Gute?

Nann. Wenn ich sie bringe?

Len. O so sprich! sprich geschwind!

Nann. Dieser spanische Herr aus Saragossa –

Len. Verwünscht sey er und sein Anbringen!

Nann. O wenn du ihn nur kenntst!

Len. (geht) Ich will ihn nicht kennen! ich mag ihn nicht kennen!

Nann. (holt sie schäkernd zurück) Deinen Wollerrod?

Len. (lebhaft) Wollerrod?

Nann. Eine kleine Maskerade — Merkst du du nun?

Len. O was du sagst!

Nann. Still – des Kapellmeisters Stimm – meines Vormunds Stimm –- sie reden stark – kommen hieher zu – Was müssen sie vorhaben? – Geschwind in dein Zimmer, Lenine, Ich will hier

hier aufpassen, was es giebt, und dir's den Augenblick stecken. Nur geschwind! geschwind! — (Sie führt Leninen schnell ab, und bleibt hinten stehen!)

Zwölfter Auftritt.

Wollerrod, Allabreve, Nannette.

Woll. (indem er stolz einher tritt, und sich aufgebracht stellt) Meint man in Deutschland, daß Don Alvarez Montezuma Ramirez di Castiglia sich so gelassen mit Unhöflichkeit begegnen sehn wird?

All. (mit kriechender Höflichkeit) Oh padrone mio, ich ließ Vossignoria nur allein, um in meinem Hause auszuposaunen, welche Ehre Vossignoria demselben erzeigen —

Woll. Auch noch die einzige Entschuldigung, die ein Don Alvarez Montezuma Ramirez di Castiglia annehmen kann.

All. Obligato, Signore! Will Vossignoria hier vollends Dero Diener dero Befehle ertheilen, oder sich wieder hinauf erheben? Non hà che comandare.

Woll. Hier!

All. (indem er Stühle setzt) Vossignoria è padrone — (indem er Nannetten gewahr wird) Man entferne sich! — (Nannette geht zwar, läßt sich aber von Zeit zu Zeit durch die Thüre sehen)

Woll.

Woll. Ich war so herablassend und erzählt' Ihnen vom Impressarius zu Saragossa, meinem Anverwandten, daß er eine Oper entreprenirt, ob ich ihm gleich seine Narrheit ernstlich widerrathen, sich so viel undankbare Mühe und Unruhe zu machen.

All. Wowider er allenfalls hätte einwenden können —

Woll. (ernst) Ich habe zu reden!

All. Und ich nur zuhören. Vossignoria habe die Gnade fortzufahren —

Woll. Da er aber auf seiner Thorheit bestand, ein Schifsthau in ein Nadelöhr einzufädeln, und, wie er sich träumen läßt, die Kunst mit Ruhm und Eintracht zu vergesellschaften, so ließ ich ihn dabey; und wegen meiner Lust zu reisen, unterzog ich mich sogar der Mühe, gute und taugliche Subjeckte für ihn zu suchen und anzunehmen.

All. Gute Subjeckte! Taugliche Subjeckte! Keine kleine Mühe, mio caro Signore!

Woll. (ernst) St! — — So hab' ich denn bereits hier und da engagirt, wenn ich nicht irre, an die zweyhundert Tänzer —

All. Zweyhundert Tänzer! Corpo di Bacco! Wozu einer solchen Armee?

Woll. (wild) Wenn Don Alvarez Montezu-

ma Ramirez di Castiglia spricht, so pflegt Don Alvarez Montezuma Ramirez di Castiglia den gern aufs Maul zu schlagen, der so ungezogen ist, ihm immer in die Rede zu fallen.

All. O Vossignoria perdoni! Ich werde von nun an zu pausiren haben.

Woll. Ausser diesen zweyhundert Tänzern hab' ich noch zusammen gestoppelt zwanzig berühmte Sänger, funfzehn Sängerinnen dito, item sechs Musikmeister, lauter Leute von Talenten, und in ihren besten Jahren. Nun fehlt mir noch eine prima Donna und ein Kapellmeister, der das ganze Werk dirigirt, der sich aber ausser andern Bedingungen absolut dazu verstehn muß, die Oper Didone als Probestück zu komponiren. (Sieht ihn an, und schweigt)

All. (sieht ihn gleichfalls ein Weilchen stillschweigend an, eh er ganz behutsam fragt) Ist's nun an mir, in meiner Stimme einzufallen? —

Woll. (giebt ihm einen gravitätischen Bejahungswink)

All. Wenn Ihnen weiter nichts fehlt, so fehlt Ihnen nichts mehr. Denn Ihr Kapellmeister und Ihre prima Donna sind in mir und meiner künftigen Gemahlinn Lenine unverbesserlich besetzt; und was die Komposition der Oper Didone betrift, so wird dieselbe für mich ein Frühstück seyn — Da maestro, che sono!

Woll.

Woll. Wo ist die Donna?

All. So gleich zu Dero Anschauung — (steht auf und ruft) Nannette! Nannette!

Woll. (vor sich) 'S geht unvergleichlich!

Dreyzehnter Auftritt.

Nannette, Vorige.

Nann. Herr Kapellmeister —

All. Man rufe Leninen!

Nann. Gleich, Herr Kapellmeister! — (indem sie nach Leninens Zimmer geht) zum Todtlachen!

All. Vossignoria wird Dero Wunder sehn.

Woll. Soll mir lieb seyn.

Vierzehnter Auftritt.

Lenine, Nannette, Vorige.

Len. Ergebenste Dienerin, meine Herren —

Woll. (vor sich, indem er aufsteht) Wenn sie mich nur nicht ansieht!

All. (nachdem er Nannetten einen Wink gegeben, sich zu entfernen, führt er Leninen vor) Hier sieht meine Lenine diesen fremden spanischen Herrn, der auch sie kennen lernen will —

Len. Eine unerwartete Ehre für mich, mein Herr —

Woll. (macht sich so viel als möglich bey Seite zu thun) Ihrs Verehren, meine Schöne — (beyseits) Wenn sie nicht geht, bin ich verrathen.

All. Vossignoria kann auch alsobald von ihrer Stimme und Methode urtheilen lernen — (will ans Clavecin gehen)

Woll. Ist nicht nöthig — ganz und gar nicht nöthig — man liest ihr Talent in ihren Augen — sie soll meine prima Donna seyn, so wahr ich lebe — und Sie, mein Herr, sind Kapellmeister — ohne Widerspruch und Ausnahme — es kömmt nun drauf an, daß wir uns unter uns deshalb verstehn lernen und vergleichen —

All. (Leise zu Leninen) Wozu wir allein seyn müssen —

Len. (verneigt sich und geht in ihr Zimmer)

All. Wenn Vossignoria befiehlt, will ich sogleich Papier, Feder und Dinte besorgen —

Woll. Muß eben nicht gleich seyn, mein Herr! hat Zeit, bis wir im Hotel beysammen sind.

All. So will ich so frey seyn, Vossignoria in Dero Hotel zu begleiten. In welchem Hotel sind dieselben abgetreten?

Woll. Man sucht erst eins für mich aus.

All.

All. Wenn Vossignoria die Gnade haben will, sich unter meinem Dache regaliren zu lassen —

Woll. Bin gern Herr für mein Geld.

All. Vossignoria ist hier Herr, wie in Ihrem eigenen Palazzo. Dero Gegenwart wird mein Haus merkwürdig und meine Verlobung mit Leninen, die ich noch diesen Abend angestellt, desto feyerlicher machen.

Woll. (ihm mit Bedeutung die Hand drückend) Nun denn — Ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, mein Herr — nehm' ich Ihr Anerbieten an —

All. (ihm die Hand küssend) Oh Signore carissimo — troppo di bontà! troppo di bontà! — (läuft und ruft geschäftig) Nannette! Nannette! — Presto! Brio! — Brio! Presto! —

Funfzehnter Auftritt.

Nannette, (gleich drauf) Presto! Brio, Vorige.

Nann. (in der Thüre) Presto! Brio! der Herr Kapellmeister ruft — (kommen alle herein)

All. Horcht auf mit allen Ohren, was ich Euch anbefehlen werde! Dieser spanische Herr von Stande erzeigt mir die besondre Ehre, in meinem Hause abzutreten; und das erfodert ein Tutti allegro assai von Bedienung. Ich hab' iezt

noch einige unumgängliche Verkehrungen, und befehl' Euch also insgesamt, in meiner Absence Augen und Ohren und Hände und Füsse, alles doppelt zu haben, als wär ich selbst da! — Nannette wird Vossignoria den grossen Spiegelsaal zu Dero Apartement anweisen. Mich werden Sie nur auf einige Minuten entschuldigt halten von wegen meiner Verlobungsgeschäfte. Befehlen Dieselben nur! Alles ist zu Dero Dienste. — (zu Presto und Brio) Und ihr da vorzüglich — auf jeden Wink im Fluge, oder ich will Euch die Beine zu Vierundsechzigtheilen machen! — Hat man mich vernommen? Zum Ueberflusse will ichs nochmals widerholen! —

Arie.

(zu Nannetten)

Oben in den grossen Spiegelsaal
Führ' du diesen Herrn von Stande,
Daß er auch in fernem Lande
Unsrer Sitten Herold sey!

(zu Presto und Brio)

Und Euch beyden da vor allen
Will ichs angedeutet lassen,
Wie die Pudel aufzupassen,
Nicht wie Statuen von Bley!

(zu Wollerrod)

Gleich bin ich zurück bey Ihnen;
Lassen Sie sich nur bedienen,

Lassen

Lassen Sie sichs nur gefallen,
Alles, alles steht hier frey! —
(geht komplimentirend fort)

Nann. (zu Presto und Brio) Ich will schon rufen, wenn's nöthig seyn wird! — (Sie gehn hinaus)

Sechzehnter Auftritt.

Nannette, Wollerrod.

Woll. Nun, Nannette? Was sagst du?

Nann. Daß ich mir Zunge und Lippen ganz wund gebissen — ha ha ha — und wenn er nun erst — — ha ha ha — O da will ich gar nicht hinsehen und hinhören!

Woll. Bald wirds Zeit, den Possen ein Ende zu machen, und den Knoten zu lösen. Laß mich ietzt ohne Verzug Leninen sprechen.

Nann. Ja ja! Denkt doch! Immer nur auf sich gedacht, und mit keinem Gedanken auf mich! Bey mir wird's wohl am Ende heissen, Arzt, hilf dir selber!

Woll. Gib dich zufrieden, Mädchen! Ich denke, Leninen wegkapern, und auf dich mit denken, ist all eins.

Nann. Entschuldigungen freilich; aber immerhin! Ich will mein Recht wohl selbst verfechten. — Jetzt geh' ich, und ruf' Ihnen Leninen

 her;

her; von da zum theuren Herrn Kapellmeister, und heitzet dem die Hölle von meintwegen ein bischen ein, damit Sie Zeit haben, recht nach Herzenslust auszuplaudern, bis ich endlich komme, und Sie im Triumph aufführe! Wornach sich zu achten! — (geht)

Siebzehnter Auftritt.

Wollerrod

Geh nur, Schäkerinn! Magst deiner Sachen nur zu gewiß seyn! Und hast du Ansprüche, ich bin Mann für dich, sie durchzusetzen! — (indem er auf und abgeht und sich besieht) Aber beym Element! Wenn ich so vorm Regimente paradiren sollte, bey meiner Seele, der Kinder Spott würd' ich! (indem er allerhand Stellungen macht) daß dich über alle Possen! —

Achtzehnter Auftritt.

Lenine, Wollerrod.

Len. (im Hereintreten) Ein drollichter Einfall! Ich muß mit ihm kurzweilen. — (hustet)

Woll. (wird sie gewahr, eilt auf sie zu, und küßt ihr feurig die Hand) O meine Theure, meine Beste! Nun bin ich ganz der Ihre! und zeitlebens!

Len.

Len. (entreißt ihm die Hand) Was wollen Sie von mir, mein Herr? Sie vergessen sich, ist das der ernsthafte Spanier? Sind das Ihre Absichten? Ich werde gelegentlich mit meinem Bräutigam drüber sprechen.

Woll. Mit Ihrem Bräutigam? Widerholen Sie das Wort nicht! Kennen Sie mich denn nicht mehr, Liebenswürdigste?

Len. Nur seit kurzen, aber schon zu lange, um Sie nicht gefährlich zu finden.

Woll. O dann verkennen Sie mich! dann verkennen Sie Ihren Wollerrod, der sich Ihnen in dieser Verkleidung näherte, um Ihnen wiederholte und unaufhörliche Versicherungen seiner Lieb' und Beständigkeit zu geben! Dann verkennen Sie Ihren Geliebten!

Len. Ihre Sprache befremdet mich; und ich darf Sie nicht länger anhören. Mein einziger Geliebter ist hier im Hause, wird noch diesen Abend mein Bräutigam —

Woll. Bräutigam! Schon wieder das verdammte Wort!

Len. Um's Ihnen nicht noch einmal anzuhören geben zu dürfen, will ich mich Ihnen empfehlen —

Woll. (hält sie) Wie? damit wollen Sie mich stehn lassen? Wohl gar Ihr Gespötte mit

meiner Liebe treiben? Meine Verkleidung zum scheinbaren Vorwande Ihres Bruchs mit mir brauchen, da Ihnen doch Ihr Auge, Ihr Ohr, Ihr Herz sagen muß, ich sey Wollerrod, Ihr treuer beständiger Wollerrod! O das wär' hart! grausam! das könnten Sie, sanftes Mädchen? Sie könnten das?

Duett.

Wollerrod.

Fliehe nur! ich bin der Deine! —
O wie stelltest du dich zärtlich!
Ach zum Schein', ach nur zum Scheine
Ueberraschtest du mein Herz.

Lenine.

Weislich meine Pflicht zu lernen,
Muß ich mich von dir entfernen;
Solch ein hoher reicher Fremdling
Ist kein Gast für dieses Herz.

Woll.

Fliehe, flieh' nur! Ich verstehe —

Lenine.

Ich weiß meine Pflicht, und gehe —

Beyde.

(jedes vor sich)

Guter Himmel, wie gesellet
Oft zu Zärtlichkeit sich Schmerz.

Woll.

Wolltst du gehen?

Len.

Len.
(sich zärtlich entdeckend)
Wolltst du's sehen?
Woll.
O du Lose!
Len.
O du Lieber!
Beyde.
Aufgehoben sey der Scherz!
Woll.
Und du kanntst mich?
Len.
Dich nicht kennen!
Beyde.
[Meinen Lieben / Meine Liebe] dich zu nennen,
Ist Triumph für dieses Herz.
Woll.
Gib dann mir deine Hand!
Len.
Wenn's nur zu wagen wäre!
Woll.
Traue dem Schwur der Ehre!
Len.
Lieber dem Schwur der Liebe!
Woll.
Ich schwur ihn ja, du Liebe!

Len. Woll.
Und so verein', o Liebe,
Bald uns dein ewig Band!
Len.
Laß drauf die Hand dir geben!
Woll.
Doch auch das Herz daneben.
Beyde
Für dich allein zu Leben,
Schwör' ich mit Herz und Hand! —
O Augenblick der Freude!
So zärtlich, als uns beyde,
Hat lange nicht die Erde
Ein liebend Paar gekannt!
(Sie gehn in Leninens Zimmer.)

Neunzehnter Auftritt.

(Der erste Saal, aber erleuchtet, mit einem behangenen Tische, worauf Lichter, Papier, Dintefaß, Federn u. d. gl. befindlich. Hinten ein Notarius und einige stumme Personen als Zeugen, die ihr pantomimisches Spiel machen. Presto und Brio sind mit Zubereitung des Zimmers beschäftigt. Vorne stehn Allabreve und Nannette im vertraulichen Gespräche.)

Allabr. Nannette darf sich deswegen keine grauen Haare wachsen lassen. Man ist noch jung, und ich werde selbst auf einen hübschen und braven Mann für sie bedacht seyn.

Nann.

Nann. Wo wird einer unter allen in meinen Augen Ihnen beykommen?

All. (die Achseln stolz zuckend) Das freilich —

Nann. Und eben drum —

All. Kann ich mich denn aber zertheilen?

Nann. Ey wer verlangt das? Nur mir sollen Sie nicht untreu werden! Nur ich allein will Sie ganz ungetheilt haben!

All. Dieß Kapitel wollen wir überschlagen.

Nann. War ich nicht Ihre erste Geliebte? Erinnern Sie sich noch aller Ihrer Anträge, aller Ihrer Versicherungen, aller Ihrer Schwüre?

All. (hält sich die Ohren zu) Waren lauter falsche Griffe! lauter falsche Griffe! Man verschone meine Ohren damit, meine musikalischen Ohren!

Nann. So? Man verschone meine Ohren damit! Man hört seine Streichelchen freilich nicht gern. — Und doch bin ich Ihnen, trotz aller Ihrer Untreue, immer noch so gut — so gut —

All. Glaub's gern — aber Lenine! Lenine!

Nann. Mit Ihrer ewigen Lenine! Lenine ist ein gutes Mädchen, und meine herzliche Freundinn; aber ich bin mir doch selbst die nächste. —

All. (sie unruhig unterbrechend) Wo sie nur bleiben mag, meine Lenine! Alles zur Verlobung

bereit,

bereit, und fehlt nur noch an der Braut! Und gerade die sollte auf Zephirs Fittigen herfliegen! Wie das zugehen muß? Was sie nur abhalten mag?

Nann. Je nun - vielleicht bessere Gesellschaft.

All. Bessere Gesellschaft? O che maledicenza! Man rede! Man bekenne! Was bewegt einen zu diesen Injurien?

Nann. Nichts weiter, als was man vorhin sah.

All. Was sah man?

Nann. Den fremden Herrn in Leninens Zimmer —

All. In ihrem Zimmer? Aus Höflichkeit, um mit einem so seltenen Frauenzimmer Bekanntschaft zu machen.

Nann. Wie er sie bey der Hand hatte —

All. Sie bey der Hand hatte? Aus Lebensart gegen das schöne Geschlecht.

Nann. Wie er im vertrautesten Gespräch ihr so zärtlich die Hand drückte — o so zärtlich — —

All. Ihr die Hand drückte? Aus Erstaunen über all ihre Verdienste.

Nann. Wie er sie küßte —

All. Ihre Hand küßte?

Nann. Ihren Mund, Herr Bräutigam Kapellmeister! Ihre schönen süssen rosenrothen Lippen.

All.

All. wild) O cospetto!

Nann. Wird eine spanische Gewohnheit seyn.

All. Was Gewohnheit! die Gewohnheit wird nicht mit in den Contrackt gebracht!

Nann. Aber daß sie ihn auch wieder küßte –

All. Sie ihn wieder küßte? O tu Barbagiove! o che mondo! o che mondaccio! O da muß ich ein Exempel statuiren! ein Exempel ohne Exempel! (Zieht seinen Degen und will fort) Aspetta, scelerato! aspetta! (bleibt auf einmal stehen) Ma — — (steckt seinen Degen ein und kömmt wieder) pian piano! – (mit Gravität) Bald hätt' ich mich von einer aufgebrachten Nebenbuhlerinn zur Eifersucht verleiten lassen. Absit! absit! Nannette ist entweder sehr boshaft, oder Nannette hat geträumt! geträumt! geträumt! Meine Lenine ist nicht des Gedankens zu so etwas fähig; mein unschuldiges Schäfchen ist rein von allen den weiblichen Flecken.

Nann. Nur noch ein Wort, Herr Kapellmeister!

All. Was noch mehr?

Nann. Gesetzt, es hätte nun würklich so sein Häckchen mit unsrer prima Donna? mit diesem unschuldigen Schäfchen?

All. Tace, scioccacella. Du lästerst einen Engel.

Nann. Um desto sicherer können Sie's ja annehmen.

nehmen. Gesetzt also, es hätte ein Häckchen — würden Sie in dem Falle wol wieder zu mir, Ihrer alten lieben Getreuen, zurück kehren?

All. Aber der Fall ist nicht möglich!

Nann. Gesetzt aber, er könnte möglich seyn?

All. (schmunzelnd) Ja ja — in dem Falle würd' ich wieder zu meiner alten lieben Getreuen zurück kehren — würd' ich wieder zurück kehren — he he he — aber — man möchte wohl als alte Jungfer drüber sterben müssen — he he he —

Nann. Wir werden's sehen.

All. (ernsthaft) Signora, si! Wir werden's sehen! — Und nun bitt' ich, fein Tacet zu observiren; und sich fein zierlich und manierlich bey meiner Verlobung anzustellen!

Nann. So zierlich und manierlich, als Sie sich Ihre Braut nur immer wünschen können.

All. Potz widerwärtiges Gewäsch und kein Ende! Basta! sag' ich. — Man könnte was gescheitres dafür thun, und hingehen, und besorgt seyn, daß die Braut erschiene.

Nann. (bedrükend und satyrisch) 'S ist auch wahr — das könnte man ja wohl thun — —
(Geht mit allerhand Mienen ab)

Allabr.

(erwiedert ihre Mienen, und sieht sich alsdann rings im Saale um)

Der

Der Saal wär' fix und fertig,
Der Bräut'gam gegenwärtig — —
Das Glück spielt mit Leninen,
Und übergiebt sie mir. —
(zu den Bedienten)
Zurück, zurück die Stühle,
Asini mit Bedienen!
Hier näher her die Tafel,
Hier näher her zu mir! —

Zwanzigster Auftritt.

Wollerrod, Lenine, Nannette, Vorige.

Wollerr. und Len.

(treten in der vertraulichsten Umarmung herein)
Laß sehn! Zur Hochzeitfeyer
Fehlt's wohl nur an uns beyden.

Allabr.

Was seh' ich? O der Geyer!
Was giebt's, Lenine? Was hier?

Len.

Die Losung, uns zu scheiden.

Allabr.

Zu scheiden! Uns zu scheiden!
Ach unter tausend Leiden
Schied' ich gewiß von hier!

Nannette.

Wer träumt nun von uns beyden?

Allabr.

So schweig mit deinen Possen!

Woll. Len.

Und ob Sie's auch verdrossen,
Wahr ist's, was sie gesagt.

Allabr.

Wie? und so wäre
Mein nicht Lenine?

Wollerr.

(indem er ihm den Brief von Leninens Mutter reicht)
Herr Allabreve,
Diese Lenine
Ist schon auf Ehre,
An mich versagt.

Allabr.

(der in der äussersten Eile den Brief übersehen)
Mein Herr, auf Ehre,
Das Ding mir nicht behagt.

Woll.

Herr Allabreve,
Wenn sichs nun träfe —

Allabr.

Was soll sich treffen!
Mich so zu äffen,
Hat Euch der Teufel
Hieher gejagt.

Nann. (vor sich)

Welche Verwirrung,
Wenn er's entdecket!

Len. (vor sich)
Für meinen Lieben
Werd' ich erschrecket.
Len. Nann. (jede vor sich)
Doch macht noch Hoffnung
Mich unverzagt.
Woll.
Wenn Sie als Fremden
Mich baß empfangen,
Hat baß die Kleidung
Sie hintergangen.
Auch hatt' ich Spanisch
Mich nur genannt.
Allabr.
So möcht' ich wissen,
Wer Sie denn wären?
Woll.
Bin Hauptmann Wollerrod,
Sie zu belehren,
Nannettens Vormund,
Gar wohl bekannt.
Alle vier.
O Entdeckung! Ich bin, wie bethöret!
Hochzeitfreud' in Lerm verkehret,
Wird des Liebes Ende seyn.
Woll. Len.
(indem sie Allabreve'n Nannetten zuführen)
Doch, wenn Nannette
Auch Reitze hätte —

Nann.
(indem sie ihn freundlich am Arme faßt)
Wie so gedankenvoll!
Was Sie versprochen,
Wird nicht gebrochen;
Die Hand bleibt mein!
Allabr.
Basta! ich wandre —
Ist's nicht die eine,
Ist's doch die andre!
Was ich versprochen,
Wird nicht gebrochen;
Hier schlag' ich ein!
Nann.
Ist's nicht die eine —
Allabr.
Ist's doch die andre!
Woll.
Ist's nicht die eine —
Allabr.
Ist's doch die andre!
Alle vier.
Dann heißt's mit Wahrheit
Ein Hochzeittag! —
So lebe, wer liebet!
So leben wir alle!
Das Vivat erschalle!
Uns bring' es, wer mag! —

Ende des zweyten Aufzuges.

Bey dem Verleger sind folgende Bücher zu haben.

Comödien:

— Bocks vermischtes Theater der Ausländer, 4 Theile, 8. 1779.

— Achills zürnender Schatten, ein Singspiel, 8. 1777. 4 gr.

— Salmuth und Williams, ein Schausp. mit Gesang, 8. 1778. 3 gr.

— Der beste Mann, ein Lustspiel, 8. 1778. 4 gr.

— Barbierlist, oder welch Schloß ist der Liebe zu fest? ein Lustspiel, 8. 1780. 4 gr.

— Das unschuldige Opfer der zärtlichsten Liebe, ein Trauerspiel, 8. 780. 5 gr.

— Die edlen Freunde, ein Schauspiel, 8. 779. 3 gr.

— Elvire, ein Trauerspiel, 8. 779. 3 gr.

— Paridom Wrantpott; oder: Wer schilt wird wieder gut, Lustspiel, 779. 3 gr.

— Gustav Wasa, ein Trauersp. 8. 779. 3 gr.

— Emilie Fermont, ein Trauersp. 8. 775. 4 gr.

— Heinrich und Lyda, eine Scene des menschlichen Lebens, 8. 776. 2 gr.

— Der Liebhaber, ein Schriftsteller, ein Lustsp. 8. 755. 2 gr.

— Die Mutterschule, ein Lustsp. 8. 756. 4 gr.

— Die vergnügte Wahl, ein Vorspiel, 8. 755. 3 gr.

— Das unvermuthete Hinderniß, ein Lustspiel, 8. 755. 3 gr.

— Semiramis, ein Trauerspiel, 8 755. 3 gr.

— Lykon und Agle, eine Scene aus der alten Welt, 8. 1778. 2 gr.

Comö-

Comödien:
— Galora von Venedig, ein Trauerspiel, 8. 1778. 6 gr.
— Die Holländer, ein Lustspiel, 8. 779. 6 gr.
— Wissenschaft geht vor Schönheit, Lustspiel, 8. 1778. 4 gr.
— König Lear, Trauerspiel, 8. 780. 5 gr.
— Der reiche Deutsche zu Florenz, 8. 780. 3 gr.
— Der Einsiedler, ein Schauspiel, 8. 780. 3 gr.
— Das Landhaus, ein Lustspiel, 8. 770. 5 gr.
— Für das deutsche Theater, 2 Theile, 8. 770. 771. 20 gr.
— Clarisse, oder das unbekannte Dienstmägdchen, 8. 771. 4 gr.
— Der Schmetterling, 8. 770. 2 gr.
— Die Parodie, 8. 770. 3 gr.
— Unschuld, Freundschaft und Liebe, 8. 71. 4 gr.
— Der Bettler, 8. 771. 2 gr.
— Arnold und Gustav, 8. 1771. 4 gr.
— Hanno, Fürst in Norden, ein Schauspiel in 3 Aufzügen, 8. 1781. 4 gr.
— Kayser Adrian in Syrien, 8. 781.
— Der Vorschlag; oder: hier wird Verstecken gespielt, 8. 781.
— Der Gefangene, 8. Dresden, 777. 6 gr.
— Die verwechselten Briefe, ein Lustspiel, 8. 1781.
— Andromacha, ein musicalisches Drama, von K. W. Daßdorf, 8. 777. 3 gr.
Verfalle des deutschen Theaters, für Schauspieler, von F. K. erster B. 8. 780. 10 gr.
Lebenslauf der Caroline M** den Schauspielerinnen gewidmet, 8. 1780. 5 gr.

Komische

Opern

der

Italiener.

Zum
Gebrauch für die deutsche Bühne
herausgegeben
von
J. C. Bock.

Zweyter Theil.

Leipzig,
bey Christian Gottlob Hilscher.
1782.

Inhalt.

1. Der Glückswechsel, oder: Mutter Natur in ihren Kindern.

2. Armide. Ein Singspiel in drey Aufzügen.

3. Das Herbstabendtheuer, oder: Wer wagt, gewinnt. In zwey Aufzügen.

Der
Glückswechsel,
oder:
Mutter Natur in ihren Kindern.

Ein komisches Singspiel
in zwey Aufzügen,
nach Goldoni und Piccini,
von Bock.

Leipzig
bey Christian Gottlob Hilscher, 1782.

Personen.

Celidoro, rechtmäßiger Besitzer eines Strich Landes, aber von Jugend auf in einem Thurme gefangen gehalten.

Ruggiero, Celidoro's weitläuftiger Anverwandter, der ihn gefangen hält, und sich seines Gebiets anmaßt.

Cetronella, } zwey Mädchen, zwar bey der Landwirthschaft, aber sehr gut erzogen.
Ruspolina,

Tirsi, ein junger ungehobelter Landmann, und bestellter Wächter des Thurms, worinn Celidoro gefangen gehalten wird.

Jäger.

Landleute.

Bewaffnete.

Bediente.

Der Schauplatz ist am Fusse der Alpen.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Landschaft hinten mit Gebürgen, worauf man zerstreute Heerden mit ihren Hirten und Hirtinnen sieht. Zur Seite steht auf einem rauhen Felsen ein vester Thurm. Weiter vorne sind **Cetronella**, **Kuspolina** und **Tirsi**, die ein aufsteigendes Gewitter beobachten, das alles rings um zu verfinstern, und in Furcht zu setzen anfängt.)

Terzett.

Cetr.

Ihr Hirten und ihr Mädchen,
Laßt uns von dannen fliehn!

Rusp.

Ihr Lämmer und ihr Schäfchen,
Verbergt euch, laßt uns fliehn!

Tirs.

Welch Grausen! welch Getümmel!

(Blitz und Donner)

Alle drey.

Es stürmt und braust der Himmel!
Zischende Blitze sprühn,
Sprühn hin und her, sprühn her und hin!

Cetr.

Ihr Lämmer und ihr Schäfchen —

Rusp.

Ihr Hirten und ihr Mädchen—

Beyde

Verbergt euch, laßt uns fliehn!

Alle drey.

Welch Wetter sich erhoben!
Die Elemente toben!
Auf! auf! und laßt uns fliehn!

(Alles macht sich fort, bis auf Tirsi, und das Wetter nimmt überhand.)

Zweyter Auftritt.

Tirsi.

Alles kann sich in seine Hütte machen, nur ich armer Teufel nicht! Um des verdammten Thurms willen! Der gestrenge Herr Ruggiero hätte sich wohl auch lieber einen Soldaten aus der Stadt zum Wächter über seinen Gefangenen da drinn nehmen

nehmen können, als mich, der ich mich wohl aufs Wolleschereren verstehe, aber nicht aufs Menschenscheren. Aber ey ja doch! den Soldaten müßt' er bezahlen, und mir rechnet er's aus lauter Gnade, als Hofedienst an. — Mein Gefangener ist hol's der Gugkuk besser dran, als ich. Freilich wär's nun meine Sache auch nicht, zeitlebens so eingesperrt zu bleiben, und kein Hälmchen und Kräutchen, kein Lichtchen und Schimmerchen von's lieben Gottes Erde zu sehn zu kriegen; aber der da drinn weiß's nicht besser, denkt 's muß so seyn, hat seine einzige Freude an seinen Büchern, ißt und trinkt, was ihm schmeckt, und wenn's ihm schmeckt, und ich habe noch keine Klage aus seinem Munde gehört — — Ob's aber recht ist von einem Menschen gegen den andern, von einem Anverwandten gegen den andern? — Was geht's mich an! — (Starker Blitz und Donner) Uh! — (schaudernd) Wüßt' ich doch nicht, wenn mir die Musick da oben so in alle Glieder gefahren wäre! Ich muß nur auch unter mein Dach und Fach kriechen! — (Will nach dem Thurme, und indem kömmt ein jäher Blitz und Donner.) O weh! das ging mir hart über'm Kopfe vorbey! hier ist nicht gut weilen. — (nach dem Thurme tappend) Uh! Kann man doch kaum die Hand vor'n Augen sehen — und ein Hagel! — und ein Sturm! — und ein Wetterleuchten! — und ein Rasseln und Prasseln! — — Nur so lange gnädig, bis ich hinein bin! — —

Arie.

Nur gnädig, mein Herr Sturmwind!
Wozu das viele Rasseln!
Nur gnädig mit dem Prasseln,
Bis ich mich fort gemacht! —

(Indem er sich dem Thurme nähert, trifft ein äusserst heftiger Bliz in den Thurm und zersplittert die Thüre.)

Weh mir! Wohin mich retten?
O Himmel! es ist Nacht!
Mein Herz schlägt so gewitterlich!
Mein Knie ist mir so zitterlich!
Mein ganz Gedärm erschütterlich!
Der Fuß hängt wie an Ketten!
Nur gnädig, mein Herr Sturmwind,
Bis ich mich fort gemacht! —

(Er tappt schaudernd nach der Seite hinein, und das Wetter verliert sich allmählig.)

Dritter Auftritt.

(Gebüsch. Hinten zu Dickigt, worunter man sich vor'm Regen verbergen kann, und aus welchem Ruggiero mit einigen Jägern hervor gekrochen kömmt.)

Rugg. Muß mir auch jedes Vergnügen gestört werden, dem ich nachjage! Sey's nach Wild oder nach Mädchen! schiesse hier fehl, und da fehl! Ey nun! Man muß sich darum die Lust nicht vergehn lassen! Lust ist die Seele des Le-
bens,

bens, und mein Symbolum: Man muß sich alles auf dieser Welt zur Lust machen — auch Fehlschüsse! —

Vierter Auftritt.

Ruspolina, Vorige.

Rusp. (kömmt weinend heraus, sieht sich suchend überall um, doch ohne Ruggiero gleich zu sehen.) O mein Lämmchen! mein schönes Lämmchen!

Rugg. (noch vor sich) Horch! Ein Lämmchen sucht das andre. Das Ungewitter meint's doch mit mir so gar böse eben nicht.

Rusp. (wie vorher) Just mein allerschönstes Lämmchen!

Rugg. (wie vorher) Wollen doch hören, wie hoch sie ihr allerschönstes Lämmchen hält? (geht auf sie zu) Was ist dir, schönes Mädchen?

Rusp. (ihn nur halb und flüchtig ansehend.) Schön oder nicht schön — schaffen Sie mir lieber mein Lämmchen wieder —

Rugg. (vor sich) Aha! Die versteht sich auf's Verlieren und Verlorenhaben! Wir müssen sie doch ankirren — (zu ihr) Was sollt' ich dir wiederschaffen, liebes Kind?

Rusp. Mein verlornes allerschönstes Lämmchen. Haben Sie denn keine Ohren?

Rugg. (vor sich) Ein allerliebstes Mädchen, so wahr ich ein Mädchenfreund bin! — (zu ihr) Dein allerschönstes Lämmchen also? Ja, wer weiß, wo das hin verscheucht ist! Aber deine schönen Augen sollst du dir drum nicht roth weinen. Ob ich schon diesen Morgen meine Börse beyzustecken vergessen, so hab' ich doch da noch so was anders — (indem er einen Ring abzieht und ihr vorzeigt) worüber man auch das allerschönste Lämmchen vergessen kann — siehst du?

Rusp. Nu? und was soll ich mir denn dran absehn?

Rugg. Ob er dir ansteht?

Rusp. Was sollt' er denn nicht?

Rugg. So greif zu!

Rusp. (spöttisch) Wirklich?

Rugg. Nur geschwind! Im wahren Ernste!

Rusp. (wie vorher) Je nu — wenn Sie der Ringe zu viel haben — immer her mit! — (nimmt den Ring.)

Rugg. Und damit hab' ich dir denn dein Lämmchen sechsfach und zehnfach wieder geschaft, liebes Mädchen. Nun kömmt die Reihe an dich.

Rusp. An mich?

Rugg.

Rugg. Nun mußt auch du mir wieder zu meinem Verlornen helfen.

Rusp. Zu Ihrem Verlornen? Was haben denn Sie verloren?

Rugg. (seufzend.) Mein Herz.

Rusp. Ihr Herz? O Schad' um das arme, liebe Herz! doch gedulden Sie sich nur bis morgen! Morgen wird mein Vater ein Zickelchen abschlachten lassen: davon will ich Ihnen das Herz aufheben und bringen. Sagen Sie nur, wo ichs hinbringen soll?

Rugg. (vor sich) Ein ganz unvergleichliches Mädchen! — (zu ihr) Hör' mich an, Liebchen! — (ihr die Hand reichend) Schlag ein und komm mit mir! Bey dir soll Herz und Hand sicher nicht verloren angebracht seyn. Immer schlag ein, Liebchen!

Rusp. Sachte, sachte, lieber Herr! Einschlagen? Mit Ihnen kommen? Ohne zu wissen, wohin? und mit wem?

Rugg. O verstell' dich nur, Käutzchen! Wirst mich etwa nicht kennen? — Wirst Ruggiero, den Herrn deines Dorfs, wohl nicht kennen, lose Finke?

Rusp. Sie unser gestrenger Herr Ruggiero? — o gewiß — da muß ich mich schämen — —

Rugg. Schämen, Kind? Worüber schämen?

Rusp. Daß ich mit Eurer gestrengen Herrlichkeit —

Rugg. Pfui! pfui! Weg mit der Herrlichkeit!

Rusp. Daß ich mit Ihnen—

Rugg. Weg mit dem „Ihnen„!

Rusp. Daß ich mit Ihm —

Rugg. O pfui über das „Ihm„!

Rusp. Daß ich mit Euch —

Rugg. Ging' allenfalls an — Aber immer noch vertraulicher, Kind! immer noch viel vertraulicher!

Rusp. Noch vertraulicher? immer noch vertraulicher? und wie denn noch vertraulicher?

Rugg. Du! Du! Du! Das ist der vertrauliche Ton. Du sollst du mich heissen, Schätzchen! Du! Und dann neck' mich, und fopp' mich! so sehr du kannst! so arg du kannst! Je mehr, je ärger, desto lieber sollst du mir seyn!

Rusp. (bey Seite indem sie sich als aus Schaam weg wendet.) Laß doch sehen, wie weit er's mit sich kommen lassen wird!

Rugg.

Rugg. (kehrt sie nach sich herum.) Lern' dich finden, Mädchen! Lern' dich finden! Gewöhn' dich an das Du und Du, und ans Necken und Foppen! Du wirst deine Lust dabey finden.

Rusp. (erzschelmisch) Wenn du meinst —

Rugg. O schön! schön!

Rusp. (ihm den Ring am Finger vorhaltend.) Sieh einmal — bist du nicht ein rechter Thor?

Rugg. Allerliebst! allerliebst!

Rusp. Sag' einmal frey heraus — bist du nicht ein rechter Geck?

Rugg. Köstlich! köstlich!

Rusp. Und welches Mädchen sollte sich wohl mit solchen Gecken und Thoren abgeben können? das Mädchen such' du mir einmal auf!

Rugg. O das geht über alles! über alles, Weiter! weiter!

Rusp. Horch mir zu!

Arie.

Dieses Herz fühlt sich geboren
Nicht für Gecken, nicht für Thoren.
Es verliebt sich,
Es ergiebt sich
Nur an den, der mir gefällt! —

Und

Und so soll's ein Schäfer haben,
Schönes Wuchses, schlanker Glieder,
Frohes Muthes, frey und bieder,
Er mir Erd', und ich ihm Welt!
O ich weiß, das wird Sie kränken;
Doch man soll sich wohl bedenken!
Sie ersehen,
Und verstehen,
Wer dieß Herz dereinst erhält. —
(Sie geht mit spöttischem Gelächter fort.)

Fünfter Auftritt.

Ruggiero, Jäger.

Rugg. (ihr lustig nachsehend.) Weg war sie und mein Ring mit! und da steh' ich nun ohne Ring und ohne Mädchen! Schon recht so! schon recht! So mag ichs wohl leiden! das erhält bey Lust! Geneckt! gefoppt! geschimpft! gekratzt! Das sind mir die liebsten — (zu den Jägern) Geht ihr doch nach etliche, und seht, wo sie zugeht, und wo hinein? — (Etliche Jäger gehn ihr nach) Umsonst soll sie doch nicht geneckt haben. Ein Mädchen, das nimmt, giebt wieder; das ist eine alte Regel; und auf den ersten Hieb fällt kein Baum und kein Mädchen. — Das erste, was mir so vorgekommen ist — trotzig und angenehm — spöttisch und einnehmend — Ich bin doch schon so manchmal hier herum auf meinen Lust-

jagden

jägden gewesen, ohne daß sie mir vor den Weg gelaufen wäre — — Wie gesagt — ein ganz allerliebstes besondres Mädchen — so wahr ich ein Mädchenfreund bin! —

Arie.

Ihr Antlitz entfaltet
All ihre Triebe;
So ganz ist sie Liebe,
So ganz sie Zärtlichkeit.
Wenn diese schönen
Purpurnen Lippen
Wenn sie ertönen,
Ist's Lauterkeit.
Ob auch noch andre,
Andr' ihr noch gleichen,
Mögen ihr gleichen!
All meines Lebens
Sucht' ich vergebens
Sie weit und breit.

(Geht mit seinen Jägern ab)

Sechster Auftritt.

Celidoro.

(Tritt heraus, voll des freudigsten Erstaunens über alles, was er sieht und hört; pflückt hier ein Blatt, da eine Blume, u. s. w.) Wo bin ich? Wo irr' ich herum? Wo werd' ich mich noch hin verirren? Wie hier alles

alles so frey um mich ist! Wie ich hier so leicht athme! Ueber mir der Himmel, so schön, so lieblich! Zu meinen Füssen die Erde, so ergötzend, so erquickend! Um mich all ihre Schönheit und Zier! Wie alles hier lebt und webt! Welche Mannigfaltigkeit! Augenweide und Ohrenweide rings um! Wonach zuerst langen? ha! welch ein balsamischer Geruch! Was von allem zuerst geniessen? — O wie so wunderschön ist das, was man Welt nennt, wovon ich so viel las! und Wunder dachte, wie viel ich Schönes las! Aber geht mir, ihr armseeligen Bücherschreiber mit eurem Gestümpern! In eurer Welt war ich zu Hause, aber in Gottes Welt blieb ich ein Fremdling. Hier muß man sehen, schmecken, fühlen! nicht lesen! — O wie dank' ich dir, du Herr des Blitzes, daß du meinen Kerker zerschmettertst, und mir die Pforte in deine weite, wunderschöne Welt öffnetst! So manchmal hab' ich gelesen, daß Menschen, wie ich, vor deine majestätischen Blitze sich lieber in die tiefste Felsenkluft verkriechen möchten. Warum das? Ich will's nicht thun! will mein Instrument ergreiffen, so oft ich sie sehe, und den Werkzeugen meiner Befreyung ein Willkommen spielen! — O laß mich nur den sogenannten Tirsi ertappen! Erdrosseln will ich ihn mit diesen meinen Händen! Ist ein Mensch des Lebens auf solch einer Erde wohl werth, der neidisch und gewaltsam einen andern Menschen

des

des Mitgenusses dieser Erde berauben kann? Erdrosseln will ich ihn, den Grausamen, wo ich ihn finde! — Aber — brachte mir nicht Tirsi Speis' und Trank, und was ich nur verlangte? —

Siebenter Auftritt.

Cetronella, Celidoro.

(Cetronella kömmt singend heraus, und hält ein Körbchen in der Hand, wohinein sie während des Gesanges allerley Kräuter pflückt.)

Cetr.

Die Wetter scheiden,
Es tobt nicht mehr;
Die Schäfchen weiden.
Schon hin und her;
Sie gehn, und weiden;
Wohl hin und her,
Der Freiheit Freuden
Rings um sie her.

Cel. (seine Augen vest auf sie geheftet.) Welch' eine Stimme! Welche Bezauberung! Wie sie mir so in's Herz dringt!

Cetr. (als sie ihn gewahr wird) Welche Gestalt von Menschen, die mich da so aufmerksam und so steif ansieht?

Cel.

Cel. (wie vorher) O Himmel! welch ein reizendes Gesicht! Welche bezaubernde Schönheit! Sicher ist das eine von den himmlischen Göttinnen, von denen ich gelesen, daß sie bisweilen vom Himmel herab kommen, unter Menschen zu wandeln.

Cetr. Er scheint mir eben nicht unempfindlich. Aber wer mag er seyn, daß ich ihn noch nicht gesehn?

Cel. (läuft auf sie zu und faßt sie) O meine himmlische Göttinn —

Cetr. (sich erschreckend sträubend) Hülfe! Hülfe!

Cel. (sie haltend.) O verziehe! verziehe!

Cetr. (ängstlich) Wer sind Sie? wer sind Sie?

Cel. O was weiß ichs! Ein Mensch, denk ich, den man, so lang' ich mich zu errinnern weiß, Celidoro genannt — und dieser Celidoro liegt hier zu deinen Füssen, himmlische Göttinn, und fleht dich um Gnade!

Cetr. Ha! ich erhole mich! — Stehn Sie auf, mein Herr! Sie sind im Irrthume. Ich bin keine Göttinn — bin nur ein irdisches Mädchen —

Cel. (freudig aufspringend) Ein Mädchen? du ein Mädchen?

Cetr.

Cetr. Ja, mein Herr.

Cel. O ja, ja! Mein Herz sagte mir's gleich, daß du eine von den süssen Gespielinnen wärst, die ein gütiger Schöpfer uns Männern so unentbehrlich machte! Welcher sanfte Zauber aus deinen Augen strahlt! Wie er mich so ganz an dich zieht! Wie ich mein Herz so zwischen haben und noch mehr haben wollen getheilt fühle!

Cetr. Sie sprechen so wunderlich, mein Herr, als hätten Sie noch zeitlebens kein Mädchen gesehen.

Cel. Hab' auch nicht! Bis auf den heutigen Tag hat man mich vor allen Schönen in der Welt in jenem Thurme ohnweit hier verschlossen gehalten.

Cetr. (erstaunt) Sie der? O Sie armer Mann! Sie bis auf den heutigen Tag so verschlossen gehalten zu haben! Unverantwortliche Sünde!

Cel. Mag's vergessen seyn! Bin ich doch nun in der Welt! und bin kaum drinn, so hab' ich schon des Mannes kleine Welt, ein süsses Mädchen im Arme! O ich stellte mir die Welt schön vor! fand sie so wunderschön! aber solcher Wunderschönheit hatt' ich mich nicht versehen! Welches Auge! Welche Lippen! Welcher blendende Reitz!

Cetr. O Geduld! Geduld! Sie werden der Wunderschönheiten noch herrlichere sehen!

Cel. Ich mag sie nicht sehen! mag keine sehen, als dich! du allein entzündest mich; und du allein mußt auf der Stelle diese unbekannte Gluth in mir abkühlen, die all meine Adern so über alles erhitzt!

Cetr. Was verlangen Sie, mein Herr?

Cel. Was weiß ich's! Ich fühle ein so plötzliches ungewöhnliches Sehnen mir im Herzen; und fühle, daß nur du dieses nie empfundne Sehnen mir zu stillen vermagst. Aber wie? wie? das weiß ich nicht — das mußt du wissen!

Cetr. Man hört wohl, daß Sie noch ganz mit den Gesetzen der Welt unbekannt sind. — Nur unter Mann und Frau ist es erlaubt, dieß Feuer zu fühlen, dieß Sehnen zu stillen.

Cel. Hast du schon deinen Mann?

Cetr. Noch nicht.

Cel. So will ichs werden!

Cetr. Ist bald gesagt, nur —

Cel. Ich dein, du mein! und damit alles!

Cetr. Ist noch nicht hinlänglich —

Cel. Und was mehr? Sprich! sprich!

Cetr.

Cetr. Im Fall' es auch dahin kommen sollte, so müßten Sie doch zuvor meine Aeltern und Anverwandte drum befragen.

Cel. Ey da hätt' ich auch Zeit, nach Aeltern und Anverwandten herum zu laufen! Zu Mann und Frau kömmt's nur auf mich und dich an! Und wer hat sich weiter drein zu mengen?

Cetr. Doch läßt sichs so nicht abthun!

Cel. So nicht abthun? Bald — bald werd' ich fürchten, daß du mich täuschest und kein Mädchen bist! In keinem von all meinen Büchern hab' ich jemals gelesen, daß ein liebes Mädchen sich im Frühlinge ihres Lebens so zur Freude hätte bitten lassen, als du — Nein, nein! Du bist kein Mädchen — — Und doch — doch wächst mir dieß Sehnen im Herzen — doch fühl' ich mich immer feuriger — weiß selbst nicht, wie? —

Arie.

O ein niedliches Geschöpfchen
Lieb' ich herzlich — wen geht's was an! —
O ihr Auge! o ihr Busen!
Sie ein Weibchen, ich ein Mann!
Sind dann Weibchen für uns auf Erden,
Warum soll ihr Mann ich nicht werden!
Weiß nicht, wer das wehren kann! —
Kann ja gleich die Aeltern fragen!
Und was möchten die wohl sagen?

Ey was sagen! ey was sagen!
O wer könnte den wohl plagen,
Den er glücklich machen kann! —

Achter Auftritt.

Tirſi, Vorige.

Tirſ. Find' ich dich hier im Grünen, Cetronella — (ſtutzend da er Celidoro erblickt) und ey potz Täuschen und Mäuschen! auch Sie hier im Grünen, lieber Herr Celidoro? und ſo frank und frey?

Cel. (wild.) frank und frey, Mensch! — Und zum Zeichen meiner Freyheit will ich dich hier erdroſſeln! — (packt ihn an der Gurgel.)

Tirſ. Barmherzigkeit! Ich hab' ohnedem kurzen Athem. Warum mich erdroſſeln? warum?

Cel. (ihn ſchüttelnd) Wer hielt mich denn ſo wie eingemauert? wer?

Tirſ. Barmherzigkeit! Ich nicht! Wie hätt' ich das thun können! Ich bracht' Ihnen lieber zu eſſen und zu trinken, als daß ich wieder hinter mir zuſchloß, wie ich doch mußte.

Cel. (läßt ihn los) Das redte dein guter Geiſt aus dir, Mensch!

Tirſ.

Tirs. Ey, ey! Bald hätten Sie Ihren treuen Speisemeister auf zeitlebens abgespeist.

Cel. Schweig ietzt davon, und sag' mir die Wahrheit! — Bist du etwa des Mädchens Anverwandter?

Tirs. (indem er Cetronellen mit Verwunderung ansieht) Anverwandter?

Cetr. (flüchtig zu ihm) Sprich ja!

Cel. Ob du ihr Anverwandter bist?

Tirs So halb und halb!

Cel. So tritt her, halber Anverwandter!

Tirs. Da steh' ich! Und was soll ich denn?

Cel. Auf der Stelle Mann und Frau aus uns machen!

Tirs. Ey das lass' ich wohl bleiben!

Cel. So sey dir's beym heutigen Blitzstrahle meiner Freyheit geschworen! Ich erdroßle dich, Mensch! — (packt ihn an der Gurgel.)

Tirs. Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! Ich bin zu Steckflüssen geneigt — Barmherzigkeit, liebe Cetronella!

Cetr. Besänftigen Sie sich, und schenken Sie mir sein Leben!

Cel. (läßt ihn los) Was könnt' ich dir versa-

 gen,

gen, Mädchen! — Aber wenn's mit unsrer Liebe nicht dahin gedeiht — o so erdroßl' ich alle halbe und ganze Anverwandte auf der Welt!

Tirs. (winkt Cetronellen bey Seite) Auf ein Wort, Cetronella!

Cetr. (tritt zu ihm) Was ist's?

Tirs. Hör', liebe Cetronella — du bist ein Mädchen, wie ein Püppchen — ein Mädchen, wie ein Engelchen — ein Mädchen, das nur so seyn muß — —

Cetr. Nichts mehr?

Tirs. Ich liebe dich zum Küssen — zum Anbeissen —

Cetr. Und weiter?

Tirs. Aber nicht zum Sterben — was du mir denn nicht übel nehmen mußt — denn hör' nur — —

Cetr. Schweig! schweig! Du bist meiner nicht werth, wenn du nicht für mich stehn kannst! Zeig' dich als meinen Bräutigam —

Tirs. Daß ich kein Narr wäre! Will er die Anverwandten erdrosseln, so haut er die Bräutigams gar in Krautbischen. Ich mag nicht Bräutigam heissen, nicht Anverwandter, nicht Freund, nicht Bekannter; nichts, gar nichts!

Cetr.

Cetr. Und du könntst mich lassen?

Tirs. Muß wohl!

Cetr. Und wolltst dein Wort zurück nehmen?

Tirs. Kann nicht anders!

Cetr. Und mir meins zurück geben?

Tirs. Wird wohl so kommen.

Cetr. Und warum denn?

Tirs. Von wegen des Steckflüsses.

Cetr. Ha, Betrüger! Wirst dich gewiß an eine andre machen wollen!

Tirs. Will's auch nicht verschworen haben.

Cetr. An welche denn? He?

Tirs. An eine, um die ich mich nicht erdrosseln lassen darf.

Cetr. Gut, gut! Ich bin also meines Versprechens los; und du sollst sehen! du sollst sehen!

Cel. (in äusserster Ungeduld) Ist des Berathschlagens dort bald Ende? Jeder Augenblick währt mir nun zu lang, Mädchen! Wie wird's mit uns?

Cetr. (tritt zu ihm) So hören Sie mich denn an!

Cel. Ich hör', ich höre!

Cetr.

(zu Celidoro)

Ja gewiß, Sie sind geschaffen,
Jedem Mädchen lieb zu seyn.

(zu Tirsi)

Seht den Fratzen! seht den Affen!
Armer Tropf, ich lache dein.

(zu Celid.)

Dieses Aug', es flammt mir Liebe;
Aber nur nicht rasche Liebe!
Liebe will Beständigkeit.

(zu Tirsi)

Du Verräther,
Du bist Thäter,
Lehrst mich selbst, was Rache schreyt.

(zu Celid.)

Lieber Fremdling — ja — ich sehe,
Was ich selbst mir gern gestehe — —

(zu Tirsi)

Achselträger! gehe! gehe!
Fühle ganz, wie man bereut! — (geht)

Neunter Auftritt.

Celidoro, Tirsi.

Cel. (ganz betroffen über ihr Gehn) Was Mädchen doch für seltsame Dinger sind! — (heftig zu Tirsi) Schaff' mir das Mädchen, Anverwandter, oder du weißt meinen Griff!

Tirs. (bey Seite indem er sich ängstlich an den Hals fühlt) Mord und Brand über solche Anverwandtschaft!

Cel. Das Mädchen, Anverwandter, oder du holst den letzten Athem!

Tirs. O lieber Herr Celidoro, wenn 's die nicht ist, ist's mit Freuden eine andre. Nur Geduld! Wir haben hier ganze Regimenter von dienstfertigen Mädchen; und überkomplet dazu!

Cel. Aber ich will nur das Mädchen, Anverwandter! Nur das Mädchen will ich!

Tirs. Sollen's denn haben, wenn 's Ihnen so an der Seele liegt! Sollen's haben! Verlassen Sie sich auf meine Anverwandtschaft! —

Cel. Aber gleich! gleich!

Tirs. Gleich! gleich! Nur einen Gefallen wollt' ich mir vorher von Ihnen ausbitten. —

Cel. Welchen? welchen?

Tirs. Gleich hier am Busche ist das Häuschen eines alten Landmanns. —

Cel. Und was mit dem Häuschen?

Tirs. Daß Sie sich hinein bemühen möchten —

Cel. Und was drinn machen?

Tirs. Der alte Vater, der da drinn wohnt, und nicht mehr recht standhaft auf die Beine ist, hat gehört, wie wunderbar Sie aus Ihrem Thurme befreyt worden, und hat sogleich auf allen Seiten nach Ihnen ausgeschickt, um Ihnen zu offenbaren, was er alles von Ihnen wüßte, wer Sie eigentlich wären, und wie viel Sie auf dieser Welt zu fodern hätten.

Cel. So komm! komm! Geschwind! geschwind!

Tirs. Mit Erlaubniß — es könnt' uns leicht jemand begegnen, der Augen machen möchte, wenn wir zusammen gingen. Drum gehn Sie lieber voran — gerade hier den Fußsteig fort — gleich linker Hand, wenn Sie heraus kommen — Sie können gar nicht fehlen, und ich komme so von weiten ganz unverloren nach. —

Cel. Von weiten nachkommen? Ohne das Mädchen keinen Schritt aus einander, Unverwandter!

Tirs.

Tirs. Das Mädchen ist so gut, als Ihre, Herr Celidoro. Doch muß Ihnen ja das Hemde näher seyn, als der Rock, und drum trauen Sie mir, und gehn Sie! Sie werden mir's Dank wissen.

Cel. Schwör' mir drauf, so wahr du ein Mensch bist!

Tirs. So wahr ich ein Mensch bin!

Cel. So will ich denn voran gehn! Der Mensch wird sich doch nicht selbst verschwören können — Aber, wenn er's doch könnte — Anverwandter! Meine Faust! meine Faust! — (geht drohend ab.)

Zehnter Auftritt.

Tirsi.

Der konnt' einem tüchtig einheitzen! Glück auf den Weg, daß er fort ist! — Aber bin ich nicht ein Schlingel mit meiner Furcht, daß ich mich damit um mein Mädchen gebracht? — Ey was Mädchen! Besser ein Schlingel und lebendig! als kein Schlingel, und erdrosselt! — Die Mädchen sind noch nicht ausgestorben, und werden auch nicht aussterben; denn Unkraut verliert sich nicht. —

Eilfter Auftritt.

Ruspolina, Tirsi.

Rusp. (kömmt von der andern Seite heraus, da Celidoro abgegangen) Treff' ich dich doch, wie bestellt, lieber Tirsi —

Tirs. Lieber Tirsi? Mir das?

Rusp. Warum nicht? — O kannst du mir nicht sagen, wo man den jungen Menschen aus dem Thurme zu sehn kriegen könnte?

Tirs. Und was hast Du bey ihm zu bestellen?

Rusp. Nichts! nichts! — Aber mein Vater Calimon erzählt schon seit einer Stunde von ihm, und kann sich gar nicht satt erzählen — o ich kann dir's gar so wunderbar nicht wieder erzählen — — und das machte mich so neugierig — ich will ihn sehen und muß ihn sehen!

Tirs. So geh' nur gleich nach Hause — da kannst'n ansehen die Länge und die Quere.

Rusp. Zu Hause?

Tirs. Eben hab' ich'n zu deinem Vater geschickt, der ihm selbst auch das alles erzählen will —

Rusp. (freudig) Gewiß? — O ich weiß gar nicht, wie's mir mit ihm ist! und hab' ihn noch nicht

nicht einmal gesehn! — Sag' mir doch, Tirst — sieht er gut aus?

Tirs. Gut? — Je nu — er ist kein Wanst und auch kein Gerippe — kein Aufschuß und auch kein Knirps — was recht ist — proportionirlich und geschicklich — mannhaft und gelenk — ohngefehr so — ja ja — ohngefehr so, als ich — —

Rusp. (spöttisch) Als du? — O geh mir doch!

Tirs. Nu? Und wenn er denn ohngefehr aussähe, als ich — sollt' er dir nicht gefallen?

Rusp. Ich müßte zusehen —

Tirs. Wolltst du ihn nicht zu liebe gehn? He?

Rusp. Wie weit nun eben? kann ich nicht gleich sagen —

Tirs. So stell' dir vor, als wenn ich der junge Mensch wäre — —

Rusp. Wie kannst du nun verlangen, daß ich mir unter einer Kuhblume eine Hyacinthe vorstellen soll?

Tirs. Jenu! so nimm mich für mich, wie ich da steh und bin! denk', daß deine schönen Augen mich zum feyerspeyenden Berge gemacht, und daß ich folgende Seufzer und Worte ausstöße:

Duett.

Duett.

Tirsi.

Du bist mein Herzenspüppchen!
Thu' auf dein Honiglippchen!
Schon schmacht' ich mich halb todt!

Ruspol. (recitativisch)

Aber willst du auch wissen,
Wie auf ein solch Gewäsche
Sich ein Mädchen erkläret?

Tirs. (recitativisch)

So nur heraus, daß Celidor es höret!

Rusp.

Da hört mir nur den Affen!
In dich sich zu vergaffen,
Hat wahrlich keine Noth.

Tirs.

Dieß funkelnde Auge —
Es schielet,
Und zielet —
Ich trachte,
Und schmachte — —
O laß es nicht zu!

Rusp.

Dieß gläserne Auge —
Es starret

Ver-

Vernarret —
Geh, Affe!
Geh, Laffe!
Geh, laß mich in Ruh! —

Tirs. Ich dank' auch für die schönen Komplimente.

Rusp. (höhnisch) Hasts nicht Ursach. Ich sprach nur mit Celidoro.

Tirs. Der vollkommen so aussieht, als ich? He?

Rusp. O ich muß laufen, und ihn kennen lernen! — (läuft fort)

Tirs. Mir zu Gefallen! — (geht)

Zwölfter Auftritt.

(Eine andere Landschaft. Hinten auf der einen Seite Calimon's Hütte.)

Ruggiero.

(Kömmt auf der Seite der Hütte gegen über in Bewegung heraus) Ist's Unglück oder Glück, daß ich eben heute in dieser Gegend jagen muß? — Celidoro durch ein Wunderwerk aufeinmal in Freyheit? Unglück! Ich aber eben in der Nähe, daß ich ihm auf der Ferse seyn kann? Glück! — Was that ich dem Buben, daß der Himmel Wunder für ihn thun mußte? Gab ich dem Knaben nicht

die beste Erziehung? Ließ ichs dem Jüngling' an etwas ermangeln, das sein Herz wünschen konnte? — Zwar — das bischen Freyheit — Vielleicht wär's eine Wohlthat für ihn! — Und warum gab ihm das Glück alles, und mir nichts! Sollt' ich um seines Eigensinnes willen die Welt nicht geniessen? Und wollt' ich denn auch Celidoro'n in immerwährender Gefangenschaft halten? Nichts weniger, als das. Ich wollte nur meine Lust zuerst büssen; dann war's für den Buben immer noch Zeit, es da anzufangen, wo ichs gelassen hatte. —

Dreyzehnter Auftritt.

Celidoro, Ruggiero.

Cel. (kömmt aus Calimon's Hütte, und mit langsamen Schritten in tiefen Nachdenken vorwärts.)

Rugg. (indem er ihn heraus treten sieht) Ha! Wer ist das, der da heraustritt? — Celidoro — ich werde mich nicht irren! Niemand, als er! — Er scheint hieher kommen zu wollen, und vielleicht liefert mir ihn mein gutes Glück wieder in die Hände. — — Ich will mich doch hier in einiger Entfernung halten. — (stellt sich auf derselben Seite vorn hin.)

Cel. Also bin ich aus edlem Blute? in Füll' und Reichthum gebohren? Hier rings herum in

meinem

meinem eigenen Gebiete? Und doch sagte mir Calimon noch nicht alles! — O er muß mir alles sagen! alles! was mein eigentlicher Stand ist! wer meine Feinde sind, wer ich bin — —

Rugg. Ein edles Ansehen! Ich möcht' ihm nicht gern Leides thun — und doch — —

Cel. Der Ungerechte! Mich so meines Eigenthumes, meiner Freyheit zu berauben!

Vierzehnter Auftritt.

Ruspolina, Vorige.

Rusp. (von Ruggiero's Seite heraus, wird sie sogleich gewahr) Wer sind die dort? — der eine Ruggiero — und der andre — o gewiß er, von dem mein Vater erzählte! — Eine unbeschreibliche Neigung zieht mich zu ihm hin — —

Rugg. (wie oben) Daß er mich mitten in meiner Lust anhalten will — (mit einer heftigen Bewegung) das kann ich ihm nicht verzeihen! —

Rusp. (ängstlich.) O Himmel! Ruggiero hat nichts Gutes im Sinne — ich muß für den andern auf der Hut seyn — —

Cel. (heftig und laut.) Ruggiero! Ruggiero! Wo ich dich finde, bist du des Todes!

Rugg. (indem er sein Jagdmesser zieht.) Ha! Ver-

Verwegner! Dir muß ich zuvor kommen! — (will von hinten zu ihn durchbohren.)

Rusp. (läuft mit lautem Geschrey hinzu) Ach! — (Celidor fährt auf, und Ruggiero zurück) Hüten Sie sich! Man steht Ihnen nach dem Leben.

Cel. (unterläuft ihn und windet ihm das Jagdmesser aus der Hand.) Ha, Nichtswürdiger! — (indem er ihn gepackt hält, in der Stellung ihn durchzustoßen.) Dein Stahl in dein eignes Eingeweide! Aber erst bekenne, wer bist du?

Rugg. (verbissen) O Schicksal!

Cel. Du willst nicht reden? — (im Begriff ihn nieder zu stoßen.) So verstumm' auf immer!

Rusp. (hält ihn ab und er läßt ihn fahren) Schonen Sie seiner, lieber Herr!

Rugg. (indem er sich mit starken Schritten von dannen macht) Sollst mir doch nicht entgehen! —

Cel. Solche Menschen giebt's in Eurer Welt hier? O so zurück in meinen Thurm? — Wer der Bösewicht nur seyn mochte!

Rusp. Ruggiero.

Cel. (wüthend) Ruggiero? Ha! den wollt' ich eben! — (will ihm nach)

Rusp. (hält ihn) Wenn mein Bitten bey Ihnen statt findet, so überlassen sie ihn seinem Gewissen,

wissen, und werfen das Mordeisen aus Ihrer Hand, wovor ich mich entsetze!

Cel. (wirft's hin) O meine Schöne! mein Engel! Ich dank' dir! — Bist auch wohl ein Mädchen?

Rusp. Ja, mein Herr.

Cel. Hast Anverwandte?

Rusp. Niemand, als einen alten Vater.

Cel. O so soll's nicht viel Umstände kosten, dich zur Frau zu machen!

Rusp. Mich zur Frau zu machen? Ich verstehe nicht, was Sie damit sagen wollen.

Cel. (sie liebkosend) Je nu — ich will damit sagen — daß mir die Welt ohn' Euch Mädchen schon zum Eckel wäre — —

Funfzehnter Auftritt.

Cetronella, Vorige.

Cetr. (von der Seite der Hütte her) Ey, ey! Celidoro mit Ruspolinen?

Cel. (sie gewahr werdend) Sieh! Noch so ein niedliches Geschöpfchen! Immer näher, liebes, Kind!

Cetr. (höhnisch) O Sie werden sich auch ohne mich dort wohl befinden —

Cel. Nicht doch! nicht doch! Wenn du hier bist, wird mir erst recht wohl seyn.

Rusp. (sich ein paar Schritte entfernend, höhnisch) So will ich meiner Freundinn nicht Eintrag thun —

Cetr. (eben so) Und ich will nicht die Nachrede haben, daß ich Jemanden in seinem Vergnügen gestört hätte. —

Cel. (faßt jede bey der Hand und zieht sie an sich) Ihr wunderlichen Dinger! Wenn ich Euch nun beyde zu Frauen haben will —

Rusp. Ey ich dachte!

Cetr. Pfui über die Reden!

Cel. Red' ich denn nicht, wie sich's schickt?

Cetr. Ey ganz und gar nicht!

Cel. So vergebt mir's, lieben Kinder! vergebt mir's! Was meine Reden versehen, sollen meine Liebkosungen wieder gut machen — (will mit ihnen tändeln.)

Cetr. Was für eine Aufführung!

Rusp. Sehr ungezogen!

Cel. Ungezogen?

Cetr. Für ein ehrliches Mädchen sehr beleidigend!

Cel. Beleidigend?

Rusp. Dergleichen Freyheiten gleich den ersten Tag! Sehr ungebührlich!

Cel. Ungebührlich? O so habt die Liebe für mich, ihr holden Mädchen, und unterweißt mich, wie man's anzufangen hat, daß man Euch gefällt! Denn auf der ganzen Welt muß kein Mann seyn, der Euch so ungern mißfallen möchte, als ich.

Rusp. Gut, gut! Ich will Ihnen Lehren geben.

Cetr. Ich will Sie in die Schule nehmen.

Cel. Gern, gern! Da bin ich! Da bin ich!

Rusp. Nur aufmerksam!

Cel. Von ganzer Seele!

Cetr. Und folgsam!

Cel. Euer gelehriger und folgsamer Schüler! Fangt nur an! fangt an!

Terzett.

Cetr. Rusp.

Wer liebt, liebe bescheiden,
Sonst sinkt der Mensch zum Thiere!

Den warmen Jüngling ziere
Bescheidne Sittsamkeit

Cel.

Ich will Euch feurig lieben,
Und doch Euch sittsam lieben,
Wenn Ihr nur meinen Trieben
Ein wenig günstig seyd!

Rusp. (mit verliebter Mine)

O ein Blick weiß viel zu sagen!

Cetr. (desgleichen)

Auch ein Lächeln kann man wagen:

Cetr. Rusp.

Und so bringt oft bescheiden
Ein Blick, ein Seufzer weit!

Cel. (durch ihre Minen erhitzt)

Ihr schönen Schäferinnen,
O lehrt mich Zärtlichkeit! — (Will sie küssen)

Rusp.

Bescheiden — —

Cetr.

und zärtlich —

Beyde.

Bescheidne Zärtlichkeit!

Cel.

Laßt zu Mitleid Euch erflehen!
Lehrt die Liebe mich verstehen!

Rusp. Cetr.

Nun so hören Sie, und lernen,
Wie man liebt, und zärtlich liebt!

Rusp. (äusserst zärtlich.)

O Abgott meiner Seele —

Cetr. (desgleichen)

Du bist's, den ich mir wähle —

Rusp.

Einziger unter allen —

Cetr.

Dir schmacht' ich zu gefallen —

Beyde.

Doch siehst du mich betrübt.

Cel.

O weh! hört auf! hört auf!
Im Herzen wallt mir's auf!
Beym klopfenden Gedränge
Macht mir's das Blut zu enge,
Und steigend wallt's herauf!
(Will sie heftig umarmen und küssen.)

Rusp. Cetr.

Bescheiden — und zärtlich —
Bescheidne Zärtlichkeit!

Cel.

All endlich geht's zu weit!

Rusp. (zärtlich wie oben)

Augen voll Liebe —

Cel.

Es geht zu weit!

Cetr. (desgleichen)

Lippen voll Liebe —

Cel.

Es geht zu weit!

Rusp. Cetr.

All meine Liebe
Bleib' Euch geweiht!

Cel.

So gern ich folgsam bleibe,
Ist mir's Unmöglichkeit.

Rusp.

Bescheiden!

Cel.

Geht zu weit!

Cetr.

Und zärtlich!

Cel.

Geht zu weit!

Rusp. Cetr.

Lieb' und Bescheidenheit!

Cel.

O seht und hört mein Leid! — (gehn)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Eine Terrasse vor einem von Ruggiero's Schlössern, mit einem Springbrunnen. Im Hintergrunde das Schloß, auf einem Felsen, zu dem man nur über eine andre Anhöhe vermittelst einer Aufziehbrücke gelangen kann, die iezt aufgezogen ist.)

Ruspolina.

(mit einem Wassergefäße nach dem Springbrunnen)

Arie.

Silberne Kristallenquelle,

Meiner durst'gen Zunge Labsal!
Aber ach! wer schafft ein Labsal
Meinem Herzen, als es lechzt! —

Guter alter Vater! Wenn dich dürstet, hol' ich dir Kühlung — o könnt'st du nur auch meinen Durst löschen!

Zweyter Auftritt.

Cetronella, Ruspolina.

Cetr. (mit einem Körbchen voll Früchte)

Liebliche, gesunde Früchte,
O ihr seyd mein Leibgerichte!
Aber ach! doch wär' ich lüstern
Nach der Frucht, die Liebe pflückt! —

Rusp. (spöttisch) Man hat seinen Glückwunsch abzustatten, meine schöne Jungfer —

Cetr. (spöttisch) Umgekehrt, wenn ich bitten darf —

Rusp. Herr Celidoro versteht sich auf Schönheit —

Cetr. Drum ist auch seine Wahl auf Ihre schöne Person gefallen —

Rusp. O Sie beliebt mit Ihrer Dienerinn zu spassen. — Ja wer Ihre schönen Augen hätte —

Cetr.

Cetr. Oder Ihre Gabe sich einzuschmeicheln, wird Sie meinen —

Rusp. Sie macht ja mit Ihrer Schönheit gewaltig viel Aufsehens —

Cetr. Und Sie mit Ihren neunerley Manieren gewaltig viel Lermens —

Rusp. Je nu, hör' Sie nur — es mag denn jetzt einmal drauf angefangen seyn, welche der andern den Rang abläuft!

Cetr. Mach' Sie sich doch im Vergleich mit mir keine so stolzen Gedanken!

Rusp. Das ist mir nur zum Lachen. —

Cetr. Mir wahrhaftig auch —

Duett.

Beyde.

So komm auf die Probe!
Wir wollen doch sehn!
Du dünkst dich so schön!
Doch weit ist's nicht her!
Du schreckst mich nicht sehr! —
(Lerm von der Seite)
Zu Hülfe! Zu Hülfe!
O weh! was lermt daher? —

Dritter Auftritt.

Ruggiero, Tirsi, Schloßwächter, (von der Seite herein) Vorige.

Rugg. (ärgerlich voran.) Wieder ein Fehlschuß! — (wird sie gewahr) Doch nicht ganz! — Holla! Nehmt sie in Verwahrung! —

Tirs. (schadenfroh, geschäftig.) In Verwahrung! in Verwahrung!

Cetr. Uns in Verwahrung?

Rusp. O wir unglücklichen Mädchen!

Rugg. (zu Rusp.) Zuerst ein Wörtchen mit dir! hast du nicht meinem Feinde vorhin das Leben gerettet?

Rusp. Ich kann's nicht läugnen. —

Rugg. Und was bewog dich dazu?

Rusp. Mitleiden — Menschlichkeit —

Rugg. Kennst du ihn?

Rusp. Nein!

Rugg. Und entrissest ihn doch meiner gerechten Rache?

Rusp. Aus einem geheimen — unbekannten — unwiderstehlichen Gefühle —

Rugg.

Rugg. (flüchtig vor sich) Ha! Wenn sie erst wüßte — —

Cetr. Aus lauter guter Freundschaft, gestrenger Herr —

Rusp. Ist kein wahr Wort dran.

Cetr. Ich würde mir auch die Mühe geben, Ihrentwegen eine Lüge zu sagen!

Rusp. Sie, gestrenger Herr — Sie ist des jungen Menschen Liebste.

Cetr. Der Gugkuk schreyt seinen eigenen Namen aus —

Rugg. Hört mir doch die Vögelchen, wie sie pfeiffen! So kömmt man hinter Eure Streiche? die eine dreißig! die andre ein halb Schock! Fort mit ihnen! fort!

Tirs. (wie oben) Fort! fort!

Cetr. Wohin denn, gestrenger Herr?

Rusp. Wohin?

Rugg. In's Schloß!

Tirs. In's Gefängniß!

Rusp. O gestrenger Herr — sollt's etwa des Ringes wegen seyn — hier ist er — nehmen Sie ihn wieder — —

Rugg. Was ich einmal geschenkt habe, bleibt geschenkt.

Rusp. Oder war's Ihnen Ernst um mein Herz — auch das —

Rugg. (sehr höhnisch) Es fühlte sich ja nicht geboren für Thoren und Gecken.

Cetr. Seyn Sie doch immer mitleidig und barmherzig —

Rusp. Großmüthig und versöhnlich —

Rugg. Nichts! nichts! Wer mit Celidoro Gemeinschaft hat, ist mein Feind. In Verwahrung mit ihnen!

Tirs. (wie oben) In Verwahrung! in Verwahrung!

Rugg. In zwei abgesonderten Behältnissen sollen sie bewacht werden! — Du stehst mir mit Leib und Leben für sie, Tirsi!

Rusp. }
Cetr. } (fallen ihm weinend zu Fusse) O gestrenger Herr —

Ruggiero.

Ihr weint, ihr Kinder? —
Könnt so durch Thränelein
Mich nicht bewegen!
Also in Fesseln
Möcht' ich sie legen,
Alle die Weiberlein,
Aussen voll Sonnenschein,

Innen

Innen voll Schnee! —
Frölicher Anblick!
Würdiges Büssen!
Daß ich zu Füssen
Weinen Euch seh! —
(Geht mit einigen seiner Leute ins Schloß voran)

Vierter Auftritt.

Ruspolina, Cetronella, Tirsi, Schloßwächter.

Cetr. O lieber Tirsi —

Rusp. Liebe, gute Seele —

Cetr. Jedermann kennt dein weiches Herz —

Rusp. Du wirst dich doch unsers Elends erbarmen?

Tirs. (gravitätisch herum gehend) Pinselt mir nicht die Ohren voll! Es geschieht Euch Recht, ihr muthwilligen Dinger!

Cetr. Sieh mich doch an!

Rusp. Kehr' dich doch zu mir!

Tirs. Laßt mich in meinen Würden!

Cetr. Bist doch mein Liebster von lange her!

Tirs. Der Fratze? He?

Rusp. Bist mein alter guter Freund!

Tirs.

Tirſ. Der Laffe? He?

Cetr. Immer bleib unſer alter guter, ehrli- cher Schlag!

Tirſ. (vor ſich) Laß dich nichts anfechten, Tirſi!

Ruſp. Immer laß dich un'rer jammern, gut- herziges Menſchenkind!

Tirſ. (wie vorher) Halt dich rund, Tirſi!

Cetr. Wirſt doch das nicht an uns thun?

Ruſp. An deinen beſten Freundinnen?

Tirſ. (zu ihnen) Nun wär' ich gut genug? He?

Cetr. O liebe Ruſpolina —

Ruſp. O liebe Cetronella —

Cetr. Er ſieht nicht —

Ruſp. Er hört nicht —

Cetr. Wir werden uns ſcheiden müſſen —

Ruſp. Wer weiß, auf wie lange uns ſchei- den müſſen —

Cetr. Wie iſt mir!

Ruſp. Wie wird mir!

Cetr. Zum Umfallen!

Ruſp. Zum Sterben!

Cetr.

Cetr. Leb' wohl!

Rusp. Leb' wohl! — (Sie sinken einander zum Schein in die Arme)

Tirs. (vor sich, nachdem er einen Seitenblick auf sie gethan) Das halt' ein andrer aus, und ich nicht! — (geht zu ihnen, faßt sie bey den Händen, und führt sie ganz abseits, um nicht von den andern gehört zu werden) Gebt Euch zufrieden, ihr Mädchen! Ich will's mit Euch machen, daß Ihr sagen sollt: Tirsi ist doch eine gute Haut von Kerl! Laßt Euch nur zum Scheine in's Schloß führen, und seyd ruhig! Ihr sollt nicht lange drinn bleiben.

Cetr. Wie so?

Tirs. Eh' eine Stunde ins Land kömmt, will ich Euch erlöst haben!

Rusp. Auf was Art?

Tirs. Ich laß' Euch hinein führen, und laufe dann, und meld' unserm Herrn Celidoro, was Euch begegnet ist. Wir rottiren ein Bündel Kameraden zusammen, mit Spiessen und Stangen und Aexten und Heugabeln, und wollen der drittehalb Wächter und des Schlosses wohl Herrn werden!

Cetr. Das wolltst du wagen?

Rusp. So viel Herz hättst du?

Tirs. (indem er seinen Degen überm Kopfe schwingt) Seht Ihr nicht, was ich da für einen Sarras habe? — O potz alle Wetter! ich fühle mich schon vom Kopf bis zum Fusse durchaus lauter Herz! —

Arie.

Soldaten, ihrer noch so viel,
Sind mir fürwahr ein Pappenstiel!
Sie müssen, wie die Fliegen,
Vor mir zu Boden liegen;
Hier drey, dort sechs, da zehne,
All' ohne Nas' und Zähne
Schick ich sie in die Gruft! —
Wo einer sich an mich getraut,
Hau' ich ihn gleich zu Sauerkraut!
Und brenne, wen ich hasche,
Zu Pulver und zu Asche,
Und streu' ihn in die Luft! —
Ihr lacht darüber? —
Lacht nur, ihr Gänse!
Vor meinem Hieber
Wird mit der Sense
Der Tod zum Schuft! —

(Er giebt den Frauenzimmern einen verstohlnen Wink, sich ruhig abführen zu lassen, und sagt gravitätisch zu den Schloßwächtern) Bringt unsre Arrestanten an Ort und Stelle! — (Werden ins Schloß abgeführt.)

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Tirsi.

Nun Herz gefaßt, wer welches hat! — der Henker ja! Ich merke wohl, es geht mir mit dem Herz haben, wie mit den Gespenstern! Wenn die Stube voll Menschen ist, wollt' ich wohl den Teufel aus der Höll citiren; und wenn ich Abends allein vor'm Kirchhofe vorbey soll — brrr! so überläuft mich ein eiskalter Schauer! — So geht mir's auch jetzt, wenn ich mir das Schloß da betrachte — brrr! 's ist mir, als hätt' ich schon keinen Kopf mehr! — — Aber das macht zum Henker! weil ich allein bin. Laßt mich nur erst in Reih' und Glied stehn — uh! wie will ich da schlachten und metzeln! — Vor allen Dingen muß ich Herr Celidoro'n und Gehülfen aufsuchen, damit einer dem andern Herz macht! — (Indem er gehn will, bleibt er auf einmal offnes Mundes stehen) Je was tausend Millionen Granaten — (sieht starres Blicks hineinwärts)

Sechster Auftritt.

Tirsi, Celidoro, (kurz drauf) bewaffnete Landleute.

Tirs. Je wo führt Sie denn das liebe Glück her, lieber Herr Celidoro? und wo haben Sie

 denn

denn so im Hui die hübsche Mannschaft zusammen geworben?

Cel. Still, Tirsi! still! Ich komme nur erst voran, die Gelegenheit hier auszukundschaften. Der brave alte Calimon hat mir meine Unterthanen zusammen entboten, um mich wieder in mein rechtmäßiges Erbe einsetzen zu helfen; und sie haben mir einmüthig zugeschworen, mit mir zu stehen, Ein Mann für alle und alle für Einen.

Tirs. Recht wie abgeredt!

Cel. Ruggiero? Ist er drinn?

Tirs. Drinn! und hat auch Ihre beyden Mädchen gefänglich eingeführt.

Cel. Die Mädchen gefänglich eingeführt?

Tirs. So eben wollt' ich deswegen Lerm bey Ihnen machen.

Cel. Ruggiero! Ruggiero! Calimon soll mich nicht umsonst mit diesem Degen bewaffnet haben! — (das Schloß betrachtend) Nur die Zugbrücke, Tirsi!

Tirs. Ist meine Sorge! Meine Stimme kennt man, und wird sie sogleich nieder lassen! Dann Sie hinüber, und fertig sind wir!

Cel. Wohl ausgedacht! — (zieht seinen Degen, winkt hineinwärts, und die Bewaffneten kommen heraus

heraus) Nun, Kameraden? Seyd Ihr noch Eines Sinnes, meine Rechte zu vertheidigen?

Alle. Ja! Ja!

Cel. So mir nach! Und du voran, Tirsi!

Tirs. (furchtsam) Voran? — Brrr! —

Cel. Du fürchtst dich?

Tirs. O nicht doch! Mich schaudert nur über allen denen, die ich über die Klinge springen lassen will!

(Tirsi schleicht ängstlich voran, hinter ihm schließt Celidoro sich an, und an diesen die Mannschaft. Oben an der Brücke ruft Tirsi mit zitternder Stimme: „Brücke nieder!„ die Brücke wird niedergelassen, und Celidoro mit seinen Leuten dringt ein. Tirsi drängt sich rückwärts durch sie durch, läuft die Anhöhe hinunter, und hält sich während des Gefechts unten versteckt, so, daß er nur dann und wann ängstlich hinauf sieht. Sobald man im Schloße Celidoro und seine Leute gewahr wird, hört man verschiedene Stimmen drinn: „Zu den Waffen! Zu den Waffen! Der Feind! der Feind!„ Hierauf stürzt Ruggiero mit seinen Schloßwächtern heraus. Gefecht und Handgemenge. Ruggiero mit seinen Leuten wird in die Flucht geschlagen, und Celidor mit den Seinigen zieht triumphirend ins Schloß ein. Tirsi, nachdem erst alles vorbey

ist, kömmt aus seinem Winkel hervor, und ist voll Erwartung von wegen den im Schlosse.

Tirs. Hier nichts mehr — da nichts mehr — aber wie oben? — wie oben? — Brrr! —

(Celidoro, und an seiner Hand Cetronella, und hinter ihnen Bewaffnete, kommen aus dem Schlosse, und steigen unter'm Klange einer Siegsmusick die Anhöhe herab. Indem sie Tirsi kommen sieht, schwingt er seinen Degen und fängt an unten herum zu bramarbasiren.)

Tirs. Nun hau' um dich, Tirsi, als Einer gegen Zwanzig! — — Daß Euch dieser und jener! — Mord und Brand! Ich will Euch zusammen arbeiten! — Heh! ihr feigen Memmen ihr! — Kein ganz Gebein soll davon kommen! — — (Läuft, indem Celidoro mit den Seinigen die Anhöhe herunter kommen, auf sie los, und thut als säh' er sie für Feinde an) Zurück hier! Zurück! zurück! Kein Gebein muß davon kommen! kein Gebein!

Siebenter Auftritt.

Celidoro, Cetronella, Tirsi, Bewaffnete.

Cel. (ihm zurufend) Tirsi! Tirsi! Freunde! Freunde!

Tirs. (als sich besinnend) Ja — so wahr mich

meine

meine Mutter zur Welt brachte! — Sie haben von Glück zu sagen, daß ich Sie in der Wuth meiner Tapferkeit noch zu rechter Zeit erkannte, sonst wär's um Sie und alle Ihre Leute geschehn gewesen!

Cel. So verschnaube deine Wuth nur, Tirsi! Das Schloß ist unser.

Tirs. (seinen Degen schwingend) Victoria! Victoria!

Cel. Euch, meine herzhaften Freunde, dank' ich! Es soll Euch Eures heutigen Dienstes nie reuen! Sieg und alles ist unser! daß uns Ruggiero entkam? Laßt ihn! Ich gönn' ihm freyen Abzug; nur vor mir sehen möcht' ich ihn nicht! — Auch meine Mädchen wollt' er einsperren, wie mich, der Räuber! — (zu Cetr.) Kam ich nicht, wie gerufen, liebes Kind?

Cetr. Wie vom Himmel gesandt!

Tirs. Alles durch meine Tapferkeit! — Aber, lieber Herr Celidoro — wo haben Sie denn Ihr andres Mädchen? Doch wohl nicht gar vergessen?

Cel. Das andre?

Tirs. Ruspolina'n.

Cetr. (bey Seite) Daß du doch plaudern müßtest!

Cel. O ich Vergeßlicher! — (wild auf Tirsi) Und warum warst du nicht auf sie bedacht?

Tirs. Hab' ich nicht hier alle Hände voll zu thun?

Cel. (ärgerlich.) Wo dann? wo? Ich seh' doch nichts! Hier nichts und überall nichts!

Tirs. Alles in den Schloßgraben geworfen!

Cel. Ich fodre Ruspolina'n von deiner Hand, oder ich lohne dir, wie ich Ruggiero'n lohnen würde!

Cetr. (bey Seite) Ruspolina gewinnt!

Cel. Hast du gehört?

Tirs. Sehr vernehmlich! — (bey Seite) Wenn sich nur nicht noch etwa ein Feind im Schlosse versteckt hält, der mir den Garaus macht!

Cetr. Das Schloß ist ja nun Ihre, mein Herr — Ruspolina bleibt Ihnen verwahrt — wozu eben der grossen Eile?

Cel. Sie errettete mich von Ruggiero's Händen, als sich mein Leben auf der Nadelspitze herum drehte; und ich muß sie befreyen, je eher je lieber! — (zu Tirsi.) Nimm meine Leute mit dir! und wo du sie nicht bringst — —

Tirs. (bramarbasirend) Das überlassen Sie nur meinem Degen! — (vor sich) Nun kommandir' ich,

ich, und schicke meine Leute voraus. — (geht mit den Bewaffneten ins Schloß ab.)

Cel. Und du so stille, Mädchen? Ist das deine Freude über das Spiel der Natur und des Glücks mit mir?

Cetr. Glück verändert den Menschen nur gar zu oft.

Cel. Vornehm oder gering, Mädchen — Mensch ist Mensch.

Cetr. Dieser Eifer um Rufspolina?

Cel. Ist Dank! — Und warum soll sie mir nicht eben so lieb seyn, als du? Wie?

Cetr. Zwey Mädchen für Einen Mann? Haben Sie das schon wieder vergessen?

Cel. Gut, gut! Ueber den Punkt muß ich erst noch mit mir eins werden.

Cetr. Was Sie gleich werden können, sobald Sie mir nur glauben, daß unter hundert Mädchen neun und neunzig nicht die Probe halten. Wir kennen uns unter einander besser, als uns die Männer mit aller ihrer Prahlerey kennen wollen; und ich muß Sie nur ein bischen auf die Spur bringen

Arie.

Ein Mädchen zu finden,

 Den

Den Kranz ihr zu winden,
Voll Liebe,
Voll Treue,
So leicht ist das nicht.

Die Mädchen — im Munde
Sind's wahre Sirenen;
Sie schmachten, sie stöhnen,
Sie lächeln, sie scherzen;
Doch drinnen im Herzen
Ist alles das nicht.

O sie versprechen
Mit Schwüren und Küssen,
Um Schwüre zu brechen! —
Sie glauben das nicht! —
(geht vorne auf der Seite ab)

Achter Auftritt.

Celidoro,
(über ihr Betragen unruhig)

Recit.

Alle beyde zu haben —
Armer, was fängst du an? —
Diese da möcht' ich — —
So sittsam, so gefällig — —
Doch auch die andre —
O so munter, so gesellig — —

Was

Was hat mir die gethan —
Und was mir jene? —
O weh!
Die Diese und die Jene —
Sie machen alle zwey,
Daß ich mich sehne — — —
Besser gethan,
ich denke
an Gesetze,
und an Ordnung — —
Gutes und Böses,
auf mein Beyspiel kömmt's an! —
Doch — woher Weisheit?
Und Erfahrung? woher? —
O ich bin muthlos! —
Unentschlossen,
von Zweifeln hingerissen,
Denk' ich — und denke —
und kann mich nicht entschliessen! —
(Will gehen und kehrt jähling wieder um, als besönn' er sich.)

Arie.

Stille — still' — ein Gedank' — ein Gedanke —
Der Gedank' — o er kömmt mir zu Glück!
Dort im Thurme, da lebt' ich so frölich —
Nur zum Thurme, zum Thurme zurück! —
Ja so sey es! — doch sachte — fein sachte — —

Was

Was so etwa noch wankend mich machte — —
Keins der Mädchen geht da mit hinein — —
Was beschliessen? — was endlich? — Ja? — Nein? —
O ich Zweifler! — die Mädchen! die Mädchen! —
Sie zu lassen,
Das hiesse sie hassen!
Solche liebe Geschöpfe zu lassen,
Solche liebe Geschöpfe zu hassen,
Wünscht' ich mir niemals geboren zu seyn! —

(Geht ins Schloß)

Neunter Auftritt.

(ein Saal im Schlosse)

Ruggiero.

(Tritt in Landmannskleidung und maskirt herein)
Alles hat meinen Untergang geschworen; selbst die Flucht ist mir abgeschnitten; und doch biet' ich dem Schicksale noch troz. List muß den Eigensinn des Schicksals biegen, wenn ihn Gewalt nicht brechen kann. Celidoro wird sich sogleich seinen Unterthanen als ihren neuen Herrn hier zeigen. Die Erfindung der Masken muß ihm wahr-

wahrscheinlicherweise noch ein Geheimniß seyn; und so will ichs in dieser Verkleidung wagen, wenigstens mein Leben vor ihn zu sichern, und ihm den Schwur für meine Selbsterhaltung abzudringen — Horch! — Mir ist, als käm' er — (indem er auf die Seite tritt) dacht' ich doch, wie beherzt ich wäre, und fühlte mir's Herz doch vor dem Ausgange klopfen! —

Zehnter Auftritt.

Ruggiero, Celidoro, Schloßwächter, Volk.

Cel. (zum Volk) Ihr meine lieben Getreuen! so nehmet mich dann nicht so wohl für Euren Herrn, als für Euren Wohlthäter und Beschützer an! Als diesen betrachtet mich von heute. Wem Unrecht geschah, fodre Gerechtigkeit! Wer ein Anliegen hat, geb' es mir in Verwahrung! Wer Hülfe bedarf, fodre mich als den ersten dazu auf! Keiner soll mit fehlgeschagener Hoffnung oder beschämter Zuversicht von mir gehen. Und könnt' ich mir den heutigen Tag wohl festlicher, als damit, einweihen? — Nun! Ist da keiner unter Euch allen, der mir ihn einweihen hülfe?

Rugg. (tritt schüchtern heraus und verbeugt sich)

Cel.

Cel. Tritt näher, mein Freund! Was ist dein Begehr?

Rugg. Vergebung wegen eines Verbrechens, das ich doch so eigentlich nicht verschuldet —

Cel. Wer nichts verschuldet hat, braucht keine Vergebung.

Rugg. Nur glaubt mir Niemand, daß ich unschuldig bin — Mein Vater wußte mich listigerweise in das fette Erbe eines andern einzuschieben — Sein ist also die Schuld —

Cel. Und dein nicht weniger, so lange du den Betrug fortführst, und im unrechtmäßigen Besitze dieses Erbes bleibst.

Rugg. Das bin ich nicht mehr. Der rechtmäßige Erbe hat sein Eigenthum wieder.

Cel. So hört Schuld und Ahndung von selbst auf!

Rugg. Nur ist mir bange —

Cel. Wovor?

Rugg. Er möchte Gelegenheit suchen, mir ans Leben zu wollen —

Cel. Soll er nicht!

Rugg. Soll er nicht?

Cel.

Cel. Ich schwöre dir's zu

Rugg. Sie schwören mir's zu? Und erlauben, daß ich Sie an Ihren Schwur erinnern darf?

Cel. Ich fodr' es von dir!

Rugg. (verbeugt sich und geht hinaus)

Eilfter Auftritt.

Ruspolina, Vorige.

Rusp. (verkleidet und verschleyert) Ich fleh' um Hülfe, gestrenger Herr —

Cel. Rede! Was ist's?

Rusp. Ein wehrloser Hirt wurd' ohnlängst auf der Strasse von einem Räuber angefallen. Schon war der Dolch auf ihn gezückt; er würde gefallen seyn, hätte nicht mein Geschrey den Ruchlosen geschreckt, und dem Unschuldigen das Leben erhalten.

Cel. (bewegt) Edle That! Glücklicher Hirt! — Und was willst du weiter damit?

Rusp. Gerechtigkeit an dem Hirten!

Cel. Welche?

Rusp. Er schwur mir nach der Zeit seine Liebe mit den theuersten, heiligen Schwüren; und

und jetzt will er um eine andre wortbrüchig werden.

Cel. (mit der feurigsten Theilnehmung) Das soll er nicht!

Rusp. O wenn ich dessen gewiß seyn könnte —

Cel. Ich verpfände mich für ihn mit dieser meiner Hand.

Rusp. (seine Hand ergreifend) O ein theures Pfand für mein liebendes Herz! Lassen Sie mich sie küssen, diese Hand! inbrünstig sie küssen! Aus ihr empfang' ich mein Alles!

Arie.

Ja, ja! den Kuß des Dankes
Druck' ich auf diese Hand! —
So sey denn auch, beym Himmel!
Sey dieser theure Handschlag
Dereinst mein Unterpfand! —
So will ich gehn — — doch möcht' ich — —
Ich möcht' — und was? — und was denn? —
Ich möchte diesen Handschlag,
Möcht' ihn auf nimmer lassen!
Will dann die Hand noch fassen —
Sie küssen, weil ich kann! — (geht)

Cel.

Cel. (sehr bewegt vorne vor sich) Meine ganze selbsteigene Geschichte mit allen ihren Umständen! dieser undankbare Hirte bin ich! — O ich Unempfindlicher! Kann ich noch einen Augenblick über das Schicksal meiner Erretterinn in Ungewißheit seyn? O ich würde der Abscheu Jedermanns seyn! Wie das Andenken an sie und alle ihre Güte auf einmal so lebendig in mir wird! Aber ein feuriges, feuriges Andenken! bis mein Dank wieder im Kusse auf ihren Lippen zerschmilzt! — Fort zu ihr, wo sie auch seyn mag! fort! — (will eiligst hinaus.)

Zwölfter Auftritt.

Cetronella, (verkleidet und maskirt) Vorige.

Cetr. (hält ihn) Ich bitte, mich anzuhören, mein Herr —

Cel. Nur dasmal fasse dich kurz!

Cetr. Das beste Mädchen von der Welt, meine einzige Freundinn Cetronella sendet mich an Sie ab —

Cel. (unruhig) Cetronella? Was verlangt sie?

Cetr. Gerechtigkeit!

Cel. Gegen wen?

Cetr. Gegen Sie selbst!

Cel. Gegen mich selbst?

Cetr. Der Sie nach Ihrer Befreyung aus dem Thurme ihr zuerst Liebe zusagten, und nun so ungerecht an ihr werden, und sie einer andern nachsetzen können!

Cel. Keiner andern, als meiner Lebensretterinn! Ist das ungerecht? Sie fodre allen Ersatz von mir! Keiner soll mir zu kostbar seyn.

Cetr. Sie will von Celidoro nur Celidoro'n selbst.

Cel. (hitzig) Den kann sie nicht erhalten!

Cetr. Kann ihn nicht erhalten? Das unglückliche Mädchen! Der Gram über ihre Geringschätzung hat sie bereits aufs Lager geworfen, und diese Nachricht, wird's zu ihrem Todbette machen.

Cel. (peinlich) Zu ihrem Todbette! — aus deren Augen ich zum erstenmale zwiefaches Leben schöpfte! — (entschlossen) Ich will zu ihr!

Cetr. Und was bey ihr machen?

Cel. Sie aufrichten mit dieser Hand vom Lager ihres Grams um mich — mit dieser Hand, die auf immer und ganz allein die ihre seyn soll!

Cetr. Und ihre Nebenbuhlerinn?

Cel. Hat nur Ansprüche auf meinen Dank, nicht auf meine Liebe.

Cetr. O wenn das wäre!

Cel. Es ist! und wird seyn! so wahr sie die erste war, für die ich empfinden lernte!

Cetr. (nimmt die Maske ab) So bin ich glücklich!

Cel. (ganz erstaunt) Wie? Cetronella selbst? Ein Mädchen mit zwey Gesichtern?

Cetr. Verzeihen Sie der Liebe diese unschuldige Täuschung.

Cel. (nimmt ihr die Maske aus der Hand und betrachtet sie) Hm! — (wirft die Maske weg) Der Mensch als Affe ist mir zuwider! Ich achte das Meisterstück der Natur entheiligt durch solche Aeffung. — (indem er feurig ihre Hand faßt) Und doch hab' ich ihr diese alldurchdringende Ueberraschung zu danken!

Duett.

Cel.

Daß ich nicht bey deinem Anblick
Dir entseelt zu Füssen sinke,
Ist der Liebe Wunderthat.

Cetr.

O bey dieser Augen Winke

Fühl' ich die geheimsten Wunder,
Die die Liebe jemals that.

Cel.

O du Liebe!

Cetr.

O du Liebe!

Beyde.

Solcher Wonne wiegt nichts über,
Die mein Herz noch nie empfand!

Cetr.

Doch zu sagen —

Cel.

Was zu sagen?

Cetr.

O ich fürcht' — und o ich zweifle —

Cel.

Furcht und Zweifel sey verbannt!

Cetr.

Was ich fürchte, was ich zweifle,
Eifersucht wird das genannt!

Cel.

Eifersucht? Was will das sagen?
Mir ist's wahrlich unbekannt.

Cetr.

Cetr.

Sollt ein Mädchen
Ihnen kommen,
Und behagen —
O dann wäre meinem Herzen
Seine Ruhe gleich entwandt!

Cel.

So viel Lerm? Um so ein Kleines?
Will auch nicht mit Mädchen scherzen,
Bleibt es damit abgewandt!

Cetr.

Sie versprechen —

Cel.

Ich verspreche!

Cetr.

Sie zu hassen —

Cel.

Wie denn da?

Cetr.

Welche Frage! O Sie müssen
Alle lassen,
Alle hassen —

Cel.

Wenn's denn seyn muß — ja denn! ja!

Beyde.

Und so fliehe denn von heute

Eifersucht von unsrer Seite,
Komm' uns niemals wieder nah!

Cel.

Schönste der Bräute,
Du mir statt allen!

Cetr.

Mann meiner Seele,
Du mein Gefallen!

Beyde.

Amor entzücket,
Amor erquicket,
Amor beseeliget
Alles, was ist!
Dauernde Freude
Fesselt uns beyde,
Da du auf immer
Alles mir bist!

Cetr. O ich muß laut werden mit meiner Freude! Verschlossen genieß' ich sie nur halb. — (geht eilig hinaus)

Cel. (vorne vor sich) So vertragen sich Lieb' und Gerechtigkeit; und so bin ich erleichtert und ruhig. — (geht vor sich in Gedanken herum)

Drey-

Dreyzehnter Auftritt.

Ruspolina, (in ihrer ordentlichen Kleidung) Vorige.

Rusp. (da sie ohnweit ihm stehn bleibt) Nun soll sich mein Geheimniß aufklären.

Vierzehnter Auftritt.

Ruggiero, (in seiner ordentlichen Kleidung) Vorige.

Rugg. (tritt sehr gesetzt bis in die Mitte des Saales herein, wo er stehn bleibt) Alles Volk schreyt: Ruggiero!

Rusp. Himmel! Und Sie können es wagen?

Cel. (auffahrend und sich entsetzend) Ruggiero? — (zieht seinen Degen) Ha! dein Blut, Unmensch!

Rugg. (äusserst gesetzt) So wollen Sie sich den heutigen Tag einweihen?

Rusp. (zwischen beyden) Ich bitte für ihn —

Cel. Und was ist's, daß du jetzt gemeinschaftliche Sache machst mit dem Räuber meines Eigenthumes, mit dem Feinde meines Lebens?

Rusp. Verzeihen ist göttlich! Hören Sie nur!

Final.

Rugg.

Schwuren Sie nicht einem Hirten,
Ihm das Leben noch zu schenken?
O das bitt' ich zu bedenken!
Denn der Hirte, Herr, bin ich.

Rusp.

Schwuren Sie nicht einem Mädchen,
Ihren Hirten ihr zu schenken?
O das bitt' ich zu bedenken!
Denn das Mädchen, Herr, war ich.

Cel.

Sachte — sachte — — zwischen zwey Feu-
er — —

Rugg. Rusp.

Wort' und Schwüre müssen theuer
Jedem braven Manne seyn.

Cel. (bey Seite)

Ha! Man hat mich in der Presse!
(zu Ruggg.)
Ich vergebe — ich vergesse —
(zu Rusp.)
Was ich schwur, das geh' ich ein!

Rugg.

Sie verpflichten mich unendlich;
Stets werd' ich der Ihre seyn.

Rusp.

Rusp.

Ewig wird dafür erkenntlich
Ruspolina Ihnen seyn.

Funfzehnter Auftritt.

Cetronella, Vorige.

(Cetronella tritt herein und bleibt hinten stehen)

Cel. Rusp.

Ruspoline!

Rusp. (mit einer Verbeugung)

Ruspolina!

Ruspoline war das Mädchen
Und dieselbe Ruspoline
Wird nun bald die Ihre seyn.

Cel.

Ich Betrogner!

Rugg.

Hol's der Geyer!

Cel.

So darf Wort und Schwur nicht theuer
Mir Betrogenen jetzt seyn!

Rugg. Rusp.

Wort und Schwur muß immer theuer
Jedem braven Manne seyn.

Cetr. (tritt zu ihnen)

Meine Herrn, recht viel Vergnügen!
Wünsche, daß es wohl behagt!

Rusp.

Armes Mädchen — wirst nichts kriegen —
Herz und Hand sind schon versagt.

Cetr.

Unverschämte!

Cel.

Hier geschwiegen!

Rusp.

Uebermüth'ge!

Cel.

Dort geschwiegen!

Cetr.

Ich ihn haben!

Rusp.

Ich ihn kriegen!

Cetr. (zu Cel.)

Fort geschwinde!

Rusp. (zu Cel.)

Nimmermehr!

Cetr. (zu Cel.)

Und mich soll man so nicht trügen!

Cel.

Hier geschwiegen! Dort geschwiegen!

Rusp. Cetr.

Nein, mein Herr!

Cetr. (zu Cel.)

Fort geschwinde!

Rusp. (zu Cel.)

Hier geblieben!

Cetr.

Nur geschwiegen! nur geschwiegen!

Rusp. Cetr.

Nein, mein Herr!

Cel. Rusp. Cetr.

Was zu machen? Was zu wagen?
Jede Wahl wird hier mir schwer.

Rugg.

Mögen wieder sich vertragen! —
Mich bedarf man hier nicht mehr! —

(Er will fort, aber Tirsi, der ganz ausser Athem gelaufen kömmt, macht ihn aufmerksam, und er bleibt.

Sechzehnter Auftritt.

Tirsi, Vorige.

Tirsi. (ganz ausser Athem)

O was Geschichten!
O was für Freude!
O Wunderdinge!

Cel. Rugg. Cetr. Rusp.

Was wird das seyn!

Tirsi.

Hat sich begeben —
Hat sich gefunden —
Kann's kaum berichten —

Cel. Rugg. Cetr. Rusp.

Was wird das seyn!

Tirsi. (zu Cel.)

Herr, Ruspoline
Ist Ihre Schwester.

Cel. Rugg. Cetr. Rusp.

O Wunderdinge,
Träfe das ein!

Rugg. Cetr.

Wär's auch erdichtet?

Cel. Rusp.

Wer hat's berichtet?

Tirsi. (zu Rusp.)

Dort jener Vater,
Der Sie erzog. —

Cel. Rusp. (sich umarmend)

Sey mir willkommen!
Sey mir willkommen!
Es war nicht Täuschung,
Als Lieb' uns trog.

Rusp.

So täusch' ich also
Bruder um Bräut'gam!

Cel.

Doch kann der Bräut'gam
Ruggiero noch seyn.

Rugg.

O welch Entzücken!

Rusp.

Man muß sich schicken!

Cetr.

So mußt' es glücken!

Tirsi.

Ich möcht' ersticken! —
Trotz allen Mädchen

Bleib'

Bleib' ich allein!

Cel.

Es bleiben immer
Noch all' die Mädchen
Im Dorfe dein. —

Alle.

Frölich beschlossen,
Frölich genossen
Sey uns die Täuschung,
Sey uns der Tag!
Daß auf der Erde
Jede Beschwerde
Also in Frölichkeit
Enden sich mag! —

Ende des zweyten Aufzuges.

Armide.

Ein Singspiel

in drey Aufzügen.

Nach einem italienischen Texte, aus Tasso's Goffredo entlehnt,

von Bock.

Die Komposition ist von Herrn Kapell-meister Naumann.

Personen.

Armide.

Idren, König zu Damaskus, und Armidens Oheim.

Rinaldo, } zwey Ritter aus Gottfrieds von
Ubaldo, } Bouillon Lager.

Zelmire, Armidens Hoffräulein.

Idren's Wache und Soldaten.

Franzen.

Der Schauplatz ist zu Damaskus, und in der umliegenden Gegend.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Garten an Idren's Burg.)

Amide, Rinaldo.

Rin. (Armiden, die gehn will, zurückhaltend.) Wohin, Armide? wohin? — O wenn du wüßtest, wie so behäglich mir's um dich ist! wie ich außer deinem Sonnenscheine mich nur halb fühle! du würdest mir nicht so oft deine beseelende Gegenwart entziehen, mich nicht so manchmal deiner vergebens harren lassen! Wohin schon wieder, schönste Armide? wohin schon wieder von mir? — O laß mich wenigstens als deinen Schatten dir folgen — —

Arm. Jetzt nicht! Jetzt muß Armide erproben, was Armide vermag! Jetzt hab' ich meine ganze Kunst aufzubieten! muß in grauser Ein-

samkeit nur mit meinen dienstbaren Geistern Rath pflegen! — Drum bleib, Rinaldo! Bleib, und laß mich! — Liebe für dich reißt mich von dir; und wenn auch du wüßtest, welcher Kummer um dich mir heut' auf der Seele liegt — — Laß mich, Rinaldo! laß mich! — (will gehen.)

Rin. (sie zurückhaltend) Doch wahrlich nicht eher, Armide, bevor ich nicht weiß, welch ein Kummer um mich dein Herz belastet —

Arm. Kummer — Kummer über deinen Verlust! O der heutige Tag brach unter schwarzen Deutungen für mich an! Das sagt mir mein Herz; und eine geheime Ahndung macht schon den Schatten meiner Phantasie zum wirklichen fürchterlichen Geschöpfe. Da steht's vor mir, und will mir dich von meiner Seite rauben! Dich! — O Rinaldo! so dich zu lieben, als ich dich liebe! und dann diese schreckliche Weissagung im Herzen, dich so einzubüßen, als mir's wohl bevorsteht — —

Rin. Das müßte mit dem Ende meiner Tage verknüpft seyn! Ausserdem, Armide, für wen leb' ich sonst, als für dich! und woher schöpf' ich mir jeden Tag dieß neue vielfältige Leben, als aus diesen deinen Augen? Wenn das deine Besorgniß all ist, so hast du gar keine!

Arm. (zärtlich befürchtend.) Gar keine?

Rin. Gar keine! Und woher? und welche? welche? — Armidens Reitze sind so mächtig, als ihre Beschwörungen; und Menschen und Geister müssen ihr gleich unterthan und treu seyn!

Arm. Nicht so immer, als sichs so hersagen läßt! Und wie? wenn eben Rinaldo, das Schooskind ihrer Seele, wenn eben er abtrünnig von ihr würde, sich gegen ihr mildes Regiment aufwürfe, und seiner Empörung kein Ziel wüßte? wenn er von neuem mit dem Feinde meiner Lieb' in Bund träte — —?

Rin. Mit dem Feinde deiner Liebe, Armide? Und welchen Feind könnt' Armide zu fürchten haben?

Arm. O einen mächtigen — — den Ruhm des Helden — zu dessen Fahne du geschworen hattst, eh' du Armiden schwurst! O so manchmal macht' er auch uns untreu, und riß euch an sich aus den Armen der Liebe!

Rin. Ruhm! Ruhm! Laß ihm seine Lorbeerkränze! Ich kenn' einen bessern, süssern Ruhm — kenne nur den einzigen Ruhm, Armide, mit dem Mirthenzweige aus Deiner Hand mein Haupt zu bekränzen! —

Recit.

O wie rühmlich, wie rühmlich,

Wer für Armiden seufzt!
O der Wonne, der Wonne!
In diesen Minneblicken
Seinen freundlichen Himmel
Lächeln sich sehen!
So diesen Göttermund
Lächeln sich sehen! —

Arm.

O süsses Geständniß!
Wie stolz bin ich, Mann, auf deine Liebe!

Rin.

Stolzer doch noch, als du,
Trag' ich Armiden's Fesseln!

Arm.

O mein Rinaldo — —

Rin.

Armide — —

Arm.

Laß so uns ewig bleiben!

Rin.

O prometheisch
Sey die Gluth, die mich entzündet;

Arm.

Unauflößlich geschürzt

Sey

Sey um uns dieß Blumenband
Zu ewigem Friede!

Rin.

Dich liebt Rinaldo!

Arm.

Dich zärtlicher Armide! —

Duett.

Beyde.

Götterkind, wohlthätge Liebe,
Lehre deinen Eid mich halten!
Lau zu werden, zu erkalten —
Solch Gefühl — es sey mir Tod! —

Rin.

O der Wonne, für dich zu brennen!

Arm.

O der Freude, sich dein zu nennen!

Beyde.

Mir gegeben, mir sey's gegeben! —
Lehr' uns, Göttinn Liebe, lehre,
Uns zu Freuden, dir zu Ehre
Lehr' uns halten dein Gebot! —

Zweyter Auftritt.

Ein Officier von Jdren's Leibwacht, Vorige.

Der Off. Der König sucht Euch, Prinzessinn — und sucht Euch fast ängstlich, wie's scheint — —

Arm. Der König? mich? ängstlich? — O meine Weissagungen! meine Weissagungen! — Wo? wo?

Der Off. Ohnweit hier, im Vorhofe der Burg — — Da kömmt er schon! — (zieht sich unter's Gefolge zurück.)

Dritter Auftritt.

Jdren, Zelmire, Gefolge, Vorige.

Arm. (geht ihm entgegen) Ihr sucht mich, mein Oheim? und ängstlich, wie ich hören muß?

Jdr. Weil uns keine geringe Gefahr zu bedräuen scheint, Armide. Dieser Krieg, der zeither so unaufhaltbar des Jordans Wellen mit muselmännischem Blute gefärbt, droht nun auch unsre Ufer damit bespülen zu wollen.

Arm. Auch unsre Ufer mit Blut? Wer bracht' Euch das? Wer überkam Euch damit?

Jdr.

Idr. Zelmire.

Arm. Zelmire? Und wie die? woher?

Zelm. Ihr gabt mir ja auf meine gestrige Bitte die Erlaubniß, Prinzeßin, mich heute früh mit der Jagd erlustigen zu dürfen; und so war ich schon mit dem ersten Morgenroth hinter einem Reh drein, das mich seitab bis oben auf den Hügel am Palmwalde lockte. Kaum aber hatt' ich die Aussicht zur Linken nach dem Felsengebirge gewonnen, so sah ich und staunte — ich sah die Schaaren der Franzen rüstig und rastlos über die unwegsamen Klippen geklettert und durchs Thal gegen uns angezogen kommen.

Idr. Und was haben wir diesem reissenden Strome entgegen zu dämmen? Wo ist unter uns ein Mann, der das Herz faßte, sich dem Feind' entgegen zu stellen? gleichviel, ob mit List oder mit Gewalt, wenn er nur der Rotte Einhalt zu thun oder sie zu vertilgen weiß! Wo ist solch ein Mann? Armide und mein Reich sollen der stattliche Preis dieses Tapfern seyn!

Rin. Hier steht er schon vor Euch, nach dem Ihr Euch umseht! Erkennt ihn in mir, so zweifelhaft Ihr mich auch anstaunt! Trotz dessen, daß Ihr mich bey Euch hier all diese Tage über

noch nichts anders habt beginnen und thun sehen, als in so süssen Fesseln seufzen, so fühl' ich mich doch, wenns die Stunde fodert, wer ich bin, und wer ich war!

Arm. Und wer denkt sich beym Namen Rinaldo nicht gleich den Helden! dennoch aber behalt' diesmal diesen deinen edlen Muth zu würdigern Thaten dir auf! heute müssen meine Beschwörungen mehr thun, als eure Waffen! Kein Mann von uns darf gegen die Franzen ausgehen; Zelmire allein. — (zu Zelmiren) Und so rüste dich denn aus mit allem, was Aug' und Wang' und Lippe zu Wehr' und Waffen haben, und zeuch hin ihnen entgegen! Mögen die Franzen dann nicht vor deinen Reitzen bestehen, so sind sie, kraft meiner Kunst auf immer besiegt ohne Schwerdtstreich!

Zelm. Euer Wille ist mein Gesetz, Prinzessinn, und alsbald werd' ich mich auf den Weg machen. Aber bedenkt Ihr auch, auf was für einen gefährlichen Posten Ihr mich stellt? — (mit einem Blick auf Rinaldo.) Diese Ausländer haben auch Wehr' und Waffen im Aug' und Munde; und wie manchmal trieb ein Weib das kühne Spiel ihres Scherzes damit, den Mann sich zinsbar zu machen, und mußt' am Ende selbst die Waffen vor ihm strecken! —

Arie.

Arie.

Gewaltig herrscht die Liebe,
Und launisch über Herzen;
Oft rächt sie sich für's Scherzen
Mit magischer Gewalt.

So ein gewisses Etwas —
Wer mag mir's wohl beschreiben! —
Wagt's, euren Spott zu treiben,
Gestraft seyd ihr alsbald. —

(geht ab.)

Vierter Auftritt.

Idren, Armide, Rinaldo, Gefolge.

Idr. Wie ich sagte, List oder Tapferkeit, gleichviel! Der Sieger bleibt stets des Lobes werth — Aber, Armide, woher kömmt dir dieser besondre Rath?

Arm. Von meinen Geistern, Oheim!

Idr. Deine Gewalt über sie ist landkündig, Armide, aber doch kann ich dir's nicht enthalten, daß mir dieser ihr Rath, die Franzen so liebkosend einzuholen, diesen geschwornen Feinden unsers Welttheils Thor und Pforte in unsrer Burg zu öffnen, und, statt sie mit wehrhafter Faust von dannen zu treiben, sie aufzunehmen, als Gastfreunde — — ich kann dir's nicht ent-

halten, Armide, daß mir dieser deiner Geister Rath ganz über alles besonders klingt.

Arm. Was klingt dem Menschen nicht besonders, das über dem Menschen ist! Traut dem Rathe, lieber Oheim! es ist der einzige. Und wenn der Streich Zelmiren gelingt, wenn sie diese Europäer an ihrem Siegeswagen gefesselt uns zuführt, so bitt' ich Euch, empfang sie, als Bundsgenossen, wenn's uns werden soll, als wir wünschen.

Idr. Ich vertraue dir, Armide, und meine Befehle deßwegen sollen sogleich ertheilt werden! — (geht, und sein Gefolge ihm nach.)

Fünfter Auftritt.

Armide, Rinaldo.

Arm. Was ist dir, Rinaldo? was so auf einmal? Warum stehst du so da mit geneigtem Haupt' und gesunkenen Armen?

Rin. (starr in seiner Stellung ohne aufzusehen) Daß man mich nicht einmal Mannes genung achtet, um's ohne List und Geisterbeschwörung mit dieser handvoll kühner Franzen aufnehmen zu können, die hier zu suchen kommen, wo sie doch nichts verloren! Daß man mich nicht einmal so viel Mannes achtet!

Arm.

Arm. (liebkosend.) O wie falsch versteht mich Rinaldo! War's nicht oben deine männiglich bekannte Tapferkeit, Lieber, die mich aufmerksam auf dich machte? Und ward nicht eben diese Aufmerksamkeit, die du so unersättlich zu erhalten wußtest, die Mutter meiner Liebe zu dir? der tapfre Rinaldo ward Armidens Geliebter; aber muß nicht eben um den tapfern Geliebten Armidens Herz klopfen, wenn er in die Gefahr gehn will, gleich als zum Festgelage. Immer gieb dich zufrieden, Rinaldo! Immer spar' mir dieß Herzklopfen! Immer erhol' dich von deinem Mißverständniße! O meine Zärtlichkeit sollte dir's stracks in alle Winde zerstreuen, hätt' ich nicht so eben einen vollen Reigen mit meinem Unterirdischen vor mir! Das laß dir von Armiden genug seyn, ob sie schon gleich hinterdrein in dich dringen muß, sie zu verlassen! — (äußerst zärtlich.) Du weißt ja wohl, wenn ich nicht müßte, würd' ich Rinaldo's Gesellschaft so ohne Noth mißen wollen?

Rin. Ich weiß, schönste Armide, ich weiß, daß mich hier bey dir als den glücklichsten Mann die Sonne bescheint. — Zwar — dein Verbot schmerzte mich; aber über deinem Geständnisse vergeß' ich alles! vergess' über deinem Willen jeden andern Willen! vergesse über deinem Reiz alles,

alles, was ausser dir Reiz heißt! vergeß' über Armiden, daß ich Rinaldo bin! —

Arie.

Fort nicht länger lockt mich gerüstet
Die Trommete des raschen Kriegers;
So besiegt seyn, statt des Siegers,
Leg' ich Mavors Waffen ab! —
Mag für mich der Lorbeer welken!
Mehr, als Held, hab' ich verdienet,
Wenn mir deine Myrthe grünet,
Wenn sie deine Hand mir gab! —
(geht.)

Sechster Auftritt.

Armide.

Darauf ward mir Unglücklichen also gedeutet? Damit also sollen mir die Weissagungen ausgehen, vor deren Dunkelheit sich schon meine Phantasie sträubte? — O diese Franzen! Sie kommen nicht her um Land oder Haabe! nicht um Jdren's Gold oder Schätze! Um einen ganz andern Schatz kommen sie — um meinen Rinaldo! den mir zu rauben! — Aber bey meiner Vertraulichkeit mit den Geistern der Unterwelt! sie sollen mir ihn ungeraubt lassen! Auf mein treuer Siri-

Siriopyr! sollst dich mit dem trotzigen Ritter der Franzen messen! Auf! und in die Grotte! dort will ich mich mit dir drob besprechen! — (geht auf der Seite hinein.)

Siebenter Auftritt.

(Das oben gedachte Felsengebirge hinten im Grunde, von wo herüber und herunter man noch die lezten Franzen klettern sieht. Unten am Fuße des Gebirges und vorne vor eine anmuthige Landschaft im Thale, wo sich die angekommenen Franzen sammeln, die Ubaldo anführt.)

Ubald. Da wären wir denn, tapfre Kameraden! Nun laßt uns Ritter Rinaldo's Fesseln hier lösen! denn Ihr wißt, daß der Himmel nur ihm Judäa's Hauptstadt zu erobern vorbehält. — (aufs Gebirge deutend.) Ein rauher Weg, den wir da überstiegen! Sollten denn jene Mauern dort für uns unübersteiglich seyn? Wer das meint, Kameraden, der mag hier auf uns andre warten, bis wir mit Rinaldo zurück kommen! — Erst wollen wir aber ein wenig Athem schöpfen, und uns sammeln! — — (setzt sich auf ein herabgefallenes Stück Felsen) Seht doch! Welche wundersame Abwechslung! hinter uns der Natur Schreckbild; und hier eins ihrer Paradiese! Ihr Stiefkind und Schooskind so hart beysammen!

men! — Wüßt' ich doch kaum zeitlebens in einer so bezaubernden Gegend verirrt gewesen zu seyn! — Wie das ringsherum lächelt! wie das ringsherum düftet! Aug' und Ohr und alle Sinne sind hier auf voller Weide. — Horcht! Was dort Entzückendes? — (Es ertönt eine angenehme Musick, bey deren Schlusse Zelmire heraus tritt.)

Achter Auftritt.

Zelmire, Vorige.

Zelmire.

Arie.

Seyd willkommen, glückliche Gäste,
Hier im Lande stilles Vergnügens!
Statt Eures lermenden, schreckenden Sieges
Lernt hier siegen, o lernt es sanft! —

(zu Ubaldo.) Du kannst's deinem Verhängnisse nicht Dank genug wissen, glücklicher Ritter, daß es dich den Fuß an dieß Land des Vergnügens setzen ließ. Aber warum kommt ihr so feindlich gekleidet? Warum kommt ihr mit Waffen angethan zu uns, die wir hier in ewigem Frieden wohnen? — Gürte dein Schwerdt ab, Ritter, und folge mir, wohin Liebe und alle Freu-

Freuden des Lebens dich einladen! Freuden eines ganz neuen Lebens für dich!

Ubald. (hingerißen) Wer bist du? Wer gab dir diese Gestalt? Wer goß dieß Feuer in dein Auge? Wer lehrte dich diesen Ton? Wer vereinigte das all in dir, was mich so gewaltig zu dir hinreißt?

Zelm. (vertraulich zu ihm tretend.) Erst komm, lieber Ritter, und laß mich mit eigner Hand dir die Bürde der Rüstung abnehmen! Ich muß dir zeigen, daß auch ich den Helm aufzuschieben, den Panzer zu entschnüren, und das Schwerdt abzugürten verstehe! Das laß mich! und dann kehre mit mir in die Wohnung der Freud' und des Friedens! dort sollst du erfahren, was Leben bey uns ist!

Ubald. (tritt plötzlich schnell von ihr zurück, und spricht als vor sich) Ha! Erleuchtung vom Himmel! — (zu den Franzen, indem er ihnen sein Schild vorzeigt) Schaut auf mein Schild, Kameraden! Stählt Herz und Brust! Wir haben Zauberwerk vor uns!

Zelm. (wie vorher) Wie ist's, lieber Ritter? Tragt meinetwegen kein Bedenken! Sind wir nicht dazu in der Schöpfung, um mit sanfter Hand des Mannes Rüstung zu lösen, wenn Fried ihn uns in die Arme führt?

Ubald. (sie abhaltend und zurück tretend) Hebe dich weg von mir, Verführerinn! weg von mir! Ich habe dich entdeckt; doch nur, um dich zu verachten! Zorn über dich und deine ohnmächtigen Weiberkünste würd' unsre Waffen an dir schänden! Drum weg von uns, Armselige! — (zieht sein Schwerdt.) Aber bey diesem meinem Ritterschwerdte! Wer dich an mich abgesandt, dem sage, es bedürfe gegen mich andrer Waffen, als deiner elenden Gaukeleyen! — (sein Schild empor haltend.) Und bey diesem diamantnen Wunderschilde und all seiner schreckenden Gewalt! Fürst Gottfried soll seinen tapfern Ritter Rinaldo durch mich zurück haben! — (er giebt seinen Franzen einen Wink, und sie folgen ihm unter kriegrischer Musick nach. Zelmire geht auf einer andern Seite beleidigt und nachdenkend ab.)

Neunter Auftritt.

(der erste Gartenprospeckt.)

Idren, Gefolge.

Idr. (zu einem Officier des Gefolges.) Einer von Euch also ist schon nach Armiden aus?

Der Off. Ja, gnädigster Herr — und da seh' ich ihn auch schon wieder zurückkommen —

Zehn-

Zehnter Auftritt.

Ein andrer Officier, die Vorigen.

Idr. Nun? hast du Armiden getroffen?

Der Off. (von der Seite herein) Getroffen, gnädigster Herr.

Idr. Wo?

Der Off. Hinten in der Grotte am Labirinthe.

Idr. Und wie?

Der Off. Unter den heftigsten Beschwörungen; die aber alle, wie sie klagt nichtig und fruchtlos sind.

Idr. Nichtig und fruchtlos? —

Der Off. Sie kam mir auf dem Fuße nach, gnädigster Herr, um Euch selbst diese Nachricht zu geben. — Seht Ihr sie dort?

Idr. Ha! — (geht ihr entgegen)

Eilfter Auftritt.

Armide, Vorige.

Idr. Welche Zeitung von dir, Armide? deine Beschwörungen nichtig? fruchtlos?

Arm. Bis jetzt, Oheim! — Zelmire ist mit all ihrer treflichen Weiberkunst von dem Ritter der Franzen abgewiesen, und bereits auf dem Rückwege hieher. Auch zieht der Ritter schon mit seinen Franzen, trotzig und hehres Muths, gegen Eure Burg an; und pocht auf irgend ein Waffengeschenk voll mystischer Kraft von irgend einer überirdischen Macht, die ihn beschirmt. Das ist's alles, was mir meine Geister bis jetzt berichten konnten.

Idr. Und so ist's ja geschehen um uns, Armide! Wär Gewalt gegen Gewalt nun nicht der bessere Rath gewesen?

Arm. Nein! König! Immer noch müßt Ihr den Ritter, und Eure Leute die Franzen, empfangen, als kämen sie auf unsre Einladung. Wie sich auch der Ritter gegen Euch anstellt, so thut als sein Freund von lange her! was auch sein Begehr an Euch ist, heißt ihm alles gut! Die rechte Stunde braucht Zeit zur Reife; und Armide braucht auch Zeit, um ganz Armide zu seyn!

Idr. Schaffe denn, Armide, was du willst, und was du kannst! — Der Ritter mag kommen! Ich werd' ihn aufnehmen — (zu dem Gefolge) als ich will, daß Ihr die Franzen aufnehmen sollt! — (zu Armiden) Und doch, Armide — doch

doch kann ich dir meine Unruhe nicht ber-
gen! —

Arie.

Du heißt mich hoffen;
Ermannst die Seele;
Aber betroffen
Ahndet die Seele,
Fühlt nicht des Starken
Gewohnte Kraft.

Feinde zur Rechten,
Räuber zur Linken,
Fühl' ich, wie Unruh
Riesen erschafft! —

(Geht mit seinem Gefolge ab.)

Zwölfter Auftritt.

Armide.

Guter Oheim! Was hast du zu befürchten! Nichts! nichts! — Aber ich? ich? — Ha! Rinaldo! —

Dreyzehnter Auftritt.

Rinaldo, Armide.

Rin. (von hinten her in Bewegung) O komm, Armide — komm, und sieh, wie sie anrücken,

diese Franzen, mit stolzem, kühnem, majestätischem Blicke! wie kein Auge ihre Waffenstrahlen zu ertragen vermag! wie sie einhertreten, gleich als die Beherrscher von Asia!

Arm. Und das sagt mir Rinaldo so theilnehmend? so voll Wohlgefallen daran? (wendet sich seufzend von ihm.)

Rin. (zärtlich mit ihr beschäftigt) Und darüber wendet Armide sich von mir? Warum das? Warum, schönste Armide? warum? Was hab' ich verschuldet? — Wie? Statt aller Antwort nur diese niedergeschlagenen Augen?

Arm. (mit einem vollen Blick auf ihn) O Rinaldo! Sich so geliebt wissen, als du! und dann noch so zweydeutig zu erscheinen, als du vor mir!

Rin. Ich? zweydeutig? zweydeutig vor dir? vor dir ich zweydeutig, Armide? O beym Himmel! was thät' ich drum, daß du das Wort nicht gesagt hättst! — Proben, Armide! Proben meiner Liebe! meiner alles um dich verläugnenden Liebe! Fodre! fodre! Welche? wie viele?

Arm. Nur Eine! Aber ich bestehe drauf!

Rin. Fodre sie! fodre sie, Armide! Du siehst ja, ich warte nur aufs Fodern!

Arm.

Arm. So bitt' ich dich denn um meiner Liebe willen zu dir — ich bitte dich, Rinaldo — ich! Armide bitte dich, daß du dich vor diesen Franzen — (starr ihm ins Angesicht) vor diesen Franzen in strahlenden Waffen mit dem majestätischen Beherrscherblicke — daß du dich vor ihnen verborgen hältst — auf immer dich vor ihnen verborgen hältst, Rinaldo, wenn du mich liebst! wenn's wahr ist, daß du mich liebst!

Rin. Nichts mehr als das, Armide? — Ich bin schon so gut, als unsichtbar.

Arm. (ihre Hand ihm hinreichend) Des Ritter Rinaldo Hand drauf!

Rin. (Handschlag.) Hier!

Arm. Damit genung! —— Und damit muß ich dich jetzt abermals lassen, Rinaldo! — Aber sey eingedenk deines ritterlichen Handschlages! eingedenk meiner Liebe! eingedenk, daß Armide nur für Rinaldo, nur in Rinaldo lebt! —

Arie.

Denk', o Lieber, denk' Armidens,
Wie Armide deiner denket;
Vom Verhängniß mir geschenket,
Hängt mein Herz dir ewig an.

Sey nicht launisch, Vielgeliebter,
Wenn um dich Armide zaget!
Furchtlos liebe, wem's behaget!
Nimmer liebt, wer s sagen kann! —
(geht.)

Vierzehnter Auftritt.

Rinaldo.

(ihr gedankenvoll nachsehend) Mich vor den Franzen verborgen halten? mich auf immer vor ihnen verborgen halten? Warum foderte sie das? eben das? Warum nahm sie mir den ritterlichen Handschlag drauf ab? eben darauf? Welch Geheimniß muß über dieser Foderung brüten? — (geht nachdenkend nach hinten zu.)

Funfzehnter Auftritt.

Ubaldo, Rinaldo.

Ubald. (tritt hinten herein und hält Rinaldo sein Schild entgegen.)

Rin. (wird ihn gewahr und prallt zurück) Ha! Wie geschieht mir! wie geschieht mir auf einmal! Ubaldo!

Ub. (stehen bleibend und mehr vor sich sprechend) Wohl uns! Der bezaubernde Glanz meines Schildes hat schon sein Wunder gethan! Auf und

und laß uns ihn nun vollends retten, den Bezauberten! — (geht auf Rinaldo los) Nennst du dich Rinaldo?

Rin. (voll Verwirrung) So nenn' ich mich!

Ub. (ihm unter die Augen tretend) Aber bist du auch Rinaldo? Ritter Rinaldo? Gottfried's großer Ritter Rinaldo? — Rinaldo's Gesicht hab' ich vor mir! Rinaldo's Stimme hör' ich! — Aber ist dieser weichliche Wollust düftende Anputz die Rüstung unsers Rinaldo? Dieser samtne Mantel Rinaldo's Panzer? dieß weibisch bebänderte Spielwerk von Schwerdte das Schlachtschwerdt des tapfern, des großen Rinaldo? —

Rin. (beschämt) Ubaldo! —

Ub. Doch ist mir's, als sollt' ich unter dieser schimpflichen Tracht der unmännlichsten Weichlichkeit noch so halb und halb den starken Mann Rinaldo erkennen? Ist er's wirklich? bist du's, Rinaldo?

Rin. (immer beschämter) Frag' nicht weiter!

Ub. Nun dann — wenn du Rinaldo bist, der Rinaldo den ich meine, den ich suche, Fürst Gottfried's Rinaldo, sein unüberwindlicher Ritter und Heerführer — wenn du der bist — wie kannst du dich hier auf dem Schwanenbette üppiges Müßiggangs wälzen und entkräften, in

deß Europa und Asia in Waffen ihre Stärke an einander versuchen!

Rin. (schmerzhaft) Ubaldo!

Ub. Wie kannst du hier so lüstern und sorglos dich einträumen und entschlafen in den Armen der Wollust, und dich von uns zu jenen Todten zählen lassen, die für uns todt sind, ob sie schon nicht für uns fielen!

Rin. (heftig) Kein Wort mehr in dieser Sprache! — Du hast Rinaldo'n Schaam abgejagt; und damit ist dir dein Weg bezahlt zur Gnüge.

Ub. (im vertraulichsten Tone der Freundschaft) Rinaldo!

Rin. (wird gerührt und wirft ihm seine Arme auf die Schultern) Ubaldo! — O was soll ich dir sagen, mein Freund! — — Ehre — Ruhm — Pflicht — alles will mich mit dir überschreyen. — — (indem er ihn fahren läßt) Aber Armide — meine Liebe — mein ritterlicher Handschlag — — (sich von ihm wendend.) Geh, geh, Ubaldo! und laß mich!

Ub. (heroisch) Gut — ja — ich will dich lassen — will's auch über das alles nicht ärger mit dir machen, will's nicht schlimmer mit dir meinen, als — dich beklagen! — — Ich geh' also, weil du mich gehn heißt; aber Ubaldo kann nicht

nicht von Rinaldo scheiden, ohn' ihm ein Andenken zu lassen, daß er den mühsamen gefährlichen Weg nach Damaskus zu ihm machte! — Also mein Andenken, Rinaldo — hier ist's! — Gottfried, Gottfried's Heer, Schicksal und Sieg harren deiner — harren Rinaldo's — harren Ritter Rinaldo's mit Ungeduld! — Rinaldo, nur Rinaldo darf kommen, und mit uns und unser seyn; und mit uns ist Sieg, und unser ist Judäa! — Das zum Andenken, Rinaldo! — —

Arie.

An der Freundschaft Engelarme
Hieß mein Schutzgeist her mich gehen
Zu Rinaldo her mich gehen.
Unsern Tapfern so zu sehen!
Klagt, ihr Franzen, klagt den Mann!

Fliehe, Freund, die list'ge Schöne!
Sie entmannt dich, die Sirene!
Um Rinaldo ist's geschehen,
Hört er nicht die Freundschaft an!

(geht.)

Sechzehnter Auftritt.

Rinaldo.

Recit.

(ihm nachsehend)

Ich empfinde das Alles! —

(wird sie gewahr, und erschrickt.)

Siebzehnter Auftritt.

Armide, Rinaldo.

Armide. (wild heraus)

Recit.

Also, Verwegner, Verräther,
Also hältst du die Schwüre!
Also vergiltst du Liebe!

Rin.

Verzeihung — — Armide — —

(vor sich)

O widersprechende Triebe! —

(zu ihr)

Laß, o laß mich von dannen!

Arm.

Von dannen? Wohin? (hält ihn) Was träumst du?

Rin. (beyseits)

Herz, halte Probe!
Laß o laß dich nicht thören!

Arm.

Täuschender! was ist dir?
Genung nicht, mich verrathen!

Auch

Auch mich verachten!
Nicht mehr mich hören!
Mich fliehen!
Diesen Blick, fürder mehr ertragen nicht können!

Rin.

Armide! Armide!

Arm.

Nenne nicht mehr Armiden!

Rin.

Dich nicht mehr nennen!
Armide — —
O lies in diesem Blick — —
Wirst finden — —

Arm.

Daß er verrätherischen Meineid lüget!
Daß deine Seele
Stündliches Wandels ist!
Daß deine Lippe,
Daß sie schwörend schon trüget!

Rin. (voll Leidenschaft)

Hast mich besieget! — —
Armide — höre Rinaldo'n! —
Wie du ihn heischest,
Sollst du ihn finden!

Nur

Nur, Schönste —
Nur Versöhnung Rinaldo'n!
Deine Zärtlichkeit ihm!

Arm.

Weg mir mit Rinaldo!

Rin.

O wie so unversöhnlich!
O erheitre die Stirne!
Zürnen dich sehen —
O ich kann's nicht erdulden!
Kann's nicht erdulden! —
Schönste —
Rinaldo lebt für Armiden allein!
Was du verlangst, das verlang' ich!
Was du begehrst, das begehr' ich!

Arm.

Deinen lockenden Ton,
Falscher, ihn kenn' ich!

Duett.

Arm.

Beständigkeit im Munde,
Und Wankelmuth im Herzen!
Mit Lieb' und Kaltsinn scherzen!
Weh ihm, wer scherzen kann!

Rinal.

Beständigkeit geschworen

Hab'

Hab' ich zur heil'gen Stunde!
Sieh mich für dich geboren,
Doch heiter sieh mich an!

Beyde.

Wie grausam ist's, wer liebet,
Als ich, so zärtlich liebet,
Zu { fürchten / hören } jede Stunde,
Was { Untreu / Zweifel } stiften kann!

Rin.

Soll ich dein Versöhnen missen,
Ist mein Leben in Gefahr! — (will gehen)

Arm.

Bleib, und lebe! Konntst doch wissen,
Daß mein Zorn nur Liebe war!

Rin.

Bist versöhnet?

Arm.

All die deine!

Beyde.

O von diesen theuren Lippen
Tönt mir alles alles wahr! —
O Entzweyen zu Versöhnung,
Du den Liebenden oft theuer,

Du

Du erhältst der Liebe Feuer,
Du erhältst's auf immerdar! —

(sie gehen)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Idren's Zimmer)

Idren, Gefolge.

Idr. (Geht vor sich unruhig herum, und sagt dann zu einem Officier des Gefolges.) Zelmire, sagst du, gieng, Armiden uns aufzusuchen?

Der Off. Ja, gnädigster Herr.

Idr. (geht unruhig, wie zuvor, herum) Jetzt zu verschwinden! jetzt unsichtbar zu werden! jetzt, da sie mir mehr seyn wollte, als ich und mein Volk! —

Zweyter Auftritt.

Zelmire, Vorige.

Zelm. (eilfertig und betroffen) Gnädigster Herr —

Idr. (mit unruhiger Erwartung.) So allein, Zelmire? Und wo Armide? Wo ist sie? Die Gefahr, wie ein jäher Nebel, um uns, und Armide entfernt sich, die ihn zertheilen wollte? Stadt und Burg voll Franzen, deren kecker Ritter sich mir so ganz äusserst frech aufdringen will, mir seinen Willen anzudeuten! und Armide hält sich verborgen, die mich das Volk so freundschaftlich aufnehmen hieß! Wo ist sie? wo? hast du sie nicht gefunden?

Zelm. Doch gnädigster Herr —

Idr. Gefunden? Wo? wo?

Zelm. Wie gewöhnlich — in ihrer Grotte.

Idr. Sie gefunden? Armiden gefunden? und kömmst ohne sie? und bringst sie nicht mit dir? und mußt doch wissen, wie mich nach ihr verlangt, um Entschluß fassen zu können!

Zelm. O gnädigster Herr — sie erliegt fast unter den heftigsten Beschwörungen. Aber ihre Geister lassen sie ungehorsam im Stiche, oder wenn sie erscheinen, erscheinen sie seltsam und stumm.

Idr. O so sind wir verloren! mit Land und Volk verloren! und durch Armiden verloren! Hätt' ich doch auf meine Ahndungen geachtet! Meine gewapneten Männer hätten mir rüsti-
ger

ger gegen die Franzen seyn sollen, als ihre eigensinnigen Geister; und so wäre Damaskus frey geblieben von diesen Heuschrecken. Aber nun? Was ergreifen wir nun, ihrer wieder los zu werden?

Zelm. So eben noch geht Armide auf Eingeben ihres treuen Siriopyr auf einen letzten Versuch aus.

Idr. Auf welchen? Sprich, auf welchen?

Zelm. Kann ich Euch nicht beantworten, gnädigster Herr. So viel sagte Armide, als sie michgehn hieß, daß ich mich eiligst davon machen sollte, bevor ihr einschläfernder Zauber, womit sie rings um im Garten die Luft tränkt, auch mich ereilen möchte. Und das war es alles!

Dritter Auftritt.

Ein Officier, Vorige.

Der Off. Gnädigster Herr, der Ritter der Franzen sucht ohne ferneres Zaudern bey Euch um Gehör an — Verzeiht — es sind seine eignen Worte — —

Idr. (gegen Zelmiren) Da hörst du! Wie trotzig! Doch bin ich dahin gebracht, es verbeissen zu müssen! — (zum Officier) Man führ' ihn ein,

ein, und bring' ihm seinen Sitz nach Art der Franken! — (der Officier geht, Ubaldo zu holen. Unterdessen wird für Ubaldo ein Sopha Idren's Sitze gegen über gestellt.)

Zelm. Entlaßt mich, gnädigster Herr —

Idr. Geh', Zelmire, und sieh zu, wie du an Armiden kommen kannst, ihr meine Besorgniß, meine Unruhe zu hinterbringen.

Zelm. Wie Ihr befehlt, gnädigster Herr! — ob's mir gleich alles so seltsam ist. — (geht)

Vierter Auftritt.

Idren, Gefolge.

Arm. (allein vor sich.) Ja wohl seltsam! gar seltsam! — Doch müssen wir's mit dem Schicksal' aufnehmen! — Wollen ihn empfangen, als ob's so seyn müßte! Wollen Besorgniß in Dreistigkeit kleiden; und so erforschen, wie er wohl kömmt? ob im Bösen? oder im Guten? — (setzt sich)

Fünfter Auftritt.

Ubaldo, der Officier, Ubaldo's Gefolge, Vorige.

(Der Officier führt Ubaldo herein, weist ihm seinen

Sie an, und entfernt sich wieder hinten zu Idren's Gefolge. Ubaldo setzt sich.)

Idr. Wie Ihr immer kommen mögt, Ritter — — Der seyd Ihr doch?

Ub. (mit edlem Stolze) Ritter Ubaldo, König!

Idr. Wie Ihr also auch immer kommen mögt, Ritter — als Heerführer, oder als Gesandter — erklärt Euch! —

Ub. Meine Zeit ist mir kostbar, König, und meine Erklärung wird so kurz seyn, als ich mir Euren Entschluß wünsche. Uns sind all die Gaukelspiele und Künste offenbar worden, womit Ihr Fürst Gottfried's Heer an seinen versuchtesten Rittern bisher geschwächt, und noch ferner zu schwächen gedenkt. Das ist Raub, König, und noch dazu Raub, der einem Könige, als Euch, schlecht ansteht. Deswegen bin ich hier, in Fürst Gottfried's von Bouillon, meines Befehlshabers, Namen, Euch anzudeuten, daß Ihr ihm diesen Euch entehrenden Raub wieder erstatten sollt. — Haltet Ihr Euch aus Bündniß oder Völkerhaß verpflichtet, unsere Feinde zu seyn, warum stellt Ihr Euch nicht ins Feld gegen uns, Ein Mann dem andern ins Auge, wenn Ihr Männer heissen wollt? Warum schickt Ihr statt

statt Eures Heeres Eure Nichte Armide an uns ab, in ihrer verführenden, zaubrischen Nymphengestalt, unsre Helden zu Weibern zu machen?

Idr. Wenn Eure Helden, wie Ihr sie nennt, Ritter, unsrer Armide nach Damaskus folgten, wer zwang sie dazu? Und wenn sie mit Euch aus Damaskus wieder in's Lager zurückkehren wollen, diese Helden, wer wird sie abhalten?

Ub. Wer sie abhalten? Enthält man uns nicht Ritter Rinaldo'n hier in dieser Eurer Burg vor, gleich als einen, der Euch dienstbar wäre?

Idr. Ritter Rinaldo erkieste sich diese unsre Burg zur Freystadt vor Gottfried's von Bouillon Ungnade; und so ist er hier angesehen, als Ritter Rinaldo, lebt hier als einer aus Idren's Sippschaft; und mit nichten als einer, den ich mir dienstbar schätzte.

Ub. Unser gütiger Fürst Gottfried — (steht auf.) hat bereits Rinaldo's Uebereilung auf immer vergessen, und mich deswegen hauptsächlich nach Damaskus gesandt, Rinaldo's Wiederkehr zu beschleunigen.

Idr. (steht gleichfalls auf.) Thut das Eurem Ritter zu wissen. Findet er sein Gefallen dran, mit Euch umzukehren in's Lager, ich werd' ihm nicht drein reden. Geh' er oder bleib' er! das ist

sein Thun und Lassen! Ich werd' ihm keinesfalls entgegen seyn! —

Arie.

Führ' ihn zu Euren Zelten!
Fodre, was kann ich geben!
Laß uns in Friede leben,
Einträchtig Freunde seyn!
Männlicher hoher Adel,
Dir in den Blick gegossen,
Macht mich für Euch entschlossen,
Lädt mich zu Freundschaft ein! —
(geht mit seinem Gefolge)

Sechster Auftritt.

Ubaldo, dessen Gefolge.

Ubald. (vor sich) Sehr nachgebend! sehr gefällig! sehr freundschaftlich! Aber auch ohne falsch? Was hindert's mich! Jetzt darf ich nicht weilen, nach Rinaldo zu sehen; muß den vestalischen Feuerfunken des Selbstgefühls aus der Asche der Leidenschaft in ihm aufstöhren, und ihn anzufachen suchen, damit er entbrenne, und die Lorbeern erringe, die der Himmel ihm aufbewahrt! —. (geht mit seinem Gefolge)

Sieben-

Siebenter Auftritt.

(der Garten)

Rinaldo.

Recit.

Euch, ihr duftende Pflanzen,
schattigte Bäume,
klag' ich mein Leid!
Wie lange werd' ichs noch klagen
Den Elemente Streit
strebender Wünsche
kann ich forthin nicht tragen! —
Die Ehre — — Armide — — die Lie-
be — —
wie sie alle um mein Herz
ritterlich kriegen — —
O ich muß unter's Kampfes
Folter erliegen! —

Ariette.

Sanft, wie des West's Gelispele,
Läßt sich's im Herzen hören!
Aber wer mags erklären!
Wer lehrt es mich verstehn! —

Recit.

Hör' ich Ubaldo'n,

fühl' ich kriegrisches Blut mir wallen,
fühle mich männlich zu Thaten!
Doch — Armiden nur sehen — —
So die holde Armide
lächeln nur sehen — —
und um Helden und Mann
ist es geschehen! —
Wer kömmt, mir beyzustehen! —
Du mein Schutzgeist,
Steh' mir zur Seite,
Wenn noch Gelübde dich binden!
Laß vor der Allempörung
Ruhe mich finden! —

(er sinkt auf eine an der Wand der Allee stehende Banck.)

Ariette.

Süsser Schlummer,
Labe mich Armen!
Meinem Kummer
Schenk' Erbarmen!
Dir in Armen
Ruht der Matte,
Und sein Leiden
Verträumt er bey dir. — (er entschläft)

Ach,

Achter Auftritt.

Rinaldo, (schlafend.) Armide, (wild ohne Rinaldo zu sehen.)

Arm.

Auf dann, ihr meine lieben Getreuen! senkt den mohnsaftnen Zauber auf des Verwegnen Augen! Führt mir ihn her, dienstbare Geister! Führt mir ihn her, diesen Ubaldo! Hier will ich ihn entwaffnen! entwaffnen und züchtigen, den Räuber meines Schatzes? — — Aber wie? — wenn er der überirdischen Zauberkraft mehr hätte? Wie dann? — (sie erblickt Rinaldo)

Recit.

Ha! — O was seh' ich! —
Auch mein lieber Rinaldo
schlummert im Zauber!
Doch o! Wie kann ich den lieben —
Lieben ihn nennen,
Diesen Spötter, diesen Falschen,
der die gegebne Treu
brechen mir können! —
Nein, nein!
Ist es beschlossen,
verlassen mich zu grämen,
o so will ich erst Rache,

Rache mir nehmen! — (zieht einen Dolch)
Fort mit ihm, dem Verräther,
Daß er nicht meiner lache! — (will ihn in Rinaldo's Brust stoßen)
Wie ist mir!
Wankt doch der Fuß!
wankt mir zu Rache! — (bleibt stehen)

Ariette.

Ich, statt ich Rache übe,
Zittere — staune — zage —
Fühle, daß ich ihn liebe,
Fühle mich | allzuschwach! —

Recit.

Doch warum will ich weilen!
Wanket Armide!
Welch ein entehrend Mitleid
will dieß Herz seiner Rache
verfehlen lassen!
Nein, nein!
O des Gedankens,
so verlassen zu seyn
Sey er des Todes!
Denn wer könnt ihm verzeihn! —
(Sie geht auf Rinaldo los, will ihm den Dolch in die Brust stoßen, wird aber von Ubaldo abgehalten.)

Neun-

Neunter Auftritt.

Ubaldo, Vorige.

Ub. (fällt Armiden in den Arm) Halt, Zauberinn!

Rin. (regt sich, erwacht, richtet sich auf, und erschrickt, da er Armiden mit gezücktem Dolche sieht) Träum' ich? oder was seh' ich? Armiden mit blossem Dolche? auf mich gerichtet? Armide wollte — —

Arm. (wütend) Ihn Rinaldo'n durch's Herz jagen, diesen Dolch! — (nachlassend) Aber — — (wirft den Dolch weg und drückt Ubaldo's Hand) schon recht, Ritter, daß Ihr mich abhieltet! Rinaldo muß langsames Todes sterben, so wie er mich langsames Todes sterben lassen will!

Rin. Ich, Armide? Ich dich langsames Todes sterben lassen wollen? Ich? O was kömmt dir für Schwindel?

Arm. (zärtlich) Kannst du's läugnen? Willst du mich nicht verlassen?

Rin. Ich dich verlassen? Ich Armiden verlassen? O nimmer! nimmer! Daß du das von mir fürchten kannst, Armide!

Ub. (sehr ernsthaft) Rinaldo! Rinaldo! Willst du's dahin bringen, daß ich sagen soll; Schäm' dich

dich! — Geblendeter, wo herum taumelst du? Sprich mir nichts von Liebe! Zauber hält dich gefesselt! Ehre — Eidschwur — wie könnte die Namen sonst Rinaldo vergessen! Wie könnt' er vergessen, daß er's dem Himmel zugesagt, sein Haupt nicht sanft zu legen, bis er mit seinem Ritterschwerdte die glorreiche That vollbringen helfen, worauf ganz Europa ein wachendes Auge geheftet hält! Wie könnt' er all das, wie könnt' er sich selbst so weit vergessen, daß er hier schwelgte in entnervendem Müßiggange, daß er Himmel, Eidschwur und Ehre so ganz unangefochten seyn liesse, was sie wären, und so berauscht von Wollust als das zahme Schooshündchen eines Weibes hier sich locken und drohen liesse! Wie könnte Rinaldo, unser Ritter Rinaldo das all ohne Zauber! — Wach' auf, Mann, vom Taumelbecher des Zaubers! Ich habe Kraft, dich zu wecken! Ubaldo weckt dich, Rinaldo! Wach' auf, Mann! Gürte deine Lenden, als Ritter! folg' uns zu Gottfried! Thue Thaten! und laß Europa über dem, was du für Europa thatst, vergessen, was du gethan hattest! —

Arie.

Rüste dich, Mann, zu Stärke!
That ist der Männer Sache!
Rüste dich, Mann! Erwache
Wohlauf zur großen That!

Auf

Auf zum bestimmten Werke!
Laß dich kein Weib beschämen!
Laß dir den Mann nicht nehmen!
Den Mann, der Stärke hat! —
(geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Rinaldo, Armide.

Rin. (voll Entschlossenheit) Ubaldo — ich flog' Euch! — Und du, Armide — rechne mit dem Schicksale ab — Ich muß dich verlassen! — (im Begriff zu gehen)

Arm. (hält ihn) Nicht so eilig, Meineidiger! Wohin?

Rin. Wohin mich Himmel, Vaterland, Gelübte, Pflicht und Ehre rufen! — (will gehen)

Arm. (hält ihn) Und die Liebe? Und Armide? — Ha! Unempfindlicher! Nur für sie verstopfst du die Ohren? willst nur ihre Stimme nicht hören? — Lohnst du also meiner Innigkeit? Ist das Lieb' um Liebe, Rinaldo? — Mich verlassen! Mich in Thränen über dich verlassen! Und mir das so anzukündigen, als eine unbedeutende Neuigkeit! Soll das der Abschied all seyn, Rinaldo? das all dein Abschied von Armiden? — Keinen Blick mehr, kein Wort

mehr

mehr für mich? — So fahr' hin, Grausamer! fahr' hin! Aber mein Andenken mit dir! Gleich einem bösen Geiste soll's dich verfolgen, dir nicht Freud' und Rast lassen, und dich, wenn's möglich ist, so namenlos quälen, als ich dich liebte! — (schwindelnd) Was ist das? Wie geschieht mir auf einmal? — (sinkt auf die Rasenbank) Ha! Fremder Zauber, mächtiger als meiner, bringt meinen eignen Zauber über mich — (entschlafend) Rinaldo — wie geschieht mir — —

Rin. Zauber? — — Armide! — Armide! — Ihre Augen geschlossen! — Hier mag widerstehen, wer mehr ist, als ich! — (beschäftigt, sie zu ermuntern.)

Eilfter Auftritt.

Ubaldo, Vorige.

Ub. (zurück) Rinaldo! Und du kannst weilen?

Rin. (auf Armiden zeigend) Sieh her!

Ub. Und ich seh' dich verloren!

Rin. Nein, Freund! — Aber muß man denn grausam seyn, um Rittersmann zu heißen? — (wendet sich wieder zu Armiden)

Rondeau.

Sieh, Armid', in welchen Leiden

Dieses

Dieses Herz um dich ermattet!
Liebend leid' ich! Sieh mich leiden!
Sieh den Kampf, die Angst, den Schmerz!

Eitler Ruhm, Tyrannenpflichten!
Auf euch hören, so sie lassen!
Kann ein Herz den Wettstreit fassen!
Ach mein Herz! mein armes Herz! —

Sieh', Armid', in welchen Leiden
Dieses Herz um dich ermattet!
Liebend leid' ich! Sieh mich leiden!
Sieh den Kampf, die Angst, den Schmerz!

Fühle so zur bangen Stunde
Noch ein Liebender so ringend,
So geängstet, so gefoltert
Zwischen Lieb' und Pflicht sein Herz! —

Sieh, Armid', in welchen Leiden
Dieses Herz um dich ermattet!
Liebend leid' ich! Sieh mich leiden!
Sieh den Kampf, die Angst, den Schmerz! —
(sie gehn ab.)

Zwölfter Auftritt.

Armide.

(erwachend) Rinaldo — — Rinaldo — —
Fort? — Fort Rinaldo? — Und wohin? —
So konnte der Grausame mich lassen! — —
O wie

O wie fühl' ich mich! — wie matt! wie kraftlos! — Und kein Rinaldo da, der mir beystünde? — (steht auf)

Dreyzehnter Auftritt.

Zelmire, Armide.

Zelm. Euer Oheim sieht sich sehnlichst nach Euch um, Prinzeßinn — —

Arm. Und ich mich sehnlichst nach Rinaldo!

Zelm. (zurückhaltend) Nach Rinaldo? — Eben sah' ich ihn —

Arm. Schweig mir davon! Ich weiß alles. Er ist mir entgangen, der Undankbare!

Zelm. Und Euer letzter Versuch mit dem einschläfernden Zauber?

Arm. Richtig, wie sie alle! Einschläfern wollt' ich ihn, diesen arglistigen Räuber Ubaldo, um ihn seiner magischen Waffen zu entkleiden, und zum Diener meines Hauses zu machen; aber sie haben kräftigern Zauber, diese Waffen, und machen meinen zuschanden. — (sich erbitternd) Doch soll er mir nicht so entrinnen, der Bösewicht! nicht so fehdefrey! Ich will ihm nach! will ihn ereilen! will ihn fühlen lehren, wen er in Armiden verließ! —

Recit.

Recit.

Hört mich, ihr Furien!
Schüttelt eure Haare von Schlangen,
und helft mir ihn ereilen!
Mir den Frevler zu packen,
sey eure Freude!
Daß er Armidens Leiden
tausendfach leide! —

Arie.

In höllischem Geleite
Eil' ich, ihn zu erhaschen!
Die Furien zur Seite,
Mit Schrecken angethan! —
Zittre, Verräther! zittre
Vor der Vergeltung Triebe! —
Fühl' ich den Schmerz der Liebe,
Fühl' er, was Rache kann!
(geht wüthend ab)

Vierzehnter Auftritt.

Zelmire.

Unglückliche Armide! Bist zu bedauren, Triebst auch wohl dein Spiel mit der Liebe; und sieh! nun hast du's! — — O Liebe, Liebe! Warum ist dein Feuer nicht unauslöschlich! Warum entzündst du, um zu erlöschen! Oder, wenn

wenn du nur auflodern willst, warum läßt du einen Brand zurück, der am Herzen sengt, ohne daß er erlischt? —

Arie.

Beglückt ist die Seele,
Die Liebe nicht kennet!
Sie suchet vergebens
Den Frieden des Lebens,
Die liebend getäuschet
Zufriedenheit sucht.
Und ob auch ihr Abgott
Ihm wunderschön glühte,
Ist's trügende Blüthe;
Nie bringt sie zur Reife
Die goldene Frucht. — (geht)

Funfzehnter Auftritt.

(Die Gegend des siebenten Auftritts im ersten Aufzuge, wo man hinten die Franzen gelagert sieht. Rinaldo und Ubaldo kommen vorwärts; Rinaldo voran, Ubaldo der sich mit seinen Leuten zu thun macht, hinter drein.)

Rin. (in kriegrischer Rüstung allein) So gerüstet erkenn' ich mich wieder! Nun bin ich wieder Rinaldo! bin erwacht! bin wieder Mann! (auf seine Brust schlagend) fühle, was mir hier schlägt

schlägt — das Herz eines Mannes! Es schlägt für Pflicht, für Ehre, für Heldenthaten — — und schlägt doch auch für Armiden! — — O ich verließ sie! verließ sie ohn allen Abschied! Armiden! die schöne Armide! die zärtliche Armide! meine Armide! der ich alles war! die mir alles seyn konnte! — O Armide! hier du! — und ohne dich — wer bin ich! — — dort die Ehre! — und ohne sie — wer bin ich! — — Hier Pflicht! dort Pflicht!)die dort für die Welt, die hier für mich! — Und wer ist mir näher? — Ich mir? oder die Welt mir? — —

Ub. (hat ihn schon einige Zeit im Auge gehabt und nähert sich ihm aufmerksam) Er liegt im Streite mit sich — Ich muß ihm zur Seite stehn! — (tritt zu ihm) So in Gedanken, Rinaldo? Ohne Zweifel über das neue süsse Gefühl von Freyheit, das du dem Himmel nach so langer Knechtschaft in Zauberey zu verdanken hast?

Rin. Sprich mir davon vor, Ubaldo! Ich muß jetzt so was hören, Freund, um nicht anderwärts hin zu hören — (wendet sich, wird Armiden gewahr, fährt zurück, verbirgt sich an Rinaldo, und spricht so, auf Armiden mit dem Finger deutend, doch ohne nach ihr zu sehen) O daß ich jetzt eben auch nicht anderwärts hin gesehn hätte! Sieh

nur, Ubaldo! Sieh nur! Armide! Armide! —

Ub. (Armiden erblickend will Rinaldo wegführen) Standhaft, Rinaldo! und komm!

Sechzehnter Auftritt.

Armide, Vorige.

Arm. (heftig auf sie zu, und faßt Rinaldo) Warte noch, Unempfindlicher! Wart' und hör' mich an! Ich komme dir nach! Armide Rinaldo'n! Aber nicht ihrem Geliebten Rinaldo! ihrem Feind', ihrem Widersacher Rinaldo! Seht doch, wie er da steht, angethan zum Würgen! Jeder Zärtlichkeitsblick in Blutdurst umgeschaffen! Sein gestählter Panzer das wahrhafte Ebenbild seines Herzens! Auf dann! Zeuch dein Schwerdt, Würcher! und weih' es ein mit Armidens Blute! Deswegen komm ich dir nach; und — so viel Barmherzigkeit wirst du doch noch gegen mich haben?

Rin. (gefaßt) Armide! Dein Unmuth lästert mich; aber ich kann dirs nicht zurechnen. Besinnen wird allmählich wiederkehren, und mich bey dir rechtfertigen. Wenn du deinen Feind und Widersacher aufzusuchen kamst, so giengst du irre. Ich bin immer noch Rinaldo! Armidens

dens Rinaldo! Und als dieser hätt' ich, ob ich dich auch verlassen muß, mehr deine Entschuldigung, als Vorwurf und Schmähung verdient. Ich muß gehen, Armide! Es ist Wille des Himmels. Kostet er Kampf, so ist der Sieg desto palmenwerther. Drum gieb dich, Armide, und laß uns ihn mit einander theilen!

Ub. Gesprochen, als Held Rinaldo!

Arm. Wille des Himmels, mich zu verlassen? Wille des Himmels, mich für all meine Liebe unter langsamen Martern zu tödten? Freylich — wer kann dem Himmel wehren!

Rin. (erweicht) Leb' Armide! Leb' und sey glücklich!

Arm. Ohne Rinaldo? — Wenn's dir Ernst ist, wenn du willst, daß ich leben soll, so gewähr' mir eine Bitte! eine kleine unerhebliche Bitte! Laß mich dir folgen ins Lager! wenigstens als deine Sklavinn dir folgen!

Rin. (mit einem bittenden Blick) Ubaldo?

Ub. Bleibt im Friede daheim, Prinzeßinn! Ihr dürft nicht mit uns.

Rin. (leidend) So bleib' denn, Armide! Mein Wollen würde dir entgegen kommen, als einer Braut; aber du hörst's — ich habe kein Wollen!

Arm. Gut, Grausamer! Gut, gut! Ich will bleiben! bleiben, und mich hier verzehren lassen vom Grame! Bald soll dich die Botschaft zufrieden stellen: Armide, die Liebevolle, die Treue, verlosch um Rinaldo, den Undankbaren! —

Terzett.

Armide.

Wohl! es sey! Ich bleib', ich bleibe!
Doch bedenke den Verrath!

Rinaldo.

Kein Verrath! dem Schicksal schreibe
All das zu, was es uns that!

Ubaldo, (zu Armiden)

Sey besänftigt! Bleibe! bleibe!
(zu Rinaldo)
Du, Rinaldo, fort zur That!

Armide.

Ungetreuer — —

Rinaldo.

Armide — — wir gehen — —

Armide, Rinaldo, Ubaldo.

{ Muß / Soll / Soll } die Trennung dann geschehen,

Finde

Finde fort kein Seufzer statt!
(Rinaldo und Ubaldo sind im Begriff zu gehen.)

Armide.

O er flieht mich — — der Verrä-
ther! — —
Höre noch — — — und was! — —
nur später! — —
Wie zerrüttet — — wie verstört — — —

Rinaldo. (der stehn geblieben und Ubaldo'n angehalten)

Laß, Armide — — laß dir sagen — —
So dich sehn — und das ertragen! —
Deines Mitleids bin ich werth! —

Ubaldo. (zu Rinaldo)

Sey dann schwach! und sey Verräther!
Wende dich, und sey bethört! —

Armide.

Nur ein Wort — —

Rinaldo.

Armide, — wir scheiden! — —
Sähst du all den Kampf mir an!

Alle drey.

Sind das, Liebe, deine Freuden,
Wie tyrannisch bist du dann! —

 (Ubal-

(Ubaldo und Rinaldo gehn nach hinten zu ihren Völkern und Armide auf der Seite ab.)

Ende des zweyten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Idren's Zimmer)

Idren, Gefolge.

Idr. (vorne vor sich) Nun wären wir ihrer endlich los, und könnten sie ruhiges Muths nach Jerusalem ziehen lassen, sich dort ihren Lohn zu holen, wenn uns nicht Armidens Schicksal noch beunruhigte! Das arme Geschöpf! Ich hätt' Ursach, froh zu seyn, und muß mit ihr leiden!

Zweyter Auftritt.

Ein Officier, Vorige.

Der Off. Gnädigster Herr, Zelmire—

Idr. (zufahrend) Kömmt sie?

Der Off. Mir auf dem Fusse nach, gnädigster Herr.

Idr.

Idr. Was sie mir für Zeitung bringen wird!

Dritter Auftritt.

Zelmire, Vorige.

Idr. (geht Zelmiren eilfertig halbes Weges entgegen) Wie ist's um Armiden? Was bringst du von ihr?

Zelm. Zurück ist sie, gnädigster Herr; aber wie! 'S ist Jammer, es mit anzusehen. Bald erbraust ihr Schmerz zu Wuth, bald löst er sich in Thränen auf.

Idr. Begleite mich zu ihr, Zelmire! Wir wollen alles versuchen, sie stark zu machen! dürfen sie nicht so allein lassen mit ihrem Jammer! — (ist im Begriff zu gehen.)

Zelm. Dort kömmt sie schon selbst, gnädigster Herr — und stumm ist jetzt ihr Schmerz.

Vierter Auftritt.

Armide, Vorige.

Idr. (geht ihr entgegen, faßt ihre Hand, und führt sie herbey) Armide — Sieh mich an. Armide

mide — hör' mich, liebe Armide — heut alle deine Kunst auf dir zur Hülfe!

Arm. (äusserst leidend) Meine Kunst? Ich bin damit zuschanden worden an Rinaldo!

Idr. Und wenn auch! Ist denn Rinaldo der einzige?

Arm. Ja gewiß! Rinaldo der einzige!

Idr. Ich hab' Erfahrung deines Leidens, liebe Nichte — mußt' auch einst mich scheiden von dem, das mir am Leben hieng! weiß, was das kostet! — Sie war undankbar; und trotz lernt' ich sie vergessen. — Rinaldo ist undankbar, wie sie; thue desgleichen und lern' auch du ihn drob vergessen!

Arm. Ihn vergessen? — denkt Ihr Eurer Undankbaren nicht noch immer, guter Oheim?

Idr. (sich von ihr wendend) Sie legt mir ein Schloß an den Mund.

Zelm. Darf ich mich fortzufahren erkühnen, Prinzeßin? Ubaldo hat Euch verlassen, Euch als der undankbarste Mann verlassen! Auf Entfernung erfolgt Vergessenheit; und wenn Euch auch Rinaldo's Erinnerung zuweilen kommen möchte, so muß sie Euch zugleich mit an Undankbarkeit erinnern, an schändliche Undankbarkeit!

muß

muß Euch dran erinnern, daß diese Erinnerung auch dem Undankbaren kommen muß, und öfterer und peinlicher, als Euch.

Arm. Redt Ihr nur! Sprecht Ihr nur! All Eure herrlichen Sprüche — nichts sind sie! Tönender Athem, und weiter nichts! — Und wenn ich auch Rinaldo'n all diese immerwährenden salamandrischen Nattern an's Herz zu legen vermöchte, die meins umschlungen halten, wär' ich damit an Rinaldo gerächt?

Idr. Aber, Armide — Ruhe hilft überlegen — —

Arm. (sich erhitzend) Von Ruhe sprecht Ihr mir? und sagtet, Ihr hättet meines Leidens Erfahrung? O Ihr seyd ein leidiger Tröster! — Wuth! Rache! besinnt Euch nur auf Euch selbst — davon müßt Ihr mir sprechen! — Ich Verlaßne, Verschmähte hier im Schmerz und Unmuth! und der Verräther dort, freudig und lächelnd seines Hohnes gegen mich! — O daß ich ihn so ruhig hinziehn, und meiner höhnen und lächeln ließ! Aber — ich konnte ja nicht gegen die Gewalt an, die meine Geister zu Kindern machte, ich Armselige!

Idr. Eben drum, Armide! eben drum Ruh' und Ueberlegung! Kugelförmige Gewalt erhält des Weltbestandes Gleichgewicht. Eins um's

andre oben und unten! Das ist der Bewegung Grundtrieb. — Und kannst du wissen, ob diese die Franzen schirmende Gewalt nicht eben auf der Schiefe ihres Neigens ist, indem die deine gegen sie an steigt!

Arm. Ja — das wär so etwas, Oheim! — (erhitzter) Aber warum nicht lieber die Kugel gerollt, wie der Blitz den Donner fortrollt! — — Ihr da unten im schwarzen Schattenreiche! ihr trägen, ohnmächtigen Geister! Habt ihr keine Stürme, keine Ungewitter mehr zu erregen? — Erregt sie! erregt sie! Zerstreut mir die Franzen als Spreu! hierhin und dorthin! Oder haltet sie mindstens damit auf in ihrem stolzen Zuge, daß er mir nicht entrinne, der Verräther! daß ich ihn ereile! — — Und wenn ich ihn dann ereile — was hab' ich zu hoffen? Wer giebt mir Versiegelung, daß er auf mich merkt; daß er mich hört, daß er widerkehrt mit mir? — Und wenn er mich nun stehn liesse — verhöhnt, verspottet, verlacht! o ich werde noch zur Thörinn über ihm! —

Arie.

O ihr, der Liebe Seufzer,
Ihm nach, daß er bereue!
Flüstert's ihm dann aufs neue,
Armide folg' ihm nach!

Sollten

Sollten Armidens Seufzer
Dann noch Rinaldo missen,
Werde du ihm, Gewissen,
Gleich als mein Schatten, wach!
(geht.)

Fünfter Auftritt.

Idren, Zelmire, Gefolge.

Idr. Man muß sie nicht allein lassen, Zelmire! Komm, und laß sie uns bewahren vor Frevelthat! — (geht mit seinem Gefolge voran)

Zelm. Möchtet Ihr das Schicksal so willig und folgsam finden, als mich, gnädigster Herr! — (folgt ihm)

Sechster Auftritt.

(Die obige Landschaft vor Damaskus. Die Franzen wie vorher gelagert. Ein Theil davon kömmt aufs neue unter kriegrischer Musick anmarschirt. Ubaldo und Rinaldo sehn sie vorne ankommen.)

Ub. (zu dem kommandirenden Officier) Sind wir nun alle?

Der Off. Alle, Ritter!

Ub. Doch müssen wir noch Halte machen.
Es

Es scheint uns von der Stadtseite her ein Ungewitter zu überkommen.

Der Off. Es kömmt herauf gewälzt, wie ein Bergstrom.

Ub. So bergt Euch, so gut Ihr könnt! — Auch wir, Rinaldo!

Rin. Ich weiß nicht, Ubaldo — es war mir vorhin so leicht, so leicht — und liegt jetzt mit einemmale so schwer auf mir, so schwer — —

Ub. Die schwüle Luft, Rinaldo — Wie so plötzlich finster es wird! Wie's herauf gebraust kömmt! — Komm, Rinaldo! Laß uns auch unsre Höhle dort suchen! —

Arie.

Brütende Wetter hängen
Ueber dem Ocean;
Heulende Stürme drängen
Schwangere Wolken heran!
Sieh, wie der nächtliche Himmel
Kreuzende Blitze versprüht!
Wie vor der Schöpfung Getümmel
Alles, was fliehn kann, entflieht! —

(Sie gehn, und verbergen sich in eine Felsenkluft, die Franzen ebenfalls, so gut sie können. Ein fürchterliches Ungewitter kömmt herauf, und während dessen Armide auf einem mit Drachen bespannten Wagen.)

Sie=

Siebenter Auftritt.

Armide, die Vorigen.

Arm. (nachdem sie abgestiegen) So seyd Ihr denn doch noch nicht ganz taub für mich, ihr Unterirdischen! So hört Ihr denn doch noch auf meine Beschwörungen! Nun so hört mich denn vollends! — Weg Euer Wetter! und Heiterkeit statt Finsterniß! — (Das Ungewitter verliert sich und die Luft wird heiter) Und nun zu Rinaldo! — (Sie will nach dem Lager zu, und stutzt auf einmal zurück) Was hemmt mich da, daß ich nicht vorwärts kann? Was sträubt sich mir so entgegen? — Fort zu ihm! fort! hin zu ihm! hin! — (indem sie gehn will kommen Ubaldo und Rinaldo aus der Kluft hervor und sie bleibt unverwandt gegen sie stehen)

Ub. (voran) Alles vorüber! Komm, Rinaldo!

Rin. (nach ihm, indem er sogleich Armiden gewahr wird, und zurückfahrend Rinaldo's Hand faßt) Alles vorüber? — (auf Armiden zeigend) Sieh dort hin, Ubaldo! sieh dort hin!

Ub. (selbst stutzig, aber gleich wieder gefaßt Rinaldo's Hand drückend) Wenn ich zu dir sage: Rinaldo! — was kann ich weiter zu dir sagen! —

Arm. (einen Schritt zu ihnen) Ihr staunt dort!

dort! Und Rinaldo weicht Armiden aus? — Sonst war's nicht so. Sonst war Armidens Auge Rinaldo's Spiegel. Warum nun nicht mehr? Mag er sich so, als er da steht, nicht drinn erblicken? — O Rinaldo! Die Erinnerung, was wir einander waren! und das freye Bekenntniß hinzu, daß Armide immer noch für dich Wankelmüthigen ist, was sie war! — Wie wird dir, Rinaldo?

Rin. (durch Ubaldo aufgemuntert, tritt zu ihr) Armide — wenn's Weiberkunst wäre, daß du so stetig kömmst, mich zu quälen — o ich möchte dessen gewiß seyn, um von dir ablassen zu können! — Aber nein! Armide kömmt nur um Rinaldo! Das zieht mich hin zu dir — und doch darf ich nicht bey dir rasten! Pflicht für's Vaterland ist der stärkern Magnet. Laß mich der erst Gnüge thun! Dann will ich widerkehren zu dir, leeres und volles Herzens! Und wenn nach diesem Geständniß Armide Rinaldo'n noch an seiner Pflicht zu bevortheilen gedächte — wahrlich! so wäre Liebe in ihrem Munde Lästerung! —

Arm. Wenn du das im Sinne hast, Rinaldo, so vernimm, ob ich Lästerung treibe mit Liebe! — Standhaft will ich dich von mir lassen! will mir's zum Ruhme machen, daß ich dich so von mir lassen kann! Aber auch mir eine Gefäl-

Gefälligkeit dagegen! nur eine kleine Gefälligkeit, Rinaldo! —

Rin. Kannst du damit noch auf Zusage warten, Armide?

Arm. Gut dann! Zutrauen soll mein letztes Verdienst um dich seyn! — Ich lasse dich von mir; und wer mag wissen, auf wie lange! — Drum nur noch einen einzigen Tag mir! nur noch einen einzigen kurzen Tag mir, Rinaldo! — (mehr zu Ubaldo als zu Rinaldo) Kehrt mit mir zurück in unsre Burg! — (wieder ganz zu Rinaldo) Und wenn mein Tag all' ist, will ich dir selbst die Losung geben: Der Tag ist verlaufen, Rinaldo!

Rin. (gerührt zu Ubaldo) Ein Tag, Ubaldo? Wie bald ist der hin!

Ub. (nachdrücklich) Und mit ihm Rinaldo!

Rin. (wendet sich von ihnen, und bleibt so weggewandt stehen)

Arm. (steigend) Damit bin ich also abgefertigt? — O was sind das Menschen! Bald sollte man denken, eine Bettlerinn hätt' Euch im Walde verloren, und eine Wölfinn Euch ihre Brüste gereicht! — Rinaldo! Rinaldo! An dir erfahr' ich, was uns und die Franzen unterscheidet — Erbarmen! — Aber sieh' her! Hier ist noch Barmherzigkeit! — (zieht einen Dolch, den sie

sie sich in die Brust stossen will, aber sie fallen ihr in die Arme, und Ubaldo entwindet ihr ihn, und wirft ihn weg.)

Ub. Prinzeßinn!

Rin. Armide!

Arm. Auch um die Barmherzigkeit berückt Ihr mich! — Nun dann! Wer Euch hinfuhro Barmherzigkeit wiederfahren laßt, der sey ein Scheusal vor Jedermann! —

Rin. Armide — — wir verstehn uns nicht mehr, wenn dein Herz diese Verwünschung mit sprach — —

Arie.

Fasse dich, geliebte Freundinn!
Starkes Muths laß mich von dannen!
Ob jetzt Pflichten mich ermannen —
Deiner werther bin ich dann! —

(Während dessen hat Ubaldo den Franzen das Zeichen zum Aufbruch gegeben, die sich bereits in Ordnung stellen, um ihren Marsch fortzusetzen.)

Achter Auftritt.

Idren, Zelmire, Idren's Gefolge, Vorige.

Ein Officier. Dort ist sie, gnädigster Herr —

Idr.

Idr. Wo? wo?

Zelm. Dort — aber ihre Stellung verspricht uns wenig —

Ub. (geht Idren freymüthig entgegen) Habt kein Arg, König, daß Ihr uns noch hier antrefft. Ihr seht, unsre Männer sind schon im Abzuge — (auf Armiden deutend) aber Ihr seht auch, was uns hier aufhielt. — (geht zu Armiden) Prinzessinn — ich bitt' Euch — und Bitten ist sonst selten meine Sache — — Laßt uns nun unsers Weges ziehen sonder Aufenthalt! — Rinaldo soll Euch wiederkehren, wenn's ihm gemüthlich ist; aber jetzt muß er mit uns!

Rin. Ich kehre dir wieder, Armide! Aber jetzt muß ich mit ihnen! — So wahr ich mir Glück uud Sieg verspreche! ich falle, oder ich kehre dir wieder! — Und das laß dir Rinaldo's Lebewohl seyn! —

(Während des folgenden Gesanges treten die Franzen auf Ubaldo's Zeichen ihren Abmarsch über das Felsengebirge an.)

Quartett.

Armide, Zelmire, Idren,

All ihr des Himmels Mächte,
Ihr gabt der Liebe Rechte,
So laßt dem Ungetreuen,
O laßt ihm nirgend Rast!

Armide. (zu Rinaldo)

Auf dann! Sey Held und Würger!
Wate durch Blut und Leichen!
Nichts soll der Freude gleichen,
Daß du geblutet hast! —

Rinaldo.

Nicht diese raschen Flüche!
Laß dich barmherzig finden!
Könntst du mein Herz ergründen —
Es unterliegt der Last!

Ubaldo.

Höre die Kriegstrommete!
Höre, sie ruft zu Ehre!

Rinaldo.

Armid', ich geh' — doch höre — —

Armide.

Es soll dich, Unmensch, reu'n! —

Chor.

O Du, der Liebe Leiden!
O Du, der Liebe Scheiden!
Du kannst für alle Herzen
Ein traurig Beyspiel seyn!

(Während des Chors haben die Franzen ihren Zug angetreten, und Rinaldo und Ubaldo folgen ihnen.)

Ende des dritten Aufzuges.

Das
Herbstabendtheuer.
Oder:
Wer wagt, gewinnt.

Ein komisches Singspiel
in zwey Aufzügen,

nach der ersten Idee des Finto Cavaliere und
Ackorjmboni's Komposition,

von Bock.

Personen.

Herr von Gänsewitz, Landjunker.

Fräulein Armide, dessen Schwester.

Nerine, ihre Gesellschafterinn.

Selimor, ein unbekannter junger Abendtheuer, unter dem Namen Graf Alexis.

Kammerdiener, Page, Läufer und Bediente des Herrn von Gänsewitz.

Die Scene ist das Landgut der Junkers Gänsewitz.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein Lustwäldchen, hinten eine Gartenmauer mit einem Gitterthore, wodurch man in einen Garten sieht. Gänsewitz ist hinten an seinem Vogelheerde beschäftigt. Armide und Nerine gehn vorn spatzieren, und bald drauf gesellt sich Selimor zu ihnen.)

Quartett.

Gänsewitz, Armide, Nerine.

Unter schattenreichen Bäumen
Froh sich hier und glücklich träumen,
Friede suchen, Friede finden
Glücklich der, dem's also ward!

Armide.

Auch im späten Jahresliede
Singt uns Fink und Drossel Friede;

Bis sie schwinden, singend schwinden,
Reitzt uns ihre Gegenwart.

Nerine.

Felder bieten uns Gerichte,
Gärten bieten ihre Früchte,
Süsse köstliche Gerichte,
Frücht' und Trauben aller Art.

Gänsewitz. (der eine Drossel gefangen)

Meiner Six! da blieb sie hangen!
Seht da hab' ich sie gefangen!
Eine Drossel! — (indem er mit ihr tändelt fliegt sie ihm aus der Hand)
Potz alle Wetter!
Hat mich wahrlich nur genarrt!

Armide und Nerine.

Kann an armer Thiere Leiden
Sich der Mensch so grausam weiden?

Gänsewitz.

Ueberglücklich ist Diane,
Die sich einst zur Jagd mir paart.

Selimor. (kömmt an der Seite heraus, und bleibt in einiger Entfernung stehen)

Dero Diener, meine Damen!
Wenn's nicht zu verwegen wäre —
(sich ihnen nähernd)
Bät' ich höflichst um die Ehre,
Ihr Begleiter hier zu seyn.

Armi-

Armide. (mit Verbeugungen)

Euer Gnaden —

Nerine. (desgleichen)

Sind eingeladen —

Beyde. (unter sich)

Sicher sucht ein Herr vom Stande
Sein Vergnügen anf dem Lande —

(zu Selimor)

Die Natur lådt selbst Sie ein.

Selimor.

Und ich hoff', in ihrem Namen
Ein willkommner Gast zu seyn.

Alle.

Unter schattenreichen Båumen
Froh sich hier und glücklich tråumen,
Friede suchen, Friede finden,
Glücklich der, dem's also ward!

(Gånsewitz verbirgt sich in den Garten, wo man ihn beschåftigt sieht)

Sel. Dieser angenehme Herbsttag, meine schönen Damen, hat seine vielfachen Reitze; aber wie unendlich wird er nicht durch Ihre Gegenwart verschönert!

Arm. (durchaus geziert) Die Herrn Kavaliers haben die Schmeicheley beståndig auf der Zunge.

Sel. So bin ich in dem Falle gewiß unter meinem Stande.

Arm. (zu Nerinen) Wie gustös! Wie sentimentell! — (zu Selimor) Darf man sein Gedächtniß mit dem Namen eines so vortreflichen Kavaliers bereichern.

Sel. Graf Alexis, mein gnädiges Fräulein in Rußland zu Hause, find' aber mein Vergnügen am Reisen.

Arm. Ein sehr grausames Vergnügen für die russischen Damen, Herr Graf. Sie sollen sehr schön seyn.

Sel. O ich bin hier auf einmal für sie alle schadlos gehalten, wo mir der Herbst zwey seiner schönsten Früchte zeigt, beyde so reif, beyde so reitzend zum Brechen.

Ner. Eine für uns unverständliche Sprache, Herr Graf. Verzeihen Sie, wenn wir Ihnen nicht in dem Tone antworten können.

Arm. Wir! wir! Was spricht die Närrinn von Wir!

Sel. Ich bitte, meine Damen, keinen Zwist. Jede Schönheit hat ihren Rang. Und was das Unverständliche meiner Sprache betrift, wenn ich mir die Freyheit nehmen darf, verständlicher zu werden, so geben Sie mir nur einen

nen Augenblick Urlaub, meinem Bedienten einige Befehle zu geben. — (er geht eiligst auf der Seite ab, wo er hergekommen.)

Arm. Was sich die Närrinn nur heraus⸗nimmt! Eine Bäuerinn gegen eine Dryade!

Ner. Ha ha ha! Jede Schönheit hat ihren Rang. Hörten Sie das wohl? Und machte mir nicht Graf Alexis neulich in der Komödie die⸗selben Schmeicheleyen, als er zu uns in die Loge trat?

Arm. Was sagst Du? Das wäre derselbe?

Ner. Und Sie kennen ihn nicht mehr?

Arm. O jetzt, jetzt besinn' ich mich. Er versprach, mich aufzusuchen; und heute hält er mir sein Versprechen.

Ner. Mir auch; denn er versprach mir das⸗selbe.

Arm. Ewige Närrin Du!

Sel. (kömmt eilends wieder zurück) Nun bin ich ganz zu Ihren Befehlen, ganz Ihnen über⸗lassen, meine Damen.

Arm. Man würde sich eine Kleopatra dün⸗ken, einem so dienstvollen Antonius Befehle geben zu können.

Sel. O gewiß, Sie wollen mich mit Ihren

Komplimenten verjagen, mein Fräulein. Still davon, still davon! Wir haben uns von andern Anliegen zu unterhalten, von wichtigern Angelegenheiten.

Arm. Lassen Sie doch hören, Herr Graf!

Ner. (vor sich) Ich steh, wie auf Kohlen.

Sel. Von Angelegenheiten meines Herzens, Fräulein, das ich hier zu Ihren Füssen lege, weil es beym ersten Anblick die rechtmäßige Beute Ihrer schönen Augen ward.

Arm. Herr Graf — Sie sind gleich beym Eintritt ein so gefährlicher Gesellschafter — was will's nicht noch werden!

Sel. Das überlassen Sie der Göttinn von Paphos und Amathunt. Sie selbst leitete mich damals unsichtbar zu Ihnen in die Loge — Sie haben's doch noch nicht vergessen, meine Schönste?

Arm. Das wär' eine Vergessenheit des Todes, Herr Graf —

Sel. O so muß Ihnen auch noch mein Erstaunen gegenwärtig seyn, als ich in Ihnen der Göttinn Nebenbuhlerinn auf Erden fand — so müssen Sie noch meine Hand beym ersten Handkusse zittern fühlen, noch mein Herz schlagen sehen — so wie auch ich — darf ich's gestehen?

stehen? — Ihre Augen zwar göttlich aber auch gütig fand, und Ihren schönen Busen sich sympathetisch empören sah —

Arm. Warum soll ichs Ihnen verheelen, Herr Graf — ein gewisser mächtiger Genius oder Sylphe mußte bey dieser Zusammenkunft herrschen — denn ich sah und empfand — und mein Gefühl war unaussprechbar — —

Ner. (vor sich mit den merklichsten Zeichen der Eifersucht) Nun ists die höchste Zeit, den Junker zu rufen — (Geht nach dem Garten, steht aber von Zeit zu Zeit stille, und sieht zurück)

Sel. O wenn Sie wüßten, welch ein geheimer Zug mich auf dem Gefieder Aurorens hieher zu Ihnen trug, Sie würden noch diesen Abend Diana seyn, und Ihren Endymion erhören.

Arm. O ich fühle, Herr Graf, wenn Sie zu Dianens Zeiten gelebt hätten, sie hätte Endymion um Sie verlassen —

Ner. (am Eingange des Gartens mit der lautesten Ungeduld) Herr von Gänsewitz! Hören Sie doch! Herr von Gänsewitz!

Arm. (unwillig) Was soll er? Was soll er?

Ner. (wie vorher) Der ewige Vogelfang! Herr von Gänsewitz! So hören Sie doch!

Sel.

Sel. (vor sich) Das Ding ist neidisch. Man muß ihr auch die Cour machen.

Ner. (etwas weiter im Garten) Herr von Gänsewitz! Hören Sie denn nicht? Es ist ein fremder Kavalier da, der Sie sprechen will.

Gänse. (indem er sich halb aufrichtet) Ein fremder Kavalier? Ey! ich hab' jetzt nicht Zeit, und wenn 's der grosse Mogul aus Konstantinopel selbst wäre. (beschäftigt sich wieder)

Ner. (tritt näher zu ihm) Aber, lieber Herr von Gänsewitz — es würde sich nicht schicken —

Gänse. Lieber Herr? O du kleine Medusa! Du siehst einen so schelmisch an, wie die Grazie Allecto! Wer kann dir widerstehen? — (indem er sich verbirgt, um nicht gesehn zu werden) Aber so kann ich mich nicht vor dem Kavalier sehn lassen. Ich muß mich erst in Galla werfen, muß meine Perücke ala Rhinoceros aufsetzen, und mein Kleid ala Pompadour anziehen, damit ich dem Kavalier fein ala Gänsewitz Audienz geben kann. Unterhaltet ihn so lange! — (läuft fort, und Nerine kömmt zurück)

Sel. War das Ihr Herr Bruder, gnädiges Fräulein?

Arm. Leider, Herr Graf! Weiter nichts, als ein gewaltiger Nimrod.

Ner. Der Herr von Gänsewitz bittet um Erlaubniß, sich nur erst ankleiden zu dürfen, um den Herrn Grafen bey sich empfangen zu können.

Sel. Ankleiden? Warum nicht à la kampagne? So werd' ich dasselbe thun müssen. Denn sprechen muß ich ihn; ich habe mich bey ihm zu beklagen

Arm. und Ner. Zu beklagen?

Sel. Gar sehr zu beklagen, daß er hier bey sich zwey Nymphen beherbergt, die mich Armen hier zwischen zwey Feuer gelockt haben und vest halten.

Ner. Warum nicht gar zwischen zwey Scheiterhaufen!

Arm. Der Herr Graf führen die Sprache der Dichter.

Sel. O wenn das Jemand anders, als Sie selbst, sagte — (zu Armiden) Sie sind mein Abgott, gnädiges Fräulein — (zu Nerinen) Ich komme von Sinnen über Sie, meine Schöne —

Arm. (vor sich) Spräche doch Wahrheit von seiner Zunge!

Ner. (vor sich) Dürfte man's nur glauben!

Sel. Schon die handvoll Zeit, da ich mich um-

umkleiden muß, ist für mich verloren, weil sie mich von Ihnen entfernt. — (Zu Armiden) Glauben Sie mir, meine Göttin, Sie sind es, und mein Herz ist Ihr Tempel — (zu Nerinen) Wenn Sie an meiner Liebe zweifeln, so zweifeln Sie an der siegreichen Gewalt Ihrer Augen — (zu beyden wechselsweise) Nur auf einige Augenblicke muß ich mich bey Ihnen beurlauben, auf so viel Jahrhunderte für mich! — (zu Armiden) aber ich kehre mit doppelter Liebe zu Ihnen zurück — (zu Nerinen) mit doppelter Liebe kehr' ich zurück zu Ihnen! —

Arie.

(zu Armiden)

Holde, von Dir entfernet,
Würd' ich das Leben hassen —

(zu Nerinen)

Bald kehr' ich zärtlich wieder,
Dich lieben wird mein Bestreben —

(zu Armiden)

Der Deine, Dir überlassen,
Komm' ich, für Dich zu leben —

(wechselsweise zu beyden)

Und werd' auf ewig Dein! —

(vor sich)

Wer von den Charitinnen,

Wie

Wie ich, zu zaubern lernet,
Der muß bey jedem Mädchen,
Wie ich, ein Cäsar seyn. — (geht)

Zweyter Auftritt.

Armide, Nerine. (beyde in Gedanken)

Ner. Ein schöner Mann! und 's fließt ihm vom Munde, wie Honig — Wenn er Ernst macht, dann gute Nacht, Junker Gänsewitz, mit seinem Verliebtthun' — Eine Gräfinn! — Aber der Sprung scheint mir nur zu groß, und drum muß man sich nicht zwischen zwey Stühle setzen! — (geht durch den Garten)

Dritter Auftritt.

Armide.

Gut, daß sie geht! Ich hätte mich vielleicht nur zu sehr verrathen in meiner Entzückung. Ja ja! So ists! Mein Name ist an ihm wahr geworden, Armide hat ihn bezaubert; und es ist ein Sieg, um den mich Feen beneiden werden. Armide wird kommen, und alle die russischen Damen werden vor der Gräfinn Alexis verstummen und erblassen. Erobert hab' ich meinen Kassander; aber werd' ich auch meine Eroberung

zu behaupten wissen? O warum nicht! warum nicht! Bin ich nicht Armide?

Arie.

Mit der Liebesgöttinn Blicken
Soll mein Sieg auf ihn mir glücken!
Lehre Du mich's, Sohn der Göttinn,
Führ' ihn schmachtend mir in Arm! —
Sanfte Lüftchen, weht, und kühlet,
Kühlet eurer Freundinn Busen!
Ach, er wallet! ach, er fühlet
Sich so warm! so liebewarm! —
(geht durch den Garten)

Vierter Auftritt.

(Ein Zimmer in des Junkers Schlosse.)

Gänsewitz.

(Tritt herein, ganz gänsewitzisch gekleidet) Nun mag er ankommen, der Kavalier! Er soll mich ganz mortophisirt finden. Er soll von mir noch Lascivität und Hautbo lernen. Wenn er meinen Gang, meinen Anstand, meine Gestus sehen wird, soll er glauben, er habe den schönen Hyacinthus oder Narcissus vor sich.

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Nerine, Gänsewitz.

Ner. Der Graf Alexis wirft sich nur eben auch in Galla, und wird gleich bey Ihnen seyn.

Gänſ. So muß ich gleich in meinen Sallon dominiren, um ihn dort en chivalier zu entrepretiren.

Ner. So schön hab' ich Sie noch gar nicht ajustirt gesehen, Herr von Gänsewitz.

Gänſ. Nicht wahr? Weiß ich mich nicht zu acquistiren?

Ner. Aber nur für Fremde, das hab' ich dabey auszusetzen. Für uns ist ein alter Jagdrock immer gut genung.

Gänſ. Ey ey! Gefall' ich Dir so, mon cher? Was meinst Du, wenn ich in diesem Acquistement den Damen meinen bon jour machte, würd' ich nicht banquetiren, wie ein zweyter Salamander?

Ner. Eben das fürcht' ich. Und wenn Ihnen das erst einfiele, so wär's um mich geschehen. Nein, nein! Immer bleiben Sie in Ihrem Jagdrocke. Auch darinn sind Sie mir schön — schön wie Adonis.

Gänſ. Bin ich? he he he! Nu, und auch Du ſollſt mir nur allein ſchön ſeyn — ſchön, wie Megäre. Fürchte nichts, mein Amarantchen! Laß die Konteſſen und Baroneſſen und Maitreſſen um mich herum flattern, wie die Krähen um den Puhu; Du allein bleibſt mein Paradiesvögelchen; und an meiner Seite kannſt Du alle die Eſſen kurz und lang über die Achſel anſehen. So ſchön ich bin, ſo treu bin ich Dir auch; le Diable rapporte! Dieſe ſchelmiſchen zwey Aeugelein, dieſe Honiglippelein, dieſes Zuckerzüngelein — ich bin ganz Dein, ich bin ganz Dein! — le Diable rapporte! —

Arie.

Die Chineſiſchen Konteſſen,
Die Cirkaſſer Baroneſſen,
Die Pariſiſchen Maitreſſen,
Sollen leuchten, wie die Sterne,
Mögen leuchten, in der Ferne,
Alle ſind ſie in der Nähe,
Wenn ich ſie mir recht beſehe,
Aufgeſtutzt von Eitelkeit.

Wenn Nerinchen nur als Bräutchen
Schüchtern mir ihr Patſchchen bietet,
Iſt ihr jeder Rang vergütet,
Iſt ſie drob erhaben weit.

Hole der Henker dann die Baroneſſen,
All die Konteſſen, all die Maitreſſen!

Du

Du nur, niedliches Nerinchen,
Bleibst mein Püppchen, bleibst mein
Hühnchen;
Fühle nur Barmherzigkeit! —
(geht)

Sechster Auftritt.

Nerine, (bald darauf) Armide.

Ner. (allein) Zeit hat Ehre. Man muß es mit keinem verderben. — Aber holla! Da kömmt unser romanhaftes Fräulein —

Arm. Trift man sie endlich, die Mamsell? Wo hat sie denn die ganze Zeit über gesteckt? Wenn ich sie brauche, muß ich sie erst stundenlang suchen. Als ob sie nicht wüßte, daß wir den Graf Alexis alle Augenblicke erwarten. Als ob sie nicht wüßte, daß ich doch so nicht vor ihm erscheinen kann.

Ner. Je behüt' uns der Himmel! Ist das nicht viel Lerm um Nichts! Ist das nicht eine Noth um die Frisur für den lieben Grafen Alexis! Da bin ich ja, da bin ich! Wir wollen gleich jedes Härchen in Ordnung bringen für den lieben Grafen Alexis; damit wir, wenn der liebe Graf Alexis kömmt, den lieben Grafen Alexis vollends bezaubern.

Arm. Wer spricht so mit mir? Wer? Ich will dich Respeckt lehren. (setzt sich)

Ner. Nu nu! Was hab' ich denn eben Grosses oder Böses gesagt! Fix fix! Setzen Sie sich in Positur! Der Herr Graf Alexis soll seine Augenweide an unserm Kopfputze haben. Da wollen uns eben zwey Locken desertiren; die müssen wir wieder zum Gehorsam bringen. Und damit Ihnen die Zeit nicht lang wird, will ich Ihnen derweile einen sonderbaren Traum von heunte Nacht erzählen; Sie haben mir ja ein paarmal durch meine Träume in der Lotterie gewinnen helfen; wer weiß, was mir Ihr durchdringender und scharfsinniger Geist auch aus diesem Liebes und Schönes wahrsagen kann. — (frisirt sie und singt)

Arie.

Mir kam's vor — (und sehr natürlich) —
Einem schönen Kammermädchen,
Jung und artig, fein und zierlich,
Bot ein Junker seine Hand.

Doch die Dame, der sie diente,
Sah ich wüten, toben, schnauben —
Und Sie können mir es glauben —
Fast verlor sie den Verstand. —
(entfernt sich allmählich)

Was der Traum mir wohl bedeute? —
Sie erblassen? — Wer kann's wissen! —
Nur

Nur Geduld! Vielleicht noch heute,
Noch wohl heute wird's bekannt. —
(läuft eilends hinaus)

Siebenter Auftritt.

Armide.

Was wollte sie sagen mit ihrem albernen Traume? Worauf damit zielen? Hoffentlich nicht auf sich? Eine Nebenbuhlerinn muß freylich jede Heldinn eines Romans haben; das ist die Regel. Aber diese? Was gäb's bey der für Maschinen spielen zu laßen, für Künste ins Werk zu setzen? Doch wenn der Graf niederträchtig genung wäre — wie wollt' er! wie könnt' er! — aber wenn denn doch? — Ha! desto besser! desto besser! Da würde der Roman vollkommen! Da gäb's was zu toben! da gäb's was zu rasen! — (geht)

Achter Auftritt.

(Ein Saal, worinn man hinten einen alten Stammbaum hängen sieht) Selimor, (sehr geschmackvoll gekleidet)

Ein Bedienter.

Der Bed. Der Herr von Gänsewitz wird gleich die Ehre haben —

Sel. Gut, gut, mein Freund! Laß[er mich nur so lange allein.

Der Bed. (betrachtet ihn im Weggehen und murmelt in den Bart) Hmhm!

Sel. (allein) Ein närrisches Abendtheuer, das ich da begehr! Ein Geck von Krautschuft, und eine Närrinn von Landfräulein! Ein lustiges Kammermädchen oben drein, oder was das Ding sonst vorstellt, das der gnädige Junker seinem hochadelichen Stammbaume inoculiren will, wie ich bereits ausgekundschaftet — Bravo, Selimor! bravo! Hier kannst du dein Heil versuchen. Aber, aber, guter Junge — oft machen einem die Narren mehr zu schaffen, als die Gescheiten. Ein dummes Handwerk, ein Abendtheurer zu seyn! Was hilft's! Nur nie halb gemacht, was man einmal angefangen! Glückt mir's hier, so sollen auch diese Leutchen nicht an mir zu kurz kommen. (auf seine Stirn zeigend) Omnia mea mecum porto! Das ist nach meinem Sinne eine gar herrliche Bagage. — Des Fräuleins, dächt' ich, wär' ich so ziemlich gewiß. Nur der Bruder! der Bruder! — Halt! Kömmt's so, wie ich vermuthe, so machen wir dem eine unversehene Finte mit seiner Amasia — und dann? — Wer wagt, gewinnt! —

Neunter Auftritt.

Gänsewitz, Selimor.

Gänſ. Ich habe zu imprecciren, Herr Graf, und Ew. Excellenz werden rekuſiren, daß ich vorhin im Garten nicht meine Schuldigkeit und prevoir reſerviret, und Sie nach Dero reaͤlité incipiret und retroduciret. Ich kann zu meiner rekuſation nichts weiter anführen thun, als daß die Jagd allzuviel touchantes für mich hat, und daß ich darüber negligiret, denenſelben meine bonheurs zu machen.

Sel. Hat ja gar nichts zu ſagen, mein beſter Herr von Gänſewitz. Sie beſchämen mich durch Ihre allzuhöfliche Aufnahme. Ich hab' um Vergebung zu bitten, daß ich ſo frey bin, bey meinem Aufenthalte in der benachbarten Stadt Ihnen auf Ihrem Landgute beſchwerlich zu fallen, weil ich es ſchon weit und breit hatte rühmen hören.

Gänſ. Iſt mir ſehr rekreable zu vernehmen, und en merité, Herr Graf, man hat Ihnen keine Galanterie geſagt; ich habe dieſen Landſitz der Seigneurs de Gänſewitz ſo brillable zu machen geſucht, als es mir poſſiblement geweſen iſt. — Aber ſans komplimentſ und ſans raiſon, Herr Graf — (indem er ihn zum Sitzen nöthigt

thut) rasiren Sie sich! rasiren Sie sich! — (setzen sich)

Sel. (indem er sich setzt, beiseite) Hier heißts wohl recht: Risum teneatis!

Gäns. Was finden Ew. Excellenz denn für Leibplaisirs auf dem Lande, wenn Sie zuweilen eine kleine Retour machen; damit ich die Ehre haben kann, dieselben damit zu regalisiren?

Sel. Allzuhöflich, Herr von Gänsewitz! Inzwischen, wenn ich Ihnen meine Empfindungen geradezu gestehen darf, so sind Lesen und Spatziergang meine Lieblingsbeschäftigungen auf dem Lande.

Gäns. Wenn ich die Jagd recipire, Herr Graf, so sind wir hierinn ganz in Correspondence. Die Lection ist ebenfalls mein Zeitvertreib; und meine Bibliotheck steht a votre malice. Besonders wenn die Tage nun anfangen, brusque zu werden, so les' ich gemeiniglich des Vormittags in den Reden des Virgilius, und des Nachmittags zur Verdauung, auch des Abends zum Einschlafen detreckti'r ich mich an den Poesios des berühmten Kikero. Das sind meine Leibrectores, Herr Graf.

Sel. (der sich nicht mehr zu lass'n weiß, ängstlich sich zu verrathen) Aber — darf ich vor allen Dingen

gen bitten — Ihren Geschlechtsnamen — ich liebe die Genealogie fast bis zur Ausschweifung —

Gänſ. Die Herrn von Gänsewitz auf und von Hasenfeld, mein Herr Graf.

Sel. Auf und von Hasenfeld? O ein berühmtes, weltbekanntes Geschlecht! Ich habe noch keine Provinz durchreist, wo ich nicht Nebenlienien und rechte starke Nebenlienien von denen Herrn vom Hasenfelde getroffen hätte. Um so viel mehr Glück für mich, den ietzigen Stammhalter dieser so zahlreichen Herrn vom Hasenfelde kennen zu lernen.

Gänſ. Allzuviel Diligence, Herr Graf! Allzuviel Diligence! — Wenn Sie sich indeß accommodiren wollen, hier unsern Stammbaum in Augenschein zu nehmen — (indem sie nach dem aufgehangenen Stammbaum hin gehen) so kann ich Ihnen verschiedene unsrer Ahnen namentlich nennen — (indem er herum zeigt) als salva venia — (spricht sehr geschwinde) Scholastikus von Gänsewitz — Schismatikus von Gänsewitz — Polyhistor von Gänsewitz — Reabalus von Gänsewitz — Polemikus von Gänsewitz — Fanatikus von Gänsewitz — Krumpifikus von Gänsewitz — Empirikus von Gänsewitz — Talander

 von

von Gänsewitz — Menanter von Gänsewitz —

Sel. Ich bitte, Herr von Gänsewitz, hören sie auf, und schonen Sie Ihrer theuren Gesundheit. Sie könnten sich aus lauter Liebe zu Ihren berühmten Ahnen gar leicht die Hecktick an den Hals sprechen.

Gänsf. (ganz ausser Othen) Nur einen — erlauben Sie mir noch — Ihnen zu zeigen — hier — den fünften in aufsteigender Linie — genannt Sebastian Schuß von Gänsewitz — der hat sich in den neueren Zeiten so scandalisirt und berühmt gemacht, daß man ihn als den Helden in einer Tragedie aufgeführt hat; und ich habe so manches liebe mal selbst meine innige Seleitation und Freude über ihn gehabt.

Sel. Wer wollt' auch das an Ihrer Stelle nicht gehabt haben!

Gänsf. Da Sie, wie Sie sagen, so ein Liebhaber von der Generalogie sind, so kann ich Ihnen unsern Stammbaum excommuniciren, Herr Graf.

Sel. Ich wüßte nicht, womit ich es erwiedern sollte, mein Herr von Gänsewitz —

Gänsf. Durch Excommunicirung des Ihrigen, Herr Graf.

Sel.

Sel. Er würde Sie weit weniger interessiren, als mich der Ihrige. Zwar sind die Grafen Alexis ebenfalls bekannt, ob schon bey weiten so zahlreich nicht. Wir haben ohnweit Nowogrod unsre schönen Herrschaften, und Dörfer und Vasallen und Bauern die Menge; aber unser Geschlecht ist zu weit entfernt, um hier sonderliches Aufsehn zu machen. Ich meines Theils habe von Jugend auf meine größte Lust am Reisen gefunden, doch mehrentheils, wie Peter der Große, incognito.

Gäns. Haben Recht, Herr Graf! am allerbesten, recognito!

Sel. Ich habe bald die, bald die Gestalt angenommen, bin in allen Welttheilen herum gestreift, meine Lust zu sättigen, hab' aber nirgends Ruh und Rast gehabt. Daß ich mich hier unter dem Charackter des Grafen Alexis gezeigt, und vielleicht hier länger rasten möchte, als irgendwo, das könnte vielleicht seine besondern Ursachen haben. Wenn ich wüßte, daß ich Sie nicht ermudete, wollt' ich Ihnen kürzlich meine Geschicht' erzählen

Gänß. Ich werde mit der größten prätention zuhören.

Selimor.

Arie.

Als Dichter und als Musikus
Hat Welschland mich befunden;
Nicht volle sieben Stunden,
So war ein Ackt gemacht.
In neu erfundnen Tänzen
Sah Portugall mich glänzen.
Selbst Frankreich macht' ich klüger,
Mich sah Paris als Sieger,
Und hatte meiner Acht.
In Persien Philosophus,
Desgleichen Mathematikus,
Hab' ich sogar als Chymikus
Von einem Malo chronico
Schach Abas durchgebracht. —
Doch Wunder ist's zu hören,
Im Lieben bin ich Neuling;
Wenn Sie mich das noch lehren,
So ist mein Glück gemacht. —
Mein Herr, Ihr ganz Ergebenster,
Bis Sie sich drob bedacht! — (geht)

Zehnter Auftritt.

Gänsewitz.

Ich soll ihn lieben lehren, so ist sein Glück gemacht?

— Ey ey! Der Herr Kavalier will mich exempli gloria übern Tölpel stoßen. Ich merke wohl, was er deliberirt. Meine Schwester oder Nerine, eine von beyden allarmirt ihn. Aber er wird sich gewaltig interrompiren; er kriegt 's mit mir zu thun. So ein Landstreicher, der heute hier ist, morgen da! der wollte sich hier so sans Flacon in meinem Palais einschleichen? wollte sich so par hasar in unser altadeliches Geschlecht einnisten? Das wär' mir eins! Le diable rapporte! Er thut am besten, wenn er sich nicht mehr in meinen Ringmauern trappiren läßt! —

Eilfter Auftritt.

Armide, Gänsewitz.

Arm. (im Hereintreten, vor sich) Was ihm der Graf wohl gesagt haben mag!

Gänß. Ey sieh da, Fräulein Schwester — wie herrlich du dich ausmeublirt hast! Eine Frisur, wie die Liebesgöttinn Ceres, einen Aehrenbusch oben drauf, wie die Aerndtegöttinn Venus, und einen Reifrock dazu, der Rhodus zu Kolussus könnte sich drinn verstecken —

Arm. Du sprichst da Worte, Bruder, die gar keinen Sinn haben.

Gänſ. Mehr als zu viel Sinn, Fräulein Schweſter — oder meint Ihr, daß ich Eure Spur nicht wittere?

Arm. Du ſprichſt immerfort, Bruder; aber mich ſoll das Schickſal der Nymphe Kalypſo treffen, wenn ich verſtehe, was du ſagſt.

Gänſ. (ärgerlich) Ich ſage — ſo zu ſagen — daß ich Euch ſagen muß, Fräulein Schweſter, daß Euer Kavalier, Euer Graf meine defecktion und Gnade gar nicht hat, daß er, mit allem proſpeckt geſprochen, ein Mirleton iſt, der nur auf ...rangiren ausgeht, und daß ich mich niemals mit ihm fameliär machen werde.

Arm. Wie verſtehſt du das, Bruder? Graf Alexis, dächt' ich doch —

Gänſ. Dächt' ich doch! dächt' ich doch! — Ich denk' und denke, was ich denke! — Solche Windbeutel müſſen doch Euch Frauenzimmer gleich zu ſilouettiren. Ein Jungferngeſichtchen, ein Gang, wie eine Klarinette, liberté und Batterien oben drein, und gleich ſeyd ihr a pain —

Arm. Es iſt den Brüdern von jeher eigen geweſen, die Schweſtern zu hofmeiſtern. Aber dießmal irrſt du, Bruder. Graf Alexis iſt gewiß

keiner

keiner von denen, wie du sie abmalst. Im Gegentheil ist er —

Gänſ. Sey er, was er wolle! Sey er der Kronprinz des Königs von Litthauen! Sey er Robinson der Zweyte! Sey er ein Homme a la ronde über alle Hommes a la ronde! Mein Mann ist er nicht; ich will in keiner Korrecktion mit ihm stehen, und laſſe mir nicht kontraplicirēn. — (geht)

Arm. (allein) Ich werde vor Erstaunen zur Marmorsäule. Wo ist der Oedip, der mir dieß Sphinxische Räthsel auflöst? Warum muß sein Zorn so gegen den Grafen entbrannt seyn? —

Zwölfter Auftritt.

Nerine, Armide.

Ner. (erzspöttisch) Unterthänigste Dienerinn, gnädigste Gräfinn Braut. Hier bin ich zu Ew. Excellenz Befehlen.

Arm. Wer hat Dich gerufen?

Ner. Ey ey! Ew. Excellenz geruhen, bey sehr übler Laune zu seyn. Ich könnte fast rathen, weßwegen? Der gnädige Herr ließ sich im Vorbeygehen so eins und das andre verlauten —

Arm.

Arm. Du sollst nicht eher kommen, bis du gerufen wirst.

Ner. O ich bitte, nur nicht so sträflich. Ich gehe schon.

Arm. Hör'! Sag' gleich einem von den Bedienten, daß er den Grafen Alexis aufsucht! Ich habe mit ihm zu sprechen.

Ner. Wenn Ew. Gnaden geruhen wollten, mich mit diesem Befehle zu verschonen —

Arm. Gehorch, Verwegene!

Ner. O ich bitt' unterthänigst, sich nicht so zu ereifern — ich will mich beym gnädigen Herrn befragen —

Arm. Gehorchen soll die Sklavinn!

Dreyzehnter Auftritt.

Gänsewitz, Vorige.

Gänsf. Was ist hier? Was giebts für Rabatten?

Arm. Du kömmst, wie gerufen, Bruder. Eben jetzt hat Nerine, diese Sklavinn Nerine, allen Respect gegen mich, das Fräulein Armide von Gänsewitz, aus den Augen gesetzt. Auf und räche mich! Gleich, den Augenblick, auf der Stelle

Stelle entlasse sie! Ich will keinen Othenzug mehr unter Einem Dache mit ihr thun.

Ner. Ich bin unschuldig, Herr von Gänsewitz. Ich weigerte mich nur —

Arm. Ich hoffe, Du wirst Dich nicht so entadeln, und sie anhören. Ihre Zunge ist schneller zum Lügen, als die Zunge der Schlange zum Stiche.

Ner. In Wahrheit, gnädiger Herr —

Gäns. In Wahrheit, Ihr seyd Weiber und Närrinnen, eine wie die andre. Das ist die ganze reclusion.

Vierzehnter Auftritt.

Selimor, Vorige.

Sel. (im Hereintreten, vor sich) Man muß das Eisen schmieden, weils heiß ist. Frisch mit meiner Finte auf ihn hinein!

Arm. Ha! Graf Alexis.

Ner. (vor sich) Sehr gedankenvoll.

Sel. Mein Herr von Gänsewitz — gnädiges Fräulein — meine Schöne — Dero allerseitiger Diener —

Gänf. (unentschloßen) Selbsteigener, mein

Herr Graf — (bey Seite) Je länger ich ihn ansehe, je vitaler wird er mir.

Sel. Bester Freund, ich hätt' Ihnen wohl eine Sache von Wichtigkeit anzuvertrauen —

Gänf. (bey Seite) Was Teufel! — (zu ihm) Sie haben zu recommandiren, Herr Graf —

Sel. Aber ich wünschte, mit Ihnen unter vier Augen zu seyn —

Gänf. (bey Seite) Immer toller! — (laut) Schwester — Nerine — Der Herr Graf will solo mit mir seyn — (Armide und Nerine gehn hinaus)

Sel. Ich muß Ihnen sagen, Herr von Gänsewitz, daß ich eben ein Handschreiben vom Hofe erhalten, nach welchem ich übermorgen abreisen muß.

Gänf. (bey Seite) Ha! ich devallire mich. — (laut) Ich bin sehr kachirt drüber, Herr Graf. Ich hätte de tout ma chere gewünscht, Sie noch länger auf meinem Landgute hier zu pervertiren.

Sel. Hören Sie das Uebrige! Ich will mich kurz fassen. An Ihrer Nerine hängt mein Leben; ich kann nicht länger ohne sie athmen. Sie muß die Meinige werden, und mit mir ziehn. Was sagen Sie dazu, Herr von Gänsewitz?

Gänf.

Gänſ. Was ich ſage? Ich kann's nicht rapiren. In Wahrheit, Herr Graf — Sie tailliren. Ein ſo vornehmer Herr, wollt' eine Marigage mit einem Mädchen ſtiften, das nicht Debilitirt iſt! mit einem Mädchen, das da dient, weder Kix noch Kax hat —

Sel. Wozu alle die Vorſtellungen! Sie gefällt mir! das überwiegt alles. Geſchwind, Herr von Gänſewitz, reſolviren Sie ſich!

Gänſ. (in Hitze) Ey! was wird da zu abſolviren ſeyn, Herr Graf! —

Das wär' mir ja ein Faſtnachtsſtreich!
Wer ließe das ſich träumen!
Höre der Herr denn alſogleich,
Ich geb' Ihm's Mädel nicht.

Selimor.

Hört doch die Ungezogenheit!
Hört doch den Narren träumen!

Gänſewitz.

Ich hab' in meinem Hauſe
Zu wollen oder nicht.

Armide und Nerine. (kommen zurück)

Welch eine groſſe Heimlichkeit,
Drob man ſich da beſpricht!

Selimor.

Mädchen, mein Herr, ſind ſämtlich frey,

Freyes Gefühls geboren;
Nur so ein Schwarm von Thoren
Träumt ihre Sklaverey.

Gänsewitz.

Wozu die ganze Plauderey,
Die Zeit geht nur verloren!
Ich bin hier Herr vom Hause,
Und also bleibt's dabey.

Selimor.

Entsetzliche Verwegenheit!

Gänsewitz.

Lasse der Herr das bleiben,
Er möchte sonst die Galle,
Die Gall' ins Blut mir treiben;
Dann gäb' es Teufeley.

Armide, Nerine. (immer noch hinten)

O sie gerathen gar in Streit!
Wer kömmt, und legt ihn bey!

Selimor.

Mir diese Ungezogenheit?
Also mich abzuspeisen?

Gänsewitz.

Ich hab' in meinem Hause
Zu wollen oder nicht.

Selimor. (zieht)

Mein Degen soll's ihm weisen,
Ihm weisen, was er spricht.

Gänsewitz. (reißt ein Pistol von der Wand)

Dort an die Decke sprützen
Soll Sein Gehirn alsbald!
(sie auf ihn haltend)
Kommt an! Ich mach' Euch kalt!

Armide und Nerine. (springen zwischen sie)

Bediente! Hülfe! Hülfe! —
Wer wollte sich erhitzen!
Wir bitten — halt doch! halt! —

Alle.

Welch ein unversehner Zufall!
Welche schreckliche Verwirrung!
Zorn und Flamme, Zwist und Irrung!
Was zu thun? Das weiß ich nicht!

Selimor.

Mir das? O kann man's glauben

Gänsewitz.

Mir meine Braut zu rauben?

Armide und Nerine.

Beste — wir bitten — Versöhnung! —
Geben Sie doch uns Licht!

Selimor.

Schönste Kontesse,
Diesem Verwegnen
So zu begegnen,
Fodert mein Stand.

Gänsewitz.

Schönste Nerine,
Denk die Excesse!
Dieser Verräther
Sucht deine Hand.

Nerine.

Wie käm' ich zu der Ehre,
Ich fremd' und unbekannt!

Armide. (zu Gänsewitz)

Mein bester Bruder, höre —

Nerine. (zu Selimor)

Ich bitte, zu bedenken —

Armide und Nerine.

[Laß Dich, o laß Dich] lenken,
[Lassen Sie doch sich]
Friede der beste Rath!

Gänsewitz.

Ey was! Ich kann's nicht leiden!

Selimor.

Wer trotzt nun von uns beyden!

Gänse-

Gänsewitz und Selimor.
Die Faust soll dann entscheiden,
Wer gute Sache hat!

Armide und Nerine.
O nein! o nein! bey Beyden
Soll Fried' und Lieb' entscheiden,
Wer gute Sache hat!

Alle.
Wo Friede nicht die Hände beut,
Verstummt die gute Sache;
Da wetzt das Schwerdt die Rache,
Verderben seinen Zahn.

Gänsewitz. (vor sich, gegen Nerinen gewandt)
Um diesen Blick voll Zärtlichkeit
Könnt' ich mich fast bequemen —

Selimor. (vor sich, gegen Armiden gewandt)
Dieß Auge voll Holdseligkeit
Kann meine Wuth nur zähmen.

Gänsewitz.
So will ich mich bequemen,
Will meinen Zorn bezähmen!
Es sey, wer wolle, Streiter;
Ich nehme Handschlag an.

Selimor.
Sonst sollt' auch, mir zu Füssen,

Dein Stolz den Frevel büssen!
Dann zög' ich siegreich weiter,
Berühmt, daß ich's gethan.

Armide und Nerine.

Weiter ziehn? Der Trennung Schmerzen
Fühl' ich schon im bangen Herzen.

Gänsewitz. (zu Nerinen)

Falsche, wie? Was muß ich hören!
Wohnt noch Scham auf Deiner Stirne?

Armide. (zu Nerinen)

Wart! Man wird die freche Dirne
Lebensart und Ehrfurcht lehren!

Nerine. (zu Gänsewitz und Armiden)

Dürft' ich beyderseits beschweren,
Deutlicher sich zu erklären?

Gänsewitz. (zu Selimor)

So den Frieden hier zu stören!
Man soll sehn, was Rache kann!

Alle. (jedes vor sich)

Wenn sich Lieb' und Wuth empören,
Gehn sie gegen Wolken an!

O mir schwindelt vor seinen Gefahren!

Mögen

Mögen Stürme mit Wettern sich
paaren!
Stürm' und Wetter — sie sollen er-
fahren,
Was Entschluß und Entschlossenheit
kann! —

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Das Lustwäldchen des ersten Aufzuges.)

Gänsewitz kömmt durch den Garten, und Selimor von der Seite herein, so daß sie zuletzt auf einander stoßen.

Gänsewitz.

Soll denn auch ich auf Erden
Ueber der Weiber Grillen
So noch zum Narren werden,
So ihre Puppe seyn!

Selimor.

O weh! In welche Kleider
Soll ich mich noch verhüllen?

Verhängniß folgt ja leider
Auch hier mir hinter drein.

Gänsewitz.

Ich weiß nicht, was ich fühle —

Selimor.

So irr' ich nach dem Ziele —

Beyde.

Was wird beym ganzen Spiele
Zuletzt gewonnen seyn! —
(Sie stoßen auf einander)

Gänſ. (indem er zurückprallt, vor sich) O Jupiter! Was sehn meine Augen! Das ist ja der Konfiscirte, der hier alles in Konfusion bringt! Soll ich mich etwa hier mit ihm schlagen? Hier, wo kein Mensch ist, der zwischen uns springt? Serviteur! Ich berufe mich aufs Duellmandat.

Sel. (auch noch in einiger Entfernung vor sich) Ha! Da ist ja mein Mann! Jetzt muß ich ihm zu Leibe gehn, und einen Meisterstreich machen! — (geht auf ihn zu) Ihr Diener, mein Herr von Gänsewitz — vermuthlich kommen Sie, Satisfacktion zu fodern?

Gänſ. (in Verlegenheit) O keinesweges, Herr Graf! Ich hab' an keine Gratisacktion gedacht — wollte

— wollte mich nur erkundigen, wenn der Herr Graf sich absondiren würden —

Sel. Sobald ich eine gewisse Sache abgethan habe, die ich auf der Stelle abthun will. Ich bin einem gewissen Freunde noch mit einer gewissen Ehrenschuld verwandt — (indem er den Degen zieht) Die ich ihm sogleich auf seinen Kopf bezahlen will —

Gänſ. Das fänd' ich nun meinerseits gar nicht perceptabel — (hinter sich sehend) Es läßt sich auch keine Maus sehen — (zu ihm) Immer moduliren Sie sich, Herr Graf — Wir haben hier scharfe Gesetze, und Sie könnten sich mancherley Brutalitäten zuziehn — Gäb' es denn nicht einen andern Kaseum, sich in der Güte zu konformiren?

Sel. Es giebt einen Fall! freylich! daß wir gleich eins werden könnten. Aber Sie sind ein Eigensinniger, störrischer, trotziger, wilder Kopf, den man mit Lauge waschen muß —

Gänſ. Sie inflammiren sich schon wieder, Herr Graf — Können wir denn nicht als bon amitié mit einander pariren?

Sel. Wollen mir ein Mädchen vorenthalten, das mich liebt, wie ich sie liebe, das von

sich

sich und Niemand andern abhängt? Kann ich da⸗ für, daß das Mädchen Sie nicht ausstehen kann?

Gänſ. Mich nicht ausſtehn? Was ſagen Sie? Nerine pavoriſirte mir nicht?

Sel. Sie ſind ihr unausſtehlicher, als alles. Mich allein nennt ſie ihren Lieben.

Gänſ. Sie ſtupendiren mich! Nerine! Und ſie abſentirt ſelbſt in dieſe Marigage mit Ih⸗ nen?

Sel. Was ſonſt? Sie hat mir ſchon ihr Ja⸗ wort gegeben.

Gänſ. Ihr Jawort? O Du armer verra⸗ thener banditiſirter Stax von Gänſewitz! Das giebt dir den Reſt! — (aufgebracht) Aber inten⸗ diren Sie, Herr Graf! Ich attendire Sie in wenig Minuten in meinem Palais; da will ich die Intrikate in Ihrer Preſence vornehmen; und perfutirt ſie mich dann öffentlich, ſo ſchwör' ichs Ihnen en chevalier zu — Geh! will ich ſa⸗ gen — verlob' Dich! verheyrathe Dich! und ſcher' dich zu allen Teufeln! —

O dergleichen Keſſelflickerzeug
Sind die Weiber ſamt und ſonders!
Haben ſämtlich ihre Nicken,
Haben ſämtlich ihre Tücken!

Groſſe

Grosse Nicken,
Grosse Tücken,
Und den Teufel allzumal! (rennt fort)

Zweyter Auftritt.

Selimor, (bald drauf) Nerine.

Sel. (allein) Bravo, bravo! Wieder was Neues und selten was Gutes! Wie werden wir uns da heraus helfen? — (will auf der Seite abgehn)

Ner. (kömmt aus dem Garten gelaufen und hält ihn an) Lieber Herr Graf —

Sel. (in Verlegenheit) Laß mich jetzt, liebes Kind! Ich habe was anzuordnen —

Ner. O wenn Sie nur wüßten, welcher Wirrwarr bey uns ist! Herr von Gänsewitz reißt sich bald die Krauf' entzwey, Fräulein Armide ist unsichtbar geworden; kurz und gut, es geht im Hause alles so bunt durch einander, wie im türkischen Kriege.

Sel. Wie? Fräulein Armide unsichtbar geworden? — (bey Seite) Eine allerliebste Historie!

(Man ruft hinter der Scene:) Nerine!

Ner. Ueber das verwünschte Gerufe! Entschuldi-

schuldigen Sie mich, lieber Herr Graf! Herr von Gänsewitz ruft — (befürchtend) und ich muß doch wohl noch vor der Hand seiner Stimme gehorchen — (geht)

Sel. (ihr nach) Gehn Sie, liebes Kind, und versprechen Sie ihm alles, um ihn zu besänftigen! — (allein) Aus dem Regen in die Traufe! Ein Schlag über den andern! Das verdammte Schicksal macht sichs ordentlich zur Freude, mich im Othen zu erhalten. Denn jetzt wird wohl der gescheiteste Rath seyn: Pack' auf, Selimor, und such' dein Glück weiter! — (indem er auf der Seite abgehn will, begegnet ihm Armide in fliegenden Haaren, und hält ihn)

Dritter Auftritt.

Armide, Selimor.

Arm. Steh, Undankbarer!

Sel. (bestürzt) Fräulein — (bey Seite) Der lebendige Satan hat sein Spiel.

Arm. Steh, meineidiger Frevler! Steh, und sieh — o sieh zum letztenmal das Gesicht, an dem Du zum Verräther wardst! Sieh' es, Verworfener, und vergiß mich auf ewig, und geh hin, und wälze Dich mit Deiner elenden Buhlerinn im Staube, deſſen ihr würdig seyd!

Sel.

Sel. Aber, mein gnädiges Fräulein — Sie sind im allerunglaublichsten Irthume — Alles, was ich that

Arm. Thatst Du, abscheuliches Ungeheuer, mich zu täuschen!

Sel. Ich sag' Ihnen aber, mein Fräulein — und was soll ich Ihnen sagen — — Noch nie war mir meine Zunge so untreu — Ihre unverdienten Vorwürfe haben meine Fassung niedergedonnert — — Ich gehe, mein Fräulein — aber ich werde alles anwenden, zu Ihnen zu gelangen, und Sie aus Ihrem fatalen Irrthume zu reissen! — (geht)

Arm. (allein, nach einer kurzen Pause) Da geht er hin, der unwürdige Verräther — ohne mir zu Füße zu fallen — ohne meine Kniee zu umfassen — ohne mich mit tausend winselnden O und Ach um Erbarmen, um Mitleid, um Vergebung zu flehen — — O man siehts, daß er sich nach keinem Herkuliskus gebildet hat, der Ungetreue! — So steigt denn herauf, all ihr Furien der Hölle, steigt herauf aus eurem tartarischen Schlunde, steigt herauf! verfolgt ihn! peitscht ihn! — Doch nein! haltet! haltet! O ich lieb' ihn noch, den Undankbaren! Hieher, ihr Furien! hieher! An diese Brust legt eure zischenden Nattern — —

Vierter Auftritt.

Nerine, Armide.

Ner. (kömmt aus dem Garten gelaufen) O wie gut, gnädiges Fräulein, daß ich Sie finde! Kommen Sie! kommen Sie! Alles ist um Sie in Aengsten. Was machen Sie hier? in fliegenden Haaren? gleich als wahnwitzig?

Arm. Floh er? floh er wirklich? O ich will ihm nach! will ihn durch Hayn und Thal aufsuchen! will nach ihm von Berg zu Berg steigen, von Fels zu Fels klimmen! will selbst in den unwirthbarsten Wüsten schreyen; Alexis! Alexis! bis ich ihn find' und an mein Herz drücke!

Ner. Um's Himmels willen, gnädiges Fräulein, Sie haben doch nicht im Ernst' Ihren Verstand verloren?

Arm. Laßt mich! Ich will sterben!

Ner. Das hieße aus Einem dummen Streiche zweye machen.

Arm. Schlangen her! Ich kann's einer Kleopatra gleich thun!

Ner. Nicht doch! Kommen Sie! kommen Sie!

Arm.

Arm. Ja ja! Ich werde kommen! ich werde kommen!

Ner. Nur gleich, gnädiges Fräulein! nur gleich! Bedenken Sie selbst, wenn Ihr Herr Bruder Sie so hier träfe, in diesem Aufzuge; was er wohl sagen, wie er Sie wohl bewillkommen würde! und hätt' er nicht Ursach? —

Armide.

Recitativ.

Geh' ich? — bleib' ich? — wohin? —
Verlassen! —
O Himmel! —
Er, für den ich nur bin,
so mich zu lassen!
Der flüchtige Gedanke
reißt schon mich Aermste hin! —
Grausames Schicksal,
wann eh bist Du befriedigt!
Den nagenden Verdruß,
wie ihn beschränken?
Der gedachte Entschluß
schwindet im Denken! —

Arie.

Beste Freundinn, komm und lehre,
Lehre Du mein Herz sich fassen!

So getäuschet — so verlassen —
Meine Seel' ist ohne Rast.
(geht durch den Garten)

Fünfter Auftritt.

Nerine.

Mag sie gehn, wie sie will, wenn sie nur da= hinein geht! — Je was man nicht alles erlebt! Um einer leidigen Mansperson willen blödsinnig zu werden! Ey ja doch! Da können die Herrn bey mir passen, bis sie sich satt gepaßt haben! So anhänglich bin ich nicht! — Und doch soll man auch nicht zu früh krähen. Ein Weiberköpfchen ist im Hui verrückt, bald durch dieß, bald durch das; und besonders, wenn ihm der vornehme Schwindel ins Oberstübchen steigt — — Ey ey! Ist mirs doch selbst, als ob ich ein bischen tau= melte — — Lacht nicht über mich, lieben Schwe= sterchen — ich bin nicht die erste, und werd' auch die letzte nicht seyn — —

Arie.

Liebste Schwestern, Weiberschwindel
Ist die wahre Mittagsseuche.
O uns kitzeln Excellenzen,
Wenn mit tausend Reverenzen
Um sie hundert andre stehn.

Macht's

Macht's nur Ernst, mein gräflich Herr-
chen,
Ich auch werd', ich armes Närrchen,
Wie ein Schäfchen, wie ein Lämmchen,
Gutes Muths zur Heerde gehn.
Stattlich in meinem hochgräflichen Namen,
Sitz' ich bey Herren, sitz' ich bey Damen;
Alle begucken mich,
Alle beneiden mich,
Alle bewundern mich,
Alle verehren mich!
Ist es nicht Freude, das um sich zu se-
hen? —
(geht durch den Garten)

Sechster Auftritt.

(Das erste Zimmer)

Armide sitzt voran, und hält einen Brief in der Hand, den sie sehr vergnügt liest und wieder liest; in-dessen tritt Selimor herein, der sie belauscht, und gleich nach ihm Nerine, die sich aber beständig ver-borgen hält.

Arm. (in ihren Brief vertieft, und abgebrochen lesend) Ein Brief fehlte noch in den Roman, das ist wahr — und wie zärtlich! wie zärtlich! wie so ganz in der Sprache eines Roderichs! — O dieser Brief söhnt mich völlig wieder mit ihm aus! — (liest) „ich sitze hier, gleich einem versteiner-

 „ten

„ten Insekt“ — O prächtig, prächtig! — (liest) „mein Leben hängt an einem Sommerfaden, der „durch die Luft fliegt“ — Herrlich, herrlich! — (liest) „ich werde, wie ein zweyter Roland, eiser„ne Pforten sprengen, und zu Ihren Füssen lie„gen“ — Majestätisch, majestätisch! ——Aber wenn es die Sprache seines Herzens ist, warum kömmt er nicht? warum ist er nicht schon da?

Sel. (wirft sich zu ihren Füssen) Da ist er, mein Fräulein, da ist er! und schwört Ihnen von neuem, daß, was er that — daß er das alles nur darum that, sich Ihres Besitzes zu versichern.

Ner. (hinten) O der Zweyzüngler!

Arm. Stehn Sie auf, Ritter! — Aber welcher Probe von der Aufrichtigkeit Ihres Schwures kann ich gewärtig seyn?

Sel. Meiner Hand — diesen Augenblick — wenn Sie sie annehmen wollen.

Ner. (hinten) Und hat der Himmel keine Blitze mehr unter sie zu schleudern?

Arm. Nein! Diese Probe wäre zu kurz. Ich muß erst gewiß seyn, daß mir meine Nebenbuhlerinn nicht länger gefährlich seyn kann; und bis dahin muß ich mich Ihrer versichern.

Sel. Ich unterwerfe mich Ihren Befehlen, mein Fräulein.

Arm.

Arm. In jenem Kabinet dort müssen Sie so lange mein Gefangener seyn, bis es mir die rechte Zeit dünken wird, Ihnen die Freiheit wieder zu schenken.

Sel. Ich unterwerfe mich gern — aber wie? wenn irgend ein listiger Gnome geheimer Eifersucht meiner drinn lauerte —

Arm. Ich will Gehorsam!

Sel. Und ich gehorche! —

Arie.

Göttinn, mit diesem Zauberblick
Hast du mein Herz getroffen;
Es schlägt — o laß es hoffen! —
Es schlägt dir Lieb' und Treu. —
Es nennt dich seine Göttinn — —
Was ist der Name Göttinn!
Wer kann dich würdig nennen!
Dich, Unnennbare, kennen,
Und ganz für dich entbrennen,
Ist Götterphantasey. —

(Armide führt ihn in ein anstossendes Kabinett)

Siebenter Auftritt.

Nerine, (bald drauf) Gänsewitz.

Ner. (allein, indem sie hervorkömmt) Da seh mir ein Mensch den Buben — wenn er gleich

Grafist. — Nun, ihr armen Mädchen, nehmt ein mal die Worte und Schwüre eurer Liebhaber heut zu Tage für gute wichtige Münze, so seyd ihr am Ende betrogen, daß euch die Augen übergehen! 'S sind lauter Kipper und Wipper, die Männer! sind alle nach Einem Leisten zugeschnitten! Und was red' ich von heut zu Tage! Sie waren gleich anfangs im Zuschnitte verdorben. — Da steh' ich nun! Welchen Weg soll ich wählen? welchen Weg? Je nu — den, der mir noch nicht versperrt ist, den geraden kürzesten Weg zu meinem verliebten Junker Gänsewitz — — Doch still — er kömmt — (indem Gänsewitz hereintritt) Hu! wie er aussieht! wie lauter Mord und Todtschlag! —

Gänf. (wild) Feuer, Wasser, Luft und Erde! raillirt euch mit mir! Bäre, Tieger, Löwen, Panther, Stiere, Adler, Falken, und all ihr gehörnten, geklauten und gekrallten Thiere — nur auf einen en monuat leiht mir eure Hörner, Klauen und Krallen!

Ner. O mein allerliebstes, süsses Gänsewitzchen was ist Ihnen?

Gänf. Ach! Ihr blosser Anblick läßt meiner Wuth sogleich zur Ader, und giebt meinem Zorne eine kühlende Mulsion. — (sich zu ihr wendend) Tritt her, du Liebestrankquacksalberinn, horch auf, und antworte mir sogleich aufs Punktum!

— Die-

— Dieser bewußte Fremde — Kavalier, mit Prospeckt zu sagen — residirt dich zu seiner — zu seiner Gemahlinn. Sag' also aufrichtig — arranchement sag' mir — willst du ihn chaussiren, oder nicht? Aufs Punktum! Ja oder Nein!

Ner. (bey Seite) Halt! Ein wenig Verstellung, um ihn recht gewiß zu nehmen.

Gänſ. (ungeduldig) Ja oder Nein! Fui oder Non!

Ner. Ey nun — wenn das liebe Glück mich arme blinde Henne so ein Körnchen finden ließe — warum sollt' ichs nicht auflesen —

Gänſ. Genung! chaſſé! Ich will nichts weiter hören. Aber daß du so der l'amour deines Herrn, eines Seigneur de Gänsewitz, den Appuls giebst — doch auch gut! eh chien! mach' alles nach deinem eignen plait — il! — (bey Seite) Ich bin ganz emorbleu — (zu ihr) Eh du aber dein Departement von mir nimmst, (indem er ein Juwelenkästchen öfnet und ihr vorhält) so such' dir hier noch ein Pretiosium aus, und nimm's mit, und behalt's zum Andenken, wie sehr ich dich destimirte!

Ner. (bey Seite) Er rührt mich mit alle seinem Unsinn.

Gänſ. Nimm! nimm! Such' aus! Bin auch ein Kavalier, der Pretiosia hat.

Ner. Verzeihen Sie mir, gnädiger Herr, wenn ich vor der Hand Ihr großmüthiges Geschenk ausschlage, und erlauben Sie mir nur, zur Dankbarkeit Ihre Hand zu küssen.

Gänſ. Da! da! küße sie, inexecrables Mädchen! küsse sie!

Ner. (küßt ihm gerührt die Hand und geht hinaus)

Gänſ. (indem er ihr nachsieht, und sein Juwelenkästchen einsteckt) Amazonische Seele! Auch mein Andenken so zu perspecktiren!

Recitativ.

Und warum so mich höhnen?
Grausamste aller Schönen!
Soll Dich mein Todt versöhnen! —
All ihr Schatten, ihr Ahnen,
laßt euch citiren!
Seht euren Enkel hier
liebend krepiren! — —
Schon fühl' ich mich erfrieren,
schon die Kehle mir schnüren! —
Ha! Die Parie will's haben —
Ich sterbe — ich sterbe —
Ich bin todt — ich bin todt —
Laßt mich begraben! — —
(in Phantasie)
Aber seht — welche Flotte!
Was will von mir die Rotte?

Auf,

Auf, Schiffer und Matrosen!
Ein Geschwader Korsaren!
Es will mit meiner Braut
ins Raubnest fahren! —
Auf, auf! ergreift die Waffen!
Ohn' einiges Verschonen
Löset alle Kanonen!
So so! so geht es gut!
Nur unverdrossen!
Und der Feind wird in Grund — in Grund
geschossen! —

Arie.

Brave Männer, Courage! Courage!
Nachgesegelt, ihr tapferen Brüder!
Gebt dem Feinde die völlige Sage!
Schon ergiebt sich die schüchterne Schaar!

Mein armes liebes Mädchen,
Sie, meines Herzens Abgott,
Hat nun die Freiheit wieder,
Weil ich so tapfer war.

Und wir landen als tapfere Sieger!
Und mein Mädchen — — ihr Götter! —
verschwunden!
So verloren, wie ich sie gefunden!
Welche Täuschung! Sie sträubt mir das
Haar! — (geht)

Achter Auftritt.

Armide, Selimor.

(Kommen aus dem Kabinette)

Sel. Aber warum ließen Sie mich nicht heraus, gnädiges Fräulein? Ich hätt' aller Welt Troz geboten, um Sie von der Wahrheit meiner Aussage zu versichern, und ein leichtgläubiges Mädchen aus ihrem Traume zu reissen. Warum gaben Sie meinen dringenden Bitten nicht nach? Warum hielten Sie mich zurück?

Arm. Sie eifern doch wohl nicht darüber, daß ich Sie aus lauter Zutrauen dieser Probe erließ?

Sel. Zutrauen? Und stehn doch an, mir Ihre Hand zu reichen?

Arm. Vor dieser Nebenbuhlerinn wär' ich dann gesichert; aber wer steht mir dafür, daß sie nicht wie Köpfe der Hydra anwachsen können?

Sel. O mein Fräulein, Sie machen durch Ihre Hand jeden Sterblichen zum Herkules.

Arm. Gesiegt — gesiegt hast Du, mein Theseus! Ariadne wirft sich in Deine Arme! und ihre übervolle Liebe soll Dir's lohnen!

Sel. Sie machen mich so glücklich, mein Fräulein, als sich's meine kühnste Phantasie mir träumen ließ. Aber täuschen darf ich Ihre unschul-

schuldige Seele nicht. Ich muß mich dieser himmlischen Umarmung so lange erwehren, bis Sie mein ganzes Geheimniß wißen; und wollen Sie dann noch mich beglückseligen, so soll die ganze Welt keinen zärtlichern Gatten für Sie aufzuweisen haben.

Arm. Welch Geheimniß, Herr Graf?

Sel. (gesetzt und lächelnd) Eben das ist das Geheimniß, mein Fräulein. Vielleicht werd' ich Ihre Geduld und Gelassenheit auf die Probe stellen. Haben Sie nur die Gnade, mich anzuhören.

Neunter Auftritt.

Ein Bedienter, Vorige.

Der Bed. Gnädiges Fräulein, der gnädige Herr möchte Sie gern sprechen —

Arm. (ärgerlich) Er kann warten!

Der Bed. (der Selimor genau betrachtet) Je sackerloth! vorhin erkannt' ich Sie nur halb; nun erkenn' ich Sie ganz. Sie sinds doch noch, Herr Haushofmeister?

Sel. (durch alle die Auftritte gesetzt und lächelnd) Freilich bin ich's noch, Johann.

Der Bed. Ist mir doch lieb, Sie wohl zu sehen. Nur daß Sie mich damals so aus'm Dienste brachten —

Sel. (ernsthaft) Weil er sehr dumme Streiche gemacht hatte. Ich dächt', er gienge, eh' ich weiter spräche —

Der Bed. (geht brummend hinaus) Hmhm!

Arm. (voll Erstaunen) Wie? Haushofmeister?

Sel. Ganz gewiß, mein gnädiges Fräulein — beym Herrn von Brachfeld — — Das war's eben, wozu ich mir Ihr Gehör ausbat — —

Zehnter Auftritt.

Ein Laufer, Vorige.

Der Lauf. Gnädiges Fräulein, Herr von Gänsewitz — (indem er Selimor sieht, stutzt er) Ey was seh' ich, Herr Lieutenant! Haben Sie die Uniform ausgezogen?

Sel. Wie du siehst, Heinrich — ausziehn müssen.

Der Lauf. Und stand Ihnen doch so schön! Jammer und Schade! Aber nicht zu vergeßen, gnädiges Fräulein, Herr von Gänsewitz —

Arm. Soll mich jetzt zufrieden laßen! Geht!

Der Lauf. (geht voll Verwundrung ab)

Arm. Auch Lieutenant?

Sel. Eben so gewiß, gnädiges Fräulein — unter einem Freibataillon, wo's am Ende hieß: Guten Tag, guten Weg! Wir brauchen euch nicht weiter. — Damit ich aber von vorne anfange —

Eilfter

Eilfter Auftritt.

Ein Page, Vorige.

Der Pag. Sie möchten doch ja bald kommen, gnädiges Fräulein — der gnädige Herr ist recht ungeduldig — (indem er Selimor ansieht und vor ihm hin tritt) Ey, lieber Herr Informator — leben Sie denn auch noch?

Sel. Ja, lieber Wilhelm. Bin ich denn schon zu alt dazu?

Der Pag. Das nicht; aber hier —

Sel. Je nun — hier oder anderwärts. Ist er doch auch hier. Wie gehts Ihm?

Der Pag. O recht gut. Aber soll ich Ihnen was sagen?

Sel. Und was denn?

Der Pag. Ich denke noch manch liebesmal an die Zuckerduten, die Sie mir mitbrachten. Sie schmecken mir immer noch gut.

Sel. Das ist mir lieb. Führ' er sich auch nur immer gut auf, lieber Wilhelm; das ist überall unsre beste Erinnerung.

Arm. Geh, Kleiner! Ich werde nachkommen. — (zu Selimor) Auch Informator?

Sel. Ich denke mich an Ihre Stelle, gnädiges Fräulein, was Sie wohl von mir denken müssen —

Zwölfter Auftritt.

Ein Kammerdiener, Vorige.

Der Kam. (bleibt ehrerbietig etwas hinten stehen) Gnädiges Fräulein, Herr von Gänsewitz zweifelt, daß es vielleicht nicht so bestellt worden — er wünscht, Ew. Gnaden zu sprechen.

Sel. (sieht sich, da er seine Stimme hört, jähling um, läuft auf ihn zu, und umarmt ihn) Ehrlicher Waldner, wie kommen wir hier zusammen? — (nach Arminden gewandt) Einer meiner besten Freunde, gnädiges Fräulein — verzeihen Sie mir die Wonne des Wiederfindens —

Der Kam. Sie hier, lieber Sekretair? und ich habe Sie längst als todt betrauert!

Sel. Desto besser, daß ich Ihnen noch lebend mit meinem Kuße dafür danken kann! — Aber wissen Sie was, lieber Waldner? Wir genießen einander bald länger. Veranstalten Sie doch, daß wir hier auf einige Minuten ungestört seyn können; ich habe dem gnädigen Fräulein nur noch die Geheimniße meines Schicksals zu eröfnen, und dann werden wir dem gnädigen Herrn aufwarten. Wollen Sie?

Der Kam. Sehr gern! herzlich gern! Verlassen Sie sich drauf! (geht)

Sel. Hier trifts wohl recht ein: Berg und Thal

Thal kommen nicht zusammen, aber Menschen. Wie das Ohngefähr in diesem Schlosse gleich viere meiner alten Bekannten versammelt haben muß; und wer weiß, wo der fünfte und sechste auch noch herkommen. Eben so gut, gnädiges Fräulein! Diese Erscheinungen ersparen mir eine weitläuftige Erzählung. So, als Sie hier mit angehört haben, bin ich die Welt durchwandert in zwanzig bis dreyßigerley Gestalten. — Mein Name ist Selimor. Ich bin von sehr guten Aeltern, und habe einer vorzüglichen Erziehung genossen. Nur daß mir diese braven Aeltern eben starben, als ich in die Welt treten sollte, gab den ersten Anlaß zu meinen Abendtheuern. Ich nahm mein Erbtheil, und lernte was dafür; und darüber giengs auf. Die Hoffnung, daß mir's der Staat mit einem Amte verinteressiren sollte, schlug fehl. So packt' ich das Restchen von etlichen Louisdor und bordirten Lumpen zusamm, und gieng in alle Welt; versuchts hier und da, fand aber immer nicht das, was ich suchte; und so kam ich durch tausend Kreuzwege auch zu Ihnen. — Die reine Wahrheit, mein Fräulein — Kopf hab' ich; auch was drinn; nur fehlt mir's an einer reichen Frau, mir nachzuhelfen; und wo ich die fände, auf den Händen wollt' ich sie tragen! — Versteht sich, die mich als Selimor möchte, ob ich mich auch schon des erlaubten

Kunst-

Kunstgriffs bedient, und unter einer andern schicklichern Gestalt mich zuvor erst bemüht hätte, Ihre Affecktion zu gewinnen; aber sie mit dieser Gestalt zu täuschen, sie damit zu hintergehen? Pfui! Das sey ferne! — — Nun kennen Sie mich gnädiges Fräulein; der bin ich! Und wenn ich nun wie Sie wäre, ich nähme mich.

Arm. O scharmant! scharmant! — Seli— nicht wahr? Selimor?

Sel. Ja, mein Fräulein.

Arm. Ganz scharmant, lieber Selimor! — Das ist der herrlichste Roman von der Welt. Nur die Flucht fehlt; flüchten müssen wir noch; dann ist der Roman vollkommen.

Sel. Meine Treu' und Ergebenheit sollt' ihn zu etwas mehr, als Roman, sollt' ihn zur authentischen Geschichte glücklicher Menschen machen.

Arm. Selimor — ich bin frey, und bin Dein!

Sel. Fräulein! Darf ich sagen: Armide?

Arm. Deine Hand — (sie schlägt die ihrige in die seine) Auf Deine Treue, Selimor!

Sel. (entzückt ihre Hand küssend) Unwandelbare Treue, Armide! Unaufhörliche Beflissenheit, dich glücklich zu machen!

Duett.

Duett.

Armide.

Wohl! ich will den Handschlag wagen?
Will auf deine Treu' ihn wagen!
Daß dein Herz in fernen Tagen
Noch, wie heute, Liebe schlägt.

Selimor.

Unverändert wird dir's schlagen,
Unverändert, so als heute!
Selig, wer an deiner Seite
Hymens goldne Fesseln trägt!

Armide.

Wohl ich will den Handschlag wagen?

Selimor.

O du kannst ihn traulich wagen!

Beyde.

Laß mein klopfend Herz Dir sagen,
Alles sagen, was es schlägt! —

Armide.

Aber noch dieß und jenes
Hätt' ich mir zu bedingen.

Selimor.

Ich bitt' es vorzubringen,
Und alles soll geschehn.

Armide.

Als standesmäßge Dame

Will ich des Rangs mich freuen,
Daß Laufer und Lakayen
Mir zu Gebote stehn.

Selimor.

Das fodert schon der Name,
Die Dame soll man sehn.

Arm.

Sechs Assembleenfeste
Muß ich des Monats haben,
Um standesmäßge Gäste
Zum Spiel bey mir zu sehn.

Selimor.

Das alles, meine Beste,
Muß sich von selbst verstehn.

Armide.

Nun fodr' auch du dagegen!

Selimor.

Fast wär' es zu verwegen —

Armide.

Ich unterwerfe gerne
Auch denen Wünschen mich.

Selimor.

Der Cicisbeer Plage
Möcht' ich mir dann verbitten;
Ehrbar in weiblichen Sitten
Erhöht die Schönheit sich.

Arm.

Armide.
Das brauchst du nicht zu bitten,
Denn das verstehet sich.

Selimor.
Laß mir's die Hand versprechen —

Armide.
Doch ach! wenn du mich trögest —

Selimor.
Dich trügen! Welch Verbrechen!
Zu zärtlich lieb' ich Dich.

Beyde.
So soll um unsre Freuden
Die ganze Welt uns neiden!
Wie glücklich machst Du mich!

O schon seh' ich in der Ferne
Eine Reihe selger Tage!
Jeder Kuß des Morgens sage:
Unaussprechlich lieb' ich Dich! — (Sie gehn.)

Dreyzehnter Auftritt.

(Das Lustwäldchen)

Gänsewitz, Nerine.

(haben einander umarmt und kommen aus dem Garten)

Gäns. Sich als Kavalier zu deduciren! Ein

Vagabund! ein Paradeur! Gut, daß wir so gleich davon Provision erhielten, um sie stehendes Fusses zu abonniren, ohne erst mit ihnen communitionirt zu werden.

Ner. (mitleidig) Wo aber werden sie zu?

Gänſ. Wozu sie wollen! das addreßirt mich wenig. Was Armide bey mir in Massa hat, kann sie absolum lassen, wenn sie will; nur in mein Sternutorium sollen sie keinen Fuß mehr setzen. Denk nur, Nerinchen, wenn er dich auch in sein Garn applicirt hätte. An deinem Fiducit banquirte es nicht; du hättest dich leicht können rompiren lassen.

Ner. O nein, lieber Gänsewitz! Ich that nur so mit ihm, um zu erfahren, ob Sie mir auch wirklich gut wären?

Gänſ. O du lose Manille!

Ner. Sie sind mir von jeher der König aller Männer, mein einziger Wunsch und mein Vergnügen gewesen.

Gänſ. Und deßwegen hab' ich dich auch sogleich in unsere Generalogie opticirt und resignirt. Der Abend ist so schön, mon chermante, laß uns noch ein wenig präambuliren.

Ner. Nur nicht weit, mein Lieber! Das Gewitter scheint herauf kommen zu wollen.

Gänſ.

Gänsf. Nur den Garten lang und wieder zurück, ma personne. Das soll unsre ganze Carmenade seyn. — (Sie gehn in den Garten)

Vierzehnter Auftritt.

Selimor, Armide, (kommen von der einen Seite herein, nicht lange drauf) Gänsewitz und Nerine.

Selimor.

Bin ich Bräut'gam, bin ichs nicht?
O wer giebt, wer giebt mir Licht?
Wo ist, der mir Trost verspricht,
Einmal glüklich noch zu seyn?

Armide.

Laß Dir so den Muth nicht mindern!
Ich, ich will Dein Schicksal lindern.
Mich zu haben, mein zu seyn,
Soll Dich sicher nie gereu'n.
(Sie gehn auf der andern Seite hinein)

Nerine. (indem sie aus dem Garten zurückkommen.)

Solche zärtliche Verbindung
Schafft die sanfteste Empfindung.

Gänsewitz.

Komm, Monarchinn meines Herzens,

Komm, und laß mich Deiner freu'n!

Selimor und Armide. (wiederholen) echoweise hinter der Scene)

Komm, und laß mich Deiner freu'n!

Gänsewitz.

Wer ist da? Welch eine Stimme?

Gänsewitz und Nerine.

Komm, und laß uns sicher seyn!

Selimor und Armide. (wie vorher)

Komm, und laß uns sicher seyn!

Gänsewitz. (ängstlich)

Wieder? Weh! wer kömmt zu Hülfe?
Kammerdiener und Lakayen,
Laufer, Page, helft zerstreuen,
Helft die Räuber uns zerstreun!

Selimor und Armide. (kommen wieder heraus)

Ruhig! Ohne Furcht und Schrecken!
Aengstlich nicht die Flucht genommen!
Wir, wir sind es, und wir kommen
Zeugen [Ihres / Eures] Glücks zu seyn.

Gänsewitz.

Ha! Du solltest Dich verstecken,
Und Du wagst's noch, herzukommen?

Fort,

Fort, die Larv' ist Dir genommen?
Fort aus meinem Angesicht!

Nerine.

Man verneigt mit Reverenzen
Sich zwey solchen Excellenzen.

Armide.

Selimor hat nichts verschwiegen,
Denn er wollte nie mich trügen;
Drum bedarfs des Spottes nicht.

Selimor.

Doch bin ich des allen wegen
So bestürzt und so verlegen,
Spräche gern, und kann doch nicht.

Alle. (jedes vor sich)

Welche seltene Geschichten!
Sie zu läutern, sie zu schlichten,
Wag' ich nicht, und kann ich nicht.

Gänsewitz.

Die Furien, sie quälen
Mit Schlangen mich Armen;
Unwürdige Seelen,
Entfernt Euch von hier!

Selimor und Armide.

Erbarmen, Erbarmen

Wir leiden unschuldig,
Doch theil' ich geduldig
Mein Schicksal mit Dir. (sie gehn wieder auf der Seite hinein)

Nerine.

Doch höre, Geliebter,
Sie lieben und dulden;
Vergiß ihr Verschulden,
Sie lieben, wie wir.

Gänsewitz.

Ich kann's nicht vergeßen,
Es war zu vermeßen;
Sie liebten entehrend,
Und büssen dafür.
(es donnert)

Nerine.

Doch horch, horch! es donnert!
(es wird finster)

Gänsewitz.

Und sieh, sieh! wie düster!

Gänsewitz und Nerine.

Es droht der Verwüster,
Komm, eile von hier!
(Indem sie gehn wollen, kömmt ein jählinger Blitz, und sie prallen zurück)

Nerine.

Die leuchtenden Blitze,

Sie

Sie machen mich schauern!

Gänsewitz.

Sie fangen zu dauern
Allmählich mich an.

Gänsewitz und Nerine.

Bey nächtlichem Himmel,
Im Wettergetümmel,
Auf offener Strasse,
Was fangen sie an?

Selimor und Armide. (kommen zurück)

Wer will uns schützen?
Wer will uns retten?
Wer beut uns Hülfe
Und Beystand an?

Gänsewitz und Nerine.

Wir wollen schützen!
Wir wollen retten!
Nehmt unsern Beystand
Gefällig an!

Alle.

Welche Scenen voll Schrecken und Grausen!
Welche Scenen des wildesten Aufruhrs!
Donner krachen, und Sturmwinde brausen!

Schwarze Finsterniß wälzt sich heran!

Gänsewitz und Nerine.

Fort fort fort fort von hier,
Fort laßt uns fliehen!

Selimor und Armide.

Ja, laßt uns fliehen,
Aber allmählig!
Noch fesselt Schrecken
Den Fuß mir an!

Nerine.

Froh sind wir alle —

Armide.

Zärtlich wir alle —

Alle.

Und uns bei Küssen
Glücklich zu wißen,
Gebeut uns Amor
Auf lebenslang.
(es heitert sich wieder auf)

Gänsewitz.

Seht doch, schon braust's, schon stürmt es nicht weiter —

Selimor.

Die Luft wird hell, der Himmel wird heiter —

Alle.

Singt dann dem Schöpfer
Fröhlichen Dank! —
Auch singet feyerlich,
Und voll Gefühles,
Dem holden Liebesgott
Frohen Gesang! —

Ende des andern Aufzuges.

b2011

F 400

verstohlne Freude kann ich doch an ihm haben — Wer will's mir wehren, wenn ich mich hieher setze, und mich stelle, als schlief ich, um mich desto ungestörter an ihm zu weiden! Kein Mensch! Mag's doch Thorheit seyn, ist doch Niemand da, der mich drüber auslachen könnte; und wer begeht nicht seine Thorheiten! — (Sie setzt sich und stellt sich schlafend.)

Baron. Geht mir mit euren Leckereyen! Ein Täßchen Schokolade und ein Semmelschnittchen! Das wär mir nun eben so viel, lieber Graf! Statt des Zeuges halten wir Soldaten es mit einem Stück hausbackenen Brodt, und einem tüchtigen Schluck pohlnischen Kümmel, oder dergleichen

mmt!
ark! Ich ha-
Rinderbraten
ur erst gar!
us der Faust
n dazu, Herr
hun, als Ihr
schen mage-

Zeit nach dem
ge!
eß die Bra-
rzählten mir
Ihre

Arm. Ja ja! Ich werde kommen! ich werde kommen!

Ner. Nur gleich, gnädiges Fräulein! nur gleich! Bedenken Sie selbst, wenn Ihr Herr Bruder Sie so hier träfe, in diesem Aufzuge; was er wohl sagen, wie er Sie wohl bewillkommen würde! und hätt' er nicht Ursach? —

Armide.

Recitativ.

Geh' ich? — bleib' ich? — wohin? —
Verlassen! —
O Himmel! —
Er, für den ich nur bin,
so mich zu lassen!

und lehre,
fassen!

So

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bock, Johann Christian

Komische Opern der Italiener

Leipzig 1781 - 1782

Rom, Deutsches Historisches Institut -- Libr Aut. div. 1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00046326-2

Die PDF-Datei kann elektronisch durchsucht werden.